

Wiener Stadtbibliothek

71521 A

IL Ex

Wiener Stadtbibliothek

71521 A

*L. Ex*



Prof. Franz Dopplis, Wien.

Ulrichskirche.

Museum der Stadt Wien.

Neubau  
Ein Heimatbuch  
des 7. Wiener Gemeindebezirkes

Von

Hans Rotter  
Landesrat



Wien—Leipzig—New-York  
Deutscher Verlag für Jugend und Volk  
Ges. m. b. H.

071521 / V Ex.

Verlags-Nr. 189.

Alle Rechte, besonders auch das Übersetzungsrecht, vorbehalten

Copyright 1925 by Deutscher Verlag  
für Jugend und Volk, Ges. m. b. H.  
Wien, I., Burgring 9

J. n. 106778



Druck von Paul Gerin, Wien, II.

## Inhalt.

	Seite
Vorwort . . . . .	III
Allgemeines . . . . .	1
Bevölkerung der einzelnen Vorstädte vor ihrer Zusammenlegung . . . . .	9
Bevölkerungst Statistik des VII. Bezirkes . . . . .	9
Kurzer Überblick über die einzelnen Vorstädte	
1. Altlerchenfeld . . . . .	12
2. Laingrube . . . . .	13
3. Mariahilf . . . . .	14
4. Neubau . . . . .	15
5. Schottenfeld . . . . .	16
6. Spittelberg . . . . .	18
7. St. Ulrich (auch Neustift unteren Gutes) . . . . .	20
Boden und Gewässer des VII. Bezirkes . . . . .	23
Straßen, Gassen, Plätze und Häuser des VII. Bezirkes . . . . .	26
Personalien . . . . .	149
Verzeichnis der Abbildungen . . . . .	223

## Vorwort.

Als Wien nur erst den Kern der heutigen „Inneren Stadt“ umfaßte, da entstand im Westen außerhalb des Stadtgebietes längs des Ulrichs- oder Ottakringerbaches eine Ansiedlung, Zeismannsbrunn genannt. Aus dem unscheinbaren Dorf „vor Wien“ wuchs im Laufe der Jahrhunderte unser Neubau stolz heran. Wiederholt, von Ungarn, Türken und Schweden, teils durch Waffen, teils durch Brand in Schutt und Trümmer gelegt, erhob es sich immer wieder, seinen Namen vollauf rechtfertigend, von neuem immer schöner, immer größer aus den Ruinen.

Wohl läßt sich die Geschichte des 7. Bezirkes bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen — schon 1137, bei der neuen Wiener Pfarrensprengelenteilung wird Zeismannsbrunn der Pfarre St. Stephan zugewiesen — dennoch liegen sehr wenig geschichtliche Daten vor, besonders da die ältesten Grund- und Pfarrbücher verloren gegangen sind.

Ich habe das wenige Vorhandene gesammelt und ursprünglich beabsichtigt, das Werk, mit einer eingehenden Häuser- und Hausbesitzerchronik verbunden, der Öffentlichkeit zu übergeben, um so den Grundstein zu einer umfassenden Geschichte des Bezirkes Neubau zu legen. Die schweren Zeitläufte haben dies verhindert. Trotzdem wird derjenige, welcher sich für Wiener Geschichte interessiert, sehr viel des Wissenswerten finden. Besonders habe ich auf die Aufzählung verschiedener Personen Gewicht gelegt, von denen ich glaubte, daß sie allgemeines Interesse beanspruchen dürfen. Es mögen darunter manche ganz unbedeutende Menschen sein, vielleicht sind aber doch solche dabei, an deren Werken wir heute noch staunend und bewundernd vorbeigehen, ohne zu wissen, daß sie deren Urheber sind.

Wien, 1925.

Hans Rotter.

## Allgemeines.

Wann auf dem Gebiete des heutigen 7. Bezirkes die ersten Siedlungen entstanden und ob dies schon in der Römerzeit geschah, ist im Dunkel der Geschichte verborgen. Wohl lief eine Verbindungsstraße von Hernals zum Wienfluß, welche den Ottakringerbach nächst der jetzigen Kellermannngasse kreuzte, an der Kirche Maria Trost vorbei zur südlichen Heerstraße führte, die sie ungefähr bei der Capistrangasse erreichte. Nur wenige Beweise von der Anwesenheit der Römer in unserem Bezirke sind überkommen. Lazius berichtet uns von einem Totivstein, der an der Kirche von St. Ulrich angebracht war und den er noch gesehen hatte; derselbe enthielt eine Widmung eines Aurelius Marcus an Victoria und Fortuna Augusti. Solche Totivsteine waren meist nur an wichtigen Straßenpunkten aufgestellt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich an Stelle oder in der Nähe der heutigen Kirche eine Specula (Wartturm) befand, was bei der beherrschenden Höhe dieses Platzes nicht von der Hand zu weisen ist. Sonst wurden nur an zwei Stellen des Bezirkes noch Römerfunde gemacht, bei der Regulierung der Kirchengasse, wieder in der Nähe der Kirche, eine Münze des Kaisers Galerius (305—311) und in der Neubaugasse eine solche des Kaisers Valentinian II. (365—375). Jedenfalls haben aber die Römer auch die Lehmgruben des Steilabfalles des späteren Spittelberges ausgebeutet, wenn auch davon keine Spuren zurückgeblieben sind. Vindobona verschwand aus der Geschichte, es wird zuletzt bei Jordanes erwähnt (Getica, M. M. Auctores antiquissimi 5, 126: Die Goten besetzten Panonnien, ornata civitatibus plurimis, quarum prima Syrmis, extrema Vindomina), und tauchte erst 1030 als Wien in einer Stelle in den Altaicher Klosterannalen wieder auf. Lange Zeit wurde angenommen, daß kein Zusammenhang zwischen Vindobona und Wien bestünde. Die neuesten Forschungen haben aber ergeben, daß Vin-

dobona-Wien auch alle Wechselfälle der Völkerwanderung überdauert habe. Ein österreichischer Gelehrter, Ernst Klebel, entdeckte kürzlich in der Stiftsbibliothek zu Admont ein bisher unbekannt gebliebenes Jahrbuch aus dem neunten Jahrhundert, in welchem über einen Kampf mit den Ungarn bei Venia im Jahre 881 berichtet wird, und Eduard Novotny beweist in seinem „Das römische Wien und sein Fortleben“ die Existenz von Vindobona-Wien in einwandfreier Weise.

Sind aber die Nachrichten über die Schicksale der Stadt Wien schon sehr spärlich, so wissen wir über seine unmittelbare Umgebung noch weniger.

Unter den zur Pfarre St. Stephan gehörigen Orten wird 1137 auch Seizmannsprunne erwähnt, das aber schon 1148 eine eigene Kirche (oder Kapelle) erhielt, welche Heinrich Jasomirgott zu bauen befohlen hatte, und die 1211 durch eine größere und schönere, auf Betreiben Dietrich des Reichen hergestellte, ersetzt wurde. Aus dieser ersten Zeit erfahren wir von mehreren Höfen und Verkäufen, wie von dem Perichtoldsgadenhof (Berchtesgadnerhof, heute Burggasse Nr. 20/22), dem Altoldeshof, von einem Acker genannt die „magere Henn“, einem anderen genannt „der Fladen“ usw. Seizmannsprunne erhält später (1302, nach anderen 1425) den Namen St. Ulrich; der Ort war klein und beschränkte sich auf einige Häuser längs des Ottakringerbaches und in der heutigen Burggasse, 1529 zählte er im ganzen rund 50 Anwesen, welche aber nur bis zur heutigen Neubaugasse, die damals noch nicht bestand, reichten.

Die ersten Bewohner dürften Weinbauer gewesen sein; die Besitzer der Weingärten im Lerchfeld und auf den Schottenäckern (dem späteren Schottenfeld) waren fast alle in St. Ulrich ansässig. Der Weinbau war, wenn schon nicht die einzige, so doch die Haupteinnahmequelle nicht nur der Bewohner der Orte in der nächsten Nähe Wiens, sondern auch vieler Wiener Bürger.

Zahlreiche Verordnungen beziehen sich auf den Weinbau und bezeugen die Aufmerksamkeit, welche die Regierenden in damaliger Zeit diesem Erwerbszweig zuwendeten. In den Grundbüchern werden oftmals die Weingartsordnungen aufgezählt, wie nicht minder die Preis- und Lohnverhältnisse behördlich geregelt



wurde dieses Verbot aufgehoben und die römischen Soldaten lehrten unseren Vorfahren das Pflanzen des Weinstockes. Wie sehr der Weinbau zur Zeit des hl. Severin (im 5. Jahrhundert) verbreitet war, geht aus der „Vita Severini“ hervor, in der es heißt, er (der hl. Severin) habe sich in die „Weingärten“ zurückgezogen.

Der Weinbau wird auch in den Stürmen der Völkerwanderung nicht ganz untergegangen sein, und als durch die Babenberger eine Neu- und Umbesiedlung unserer Gegenden eingeleitet wurde, setzten die Neuankömmlinge das noch Vorhandene fort. Die ältesten erhaltenen Urkunden, die sich auf die Umgebung von Wien beziehen, befassen sich größtenteils mit Schenkungen, Käufen, Verkäufen, Verpfändungen oder Tauschen von Weingärten.

Schon damals erscheint eine Art „Berggenossenschaft“, Vereinigungen von Weingartenbesitzern, die ihren eigenen Vorsitzenden, den „Bergherrn“, hatten, der nach dem „Bergtaidung“ Recht sprach und die Abgabepflichten regelte. Da der Weinbau in ältester Zeit die wichtigste Einnahmsquelle war, wurde er zu Abgaben für die Kirche und den Landesfürsten herangezogen. Von den Weingärten war das „Bergrecht“ und bei kirchlichen Besitzen auch der Zehent abzuliefern. Das Bergrecht hatten die Grundholden an die Grundherren zu leisten. Weiters hatten die Weingartenbesitzer ein „Plankengeld“ zu bezahlen; diese Gebühr wurde durch Kaiser Josef II. aufgehoben. Dann mußte noch Niederlagsgeld sowie Auszugsgeld gezahlt werden, der Landesherr hob bei den Mauten das „Weingeld“ ein. Sehr alte Weinsteuern waren das „Ungelt“ und die „Taz“, welche bis 1780 eingehoben, dann in eine „Erantsteuer“ umgewandelt und 1839 in die „Verzehrungssteuer“ (bei den Wiener Linienämtern eingehoben) einbezogen wurde.

Da der Weinbau durch hohe Abgaben belastet war, suchte man ihn durch verschiedene Mittel zu schützen. Schon 1240 verbot Friedrich II. die Einfuhr fremder Weine, 1340 Albrecht II. die italienischer Weine, Verbote, die wiederholt bis in die neueste Zeit erneuert wurden. Im 15. Jahrhundert machte das Bier dem Weine starke Konkurrenz, weshalb Albrecht V. an den Bürgermeister von Wien die Aufforderung richtete, das öffentliche Bierschenken zu

verbieten, weil „darauf der Stat und unseren burgern, die Weinwachs habent, großer schad gern mag“.

Bei der ersten Türkenbelagerung wurde St. Ulrich wohl gänzlich zerstört, erholte sich aber rasch und es begann sogar kurz darauf eine rapide Vergrößerung, wahrscheinlich siedelten sich die Bewohner der abgebrochenen Lücken (Vorstädte auf dem vormaligen Glacis) daselbst an. Es entstanden Häuser in der jetzigen Neustiftgasse bis zur Zieglergasse und in der Neubaugasse. Zuerst noch mit St. Ulrich vereinigt, wurde dieser Ortsteil „Neustift oder Neubau“ genannt, schon vor 1621 als eigene Gemeinde konstituiert (siehe Neubau).

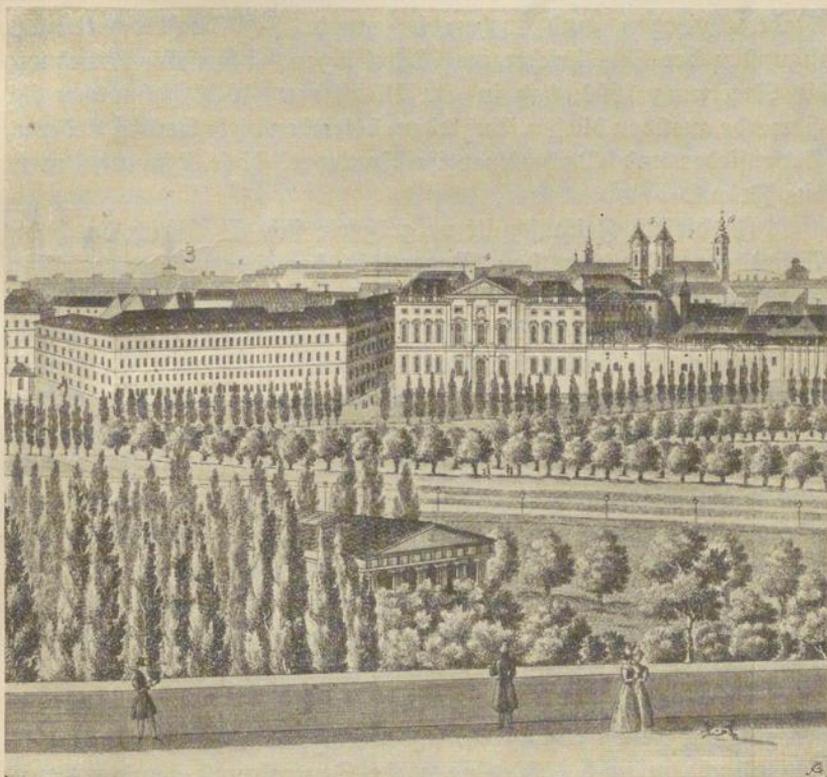


Abb. 2. Ansicht des Neubau von der Stadt aus (um 1830).

Wir finden in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Türkenbelagerung bereits einen Wechsel in der Bevölkerung. Nur ein Teil war dem allgemeinen Blutbade entronnen und konnte wie in früherer Zeit seiner Beschäftigung nachgehen, die Neuen waren nicht immer Landwirte, sondern sehr viele Gewerbetreibende. Doch scheinen die Handwerker von St. Ulrich mit ihren Wiener Kollegen nicht immer auf gutem Fuß gestanden zu sein, denn wiederholt beklagen sich die letzteren über die Pfüscher, Störer und Stimpler (Verordnung gegen die störenden Goldschmiede vom 2. Mai 1636, gegen die Fleischhauer vom 3. Oktober 1646).

Besonders die Schuhmacher gerieten mit den Wienern oftmals in Streit, welche ihnen verbieten wollten, ihre Waren in der Stadt abzusetzen, und mehrmals mußte sich das Schottenstift zugunsten der St. Ulricher ins Mittel legen. Schließlich verordnete die Regierung 1699, daß in St. Ulrich nur 40 Schuhmacher ihr Gewerbe ausüben dürfen. Außerdem betrieben viele Gerber, Lederer, Seifensieder und Wachszieher ihr Handwerk, diese stammten meist aus Friaul.

In diesem Zeitabschnitt vergrößerte sich St. Ulrich durch die Ansiedlung „Zwischen den Wegen“ in der Gegend des heutigen Gardepalais, angelegt 1576, wo auch 1600 das Kapuzinerkloster entstand. Im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts erweiterte sich das verbaute Gebiet des heutigen 7. Bezirkes noch mehr. In der bis dahin unverbauten Lerchensfelderstraße entstanden 1660 das „grüne Tor“, 1678 daneben das Altschafferhaus. Um dieselbe Zeit vergab der Freiherr von Kirchberg ungefähr 30 BauLOSE auf der Hochfläche zwischen St. Ulrich und Laimgrube an Ansiedler, wodurch der Spittelberg entstand (siehe dort), und die ersten Häuser auf der Penzingerstraße (Mariahilferstraße) wurden gebaut.

Diese rasche Entwicklung erfuhr durch zwei Ereignisse eine jähe Unterbrechung. Die im Jahre 1679 ausgebrochene Pest raffte im Pfarrsprengel St. Ulrich 3269 Personen hinweg, die in mehreren Pestgruben (bei der Angstsäulen [siehe Stiftgasse], auf dem Glacis [Sage vom lieben August] u. a.) beerdigt wurden.

Nachdem noch 1680 eine große Feuersbrunst gewütet hatte, die 30 Häuser in Asche legte (vgl. u. a. Schottengewährbuch VI, 20),

erschieden im Juli 1683 die Türken zum zweiten Male in St. Ulrich. Sie töteten teils die Bewohner, teils zwangen sie sie zu Schanz- und anderen Arbeiten. Von St. Ulrich aus richteten die Türken bekanntlich auch die Hauptangriffe gegen Wien. Bereits am 14. Juli errichteten sie die erste Batterie beim Kaltschmiedischen Hause (ungefähr Eingang zur heutigen Burggasse bei der Bellaria) und begannen sofort mit der Anlegung von Minengängen, wobei sie auch den Ottakringerbach ableiteten.

Nach der zweiten Türkenbelagerung fand eine neuerliche Umschichtung der Bewohnerschaft statt. Die alte Bevölkerung war, soweit sie sich nicht geflüchtet hatte, umgekommen, wir finden ganz andere Namen und Berufe. Es kommen nun in den Pfarrbüchern neben zahlreichen Künstlern (Bildhauern, Malern und Stukkateuren) viele Hofbedienstete, besonders Spanier und Italiener vor, infolge der Nachbarschaft der Burg, der Hofstallungen, des Trautsonpalais u. a.

Außerdem zählen die Pfarrbücher eine beträchtliche Zahl zurückgebliebener Türken, resp. deren Kinder, als Säuflinge und Verstorbene auf.

Gleichzeitig beginnt aber auch ein Wachsen, da nun endgültig die Umgebung Wiens von der immer wieder drohenden Türkengefahr befreit worden war. Es entstehen die Hofstallungen und das Trautsonpalais, die Vorstadt Mariahilf, bisher auf den Teil links von der Mariahilferstraße beschränkt, greift auch auf die andere Seite herüber und sucht Anschluß an Neubau, St. Ulrich und Spittelberg, das Chausseegebäude auf der Laimgrube stellt die Verbindung mit dieser Vorstadt her. Das Wachstum hält im ganzen 18. Jahrhundert an, die „Schottenäcker“ werden zu einer neuen Vorstadt, zuerst Oberneustift, dann Schottensfeld genannt, das alte St. Ulrich, der Kern unseres Bezirkes, dringt bis zur Josefstädterstraße vor (Verbauung der heutigen Piaristen- und Neudeggergasse in den Jahren 1770—1790).

Um die 19. Jahrhundertwende ist der Ausbau des Bezirkes vollendet. Das 19. Jahrhundert hatte sich nur mit dessen Verschönerung zu beschäftigen, brachte aber trotzdem auch gewaltige Veränderungen. Waren bis 1848 die einzelnen Vorstädte selbständige

Gebietsgemeinden, die wohl als Vorstädte Wiens galten, aber nur zum Teil der Hoheitsverwaltung der Stadt unterstanden, wurde das in diesem Jahre anders. Durch Gemeinderatsbeschluss vom 23. März 1849 wurden alle innerhalb der Linien gelegenen (34) Vorstädte der Verwaltung des Wiener Magistrates unterstellt und am 6. März 1850 eine neue Einteilung, und zwar nach Bezirken beschlossen. Doch zog sich die Durchführung dieses Beschlusses derart in die Länge, daß erst im Jahre 1862 zur Konstituierung der einzelnen Bezirke und deren Vertretungen geschritten werden konnte. Gleichzeitig wurde auch eine Umbenennung aller Straßen und Gassen durchgeführt, um Doppelnamen zu vermeiden, und eine neue Häusernumerierung vorgenommen.

Der Bezirk Neubau, zuerst der 6., dann infolge Schaffung Margaretens als eigener Bezirk, der 7., wurde aus den Vorstädten Neubau, Schottenfeld und Spittelberg und Teilen von Altlerschenfeld, Laingrube, Mariahilf und St. Ulrich gebildet. Als Grenzen wurden festgesetzt: Im Norden die Lerchenfelderstraße, im Osten die Lastenstraße, im Süden die Mariahilferstraße, im Westen der Linienwall; das so umschriebene Gebiet hatte einen Flächeninhalt von 146 ha. Durch Niederlegung des Linienwalles (1892) und Einbeziehung von Teilen des 15. und 16. Bezirkes (1906) wurde die westliche Bezirksgrenze bis zum Gürtel hinausgerückt, wodurch sich der Flächeninhalt auf 160·4 ha vergrößerte.



Abb. 3. Der untere Teil des VII. Bezirkes im Jahre 1862.



## Bevölkerung der einzelnen Vorstädte vor ihrer Zusammenlegung.

Vorstadt		1765	1779	1804	1833	1856
Altlerchenfeld	Häuser	149	182	231	239	228
	Einwohner	—	6.528	—	9.511	10.585
Laimgrube	Häuser	99	124	175	196	183
	Einwohner	—	6.092	—	9.735	10.418
Mariabühl	Häuser	128	139	157	158	157
	Einwohner	—	9.505	—	10.640	11.655
Neubau	Häuser	144	165	255	328	327
	Einwohner	—	20.049*	—	17.478	20.512
Schottenfeld	Häuser	111	129	462	503	511
	Einwohner	—	—	—	20.111	27.337
Spittelberg	Häuser	137	138	140	146	146
	Einwohner	—	5.184	—	5.706	6.303
St. Ulrich	Häuser	47	91	128	155	164
	Einwohner	—	6.195	—	7.526	9.617

\* Mit Oberneustift (Schottenfeld).

## Der VII. Bezirk.

Zählungsjahr	Anzahl der Häuser	Einwohner			Ratholiken	Andere Christen	Juden	Deutsche	Tschechen	Andere
		männlich	weiblich	zusammen						
1869	1232	37.227	38.353	75.580	72.013	2297	1270	—	—	—
1880	1248	34.591	39.325	73.916	67.913	2940	3067	72.575	934	407
1890	1252	31.995	37.864	69.859	62.476	2889	4494	61.687	1476	6696
1900	1269	30.647	38.515	69.162	59.416	3462	6284	59.296	2398	7468
1910	1322	31.993	41.162	73.155	61.129	3932	8095	63.195	2118	7842
1920	1331	26.971	35.076	62.047	—	—	—	—	—	—
1923	1337	27.268	35.677	62.945	—	—	—	—	—	—

Bis zur Schleifung der Wiener Festungswerke in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts war der 7. Bezirk von der inneren Stadt durch das sogenannte Glacis, eine ungefähr 600 Schritte breite, unverbauete Fläche, getrennt. Der vor dem 7. Bezirk gelegene Teil hieß Burgglacis und wurde von einer von Osten nach Westen laufenden Straße (etwa zwischen Lasten- und Ringstraße), Esplanadestraße genannt, durchzogen, die von mehreren gegen die Stadt zu führenden Alleen gekreuzt wurde; eine breite Straße führte von den Hofstallungen direkt zum Burgtor.

Das Glacis war in den Jahren zwischen den beiden Türkenbelagerungen entstanden und wurde zuerst (1558) 50 Klafter, später 300 Schritte breit angelegt, um schließlich (1662) auf 600 Schritte vergrößert zu werden.

Vordem befanden sich auf dem Glacis die Lücken, die ältesten Wiener Vorstädte, die sich unmittelbar an die Innere Stadt angeschlossen. In dem Raum zwischen Burg- und Schottentor waren von Osten nach Westen folgende Lücken: Auf dem Graben (heutige Ringstraße gegenüber dem Parlament), die Ofenlücke (die jetzigen Museen), Petlbühel vor Schottentor (Schmerlingplatz), Trompetergasse (genaue Lage unbekannt). Die Lücken verschwanden allmählich mit der Hinausrückung der Bauverbotszone vor den Wiener Festungswerken, die letzten Überbleibsel legte die zweite Türkenbelagerung hinweg.

---

Die durch die zweite Türkenbelagerung hervorgerufenen Besitzveränderungen machten verschiedene Neuregelungen notwendig. Die Gemeinde Wien erhielt am 15. Juli 1698 ein neues Burgfriedensprivilegium und war seit dieser Zeit bestrebt, durch Kauf alle grundherrlichen und obrigkeitlichen Rechte über die Vorstädte zu erlangen. Bis 1848 waren mit Ausnahme von Schaumburgergrund, Mariahilf, St. Ulrich, Neubau, Schottenfeld und Lichtental alle Vorstädte dem Wiener Magistrat untergeordnet, durch die Ereignisse des Jahres 1848 verloren auch diese Vorstädte ihre Selbständigkeit. Freilich war diese Selbständigkeit immer mehr

oder weniger nur eine nominelle gewesen, eine eigentliche Selbstverwaltung hat es ja bis 1848 nie gegeben. Schieden sich schon die Bewohner in „Nachbarn“ (Hausbesitzer, Grundholden) und „Inleute“ (Kleinhäusler, Mitbewohner), so wurden die Vollzugsorgane der Gemeinde fast nur durch die Grundherrschaft bestimmt.

Der Dorfrichter wurde wohl von der Gemeinde gewählt, mußte aber von der Grundherrschaft bestätigt werden. Er führte den Vorsitz am Banntaiding, der jährlich an gewissen Tagen zusammenberufen wurde und zu dem nur Eigenbesitzer Zutritt hatten. Dem Richter zur Seite standen die „geschworenen Vierer“, deren zwei die Gemeinde wählte, einer wurde von der Grundherrschaft und der vierte vom Richter aus der Reihe der Gemeindegossen namhaft gemacht. Die übrigen Gemeindegossen bildeten den „Umstand“, welchen die Entscheidung über die vorgebrachten Rechtsfälle oblag. Die Banntaidings befaßten sich mit den Angelegenheiten der örtlichen Landwirtschaft, überwachten Maß und Gewicht, richteten alle Feld- und Grenzstrevel, Kaufhändel, Streitigkeiten unter den Inassen und übten die Polizei im Dorfgebiet aus. Richter und Vierer führten die Aufsicht über das Wege- und Flurrecht, die Dorfgemarkung, und waren zugleich Beschauer und Schätzmeister mit gesetzlich festgelegten Gebühren.

Über dem Dorfrichter stand der herrschaftliche Hofrichter oder Amtmann. Vom Grundherrschaft bestellt, entschied er über bürgerliche Rechtsfälle, Besitzstreitigkeiten der Untertanen, Vormundschaftsangelegenheiten und urteilte über kleinere Vergehen.

Über schwere Verbrechen (Mord, Brandlegung, Diebstahl, Notzucht) urteilte das Landgericht. Dasselbe war für St. Ulrich, Neubau (und Schottenfeld) das Stift Schotten, für Laimgrube, Spittelberg und Lerchenfeld das Stadtgericht von Wien, für Mariahilf das Stift Schotten. (Über die wirtschaftlichen und Rechtsverhältnisse in den nächst Wien gelegenen Gemeinden, vgl. u. a. Döbling, I. S. 60 ff.)

## Kurzer Überblick über die einzelnen Vorstädte.

	Seite
Altlerchenfeld . . . . .	12
Laimgrube . . . . .	13
Mariahilf . . . . .	14
Neubau . . . . .	15
Schottenfeld . . . . .	16
Spittelberg . . . . .	18
St. Ulrich . . . . .	20

### 1. Altlerchenfeld.

Leichenfeld, urkundlich „Lerch- oder Lerchveldt“, kommt zuerst 1295 vor und wurde 1337 vom Hofe zu Jagdzwecken angekauft. Das Gebiet von „Lerchveldt“ grenzte in seiner ursprünglichen Ausdehnung im Süden an den Ottakringerbach, im Osten an die Stadt Wien, im Norden an die „Allergasse“, von der es durch die heutige Florianigasse geschieden wurde, im Westen an Ottakring, dessen Grenze ein beim jekigen „Hernalser Hofe“ entspringender und zum Ottakringerbach fließender Wasserlauf bildete.

Nach der zweiten Türkenbelagerung wurde das „Lerchfeld“ stark verkleinert; zuerst wurde die Josefsstadt, dann der Strozzengrund abgetrennt.

Im Jahre 1684 begann die Verbauung der bis dahin unbefiedelten und nur aus Äckern und Weingärten bestehenden heutigen Leichenfelderstraße, und als 1704 der Linienwall errichtet wurde, zählte man bereits 60 Häuser. Da nun aber auch um 1690 vor der Linie auf Ottakringer Gebiet eine Ansiedlung entstanden war, anfänglich

„Unter-Ottakring“, dann das „neue Lerchenfeld“ genannt, erhielt später der innerhalb der Linie verbliebene Teil den Namen „Altlerchenfeld“.

1704 kaufte die Stadt Wien das Dorf Lerchenfeld, 1760 kaufte es die Kaiserin Maria Theresia wieder zurück, 1782 erwarb es Josef Freiherr von Haggenmüller, von diesem übernahm 1786 der Magistrat zuerst die Gerichtsbarkeit und 1810 nach langwierigen Verhandlungen mit dem Fürsten Franz Josef Lobkowitz auch die Grundobrigkeit.

Altlerchenfeld, das anfangs fast ausschließlich nur von Weinbauern bewohnt war (Typus der Weinhauerhäuser noch bis 1900 in der Lerchenfelderstraße erkennbar: schmale Gassenfront, enger Hof, dahinter der Weingarten), wuchs äußerst rasch, besonders als das benachbarte Schottenfeld um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Hauptsitz der Wiener Industrie wurde, deren Arbeiter zum Teil in Altlerchenfeld wohnten; daneben siedelten sich aber auch zahlreiche Handwerker an und das kleinbürgerliche Element war bis in die jüngste Zeit von ausschlaggebender Bedeutung (vgl. u. a. Schneider „Geschichte von Ottakring“, 1886, und Rotter „Die Josefstadt“, 1918).

Als 1862 die neue Wiener Bezirkseinteilung durchgeführt wurde, kam der größte Teil von Altlerchenfeld zum 8. Bezirk, nur 39 Häuser mit ungefähr 2500 Seelen, der schmale Streifen zwischen Lerchenfelderstraße und Ottakringerbach wurde dem 7. Bezirk zugeteilt.

Das Grundsigel von Altlerchenfeld war ein Kreuz, innerhalb desselben vier Lerchen.

Urkunden über Altlerchenfeld: Vizedomamtgewährbücher Nr. 1—4 (1416—1636, Nr. 3 fehlt); Altlerchenfelder Gewährbücher Nr. 1—8 (1704—1850).

Über die Richter von Altlerchenfeld vgl. Rotter „Die Josefstadt“, Wien 1918, S. 50.

## 2. Laimgrube.

Schon 1389 (nach anderen 1291) taucht urkundlich der Name Laimgrube für die Häusergruppe an der „Bayrischen Landstraße“

(Mariahilferstraße) auf, deren Kern aber in der Niederung der heutigen Rahlgasse zu suchen ist. Der Name rührt wohl von den zahlreichen Lehm- und Ziegelstätten her, die vor alters dieses Gebiet bedeckten und die einen nicht unwesentlichen Teil des Materials zur Befestigung Wiens (1530–1571) lieferten. Die Laimgrube zerfiel in zwei Teile; der südlich von der heutigen Mariahilferstraße gelegene hieß „Im Saugraben“, der nördlich davon gelegene „Am Pübel“ oder auch „Im Peunt“.

Nur das letztere Stück, mit dem Stiftsgebäude 24 Häuser umfassend, wurde 1862 dem 7. Bezirk zugeteilt, während 191 Häuser dem 6. Bezirke angegliedert wurden.

Das Grundsigel zeigte den hl. Theobald vor einem Betstuhl und im Hintergrunde die Theobaldskirche, als Umschrift: S. Theobaldus Grundsigill Laimgrube und Wien. Urkunden über Laimgrube: Schottenurbare und Gewährbücher Nr. 1–16 (1434–1848) und Gewährbuch der Ingenieurakademie (1770).

Näheres über die Richter von Laimgrube und Mariahilf und v. a. wird ein in Vorbereitung befindliches Buch über „Mariahilf“ bringen.

### 3. Mariahilf.

Diese um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstandene, ursprünglich „Im Schöff“ (alter Riedname, schon 1434 erwähnt) genannte Vorstadt gruppierte sich anfänglich um die Kirche „Mariahilf“ (erbaut 1660 als Kapelle des Michaelerfriedhofes, seit 1686 jetzige Kirche). Nach der zweiten Türkenbelagerung begann die Verbauung des rechts von der Mariahilferstraße gelegenen Riedes „Im langen Maß“ oder „In Weintögeln“ genannt, das sich zwischen Stift-, Boller- und Siebensterngasse erstreckte. Bei der Schaffung des 7. Bezirkes kamen von den 157 Häusern 93 zu demselben.

Das Grundsigel war ein Schiff mit vollen Segeln.

Urkunden über Mariahilf: Domkapitelurbare und Domkapitelgewährbücher A–N (1430–1848), z. T. Bürgerhospitalbücher.

#### 4. Neubau.

St. Ulrich (Reißmannsbrunn) erhielt schon frühzeitig — wann ist unbestimmt — durch den Ausbau der heutigen Neustiftgasse zwischen Kellermann- und Zieglergasse eine Erweiterung; die neue Ansiedlung wurde Neustift oder St. Ulrich oberen Gutes genannt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann die Verbauung der Neubaugasse, zuerst Langegasse, bald aber allgemein nur Neubau genannt.\*)

Die Trennung von Neustift-Neubau von der Gemeinde St. Ulrich erfolgte jedenfalls schon vor 1621 (vgl. Vizedomantebuch Nr. 2: 1621 kauft die Gemeinde Neustift bei St. Ulrich einen Weingarten im Lerchfeld); unrichtig ist, wie in manchen Geschichtswerken angegeben wird, daß 1733 St. Ulrich und Neustift-Neubau wieder vereinigt wurden, wobei die Richter abwechselnd einmal von dieser, einmal von jener Gemeinde genommen werden sollten. Bis zur Abtrennung von Schottenfeld umfaßte Neustift-Neubau das ganze große Gebiet oberhalb der Kirchen- und Zollergasse bis zum heutigen Gürtel hinaus, zwischen dem Ottakringerbache und der Mariahilferstraße.

Knapp vor der zweiten Türkenbelagerung begann die Verbauung der Mariahilferstraße, 1678 entstanden 4 Häuser in der Penzingerstraße „Im Neugut“ genannt (Mariahilferstraße oberhalb der Neubaugasse). Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts wurde dann die Mariahilferstraße allmählich bis zur Linie ausgebaut, außerdem entstanden einzelne Häuser in der heutigen Ziegler- und Schottenfeldgasse. Gleichzeitig wurden hinter der Neubaugasse in der jetzigen Hermann- und Bandgasse Häuser gebaut, die man

\*) Leider versagen die Gewährbücher über Neustift vor 1525, jene über Neubau schon 1550. Die Eintragungen in der Neubaugasse beginnen mit zwei Ausnahmen, alle im Jahre 1550. Da es aber unwahrscheinlich ist, daß über 100 Häuser in einem Jahre gebaut wurden, ferner bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in damaliger Zeit die Angewährungen oft viele Jahre brauchten, darf man wohl annehmen, daß die Neubaugasse vielleicht nach der ersten Türkenbelagerung entstand. Bei den Befügen in der Neustiftgasse wird auf ein nicht mehr vorhandenes Gewährbuch Nr. 1 (vor 1550) verwiesen.

anfänglich im „Neuen Feld“ bezeichnete, die später aber den Namen Oberneustift erhielten.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts setzte die Verbauung der „Schottenäcker“ ein; die darauf befindlichen 129 Häuser wurden 1777 als eigene Vorstadt abgetrennt (vgl. Schottenfeld).

Das Gemeindefiegel war ein Halbmond, darüber ein rotes Kreuz und die Buchstaben S. V. O. G. (d. h. St. Ulrich oberen Gutes) mit der Umschrift: St. Colonus einer erbarn Gemain.

Urkunden über Neustift-Neubau: Schottenurbare und Schottengewährbücher A. Nr. 1–16, B Nr. I–XIV, D, E I–III.

#### Richter am Neubau.

1554 Hans Goldbauer. 1590 Matthias Sperl. 1606–1610 Hans Paul Forster. 1611–1619, 1622, 1625–1631 Wolf Aigner. 1620/21, 1623/24 Paul Lininger. 1631–1648 Georg Sonnemayer. 1648–1650 Franz Zänki. 1650–1655 Michael Spiegel. 1656–1660 Fillipp Ludvig Ring. 1660–1668, 1675–1677 Johann Huber von Hubenfeld. 1668–1675 Hans Jakob Schneider. 1677–1687 Bartholomäus Seywald. 1687–1703 Johann Helsenner. 1703–1716 Georg Pruckner. 1717–1719, 1721–1723 Melchior Schmiedhuber. 1719–1721, 1724–1730 Johann Leibensrost. 1730–1737 Gregor Heiß, 1738–1753 Anton Riegler. 1753–1763 Johann Georg Pfanzelter. 1763–1778 Johann Azz. 1778–1790 Filipp Knapp. 1790–1799 Tobias Bösenböck, 1799–1813 Leopold Leimer. 1813–1817 Dominik Seiß. 1818–1821 Anton Wanko. 1821–1832 Josef Haberkalt. 1832–1844 Anton Dieß. 1844–1861 Christian Mauersberger.

### 5. Schottenfeld.

Das weite Gebiet, welches bis 1820 „Oberneustift“ benannt wurde, hieß vor der Verbauung „außerhalb St. Ulrich auf den Schottenäckern“. Als Riednamen kamen daselbst vor: „In den Mitterhärten“ (längs des Ottakringerbaches), „Im Greiner“ (längs der Kaiserstraße gegen die Stadt zu), „Im Rälberbauch“ oder „Die Spizäcker“ (links der Kaiserstraße).

Unterabteilungen waren „Schmälterling, Gernl, Schwiefeln, Buchfeld“.

Wie schon bei Neubau-Neustift bemerkt, wurde Schottenfeld von diesen 1777 abgetrennt und zur eigenen Vorstadt erhoben, doch nummerierte es bis 1790 mit ersterem.

Die frühesten Ansiedler des späteren Schottenfeld waren Fuhrwerker und Milchmeier; als Kaiser Josef II. seine großartige Industriepolitik einleitete, nahm die Vorstadt von 1760 an einen großen Aufschwung, da sie zum Mittelpunkt der österreichischen Industrie wurde. Josef II. wendete alles auf, um nicht nur das Fabrikswesen auf eine höhere Stufe zu bringen, sondern Österreich womöglich vom Auslande industriell unabhängig zu machen. Er förderte deshalb den Unternehmungsgeist, half Anfängern mit Staatsmitteln aus und verbot 1784 sogar die Einfuhr fremder Fabrikate.

Außerdem rief er von überall sachkundige Männer herbei und um das Jahr 1800 bestanden in Schottenfeld bereits mehr als 300 Fabriken mit über 30.000 Arbeitern, vorwiegend für Band-, Seidenchenillen-, Petinet-, Strumpfwirk-, Posamentier-, Seidenzeug- und Gold- und Silberdrahtwarenerzeugung. Von 1790—1830 war die glanzvollste Zeit der Wiener Industrie und der Reichtum Schottenfelds sprichwörtlich (Brillantengrund).

In den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machte aber die Schottenfelder Industrie eine schwere Krise durch, die 1848 ihren Höhepunkt erreichte und viel beitrug zum Ausbruch der Revolution. In den folgenden Jahrzehnten besserten sich wohl die Verhältnisse, bis das Jahr 1873 einen neuerlichen Rückschlag hervorrief. Dann veranlasste die fortschreitende Verteuerung des Wohnbodens in Wien die Verlegung zahlreicher Industrien außerhalb des 7. Bezirkes, der aber trotzdem immer noch der Hauptsitz der Wiener Industrie geblieben ist. (Über die Schottenfelder Industrie vgl. u. a. Neues Wiener Tagblatt 1920, Nr. 167—169, und „Technischer Führer durch Wien“ 1910.)

Das Gemeindefiegel von Schottenfeld zeigte im Bilde einen reisenden Mönch.

Urkunden über Schottenfeld: Schottengewährbücher A VI und VII, B VIII—XIV.

## Richter am Schottensfeld.

1777—1790 Placidus Fenth. 1790—1804 Josef Vormündel.  
 1804—1824 Wenzel Klier. 1824—1827 Anton Heller. 1827—1830  
 Franz Gugubauer. 1830—1839 Karl Biehler. 1839—1846 Josef  
 Wolf. 1846—1861 Anton Stowasser.

## 6. Spittelberg.

Das Wiener Bürgerspital besaß seit 1525 Äcker und Weingärten im Ried „Zwischen den Wegen“ bei St. Ulrich. Dieses Gebiet, auch „In der Saispeunt“ oder „Unter Felbern“ genannt, nahm den Raum vor dem Palais der ungarischen Garde von der Lerchenfelderstraße und Neustiftgasse bis gegen die Lastenstraße zu ein. Hier entstanden im Jahre 1568 acht Häuser mit eigenen dem Bürgerspital untertänigen Richtern; 1683 von den Türken zerstört, wurde dieser älteste Spittelberg nicht mehr aufgebaut.

1584 erwarb das Bürgerspital einen Hof, vorher gewesen, „6 Häuser gelegen in dem Garrer auf St. Ulrichsbach“ (vgl. Neustiftgasse Nr. 9. Holzinger in seiner unveröffentlichten „Geschichte des Wiener Bürgerspitals“, Wien 1859, nennt ihn „Neidhof“, welche Bezeichnung aber nirgends auffindbar ist). Am 1675 begann Christof Sigmund Freiherr von Kirchberg die oberhalb der „goldenen Rindl“ (Neidhof) gegen St. Eibold zu gelegenen Gründe — „In der Hut“ genannt — zu parzellieren und gegen einen jährlichen Klosterzins von 1 fl. an Ansiedler zu vergeben.

Schon 1679 erscheint urkundlich die „Krobotengasse“, nach den Bewohnern, meist Ungarn und Kroaten, so genannt; 1683 waren daselbst bereits 30 Häuser. 1692 erwarb das Bürgerspital von den Kirchbergischen Erben die Grundherrschaft über das „Krobotendörfel“, auch „Landgut“ geheißen, das seitdem den Namen Spitalberg (seit ungefähr 1800 Spittelberg) führte. Die neue Herrschaft setzte die vom Freiherrn von Kirchberg begonnene Parzellierung fort und ließ von dem Maurermeister Simon Eder in St. Ulrich für die Vorstadt einen Verbauungsplan ausarbeiten, <sup>für den</sup> der hiefür 5 fl. Honorar erhielt. Auf dem kleinen Raum von 1885 Quadratklaster entstanden 120 Häuser, die, durch ein zu engmaschiges

Gassenetz zusammengedrängt, fast alle eines Hofraumes, noch mehr aber jedes Gartens entbehrten, weshalb der Spittelberg immer zu den ungesundesten Gebieten Wiens gehörte. Am 1. November 1795 ging der Spittelberg in den Besitz der Gemeinde Wien über.

Der hochgelegene Spittelberg — er überragt die vorgelagerte Ebene durchschnittlich um 20 m — war zu allen Zeiten ein beliebter Angriffspunkt gegen Wien. Von hier aus griffen u. a. 1469 Georg von Podiebrad, 1477 Matthias Corvinus, 1622 Graf Thurn, 1529 und 1683 die Türken, 1809 die Franzosen, 1848 Windischgrätz die Stadt an.

Aber nicht nur in strategischer Beziehung machte der Spittelberg immer viel von sich reden, auch sonst war er sehr häufig in aller Munde. Der Spittelberg war um die Wende des 19. Jahrhunderts arg verrufen; in ihm lagen im Gewirr enger, düsterer Gassen schmutzige Häuser mit Schenkstuben niedrigster Art dicht nebeneinander. Vor ihrer Eingangstür baumelte meist ein Blechschild, dessen Aufschrift von Alter und Rost zerfressen, oft nicht zu entziffern war. Häufig machte man die Schenke dadurch kenntlich, daß man Hobelspäne oder Reisig als Aushängeschild benützte. Wie das Äußere, war auch das Innere wenig einladend. Die Wände der Wirtstuben grau, zeigten an vielen Stellen das rohe Mauerwerk, die Dielen des Fußbodens waren ausgetreten, Tische und Bänke ließen vielfach die Sauberkeit missen und als Beleuchtung diente, von der rauchgeschwärzten Decke herabhängend, eine Öllampe, in älterer Zeit wohl nur ein Rienspan. Die Gäste entsprachen der Umgebung: Gesindel aller Art, das die letzten Kreuzer verjubelte, Bettler, wirkliche und verstellte Bresthafte, Handwerksburschen, Landstreicher, vor allem aber die Zuhälter der zahlreichen Dirnen. Kaufereien waren auf der Tages- und Nachtordnung und die Stadtguardia (Polizei) konnte zuweilen nur in starken Trupps die Ordnung wiederherstellen. Unter Kaiser Josef II., der selbst einmal inkognito sich von dem wüsten Treiben überzeugte, wurde der erste Versuch zur Säuberung des Spittelberges gemacht; die Verhältnisse besserten sich aber erst mit der fortschreitenden

Kultur und noch bis vor einem Jahrzehnt standen einzelne Gassen am Spittelberg in ganz Wien in einem gewissen Rufe.

Knapp vor Beginn des Weltkrieges wollte eine Terraingesellschaft fast den ganzen ehemaligen Spittelberg aufkaufen und „modernisieren“; die jetzigen Verhältnisse lassen es wohl als ausgeschlossen erscheinen, daß in absehbarer Zeit hier besondere bauliche Veränderungen vorgenommen werden, so daß dieses Stück Altwien uns noch lange erhalten bleiben wird.

Das Gemeindefiegel des Spittelberg war der goldene Reichsapfel mit einem Kreuz auf Bergeshöhe, daneben die Jahreszahl 1735, darüber der hl. Geist.

Urkunden über Spittelberg: Bürgerspitalurbarien und Gewährbücher 1429–1687, Nikolaigewährbücher Nr. 1–4, Spittelberggewährbücher Nr. 1–3, z. T. auch Augustinergewährbücher A und B.

#### Richter am Spittelberg.

1582, 1585, 1590 Kaspar Schweinwarter. 1648–1657 Stephan Hofbauer. 1657–1679 David Reichel. 1685–1693, 1696/97, 1706–1708 Rochus Weber. 1695/96 Michael Waigner. 1694, 1697/98 Fillipp Eder. 1698–1700, 1702–1704 Martin Friß. 1700–1702, 1704–1706 Jakob Hibner. 1708–1713 Johann Michael Zimmermann. 1713–1732 Josef Gahner. 1732–1735 Johann Schletterer. 1735–1741 Franz Holzapfel. 1741–1747 Johann Michael Gstöttner. 1747–1779 Andreas Hayd. 1779–1808 Johann Gföller. 1808–1819 Johann Stupperger. 1819–1835 Andreas Mayer. 1835–1837 Josef Berger. 1837–1848 Wenzel Gürtler. 1848–1862 Franz Benoit.

#### I. St. Ulrich. (Auch Neustift unteren Gutes.)

Um das Jahr 1000 vielleicht dürfte das Dorf Zeismannsbrunn (Zaczmannesprunnen, Zeizmannsprunnen, Zaysmannsprunn) entstanden sein, genannt wahrscheinlich nach dem Brunnen, der schon in den ältesten Gewährbüchern als St. Ulrichsbrunnen erwähnt wird und der nächst der Kirche bis in die neunziger Jahre des vorigen

Jahrhunderts bestand. 1137 wird der Ort als zur Pfarre St. Stephan gshörig bezeichnet, seit 1302 bürgert sich immer mehr der Name St. Ulrich ein. Die Ansiedlung litt nicht nur unter denselben kriegerischen Schicksalen wie alle die in der nächsten Nähe Wiens gelegenen Örtlichkeiten, sondern wurde außerdem wiederholt durch Brand und Überschwemmungen hart mitgenommen. 1481 und 1654 nahm die Pest von St. Ulrich ihren Ausgang, 1679 raffte die Seuche einen Großteil der Bewohner hinweg und noch 1713 hielt sie reiche Ernte. Mehrere Erinnerungssäulen an diese Zeiten waren bis vor wenigen Jahrzehnten noch zu sehen, jetzt steht nur noch die hinter der St. Ulrichskirche. Über die Beschäftigung der Bewohner St. Ulrichs wurde schon Seite 2 und 6 gesprochen.

St. Ulrich war übrigens neben Hernals längere Zeit der Hauptsitz der Lutheraner. Nach den Ausweisen des bischöflichen Konfistoriums über den Empfang der Kommunion dürfte die größere Hälfte der Einwohnerschaft dem Luthertum zugetan gewesen sein, und als die Grundherren Pacholeb und Wolzogen gar einen lutherischen Prediger anstellten, schien dieses auf der ganzen Linie siegen zu wollen. Die Regierung verbot schließlich die lutherischen Predigten, die einsetzende Gegenreformation drängte die Anhänger Luthers immer mehr zurück, bis am Ende des 17. Jahrhunderts auch die letzten Spuren seiner Lehre verschwunden waren.

Der Burgfrieden von St. Ulrich reichte ursprünglich vom Glacis bis zur heutigen Gürtelstraße, seine Nachbargemeinden waren dort Breitensee und Ottakring. Später wurde das Gebiet stark eingeschränkt, 1683 wurde der Gebietsumfang folgendermaßen festgesetzt: Siebensterngasse—Kirchengasse—Kellermannngasse—hinter der Piaristengasse bis zur Josefstädterstraße zurück, zwischen Lange-gasse und Piaristengasse über die Lerchenfelderstraße bis zur Stiftgasse.

Den Kern von St. Ulrich bildete die Umgebung der Kirche, 1660 griff die Verbauung auf das linke Ufer des Ottakringerbaches über („Grünes Tor“—Altschafferhaus). 1752 kaufte der Heereslieferant Louis Henry diese beiden Objekte, parzellerte die dazugehörigen Gründe, worauf in den Jahren 1770—1790 die Häuser der Neubegger- und Piaristengasse gebaut wurden, welche 1862 dem 8. Bezirke einverleibt worden sind.

Am 11. Mai 1835 brach im Hause Neustiftgasse Nr. 6 Feuer aus, das nach kurzer Zeit eine Reihe anderer Häuser und auch das Mechitaristenkloster ergriff und zum Teil in Asche legte.

Über die Verwüstungen durch den Ottakringerbach siehe S. 25.

Das Gemeindefiegel von St. Ulrich war der hl. Ulrich im bischöflichen Ornat.

Urkunden über St. Ulrich: Vizedomamtsbücher Nr. 2 und 4, Domkapitelbücher A—H, Neudeggergewährbücher B II—XIV, D, E I—III, Schottenbücher A 1—16.

#### Richter in St. Ulrich.

1414 Hans Brunner, der „lange Hans“ genannt. 1450 Thomas Woller. 1502 Martin Samsb. 1571 Hans Weber. 1586 Kaspar Flaschberger. 1589 Thomas Zeiner. 1594 Wilhelm Helmwart. 1597, 1600 Hans Plumberger. 1601, 1602 Dominik Job. 1608 Martin Singer. 1610 Thomas Zimmermann. 1617—1629 Hans Riegther. 1630—1633, 1639, 1643—1645, 1648—1655 Hans Wilhelm Zauner. 1635—1637 Blasius Lehner. 1638, 1640—1642 Peter Wall. 1639 Christoph Scheyring. 1646/47, 1655—1658 Franz Franzin. 1658—1666 Hans Adam Lanz. 1666—1674 Alexander Henno. 1674—1681 Abraham Neumayer. 1682—1685, 1688—1694, 1699/1700 Christian Wilhelm Winkelmüller. 1686/87 Johann Aichel. 1694—1697, 1701—1703 Johann Andreas Luz. 1697/98 Gabriel Raß. 1703—1709 Johann Veit Zellhofer. 1712—1714, 1722—1724 Johann Jakob Henkel. 1709—1711, 1714—1722 Wolf Sindensberger. 1724—1728 Anton Harthausen. 1728—1755 Matthias Widmann. 1755—1768 Karl Martin Stroh. 1769—1773, 1780—1784 Johann Fessel. 1773—1780 Paul Pider. 1784—1808 Leopold Rauch. 1809—1828 Matthias Adler. 1828—1836 Benedikt Hallmayer. 1836—1846 Michael Leitner. 1846—1851 Michael Döbler. 1851—1862 Ignaz Müller.

## Boden und Gewässer des 7. Bezirkes.

Der 7. Bezirk erstreckt sich über eine Bodenwelle, die als Ausläufer des Wienerwaldes zwischen dem Ottakringerbache und der Wien zieht und mit einem ziemlich steilen Absturz nach N und O endet. Die Höhendifferenzen werden durch folgende Ziffern gekennzeichnet: Ausgang der Neustiftgasse 182 m Seehöhe, Breitengasse 193 m, Stiftgasse 195 m, Mariahilferlinie 202 m, Westbahnlinie 212 m.

Den Rücken dieser Bodenwelle bildet die Linie Siebensterngasse—Westbahnstraße; der Abfall ist nach N steiler als nach S. und besonders stark im östlichen Teile des Bezirkes, wo die Höhendifferenz in älterer Zeit sogar durch eine Stiege (Randlstiege) von der Neustift- zur Burggasse überwunden werden mußte.

Die geologische Zusammensetzung des Bodens ähnelt der der beiden Nachbarbezirke Josefstadt und Mariahilf. Auf mehr oder minder starken Tegelmassen ruht teils Belvedereeschotter, teils diluvialer Sand, beides mit einer Lehmedecke von verschiedener Stärke überdeckt. (Über die Details der Beschaffenheit des Bodens des 7. Bezirkes vgl. Eduard Sueß: „Der Boden der Stadt Wien“, Wien, 1862, S. 159—166.)

In hydrographischer Beziehung gehört der 7. Bezirk teils dem Flußgebiet der Wien, teils direkt dem der Donau an.

Vor der Verbauung des südlichen Abhanges der oben genannten Bodenwelle sammelten sich die Regen- und Schneeschmelzwässer zum großen Teil in einem Graben, der ungefähr bei der Neubaugasse (gegenüber dem heutigen Hotel Rummel) begann und sein Wasser durch die Schadel- und Joanellegasse der Wien zuführte. Dieser Graben, schon in den ältesten Zeiten als „Runse“ bekannt, verschwand erst um 1770.

Der Donau direkt führte den größten Teil der Gewässer des Bezirkes der Ottakringerbach zu. Er entspringt an den Hängen

des Gallizinberges, durchfließt die ehemaligen Vororte Ottakring und Neulerchenfeld, betritt den Bezirk im Zuge der Lerchenfelderstraße, der er hinter den Häusern mit ungerader Nummerierung bis zur Döblergasse folgt, von wo er über das „Strohpläzel“ in die Neustiftgasse einbiegt, eine Insel bildend, auf der das Schloß Neudegg stand. Von der Neustiftgasse über den Schmerlingplatz an der Minoritenkirche vorbei durch die Strauchgasse, den Tiefen Graben und den Salzgries erreichte er den Donaukanal bei der Marienbrücke.

Dieser alte Lauf des Ottakringerbaches wurde aber wiederholt abgeändert. Bereits 1436 fließt er in den Stadtgraben und durch diesen in die Donau (aus dieser Zeit stammt eine Rechnung für das Ausfischen des Stadtgrabens, 1449 für Ausbesserung eines Rechens: „Auf den Zauwn Graben Schoßgattern mitsambt den Rechen pey Sand Ulreichspach). Anlässlich der Durchführung der Wiener Stadtbefestigung (1530—1571) wurde er in die Wien geleitet. Im Jahre 1548 heißt es: „Dieweil ain klains Wasser von S. Ulrich ynuzt zu der Stainern Prugthen bey dem Charnnerthor rindt, doch int jeder Zeit des Jars, sönder wenn nasser Jar sind vnd grosse Plazregen beschehn, Solicher wasser fluss macht ain Gsteeten ab zwayer claster hoch, darhindter ain seindt, ain gemachte schanz hat, der wegen soll das benennt wasser in den Stadtgraben gefuerdt, wie es dann zuvor auch gerunnen, vnd dieweil der graben ain grosser weidt, soll ain grabl darein zunächst des aussern wall gemacht, damit es in die Thunau gelait werd thunftiglich solich wasser nit schwellen im graben noch gelegenheit erhalten werden mug, vnd die genannt Gsteeten verschüdt“. (Am 9. Juni 1549 berichtet Hermes Schallauzer, oberster Superintendent der „gepew“, daß der Wasserzufluß zur Wien und in den Stadtgraben fertig sei.) 1667 wendet sich die Gemeinde St. Ulrich an die Regierung wegen Regulierung des Baches; 1706 sehen wir ihn auf dem Plan von Anguissola, Marinoni und Homann von St. Ulrich aus quer über das Glacis zwischen Burg- und Löwelbastei in den Stadtgraben münden, durch den er in der Richtung gegen das Schottentor in die Donau fließt. 1729 wird er in der Neustiftgasse eingewölbt, 1733 (1771?) wieder vom Stadtgraben abgeleitet und über das

Glacis (ungefähr zwischen der heutigen Ringstraße und Lastenstraße) zur Wien geführt, wo er vor seiner Einmündung bis 1840 die Bleistiftmühle (in der Nähe der jetzigen Sezession) betrieb. 1840–1843 wurde für die Überfall- und Abfallwässer ein eigener Kanal gebaut, in welchen dann auch der Ottakringerbach einbezogen wurde, welcher hiemit als eigenes Gerinne verschwand.

Der Ottakringerbach, in den ältesten Zeiten Morihne (1302), Moeric (1314), auf der Morich (1359), Möring (1398), was alles „Rotbach“ bedeutet, genannt, erhielt dann den Namen St. Ulrichsbach, noch später Ottakringerbach. Er war ein äußerst wildes Gebirgswasser, das zur Zeit der Schneeschmelze und bei Wolkenbrüchen im Gebirge in oft unglaublich kurzer Zeit rasch anschwellt und die an ihm gelegenen Wohnstätten und Gelände verheerte.

Von den fast alljährlich regelmäßig wiederkehrenden Hochwässern abgesehen, sei einiger besonders starker Erwähnung getan.

Anfangs Juli 1670 regnete es zwei Tage und zwei Nächte ununterbrochen, so daß alle das Weichbild von Wien durchfließenden Gewässer derart anschwellen, daß die niedrig gelegenen Vorstädte einige Tage überschwemmt waren; in St. Ulrich reichte das Wasser bis zur Kirche. Das größte Hochwasser war am 5. Juni 1741. Infolge eines Wolkenbruches zerriß der Ottakringerbach seine 1729 gebaute Einwölbung und stieg binnen kurzer Zeit derart, daß sich die Bewohner auf die Dächer flüchten mußten. Eine ähnliche Katastrophe war am 21. April 1785.

Am 24. April 1845 überschwemmte der Ottakringerbach nach kaum vollendeter Fertigstellung des neuen Kanales die untere Neustiftgasse, am 10. Juni 1853 verheerte er nach einem Wolkenbruch St. Ulrich und am 1. Februar 1862 sprengte er neuerlich, infolge plötzlichen Tauwetters, den Kanal und richtete in der Lerchenfelderstraße bedeutende Schäden an. (Vgl. Rötter „Die Josefstadt“, S. 338.)

## Straßen, Gassen, Plätze und Häuser des I. Bezirkes.

	Seite		Seite
Andlergasse . . . . .	27	Lindengasse . . . . .	72
Andreasgasse . . . . .	27	Mariahilferstraße . . . . .	73
Apollo-gasse . . . . .	27	Marzellingasse . . . . .	88
Badhausgasse . . . . .	31	Mechitaristengasse . . . . .	88
Bandgasse . . . . .	31	Mentergasse . . . . .	92
Bernardgasse . . . . .	31	Mondscheingasse . . . . .	92
Breitegasse . . . . .	32	Museumstraße (Hofstallstraße) . . . . .	52
Brücklgasse . . . . .	33	Myrtengasse . . . . .	93
Brunngassel . . . . .	34	Neubaugasse . . . . .	93
Burggasse . . . . .	34	Neubaugürtel . . . . .	98
Döblergasse . . . . .	44	Neustiftgasse . . . . .	98
Dreilaufergasse . . . . .	45	Peyerlgasse . . . . .	116
Enzinger-gasse . . . . .	45	Richtergasse . . . . .	116
Fahziebergasse . . . . .	45	Schottenfeldgasse . . . . .	117
Fleischhauergasse . . . . .	47	Schrankgasse . . . . .	123
Gardegasse . . . . .	47	Seidengasse . . . . .	123
Gemeindegasse . . . . .	47	Siebensterngasse . . . . .	124
Gutenberggasse . . . . .	48	Sigmundsgasse . . . . .	126
Halbgasse . . . . .	48	Spittelberggasse . . . . .	127
Hermann-gasse . . . . .	49	Stiftgasse . . . . .	127
Hofstallstraße (Museumstraße) . . . . .	52	Stollgasse . . . . .	129
Kaiserstraße . . . . .	58	Studgasse . . . . .	129
Randlgasse . . . . .	63	St. Ulrichsplatz . . . . .	129
Karl Schweighofergasse . . . . .	64	Urban Lorikplatz . . . . .	139
Kellermann-gasse . . . . .	65	Westbahnstraße . . . . .	139
Kenyongasse . . . . .	65	Wimbergergasse . . . . .	143
Kirchberg-gasse . . . . .	65	Zeismannsbrunn-gasse . . . . .	144
Kirchengasse . . . . .	66	Zieglergasse . . . . .	144
Lerchenfeldergürtel . . . . .	67	Zitterhofergasse . . . . .	147
Lerchenfelderstraße . . . . .	68	Zollergasse . . . . .	147

### Andlergasse.

Benannt nach den Herren von Andlern (siehe Neubaugasse Nr. 11–15). Sie entstand 1803 durch Verbauung des ehemaligen Andlerischen Besitzes.

### Andreasgasse.

Nach dem Seidenzeugfabrikanten Andreas Ditscheiner (geb. 1753 in Olmütz, † 1. Jänner 1808) benannt, dessen große Realität — der ehemalige Pichlerhof — in den Jahren 1798–1809 verbaut wurde.

Nr. 1 (alt 305 Neubau)-Nr. 86 Mariahilferstraße, der ehemalige Pichlerhof, 1798 abgeteilt in 20 Baustellen, 1681 von Johann Adam Spiegel erbaut. 1688 Johann Enzinger (später von Enzing), k. k. Hofbüchsenmeister, k. k. Pulver- und Salitermeister, 1738 Johann Anton von Pichler, kais. Hofkammerrat, R. R. M. Pulver- und Saliterkonsensinspektor. Er erhielt am 21. März 1739 nach dem Tode Rauchmüllers das ausschließliche Privilegium auf Tragsessel, das aber am 20. August 1781 durch Kaiser Josef II. aufgehoben wurde. 1791 Andreas Ditscheiner.

### Apollostraße.

Bis 1862 Zwerchgasse, 1905 über die Kaiserstraße zur Stollgasse verlängert. Ihren Namen hat sie vom Hause Nr. 6 (alt 540 Schottenfeld), dem ehemaligen

### Apolloaal,

erbaut April bis Dezember 1807 von Sigmund Wolffsohn, einem Brucharzte, Bandagisten und Mechaniker (geb. 1767, † 30. September 1852, vgl. Wurzbach 58, 47). Er wurde 1795 Gründer der 1. k. priv. Maschinen- und Bandagenfabrik und eröffnete 10. Jänner 1808 dieses bekannteste aller Wiener Vergnügungslokale.

Der Appolloaal befand sich in einem unscheinbaren einstöckigen Gebäude mit weder hoher noch breiter Gassenfront, das nur dadurch auffiel, daß es ein säulentragendes Vordach mit der

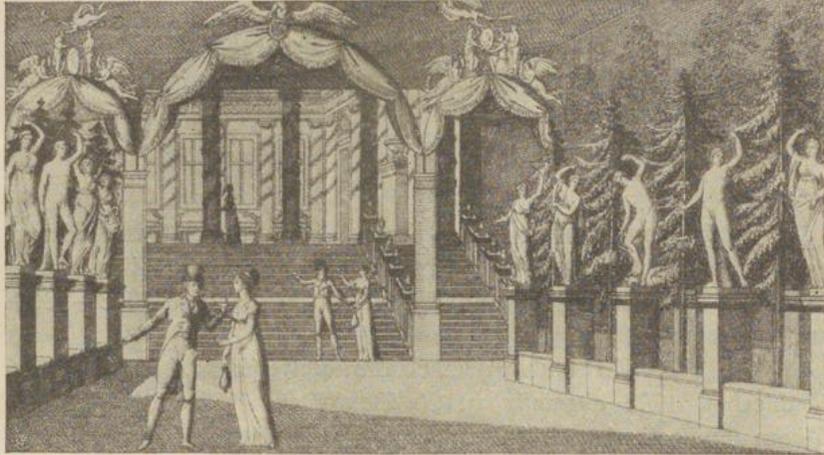


Abb. 4. Der große Apollo-Saal.

Lyra des Apollo an der Giebelspitze hatte. Die Glanzzeit des Saales fiel in die Jahre 1808—1815, besonders aber erfreute er sich während des Wiener Kongresses regsten Besuchs.

Über die Ausstattung des Saales wird berichtet:

Den Eintretenden empfingen zwei Hallen als Garderobräume. Über eine breite mit lebenden Blumen geschmückte Treppe kam man zuerst in den Selben Saal, dann in das Rote türkische Rabinett mit lebenden Blumen, hierauf in ein Ruhezimmer.

Beim Austritt aus diesem eröffnete sich eine wahre Feenwelt. Der Konversationsaal, blau mit Silber drapiert, beleuchtet mit 250 Wachsterzen, zwei Opferherden mit brennendem Spiritus, der Freundschaft und Freude gewidmet, die ganze Rückseite eine einzige Spiegelwand; die Vorderseite bildeten sechs marmorne Säulen, mit Blumen und bronzierten Leuchtern umgeben. Daran schloß sich eine die ganze Saalbreite (30 Schritte) einnehmende nach abwärts führende Treppe von 28 Stufen, auf der man in den 80 Schritt langen Tansaal gelangte, der mit zwei Reihen lebender Fichten und Tannen, großen Spiegeln, 13 großen Perlenlustern — die beleuchtet, vom Konversationsaal aus gesehen, einem

Feuermeer (?) glichen — mit Wandgemälden, mythologischen Statuen usw. geziert war. Am Ende des Tanzsaales erhob sich über dessen ganze Breite ein kolossaler, aus wirklichen Steinen gebildeter Felsen, auf dem die Musiker, 60 an der Zahl, dirigiert von Johann Hummel (geb. 1778, † 1837), untergebracht waren und Apollo mit seinem Viergespann in blendender Beleuchtung stand. Die von Hummel komponierten „Apollodeutschen“ erregten ungeheures Aufsehen und machten die Runde durch ganz Deutschland. Der Felsen barg drei Grotten mit Bassins, schwimmenden Schwänen und springendem Wasser.

Vom Tanzsaal kam man in den „Römischen Circus“, ein Meisterwerk der Baukunst; die Kuppel war von 40 marmorierten Säulen getragen und mit der Statue Josefs II. geschmückt. Das für diesen Raum angeschaffte Silbergeschirr lieferte der Silberarbeiter Haas um 60.000 fl. Parallel mit dem Tanzsaal lief der Gartensaal, geziert mit vielen lebenden Bäumen, einem Hain mit 60 Rosenbäumen, Billards, türkischen Zelten und einem Bassin. Vom Garten-



Abb. 5. Apollo-Kerzen-Fabrik im Apollo-Saale.

saal gelangte man in dem auf 32 jonischen Säulen ruhenden Speisesaal, von welchem eine Treppe aufwärts in die mit dem Gartensaal gleichlaufende, 80 Schritte lange Rosenallee führte, verbunden mit einer Galerie, von welcher man aus den Park übersehen konnte.

Der ganze Komplex umfaßte 3 Vorhäuser, 5 Säle, 44 Zimmer, 13 Küchen, 3 Speisen, 3 Kellereien, 3 große Keller, 5 Holzlager, 32 Aborte, 3 Glashäuser, 1 Wasserreservoir und 3 Brunnen; mehr als 6000 Personen fanden zu gleicher Zeit in den ausgedehnten Räumlichkeiten Platz. Am 5. März 1810 fand das glänzendste Fest im Apolloaal statt. Der französische Botschafter Berthier, Graf von Neuchâtel, wurde an diesem Abend von Kaiser Franz, von sämtlichen Erzherzogen begleitet, hieher geführt.

Noch während des Wiener Kongresses erfreute sich der Apolloaal regen Zuspruches; doch nach 1815 ging es rapid abwärts und 1819 erwarb ihn der Zuckerbäcker Johann Bpt. Höfelmayer (beim „Winter“, Tuchlauben Nr. 26), der das Etablissement stark verkleinerte, den Saal umbauen ließ und am 26. Dezember 1819 wiedereröffnete. An Stelle des römischen Birkus wurde das Haus Apollongasse Nr. 4 erbaut. 1834 erweiterte Höfelmayer den alten Tanzsaal durch einen zweiten, beide mietete 1838 der Wirt Matthias Lichtenberg (siehe Westbahnstraße Nr. 16), doch ging bereits 1839 die ganze Realität an die I. Österreichische Seifensiedergewerkschaft über, worauf am 2. Mai 1839 der Apolloaal geschlossen und in seinen Räumen eine Kerzenfabrik eingerichtet wurde. Am 27. Jänner 1876 brannte die Apollokerzenfabrik nieder. Das Unternehmen wurde hierauf nach Penzing verlegt.

1833 gründete der Fleischselcher Vinzenz Böhmi die I. Österreichische Seifensiedergewerkschaft, die im selben Jahre den alten „Spitalhof“ in Penzing ankaufte, um daselbst die Abfallsprodukte des Fleischer- und Selchergewerbes verwerten zu können. Die ersten Mitglieder dieser Gesellschaft waren Vinzenz Böhmi, Anton Diederich, Franz Fischer, Josef Fischer, Georg Hartl, Anton Holzhauser, Josef Holzhauser, Josef Knoll, Wenzel Mareder, Franz Perl, Jakob Perl und Josef Schröder.

### Badhausgasse.

Bildete bis 1862 die Grenze zwischen den Vorstädten Altlerchenfeld und Schottenfeld, in welcher letzterer sie Badgasse genannt wurde, und ist nach dem 1814 gegründeten Marienbade genannt.

### Bandgasse.

Um das Jahr 1720 erfuhr die Vorstadt Neubau ihre erste Erweiterung; es wurden einige Häuser auf der heutigen Mariahilferstraße, in der jetzigen Hermann- und Bandgasse erbaut. Diese Häuser wurden am „Oberneustift“ genannt (siehe auch S. 15). Die Bandgasse hieß zuerst Langenkellergasse (vgl. Burggasse Nr. 69), dann Windmühlzwerchgasse, von 1780—1862 Herrngasse.

Nennenswert in dieser Gasse wäre das Haus Nr. 1, zum Maler beschildet, das bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein weitbekanntes Gasthaus beherbergte, das Haus Nr. 8, zur blauen Weintraube, welches der Architekt Benedikt Heinrich (geb. 1746, † 28. August 1799) bewohnte, als er den Turm der Stiftskirche erbaute und Nr. 41, Wohn- und Sterbehause Josefs Orientis, akad. Malers, Vizedirektors der kais. Akademie (geb. 1676, † 16. März 1747, vgl. Wurzbach 21, 98 und Mitteilungen des Altertumsvereines IXL, 41).

### Bernardgasse.

Nach dem Fabrikanten Franz Alois Bernard (vgl. Hermannsgasse Nr. 25 und Neubaugasse Nr. 42) benannt. Bis 1862 hieß der 1834 entstandene zwischen Schottenfeld- und Zieglergasse gelegene Teil Strohmayergasse nach dem Baumeister Josef Strohmayer (geb. 1797, † 18. August 1880), der dieses Gassenstück erbaute. Der im Jahre 1848 zwischen Schottenfeldgasse und Kaiserstraße erbaute Teil trug bis 1862 den Namen Seillergasse nach Dr. Johann Kaspar Seiller (Bürgermeister von Wien 1851—1861, geb. 20. Oktober 1802 in Marburg, † 10. Februar 1888, vgl. Wurzbach 34, 25). Zum Gürtel wurde die Bernardgasse erst 1900 verlängert.

In Nr. 8 wurde am 9. Jänner 1846 der bekannte Gesangskomiker Josef Steidler, † 1. Juni 1923, als Sohn des Porzellanmalers Franz Steidler geboren. Steidler, der zuerst studiert hatte, trat nach dem Tode seines Vaters, 1863 in die Seidenzeugfabrik seines Onkels Schleh ein, widmete sich bald aber dem Brettl und war durch Jahrzehnte der Hauskomiker des Orpheums, wo er als böhmischer Musikant, mit einer großen Pappendeckeltrompete versehen, Klapphornstanzel zum Besten gab.

Im selben Hause verübte am 3. Februar 1885 der Ziegeldecker Ignaz Jellinek und der Tagelöhner Jakob Klein einen Raubmordversuch an der Hausbesitzerin Pauline Chromiak; beide wurden zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

### Breitegasse.

Von 1862—1909 bildete die heutige Karl Schweighofergasse (s. d.) einen Teil der Breitegasse; bis 1839 reichte sie nur von der Burggasse bis zur Siebensterngasse.

In der Mitte der Breitegasse — ungefähr zwischen den Häusern Nr. 11 und 12 — befand sich bis 1821 die vom Spaliermacher Martin Frik im Jahre 1689 errichtete Dreifaltigkeitssäule. 1821 wurde sie von dem damaligen Spittelberger Richter Andreas Mayer der Gemeinde Sobelsburg geschenkt.

Diese Dreifaltigkeitssäule hatte folgende Inschrift:

Anno 1689.

Der heyligsten Dreyfaltigkeit zu Ehren und zur Dankbarkeit ist diese Säul, die man hier sieht, Allhie verlobt und aufgericht. Wie Gott dieß Land und diese Stadt von Pestilenz erledigt hat. Im Neunundsiebzigsten Jar wie auch von großer Türkengefahr Als Anno Drey und achtzig ward die liebe Stadt Wien belagert hat und überschwemmt mit Feindes Macht, So Gott zerstreut und zu schanden gemacht.

Auch Anno acht und achtzig gewollt daß der große Kaiser Leopold Solt noch mehr gewinnen und obsiegen dann Belgrad muß auch unterliegen mit diesem er ganz Hungerland beschossen hat mit gerechter Hand, ja Bosnien, Dalmatien, Slavonien,

Bulgarien, auch Servien muß sich ergeben, Kunte nicht genug widerstreben. Drum thue recht, fürcht und lieb Gott, der uns geholfen aus der Noth auch uns Aller helfen kann, wann wir ihn nur stets ruffen an. Befleiß Dich anbey guter Sitten, thue für die Abgestorbenen bitten, damit Du kommst zu seiner Zeit mit auch zur Seligkeit. (Die Inschrift gedachte der großen Pest von 1679, der Türkenbelagerung 1683 und der Eroberung Belgrads 1688.)

Der Spittelberg litt infolge seiner hohen Lage, der engen Verbauung und der wenigen Hausbrunnen, die überdies meist schlechtes Wasser lieferten, unter fortwährendem Wassermangel, weshalb am 8. Mai 1821 an der Mündung der Siebenstern- in die Breitegasse der Grundstein zu einem öffentlichen Brunnen gelegt wurde, den man am 16. Juni 1822 der Benützung übergab. Der Brunnen, eine korinthische Säule, trug eine von Gewölk umgebene Weltkugel mit der Dreieinigkeit. An der Vorderseite zeigte sie „Moses“, an der Rückseite die Inschrift: „Durch Großmuth und Gemeinfinn 1821“. An den Nebenseiten befanden sich antike Köpfe, aus deren Munde Wasser strömte.

Wegen des Baues der Pferdebahn durch die Breitegasse — eröffnet 25. November 1869 — wurde der Brunnen entfernt, die Säule vor der Mechtaristenkirche aufgestellt (siehe daselbst).

Erwähnenswert die Häuser Nr. 10, zu den drey Spulen (eingemauert oberm Haustor) und Nr. 11 mit dem Reliefbild „Krönung Mariae“.

### Brückelgasse.

Die kurze Gasse von der Lerchenfelderstraße zur Badhausgasse. Bis zum Jahre 1848, da weder die Schottenfeld- noch die Zieglergasse einen Ausgang zur Lerchenfelderstraße hatten, die einzige Verbindung zwischen Altlerchenfeld und Schottenfeld. Den Namen hat sie von dem Brückel, das hier über den Ottakringerbach führte und über welches durch Jahrhunderte der Fahrweg von Wien durch St. Ulrich nach Ottakring ging.

### Brunngassel.

Ein schmales Gäßchen zwischen Nr. 7 und 9 Gardegasse; bei der Regulierung 1900 verschwunden.

### Burggasse.

In ihrem untersten Teile hieß die Burggasse vor 1683 der „Steig nach St. Ulrich“, später „Am Zeisselbühel“, zwischen Stift- und Kirchengasse Am Anger oder Am Bergel, oberhalb der Kirchengasse Auf der Wendelstatt.\*)

Nach Einführung der Gassenbezeichnung in den Wiener Vorstädten (1771) wurde die Burggasse am Spittelberg Burggasse, in St. Ulrich Entengasse (nach dem Hause Nr. 18) und Wendlgasse (von der Kirchen- bis zur Neubaugasse), am Neubau Langelkellergasse (nach dem Hause Nr. 69), am Schottenfeld Rittergasse (nach dem Hause Nr. 83) genannt; seit 1862 heißt die ganze Gasse Burggasse. Bis 1885 bei der Kaiserstraße endigend, erhielt sie am 17. August 1885 einen direkten Ausgang zur Gürtelstraße durch Eröffnung der Burglinie.

Die Tramwaylinie durch die Burggasse wurde am 21. November 1891 der Benützung übergeben.

Nr. 2, zum großen Zeisig, erbaut 1698 vom kaiserl. Hof-Spaliermacher Fabian Frik, dem es 1711 der Wirt und Fuhrmann Matthias Zeissel abkaufte. (Zeissel war angeblich der Erfinder der sogenannten Zeisselwagen, der Vorläufer der Stellwagen. Diese waren federlose, ungedeckte Kutschen, die, weil sie nur außerhalb der Linientore stehen durften, auch Linienwagen genannt wurden. Sie waren trotz ihrer sehr großen Einfachheit bis in das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts ein unentbehrliches Fahrzeug in die nächste Umgebung Wiens. Man fuhr zwar etwas holperig, aber billig; eine Fuhr nach Klosterneuburg oder in die Brühl kostete z. B. nur 20 Kreuzer.)

\*) „Auf der Wandelstatt“ erinnert an Weingärten. In einer alten Weingartenordnung von 1475 heißt es: Item es sollen all Greben vor den Weingarten zubzogen werden, vnd ob yemand vernar für sein Weingarten gebaut hiet denn es von alter gewesen wär. Es seien Wandelstatt . . . usw.

Das Haus „zum großen Zeisig“ litt im Mai 1809 stark durch die Beschießung aus der Stadt heraus, da sich in ihm die Franzosen festgesetzt hatten, und mußte deshalb ganz neu aufgebaut werden, wobei es einen großen Saal erhielt; 1873 wurde dieses alte, unscheinbare, nur einstöckige Haus durch den jetzigen Bau ersetzt. Das im Hause befindliche Gasthaus, welches eigentlich den Schild „zum goldenen Adler“ führte, war in der Biedermeierzeit die Zufluchtsstätte des echten Wiener Humors, das Eldorado der Volksänger und Tanzlustigen. Um das Jahr 1835 trat hier Johann Bpt. Müller, genannt Moser (geb. 24. November 1799, † 6. Dezember 1863), der Reformator des Wiener Volksängerwesens, zum ersten Male auf und eroberte sich bald die Gunst des Publikums. Müller komponierte selbst seine Lieder und schrieb sich selbst seine Volksstücke, aus denen er das Jotenhafte verbannte. Zu seiner Gesellschaft gehörten u. a. Gatter, Hagen, Hopp, Matras. Doch nur kurz währte die Volksgunst; der solide Müller wurde den Wienern auf die Dauer zu langweilig, die immerwährende Sittsamkeit und Ehrbarkeit doch zu eintönig. Fürst (geb. 17. April 1825, † 19. Oktober 1882), der dem Jotentum zu neuer Blüte verhalf, stürzte Müller aus seiner Vormachtstellung, der sich verbittert zurückzog und bald darauf starb. Vgl. u. a. N. W. T. vom 5. Dezember 1923.

(Über den Wirt vom „großen Zeisig“, Karl Vogt, vgl. Wurzbach 51, 194.) Neben dem Hause Nr. 2 gegen das heutige Deutsche Volkstheater zu stand bis 1867 eine Johanneskapelle, 1683 errichtet.

Die Burggasse bildete zwischen Breite- und Kirchberggasse bis 1873 einen Engpaß, verursacht durch einen Häuserblock, die Fleischhauergasse (siehe dortselbst).

Nr. 16, zur goldenen Schlange\*). 1680 Christian Wilhelm Winkelmüller, Fleischhauer und Wirt, Richter in St. Ulrich (geb. 1635, † 12. Dezember 1709).

\*) Über die Entstehung des Schildes „zur goldenen Schlange“ wird folgendes überliefert: Der Fleischhauer Winkelmüller betrieb im Neubeggerhofe sein Geschäft. 1683 mußten alle wehrfähigen Bürger zur Verteidigung der Stadt Wien einrücken und auch Winkelmüller leistete der Aufforderung Folge, sein Weib Mechtildis dem Schutze Mariens überlassend. Die Türken schleppten sie auch in das Lager, doch taten sie ihr nichts zu leide. Am 12. September 1683 wurde Mechtildis mit vielen

In diesem Hause befand sich auch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine „Komödie“ (vgl. *Austriakalender 1846*, S. 55).

Auf der Area der Häuser Nr. 14, 16 und 18 wurde 1882 eine Volksschule für Knaben und Mädchen erbaut.

Tausenden anderer Gefangener befreit, das reiche Lager von den Siegern geplündert, das Wertvolle mitgenommen, während man das übrige den Einheimischen überließ. So warf man auch Mechtildis eine graue Schlange, deren Zweck man nicht kannte, zu. Die Frau öffnete daheim das Ding und — eitel Gold blickte ihr entgegen. Die Schlange war also eine „Seldtase“ gewesen. In diesem Augenblick trat ihr Gatte ein, um sein gerettetes Weib in die Arme zu schließen. Glückstrahlend umarmte sich das Paar, aber es zweifelte an der Echtheit des Goldes. Winkelmüller beschloß daher, den Juden Salomon Jalles zu Rate zu ziehen; dieser bestätigte die Echtheit und zahlte sofort 1500 Dukaten für das Gold. Mit diesem Geld erwarb Winkelmüller das Häuschen des alten Heigel am „Bergl“ und eröffnete ein Wirtshaus, dessen erster Gast der Jude Jalles war, welcher das ihm gereichte Glas Wein segnete. Über der Haustür brachte Winkelmüller den Spruch an: „Dies Haus steht in Gottes Hand, „zur gülden Schlang“ wird es genannt“. Doch nicht lange erfreute sich das Paar des Beisammenseins, Mechtildis starb bereits 1687; Winkelmüller, der lange Zeit Richter in St. Ulrich war, gründete 1699 die Mariatroster Bruderschaft.

In diesem Gasthause nahm später eine überaus tragische Geschichte ihren Anfang. Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts kam nämlich der aus Mähren stammende Student der Chirurgie Wolfgang Freyberger hin, um sich einen kleinen Imbiß zu gönnen. Dies gestattete er sich nur selten, denn der fleißige junge Mann verstand es, mit den geringen Mitteln, die ihm sein Vater, ein armer Kleinhausler, gewähren konnte, hauszuhalten. Frühling war es damals. Da eilte plötzlich ein herziges Mädels, die Nichte des Wirtes, durchs Lokal und der Student starrte das Wunderding sprachlos an. Die 17jährige „Schlangen-Rosel“ hatte es ihm auf den ersten Blick angetan. Von da an war Freyberger täglich Gast bei der „goldenen Schlange“, obwohl er das Mädels nur selten zu Gesicht bekam. Er hatte sich bald in einen förmlichen Traum eingesponnen und betrachtete die Rosel als sein Eigen, obwohl er darüber niemals mit ihr gesprochen hatte und gar nicht wußte, ob sie seine Gefühle erwidere. Jedenfalls geriet er aber bald in große Schulden. Verzweifelt sah er so eines Abends im Wirtshause, als die Rosel im Ballkleid in die Stube trat. Blutrot im Gesicht sprang der Student, von höchster Eifersucht gepackt, auf und verbot ihr, das Ballfest zu besuchen. Darüber natürlich riesiges Erstaunen. Der Wirt fragt ihn, mit welchem Recht er sich in ihre Familienangelegenheiten mische. Da stieß Freyberger aus: „Das geht mich sehr viel an, meine Lieben, ich habe mich . . .“ Über sich selbst erschrocken, hielt er ein. Er hatte sagen wollen: „Ich habe mich um Rosels willen bereits auf die schiefe Ebene begeben . . .“ Das Mädels erfuhr erst jetzt, daß es von dem Studenten geliebt sei, und meinte, daß es grundsätzlich nichts dagegen habe, dereinst seine Frau zu werden, wenn er nämlich etwas geworden, dann eilte es aber unentwegt zum frohen Tanz. Anderen Tages fand

### Knabenvolkschule.

Diese Schule ist die Fortsetzung der St. Ulricher Pfarrschule, welche ursprünglich im Pfarrhofe untergebracht, 1845 in das Haus St. Ulrichplatz Nr. 2, 1866 nach Burggasse Nr. 18 (damals Nr. 20) übersiedelte, wo sie 1882 mit der aus der Stiftgasse Nr. 35 weg verlegten Knabenschule vereinigt wurde. Erster bekannter Schulmeister: 1635 Georg Bod.

### Mädchenvolkschule.

Bis 1882 Neustiftgasse Nr. 16. Erster Schulmeister: 1808 Matthias Berger.

eine Aussprache zwischen den Wirtsleuten und Freyberger statt, wobei sich dieser als den Sohn steinreicher Bauern bezeichnete. Der vorsichtige Onkel Rosels verlangte selbstverständlich Beweise. Der Student versprach, sie zu erbringen. Wie, wußte er freilich noch nicht. Zufällig unterhielten sich am Nebentische gerade zwei Bürger über die herrschende Unsicherheit, wobei der eine die Bemerkung fallen ließ, daß merkwürdigerweise noch keiner der vielen, nächtllicherweile vom Markte heimfahrenden Bauern angegriffen worden sei. Da verdienten diese Menschen soviel in Wien, trügen die Taschen voll Geld und legten sich auf ihren Wagen einfach sorglos schlafen, um die Pferde führerlos in die Landgemeinden trotten zu lassen. Das war am 15. August. Freyberger sah das Gespräch für einen Wink des Schicksals an. Nach einer schlaflosen Nacht wanderte er auf den Landelmarkt, kaufte einen dreieinviertel Pfund schweren Hammer und verbarg ihn unter seinem Rock. Dann trieb er sich bis mittags mit leerem Magen auf den Stadtwällen herum und lenkte endlich seine Schritte zum „Widder“ in die Leopoldstadt, wo die Bauern einzufahren pflegten. Dort nahm er sein Mittagmahl ein und suchte sich ein taugliches Opfer. Als sich dieses um 4 Uhr nachmittags auf den Heimweg machte, bat er, mitfahren zu dürfen. Um 11 Uhr nachts langte das Gefährte zwischen dem Postmühlwirtschhaus und Sirndorf an. Freyberger ergriff den Hammer und schlug den Landmann tot. Hierauf raubte er 505 Gulden und eilte nach Wien zurück. Der Ermordete war 25 Jahre alt, Vater zweier Kinder und nach Oberstinkenbrunn gehörig. Seine Frau kam ihm entgegen, um ihn zu begrüßen und fand eine Leiche. Die Rosse hatten den Weg selbstständig zurückgelegt. Freyberger zahlte sofort seine Schulden und ging schnurstracks zur „goldenen Schlange“, um seinen Reichtum zu zeigen. Zufällig waren aber wieder die beiden Bürger anwesend, die schon von dem Morde wußten. Hiebei machte sich der Student so verdächtig, daß er verhaftet wurde. Er stand bald am Pranger. Ein Aktenvermerk sagt: „Dies (die Justifizierung) geschah am 16. September 1817 außerhalb Wiens auf der gewöhnlichen Richtstätte „Spinnerin am Kreuz“.

Über das Schicksal der „Schlangen-Rosel“ schweigen die Quellen.

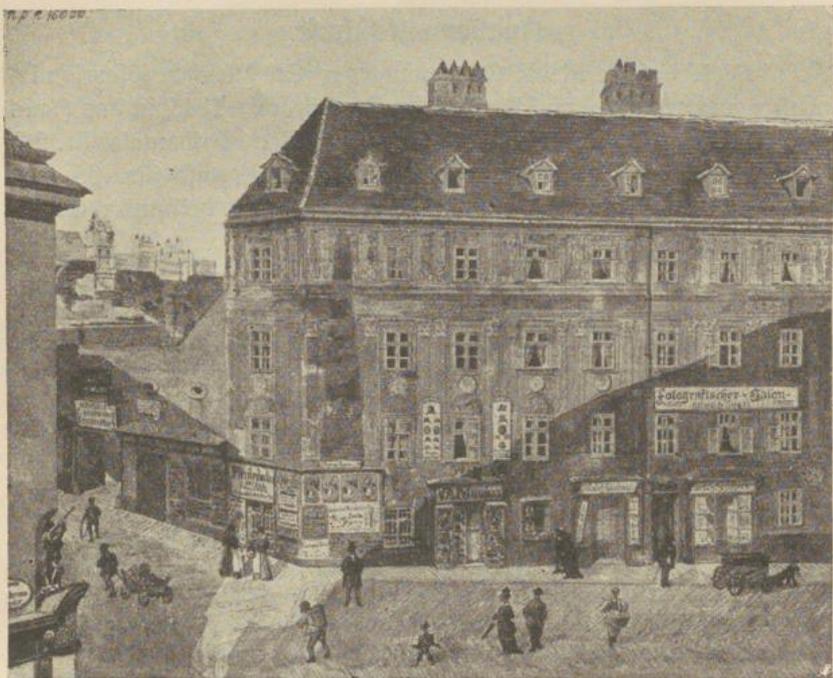


Abb. 6. VII., Burggasse Nr. 28 (Gemaltes Haus). Aquarell von Korompag.

Nr. 19, zum schwarzen Mohren (hübsches Hauszeichen an der Ecke des 1. Stockes).

Nr. 20, jetzt Nr. 18, zur goldenen Ente.

In diesem bis zu seinem im Jahre 1861 erfolgten Umbau ebenerdigen Hause befand sich das in ganz Wien bekannte Gasthaus „zur Ente“ mit einem großen Tanzsaal und Garten, weitberühmt durch seine vorzügliche Küche.

Nr. 28, bis 1898 das gemalte Haus genannt, bis dahin Durchhaus zur Neustiftgasse. Den Namen hatte es, weil es über und über mit bemalten Figuren bedeckt war (vgl. Risch „Wiens Vorstädte II“). Im obgenannten Jahre wurde es mit den angrenzenden Häusern Nr. 30 und 32 zusammengebaut und heißt seitdem Elisabethheim.

**Nr. 31**, zur grünen Hollerstaude, seit 1803 zum Waldschük.

Geb. 26. Oktober 1815 Philipp Fahrbach, Musiker, † 31. März 1885 (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 238).

**Nr. 33**, zu den drei Hasen. Dieses Haus erwarb 1632 Johann Ludwig Hektor Freiherr von Isolani, kais. General (geb. 1586, † 29. Mai 1640). Isolani entstammte einer cyprischen Familie, trat 1600 in die kaiserliche Armee ein, geriet 1602 in türkische Gefangenschaft, aus der es ihm aber zu entkommen gelang. Einem kroatischen Reiterregiment zugeteilt, kämpfte er zu Anfang



Abb. 7. VII., Burggasse Nr. 47, zum grünen Luftschützen. (G. Safauret.)

des Dreißigjährigen Krieges gegen Mansfeld; 1632 zum General der kroatischen Reiterei ernannt, beteiligte er sich an den Umtrieben gegen Wallenstein und erhielt nach dessen Tode die Güter Mica und Friedenstein sowie den Grafentitel. Nach der Schlacht von Nördlingen (5. September 1634) drang Isolani in Frankreich ein, wo er bis 1639 verblieb. Anfangs 1640 kehrte er nach Österreich zurück und starb bald darauf in seinem Hause in St. Ulrich. Nach seinem Tode behielten die Erben das Haus bis 1692, worauf der 1683 von den Türken zerstörte Besitz von dem Zuckerbäcker Leonhard Zanini, der eine Allio (Über die Allio vgl. Berichte des Altertumsvereines, Band 39) zur Frau hatte, überging.

**Nr. 37, 39 und 41**, Congregation de Notre Dame de Sion.

Die Schwestern von Notre Dame de Sion kamen in Mai 1889 nach Wien, wo sie zuerst VI., Barnabitingasse Nr. 7 eine sechsklassige Volksschule eröffneten. Doch schon im Mai 1890 übersiedelten sie in das neuerbaute Kloster in der Burggasse, das am 8. Dezember 1890 der Benützung übergeben wurde. 1894 wurde die Schule in eine fünfklassige Volks- und eine dreiklassige Bürgerschule umgewandelt, 1906–1911 ein Lyzeum eingerichtet.

**Nr. 45**, zur großen Rondell. Die Ermordung des Hausmeisterehepaars Tize durch den Arbeiter Adolf Müller am 4. Februar 1861 erregte damals in ganz Wien riesiges Aufsehen.

**Nr. 47**, zum grünen Luftschützen (Hauszeichen an der Ecke des ersten Stockes). Das Haus verdankt seinen Namen dem kaiserl. Hatzhies Paul Weber, der hier um 1630 gewohnt haben soll und durch seine Fertigkeit in der Erzeugung von Windbüchsen allgemein „der Luftschütz“ genannt wurde (vgl. Wurzbach 53, 214). Demgegenüber sei aber bemerkt, daß als Hausbesitzer von 1613–1621 der Büchsenmacher Kaspar Zacher angeführt erscheint, auf den sich möglicherweise eher der „Luftschütz“ beziehen könnte.

1792 wurde das alte Luftschützhaus demoliert und auf seiner Area die Häuser Kirchengasse Nr. 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37 und 39 erbaut.

Im Luftschützhaus wurde in der Nacht zum 12. Februar 1704 der kaiserl. Hauptmann Adam von Kaulbartsch von unbekanntem Täter ermordet.

Nr. 55, zum goldenen Stuck. 1688 kaufte der Stuck- und Glockengießer Johann Achammer (eigentlich Nischhammer, geb. 1650, † 9. Dezember 1712\*) von P. Bernardus Monia, des Klosters Geras Profefz und Pfarrer zu Ranzern (Mähren), eine Brandstatt und erbaute sich darauf ein neues Haus, das er zum goldenen Stuck benamste. 1695 erwarb er noch eine daneben liegende Brandstatt dazu; beide Häuser wurden 1761 zusammengebaut.

1808 wurde das 1761 gebaute Haus wieder abgebrochen, der Garten parzelliert und die heutige Stuckgasse durchgeführt.

\*) Achammer ist der Schöpfer der „Bummerin“, der großen Glocke auf dem Stephansturm. Er erhielt am 18. Dezember 1710 von Kaiser Josef I. den Auftrag, aus den 180 türkischen Kanonen, die 1683 vor Wien erbeutet worden waren, eine Glocke für den Stephansturm zu gießen. Am 21. Juli 1711 war der Guß vollendet und am 29. Oktober d. J. wurde die Glocke auf einem besonders dazu gebauten Wagen und einer Schleife von 200 Menschen aus der Werkstatt in der Burggasse bis zum Rotenturmtor und von dort in die Stadt gezogen.

Die Weihe der Glocke durch den Wiener Fürstbischof Franz Ferdinand Freiherr von Rummel fand am 15. Dezember 1711 statt, worauf sie auf den Turm gezogen wurde.

Diese Glocke, die „Josefinische“, im Volksmunde „Die Bummerin“ genannt, wiegt ohne Helm 324 Zentner, der Helm 70 Zentner, der Klöppel 7 Zentner, zusammen über 402 Zentner; ihre Höhe beträgt 3 m, der Durchmesser  $3\frac{1}{2}$  m und der Umfang  $9\frac{1}{2}$  m. Die Kosten der Herstellung kamen auf weit über 20.000 fl., eine für die damalige Zeit ungeheure Summe.

Die Glocke ist künstlerisch reich verziert und trägt erstens das Bild des hl. Josef, von Engeln umgeben; unterhalb befinden sich die Wappen von Böhmen und Ungarn und die (lateinische) Inschrift: Josef der römische Kaiser allzeit Vermehrer, ließ dies eherner große Werk, das der Größe seiner Freigebigkeit angemessen ist, verfertigen, und in diesen Albertinischen Turm aufziehen, damit es durch seinen starken Klang das Volk aufmuntere, mit ihm für so viele wichtige Siege Gott Dank zu sagen; zweitens das Bild der makellosen Jungfrau Maria mit der Inschrift: „Der ohne Makel empfangenen Gottesmutter, Josef dem Nährvater Gottes auf Erden, dem heiligen Markgrafen Leopold, diesem erhabenen Namen weihte über das Ungewitter siegreiche Glocke, Franz Ferdinand Freiherr von Rummel, des heiligen römischen Reichsfürsten und Bischof zu Wien. Das dritte Bild stellt den heiligen Leopold vor mit dem Wappenschilde Osterreichs und darunter die Worte: „Im Jahre 1711, da Ferdinand Karl Graf von Wels, Statthalter; Johann Franz Wenighofer, Bürgermeister; Johann Sebastian Hopfen von Brandt, Stadtoberkämmerer und Georg Altshaffer, Baumeister, vor.“

Rings um den mit Laubwerk künstlich verzierten Rand stehen die Worte: „Das Erz der türkischen Kanonen, aus dem sie durch 2 Monden gegen Wien wütheten, bis

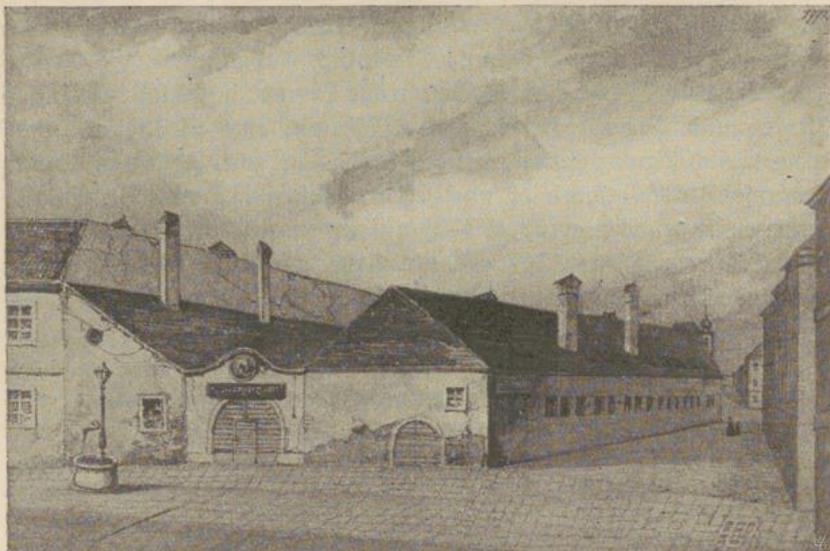


Abb. 8. Der lange Keller. Versorgungshaus am Neubau. Rückwärts das Stt. Martinsfirchlein, erbaut 1771.

In dem Hausflur eine Gedenktafel an Ludwig Anzengruber (geb. 29. November 1839, † 10. Dezember 1889), der hier 1879/80 wohnte, mit der Inschrift: Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt sein Wort und seine Tat dem Enkel wieder.

Nr. 67, zum gepanzerten Hund. 1711 Matthias Hengsberger, Seidenzeugmacher (geb. 1670, † 13. Juli 1749, vgl. Kunst und Kunsthandwerk 1915, S. 331), gründete 1711 die erste Seidenwarenfabrik in Österreich.

sie durch Carlen, Herzog von Lothringen und die verbündeten christlichen Fürsten hinweggeschlagen wurden, hat Johann Achammer, kais. Studgießer, in dieses, dem Dienste Gottes geweihte Werkzeug von mehr als 30.000 Pfund mit Kunst und Glück verwandelt“.

Wegen ihrer Schwere und weil ihr Schall so mächtig ist, daß der Turm in Schwingung gerät, darf sie seit langem nicht mehr geläutet werden (vgl. u. a. auch Mitteilungen des Altertumsvereines XIII., 2 und XXIII., 3).

1766 Johann Leopold Graf Unverzagt. 1786 Johanna Gräfin Unverzagt geb. Gräfin Spindler. 1815 Leopoldine Gräfin Unverzagt, 1824 Schottenstift.

Nr. 69, zum heiligen Martin, der ehemalige sogenannte Lange Keller. Der „lange Keller“ wird schon 1628 in der Verkaufsurkunde erwähnt, die Seraphine Fernberger, Besitzerin des Oberhofes (vgl. Neustiftgasse Nr. 40) mit dem Schottenstifte abschloß und bereits in den ältesten Pfarrbüchern von St. Ulrich kommt er als Wohngebäude vor. Nach der zweiten Türkenbelagerung ließ der Abt Sebastian Faber (1683–1703, geb. 1637, † 24. April 1703), daselbst ein größeres Gebäude aufführen, das er für pensionierte Schottenangestellte bestimmte. Aber schon 1690 überließ das Schottenstift den „langen Keller“ der Gemeinde St. Ulrich als Grundarmenhaus, das 1737 durch einen Zubau vergrößert wurde. 1758 ging der „lange Keller“ an den Staat als allgemeine Versorgungsanstalt über, jedoch mit der Verpflichtung, daß zuerst die Angestellten des Schottenstiftes und die Armen von St. Ulrich zu berücksichtigen seien. 1771 schenkte Johann Leopold Graf Unverzagt der Versorgungsanstalt einen Grund zur Erbauung einer Kapelle.

Dieselbe, zu St. Martin genannt, befand sich ungefähr an Stelle des jetzigen Gasthauses „zum langen Keller“ — und wurde am 26. September 1772 vom Weihbischof Franz Anton von Marzer eingeweiht. Die innere Einrichtung — den Altar mit dem Bilde des hl. Martin als Soldat, wie er eben seinen Mantel zerschneidet, um die Hälfte einem Armen zu schenken, dann die Bilder des hl. Anton und Christoph, sowie die Kanzel — stiftete die Drahtziehersgattin Magdalena Schillinger. 1814 schenkte der Mariabilfer Hausbesitzer Josef Steinböck der Kapelle eine neue Orgel und ein Herr A. C. einen neuen Johannesaltar. 1836 erhielt die Kapelle noch zwei Seitenaltäre mit plastischen Figuren von Josef Käsmann, darstellend Jesus am Kreuze, zu seinen Füßen Maria und Magdalena. Die Kapelle wurde 1853 abgebrochen.

Am 12. Oktober 1772 brach im Männertrakt des Versorgungshauses, der an die Kapelle angrenzte, Feuer aus, das auch diese zu ergreifen drohte. Kaiser Josef II., der auf dem Brandplatze erschienen war, beteiligte sich persönlich an den Rettungsarbeiten und wäre beinahe hierbei verunglückt, wenn ihn nicht rechtzeitig der Hutmacher Martin Gowarth in Sicherheit gebracht hätte.

Nachdem schon 1824 ein Teil des „langen Kellers“ demoliert

und die Hermannsgasse eröffnet worden war, wurde 1853 auch noch der restliche Teil, der bis dahin als Armenhaus weiter bestanden hatte, beseitigt.

**Nr. 76**, zum goldenen Ochsen. 1704 Georg Theim, Fuhrmann und Stadtsäuberer, errichtete vor diesem Hause eine Motivsäule mit der Aufschrift: Georg Deimt 1710. Adora quem cruci adfixisti. Entfernt 1850.

**Nr. 88**, geb. 24. November 1836 der bekannte Schauspieler Ludwig Gottsleben († 26. Februar 1911).

**Nr. 99**, zur Stadt Jerusalem. Seit 1909 Georg Edl, bekannter Viennensiaforscher, Sammlung von über 17.500 Bücher-Ansichten usw. aus Alt-Wien.

### Döblergasse.

Bis 1882 Spindlergasse nach dem Schottenabt Anton Spindler von Hofegg (geb. 1570, † 11. November 1648, vgl. Wurzbach 36, 169. 1615–1642 Abt in Garsten, 1642–1648 in Wien, erbaute 1643–1648 die Schottenkirche), von 1882–1907 Schrankgasse (siehe Schrankgasse). Den Namen dürfte sie nach dem Gemeindevorstande von St. Ulrich Michael Döbler (geb. 1778, † 20. April 1852), nach anderem nach dem Physiker Ludwig Döbler (geb. 1801, † 17. April 1864) haben.

**Nr. 4**. 1909 baute es der berühmte Architekt Otto Wagner (geb. 13. Juli 1841 in Penzing, † 11. April 1918) als Besitzer dieses Hauses in seine heutige Gestalt um. Wagner erbaute u. a. die Postsparkasse, die Kirche am Steinhof, die Stadtbahn und verfaßte das epochale Werk „Moderne Architektur“ (vgl. Wurzbach 52, 122).

**Nr. 6**. 1865 Franz Fürst Liechtenstein (geb. 25. Februar 1802, † 3. März 1887, vgl. Wurzbach 15, 143). 1890 Alois Prinz Liechtenstein (geb. 18. November 1846, † 25. März 1920, hervorragender Politiker, war von 1870–1878 in diplomatischen Diensten in London und Berlin tätig, gehörte 1878–1911 dem österreichischen Reichsrate, 1911–1918 dem Herrenhause an. 1896–1914 im niederösterreichischen Landtage, dessen Landmarschall er 1904–1914 war, war er ein Mitbegründer der christlichsozialen Partei und Haupt-

förderer der Vereinigung der bis 1907 getrennten christlichen Parteien Österreichs.)

### Dreilaufergasse.

Dreilaufergasse hieß bis 1909 der Teil der Lindengasse zwischen Neubau- und Zieglergasse. Ihren Namen hatte sie von dem Hause Neubaugasse Nr. 15 „zu den drei Laufnern“.

### Enzingergasse.

Eine Sackgasse zwischen Lerchenfelderstraße Nr. 117 und 119, benannt nach dem Seidenzeugfabrikanten Karl Enzinger (geb. 1820, † 28. Oktober 1889), der sich große Verdienste auf humanitärem Gebiete erworben hatte.

### Faßziehergasse.

Diese Gasse hieß bis 1770 Hintere Gasse und hat ihren Namen vom Gewerbe der Faßzieher. Die Faßzieher transportierten den Wein zu und in die Keller und wurden nach dem Ausmaße der Fässer sowie der Anzahl der Stiegenstufen entlohnt, ein eigener Tarif bestand für das Verladen auf Schiffe. Sie waren wegen ihrer Grobheit allgemein bekannt und gefürchtet.

Aus dem Jahre 1475 besteht eine „Faßzieher-Ordnung“,

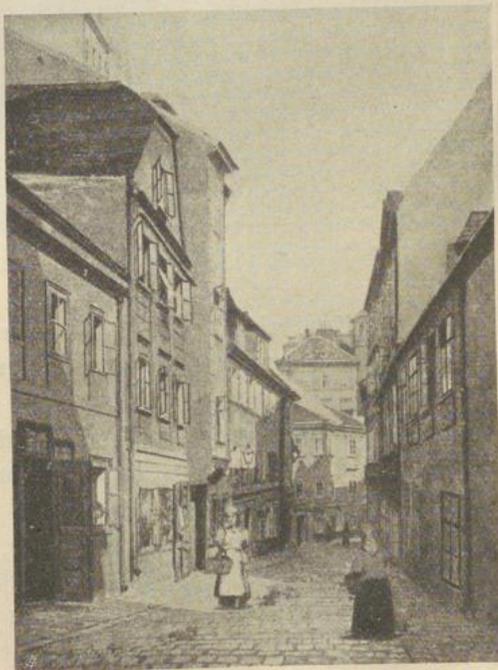


Abb. 9. Faßziehergasse. (Rudolf Schmidt.)



Abb. 10. Fajziebergasse 2. (V. Kahler 1874.)

in der festgesetzt wird, wieviel Pfennige „von dem wagen in das scheff item aus dem scheff in den wagen“ zu entrichten ist.

Die Fajziebergasse war noch bis vor einem Jahrzehnt die altertümlichste Gasse des Bezirkes und hatte bis 1898 keinen direkten Ausgang in die Neustiftgasse, sondern kehrte wieder zur Spittelberggasse (Gardegasse) zurück.

Nr. 2, zum Rundell. Das alte, 1902 umgebaute Haus, war einem Jagdschlößchen im französischen Renaissancestil nachgebildet mit sonderbarer Walmdachung und kleinen Mansardenfensterchen (vgl. Alt-Wien II, 91). Die allgemein verbreitete Meinung, daß es sich hier um ein „Mariatheresiaschlößel“ handle, ist irrig; das seit 1685 bestandene alte Haus hatte lauter bürgerliche Besitzer.

Hier wohnte lange Zeit der bekannte Musiker Johann Alois Drahánek (geb. 1812, † 12. März 1876, vgl. Risch, Wiens Vorstädte, II.)

Nr. 7 (alt 117 Spittelberg), zum Spizelkramer, seit 1804 zum grünen Baum. Hier geboren am 6. Dezember 1739 der berühmte Arzt Philipp Ambros Marherr, † 28. März 1771 in Prag (vgl. Wurzbach 16, 441).

### Fleischhauergasse.

Eine 1873 verschwundene Gasse, die aus zwei Teilen bestand. Sie befand sich teils als Sackgasse zwischen der Breite- und Kirchberggasse, teils führte sie parallel zur Burggasse hinter den (alten) Häusern Nr. 5, 7 und 9 Burggasse von der Breite- zur Burggasse.

Nr. 6, zur Hollerstaude. In diesem Hause befand sich das berühmteste Bordellwirthshaus des alten Wien (vgl. Castelli I, 120, und auch den Roman „Heinrich von Walheim, oder Weiberliebe und Schwärmerei“, Wien, 1783, II. 52).

### Gardegasse.

Bildete bis 1898 einen Teil der Spittelberggasse.

### Gemeindegasse.

Das heute unbekannte Gäßchen zwischen Kirchberggasse Nr. 13



Abb. 11. VII., Gutenberggasse. (Rudolf Schmidt.)

und 15 und Spittelberggasse Nr. 12 und 14 hieß bis ungefähr 1750 Schwarzes Adlergassel, dann Gemeindegasse, welcher Name um 1800 verschwand.

### Gutenberggasse.

Bis 1862 Johannesgasse; den jetzigen Namen hat sie nach dem Erfinder der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg (geb. ?, † 24. Februar 1468).

**Nr. 13**, zum weißen (steinernen) Löwen. In diesem Hause befand sich eines der verrufensten Gasthäuser des alten Spittelberg, wetteifernd mit der „Hollerstaude“ in der Fleischhauergasse Nr. 6. Hier soll Kaiser Josef II., als er die „Sonnenfels-Waberb“ besichtigen wollte, etwas unsanft vor die Tür gesetzt worden sein (an der Straßenecke ein wappentragender Löwe).

**Nr. 16**, zu den sieben Böcken, seit 1770 zum goldenen Engel. Am 24. Februar 1856 spielte sich hier eine furchtbare Familientragödie ab, welche wochenlang das Wiener Stadtgespräch bildete. Der Greisler Josef Werner ermordete in Abwesenheit seiner Frau, die zu Verwandten auf das Land um Geld gefahren war, seine drei Kinder und dann sich selbst. Die Zeitungen der damaligen Zeit brachten über die entsetzliche Tat spaltenlange Berichte und das Leichenbegängnis lockte tausende Wiener in die sonst stille Gasse.

**Nr. 29**, zum heiligen Josef (Figur im ersten Stock).

### Halbgasse.

Zuerst Langedasse, dann von 1770 bis 1800 Herrengasse.

**Nr. 8**, zur goldenen Kugel. Am 23. Oktober 1852 wurde in der Bandgasse Nr. 5 durch den Gemeindevorstand Anton Stowasser die erste Kleinkinderbewahranstalt ins Leben gerufen und am 14. Mai 1853 im Beisein Kaiser Franz Josef I. eröffnet; am 1. August 1872 wurde sie hieher verlegt.

**Nr. 14**, zu den zwei Rösseln. 1797 Johann Hyam, engl. Bereiter (Johann Hyam, Chef der Zirkusgesellschaft Hyam, Price und Massan, kam 1783 nach Wien; 1784 konstruierte Hyam einen

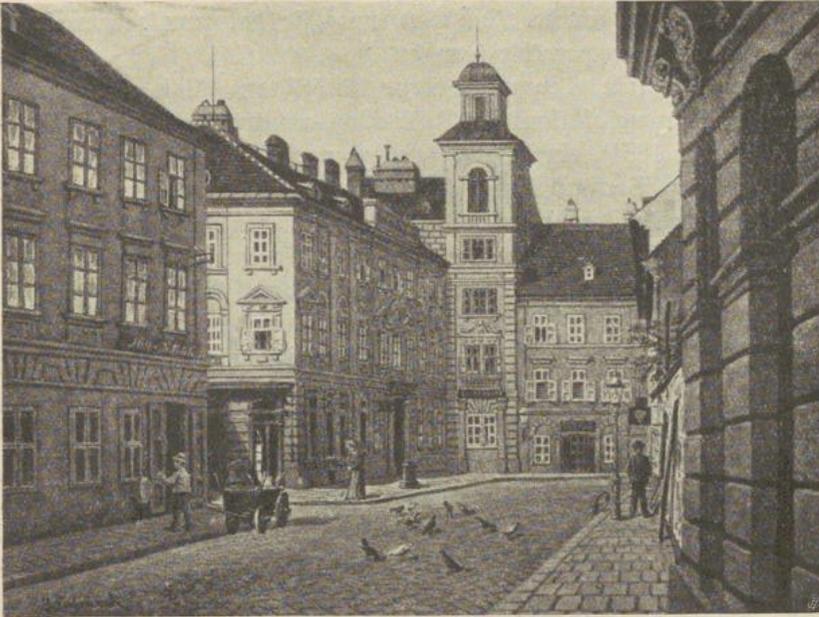


Abb. 12. VII., Hermannsgasse. (G. Zafauret.)

Luftballon, dessen Gondel die Form eines Pferdes hatte und die den kleinen Sohn Hyams tragen sollte. Die Polizei verbot aber die Aufführung. Vgl. N. W. Z. vom 26. Jänner 1923).

### Hermannsgasse.

Die Hermannsgasse reichte bis zum Jahre 1824 nur bis zur Rindlgasse, durch die Demolierung des „langen Kellers“ (siehe Burggasse Nr. 69) erhielt sie erst einen Ausgang zur Burggasse. Zuerst wurde sie Neue Gasse, dann Neubauzwerchgasse, von 1770–1862 Rauchfangkehrergasse (nach dem Hause Nr. 26) genannt. Das 1825 neueröffnete Stück von der Rindl- zur Burggasse erhielt den Namen Hermannsgasse nach dem Kanzleidirektor des Schottenstiftes Hermann Gaunersdorfer (geb. 1791 in Bockfließ, † 16. August 1844), welcher Name 1862 auf die ganze

Gasse übertragen wurde. Die Hermannsgasse hat zum großen Teil ihren Biedermeiercharakter bewahrt.

**Nr. 25**, zum Segen Gottes. 1827 Franz Alois Bernard, ä. Rat, Seidenzeugfabrikant und Dekorationsarchitekt (geb. 9. Juni 1791, † 26. Jänner 1851), einer der bekanntesten und populärsten Männer des Vormärz. Bernard übte sich schon frühzeitig im Dessinzeichnen, Landschaftsmalen und in der Architektur, bereiste nach Ablauf seiner Lehrzeit Oberitalien, gelangte 1809 nach Straßburg i. E., wo er beim dortigen Theaterbau als Bauinspizient Anstellung fand. Wieder nach Wien zurückgekehrt, machte er mehrere Erfindungen im Bauwesen (Zug- und Hebemaschinen) wie auch in der Seidenmanufaktur, die er in der seit 1818 von ihm betriebenen Seidenfabrik in Anwendung brachte. 1840 führte er den Bau der Zöllernschule nach seinen Plänen und mit seinen Mitteln durch (vgl. Neubaugasse Nr. 42). Für seine außerordentliche Tätigkeit auf öffentlichem Gebiete erhielt er am 5. November 1840 von der Gemeinde Wien die große goldene Salvatormedaille, vom Kaiser Ferdinand am 21. September 1841 die große goldene Verdienstmedaille. Im März des Jahres 1848 in den vorbereitenden Gemeindeauschuß berufen, trat er bereits im Mai wieder aus; Politik und ihre Begleiterscheinungen sagten seinem ehrlichen, geradlinigen Charakter, der nur für Wirtschaft Interesse hatte, nicht zu. In der Zöllernschule ist heute noch das Bild dieses wackeren Mannes zu sehen (vgl. auch Kunst- und Kunsthandwerk 1915, S. 393).

**Nr. 24, 26 und 28**, wurden 1909 demoliert und an ihrer Stelle das neue Amtshaus des Bezirkes Neubau (das alte befand sich Neubaugasse Nr. 25) erbaut. Es nimmt einen Raum von zirka 2842 Quadratmeter, davon 1932 Quadratmeter verbaut, ein. Der Bau begann im August 1909, am 27. April 1910 wurde das Gebäude vom magistratischen Bezirksamte, am 3. Mai 1910 von der Bezirksvertretung und dem Ortsschulrate bezogen.

### Das Amtshaus des VII. Bezirkes.

Der Bau besteht aus dem Amtshaustrakte und dem Volksbadtrakte, welche im Innern räumlich vollständig getrennt sind. Der Stil des Gebäudes ist moderne Barocke. Die Gassentrakte sind

dreistöckig, der rechtsseitige Hofseiten- und der rückwärtige Hofquertrakt bloß zweistöckig. Der Amtshaustrakt enthält im Erdgeschoße und ersten Stock, abgesondert von den übrigen Räumen die Räume der Feuerwache Neubau der städtischen Feuerwehr, und zwar liegen im Erdgeschoße rechts vom Haupteingange das Telegraphenzimmer und die Geräteräume, anschließend daran im Hofseitentrakte die Lagerräume samt Küche, darüber im ersten Stock des Hofseitentraktes durch eine interne Stiege zugänglich die Schlafräume und der Baderaum der Feuerwehrmannschaft.

Links vom Haupteingange im Erdgeschoße des Amtshaustraktes ist neben der Hausbesorgerwohnung das Armeninstitut untergebracht; daran schließen sich die Amtsräume der städtischen Ärzte an, welche jedoch vollständig isoliert und nur von der Gasse aus durch einen besonderen Eingang zugänglich sind. Im Erdgeschoße des rückwärtigen Hofquertraktes wurden Räume für die Volksbibliothek und die Direktion der Kinderheilanstalten der Stadt Wien zur Verfügung gestellt. Im ersten Stocke des Amtshaustraktes sind, und zwar in den Gassentrakten die Steueramts- und Hauptkassen-Abteilung, im Hofquertrakte die Konstriptionsamts-Abteilung des VII. Bezirkes untergebracht. Das zweite Stockwerk enthält in den Gassentrakten die Amtsräume der Bezirksvorsteherung, des Ortschaftsrates, der Bezirksschulratssektion und des Bezirkswahlkatasters, im rechten Hofseitentrakte den Sitzungssaal samt zugehörigen Nebenräumen, im rückwärtigen Hofquertrakte die Amtsräume der Exekutionsamts-Abteilung. Im dritten Stocke liegen die Amtsräume des magistratischen Bezirksamtes. Den Verkehr vermittelt zwischen den drei Stockwerken der Gassentrakte eine dreiarmlige Hauptstiege, außerdem im Hofquertrakte eine Nebenstiege. Zur Erleichterung und Bequemlichkeit des Verkehrs dient ferner ein elektrisch betriebener Personenaufzug. Die Beheizung erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, ergänzt durch Gasöfen, die Beleuchtung durch elektrisches Licht. Der Volksbadtrakt enthält im Erdgeschoße außer den Kasse- und Diensträumen eine Männerabteilung, im ersten Stocke die Frauen- und Mädchenabteilung, im zweiten Stocke die Knabenabteilung und ein Männerbad I. Klasse, eine Neuerung, die zum erstenmal in diesem Volksbade eingeführt

wurde. Im zweiten Stocke liegt ferner die Wohnung des Bademeisters und das Wäschedepot. Im dritten Stocke sind die Waschküche und Rollkammer, ferner ein zweites Wäschedepot untergebracht. Die Decken des Volksbadtraktes sind in Beton ausgeführt und mit Doppelsolierungen und Abdichtungen versehen. Das Bad ist in moderner Weise eingerichtet. Die Brauseräume sind voneinander durch verkachelte Monierwände getrennt und sämtliche Baderäume mit Fliesen verkleidet. Jede Brause ist als Kalt- und Warmbrause regulierbar. Die Baukosten des gesamten Amtshaus- und Volksbadbaues waren veranschlagt mit 1,320.620 K, wovon nach dem Verhältnisse der verbauten Fläche auf das Amtshaus 1,020.620 K, auf das Volksbad 300.000 K entfielen.

### Hofstallstraße.

Bis 1862 Am Glacis, seit 1920 Museumstraße, hat ihren Namen von den k. u. k. Hofstallungen.

### Die k. u. k. Hofstallungen.

An Stelle der Hofstallungen, deren Area ehemals teils zur Vorstadt Laimgrube, teils zur Vorstadt Spittelberg gehörte, befanden sich vordem verschiedene Bürgerhäuser. Nach Abbruch derselben wurden nächst der heutigen Burggasse der kais. Röhrenstadl schon 1628 erwähnt, mehr in der Mitte der jetzigen Hofstallungen im Jahre 1665 der kais. Geflügelhof, welcher sich bis dahin in der Gegend des heutigen Justizpalais befunden hatte, erbaut.

Im Jahre 1713 beauftragte Kaiser Karl VI. den berühmten Fischer von Erlach, einen großen Hofstall zu bauen, der Raum für 600 Pferde, 200 Karossen und Galawagen, die große Jagd- und Sattelkammer nebst allen dazu notwendigen Unterkünften haben sollte.

Das Gebäude war mit einem Mittel- und mehreren Seitentrakten, einem Amphitheater für die Zuschauer bei den Karussellspielen, einem großen und zwei kleinen Höfen, einer Pferdeschwemme, einem Garten und einer Kapelle gedacht; dieser großartige Plan kam aber nicht zur Ausführung.

Das heutige Gebäude, 1717—1723 erbaut, ist nur das Bruchstück des ursprünglichen Planes, bei welchem, nach der Exedra im rückwärtigen Trakte und nach der

Gliederung der Fassade zu urteilen, die kolossalen antiken Anlagen Roms, wie das „goldene Haus“ des Nero und die Diokletianischen Thermien als Muster gebient haben. Die Gemälde stammen teils von Johann Georg von Hamilton (geb. 1672, † 3. Jänner 1737), teils von Daniel Gran (geb. 1694, † 1757).

1772 wurden zwei in der Mariahilferstraße gelegene Häuser (alt 174 und 176 Laimgrube) zur Vergrößerung der Stallungen angekauft, doch wurde diese erst 1850—1854 nach Einbeziehung des Hauses „zum grünen Hut“ (alt 175 Laimgrube) ausgeführt. Hofbaumeister Leopold Mayer (geb. 1808, † 19. März 1866) erbaute in diesen Jahren die Hofwagenburg, die Winterreiterschule, die Kampagne-reiterschule und die Gewehrhammer; der große Mittelhof wurde zum Teil als Gartenanlage ausgestaltet.

Die Länge des Gebäudes beträgt 364 m, seine größte Tiefe 130 m, die Hauptfront hat 99 Fenster in einer Reihe.

Der gerade Teil der Hauptfassade ist in fünfzehn Teile gegliedert, sieben mit Giebeln versehene Mitteltrakte, von denen der mittelste alle anderen überragt, und acht niedrigen Zwischenbauten. Trotz der Länge der Fassade wirkt sie nicht langweilig, obwohl, wie aus vielen leeren Nischen ersichtlich, der figurale Schmuck nicht so ausgeführt worden ist, wie ihn Fischer von Erlach vor zweihundert Jahren geplant hatte. Sieben Tore an der Hauptfront, je eines in die Mariahilferstraße und gegen den ehemaligen Spittelberg, unterbrechen das Erdgeschoß. Der ganze Komplex bedeckt 43.894 m<sup>2</sup> verbauten und 1115 m<sup>2</sup> unverbauten Grund, der Bau soll mehr als eine Million Gulden gekostet haben.

Über dem Haupttor folgende Inschrift: Carolus VI. Rom. Imperat. Aedem et Fundamentum erexit MDCCXXIII. Franciscus Aust. Imp. Aug. Instituit et Ampliavit MDCCXXV.

Das Innere des Gebäudes enthält, wenn auch die Hofsperde nicht mehr vorhanden sind, noch immer eine Menge des Sehenswerten. In der Sattel- und Geschirrkammer sieht man noch verschiedenes aus der Türkenzeit, ein Riesenzelt von 1683, prunkvolles Reitzzeug und kostbare Schabracken, Maria Theresias Galatragessel, die Schlitten aus der Kongregenzzeit; in der Jagd- und Gewehrhammer wunderschöne Waffen, auch Kuriosa, wie das vierläufige Gewehr, welches Napoleon I. seinem Schwiegervater Kaiser Franz verehrte, Kaiser Josefs II. Jagdbrud usw. In der Jagdkammer sind besonders bemerkenswert die Tierbilder, gemalt von Hamilton, in der Hofwagenburg der aus Madrid stammende Krönungswagen Karl IV. und der Wagen, in welchem Napoleon 1810 zur Krönung als König nach Italien fuhr. Die Hoffstallungen als solche gehören heute der Vergangenheit an, sie dienen jetzt dem werktätigen Leben, alljährlich wird zweimal darin die Wiener Messe abgehalten.

Bei der Belagerung Wiens durch die Franzosen im Mai 1809 wurden die Hoffstallungen, die den Franzosen als Deckung dienten und gegen welche die Belagerten 578 Schüsse abfeuerten, arg zugerichtet; ebenso litten die dahinter gelegenen Häuser auf der

Laimgrube und dem Spittelberg (vgl. auch Karl Schweighofergasse Nr. 12).

Am 23. Juni 1809 spielte sich vor den Hofstallungen auch jener Vorfall ab, der zur Erschießung des Bürgerwehroffiziers Peter Thell führte. An diesem Tage entstand vor dem Gebäude, in welchem österreichische Kriegsgefangene interniert waren, die von den Franzosen unmenschlich behandelt wurden, ein Volksauflauf. Da dem kommandierenden französischen Offizier die einschreitende Bürgerwehr zu wenig scharf vorging, entstand zwischen diesem und Thell ein Wortwechsel, in dessen Verlauf letzterer dem Franzosen den Säbel entriß, ihn zerbrach und diesem vor die Füße warf. Thell wurde am nächsten Tage aus der Wohnung seiner Mutter, einer Tischlerswitwe am Spittelberg, geholt und ohne Verhör standrechtlich im Jesuitenhof (Getreidemarktkaserne) erschossen.

Am Abend des 13. März 1848 fanden vor den Hofstallungen blutige Zusammenstöße zwischen der Menge und dem Militär statt, wobei mehrere Personen getötet wurden. Unter letzteren befand sich auch die Gattin des Professors Franz Bauer (vgl. Lindengasse Nr. 16), die zufälligerweise zur kritischen Zeit das Glacis passierte.

Am Nachmittag des 31. Oktober 1848, nachdem sich die Stadt bereits ergeben hatte und die Vorstädte schon besetzt waren, versuchten noch einige Radikale die gegen die innere Stadt anrückenden Truppen vor dem Burgtore aufzuhalten. Eine rasch vor den Hofstallungen aufgefahrene Batterie schoß nach kurzer Zeit Bresche in das verrammelte Tor, worauf das Militär widerstandslos in die Stadt einzog (vgl. u. a. Reschauer „Das Jahr 1848“).

\* \* \*

Die vor den Hofstallungen in den Anlagen nächst der Mariahilferstraße sich befindliche Johannesstatue, 1760 errichtet, 1861 renoviert, wurde angeblich vom „roten Turm“ in der Josefstadt hieher verlegt (vgl. Rotter „Die Josefstadt“ S. 54).

Nr. 5 und 5 A, bis 1911 das große und kleine Spaliermacherhaus, jetzt Straßenhof.

Die Entstehung des Spaliermacherhauses läßt sich so weit zurückverfolgen, als Grundbücher vorhanden sind. Als erster Besitzer

erscheint 1495 Mert Ruetenberger, vorher Mert Maierhauser „2 Hoffstatt Weingarten in der »Vetterin«, auch „Im Garrer“ genannt, 1615 Veit Spindler von Hofegg, R. R. M. Kammerrat, 1628 Ulrich Kertentalch, innerer Stadtrat († 16. Dezember 1635), 1659 Martin Franz, Lederzurichter in der Ofenlücken (Grund, Haus, Garten, Ziegelofen und Zieglerhäusel vor dem Burgtor zwischen der Laimgrube und St. Ulrich, in der oberen Breite am Eck gegenüber der Gasse und Herrn Siegmund von Kirchbergs Garten, neben dem Bach herab bis an den kaiserl. Röhrenstahl und des Baumeisters Haus), 1664 Tobias von Raidegg, kais. Ungelt- und Zapfeneinnehmer, 1686 Kaspar Pfister, kais. Hofbauübergeher, 1699 baut Fabian Frik, kais. Hof-Spaliermacher, die beiden Spaliermacherhäuser, welche 1822 in der Form umgebaut wurden, wie wir sie noch gesehen haben. Nach dem Tode Frik' gelangte das Spaliermacherhaus in verschiedene Hände, 1808 erwarb es Sebastian von Guldenstein, 1810 Johann Wilhelm Ertwegh, 1819 Karoline Gräfin Colalto, die es 1855 ihrer Tochter Henriette vereh. Freiin von Münch-Bellinghausen übergab, von der es 1870 Margarete



Abb. 13. Café Weghuber (im großen Spaliermacherhause).  
Aquarell von Rudolf Schmidt.

Gräfin Piatti, 1873 Cäcilia Gräfin Piatti, 1891 Alfons Graf Piatti erhielt, welcher die beiden Häuser dem Bauunternehmer Albert Frankl verkaufte, der sie in der aufdringlichen und geschmacklosen Weise umbauen ließ, wie das Gebäude uns heute vor Augen steht.

Das große Spaliermacherhaus zählte 66, das kleine 31 Wohnparteien, und gehörte mit dem Freihaufe zu den größten Vorstadthäusern. Es beherbergte zu jeder Zeit eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

\* \* \*

Zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts legte der Kaffeesieder Albert Weghuber vor dem Spaliermacherhaufe einen Garten an, in welchem er große Feste veranstaltete (Nächte im Paradies, orientalische und indische Vergnügungen usw.). Der Garten erstrahlte in Tausenden von Lichtern, bengalisches Feuer erhellte das Dunkel der Nacht und die Musik ertönte bis in die Morgenstunden. Doch nicht lange dauerte die Herrlichkeit, bereits 1865 ging Weghuber in Konkurs, die Gemeinde Wien übernahm den Garten als öffentliches Gut, der als „Weghuberpark“ bis zur Erbauung des Deutschen Volkstheaters bestand.

Nr. 7, das Palais der ungarischen Garde. Die Area, auf der sich heute das Gardepalais erhebt, war ursprünglich von vier Häusern, gelegen in der „Gaispeunt“ oder „Unter Felbern“, besetzt. Als 1619 St. Ulrich durch die Scharen des Grafen Matthias Thurn in Trümmer gelegt wurde, wurden auch diese vier Häuser niedergebrannt. Am 20. Oktober 1657 kaufte Maria Margarete Gräfin Trautson, geb. Freiin von Rappach, wiedervermählte Gräfin Falkenstein († 20. April 1673) die obgenannten Brandstätten und ließ sie wieder instand setzen. Ihr Sohn Johann Leopold Donat Graf Trautson\*) ließ in den Jahren 1710—1712 (nach anderen Angaben 1720—1730) das jetzige herrliche Gebäude erbauen.

\*) Johann Leopold Donat Graf (seit 1711 Reichsfürst) Trautson spielte am kais. Hofe eine große Rolle, wurde 1683 Reichshofrat, 1694 Oberstkämmer, 1709 Obersthofmeister und 1715 Gouverneur der damals errichteten Universalbanco (vgl. Wurzbach 47, 50). Von seinen Söhnen seien erwähnt:

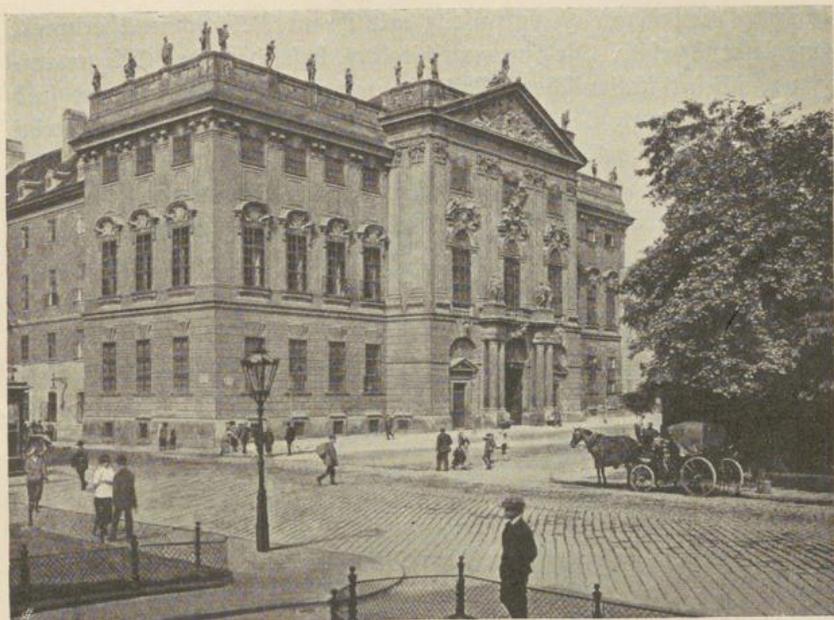


Abb. 14. Palais der ungarischen Garde.

Dieses Glanzstück der Barockzeit hat zwei reich ausgestattete Fassaden, von denen aber nur die der Museumstraße zugewendete sichtbar ist. Fischer von Erlach, der die Pläne entwarf, hat den Bau augenscheinlich dem 1661 entstandenen Amsterdamer Stadthause nachgebildet; die Giebelabschlüsse der Risalite und deren Stuckverzierung, die Gliederung der inneren Fassade, vor allem aber die

a) Johann Wilhelm (geb. 5. Jänner 1700, † 31. Oktober 1775), dessen Gemahlin, eine geborene Hager von Allentsteig (geb. 1701, † 1793), eine der hervorragendsten Frauen am Wiener Hofe war (vgl. Wurzbach 47, 50 und Thürheim „Von den Sevennen bis zur Rewa“); b) Anton Ernst (geb. 23. November 1701, † 17. Mai 1744) und c) Johann Josef (geb. 27. Juli 1704, † 10. März 1757), 1750—1757 Erzbischof von Wien (vgl. Wurzbach 47, 50).

Hervorragende Brüder des Grafen Johann Leopold Donat Trautson:

1. Ernst (geb. 26. Dezember 1633, † 7. Jänner 1702), 1683—1702 Bischof von Wien (vgl. Wurzbach 47, 48), 2. Paul Sixtus (geb. 27. Februar 1635, † 1678, vgl. Wurzbach 47, 53); 3. Franz Eusebius (geb. 1640, vgl. Wurzbach 47, 48).

wuchtig ausladende Hauptfassade mit ihrem Relieffschmuck erinnert an dieses Vorbild. Die Innenarchitektur, besonders der Stiegenaufgang, scheint italienischen Meistern nachgebildet. Sehenswert sind auch das Portal, der Balkon, die Gitter und der von Chiarini gemalte Gartenfaal.

Der große Garten des Palais, dessen Blumenanlagen und fremde Fruchtbäume seinerzeit berühmt waren, wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die Reitschule verbaut, diese diente dann später bis 1918 der Hofgendarmarie als Kaserne.

1760 erwarb Kaiserin Maria Theresia das Trautsonpalais für die ungarische Garde, der es auch, mit Ausnahme von 1848—1867, wo es als Sitz des niederösterreichischen Landesarmee-Kommandos benützt wurde, bis zum Umsturz diente.

\* \* \*

Vor dem Gardepalais ereignete sich am 16. Oktober 1809 ein ernster Zwischenfall zwischen dem Bürgermilitär und französischen Soldaten. Der französische Kommandant von Wien, General Andreossy, hatte verfügt, daß das Glacis vor dem Gardepalais von niemandem passiert werden dürfe. Trotzdem versuchte dies ein Zivilist, und als ihn der Bürgerkavallerist Henkel daran hindern wollte, rief der Passant französische Soldaten herbei, denen sich später noch zwei Offiziere anschlossen, welche den Österreicher mißhandelten. Da sich nun auch Wiener Bürger einmengten, entstand eine allgemeine Keilerei, der erst eine herbeigeholte Militärpolizei ein Ende machte.

### Kaiserstraße.

Die Kaiserstraße war ursprünglich ein Feldweg, welcher die Penzingerstraße (Mariahilferstraße) mit dem Fahrweg nach Ottakring (Lerchenfelderstraße) verband. Nach Errichtung des Linienwalles (1704) und Verbauung der Mariahilferstraße bis zur „Linie“ entstanden an diesem Feldweg einige Häuser, die als in der oberen „Gasse“ gelegen bezeichnet wurden. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auf den „Schottenäckern“ (Schottenfeld), auf dem Ried „Im Greiner“, Häuser gebaut, welche man „Im

Feld“ nannte. 1760 wurde der zur Straße umgewandelte Feldweg nach Kaiser Josef II. Kaiserweg genannt, er endete beim Kaiserbrüchel über den Ottakringerbach; nach der allgemeinen Verbauung gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Straße Kaiserstraße geheißen. Am 5. Juni 1890 wurde die Pferdebahn durch die Kaiserstraße eröffnet.

Nr. 5, bis 1860 drei Häuser, darunter (seit 1760) der Pulverturm oder Salitermagazin, von den P. P. Lazaristen angekauft.

### Die P. P. Lazaristen.

Die Missionspriester des hl. Vinzenz von Paul, nach ihrem Mutterhause in Paris gewöhnlich die Lazaristen genannt, kamen am 4. Dezember 1855 nach Wien, wo sie auf der jetzigen Felberstraße, in der Nähe des Rustensteiges, ein kleines Haus mit Kapelle bewohnten. Infolge des Baues der Westbahn mußten sie diesen Besitz aufgeben und erwarben am 6. Mai 1857 die Häuser Schottenfeld Nr. 4, 5 und 511, die sie am 20. Oktober desselben Jahres bezogen. Kardinal Rauscher, der die Lazaristen nach Wien berufen hatte, widmete 65.000 fl. für den Bau einer Kirche, zu der er auch am 7. Dezember 1860 den Grundstein legte (vgl. Lazaristenkirche). Im Jahre 1905 wurde das Missionshaus in seiner heutigen Gestalt hergestellt, 1907 an Stelle des alten Hauses Nr. 4 ein Neubau aufgeführt.

### Die Lazaristenkirche.

Der Grundstein zur Lazaristenkirche wurde am 27. September 1860 gelegt und der Bau nach den Plänen des nachmals so berühmten Friedrich Schmidt vom Baumeister Josef Glavka (vgl. Wurzbach 9, 164) ausgeführt; die Einweihung fand am 7. Dezember 1862 statt.

Sie ist eine dreischiffige Hallenkirche im gotischen Stil mit Querschiff und im Achteck abgeschlossenen Presbyterium. Bemerkenswert sind der ganz aus Stein gearbeitete Hochaltar mit dem Altarbild der unbefleckten Empfängnis Mariens, die Kanzel und die 14 Leidensstationen.

Die vier Seitenaltäre, welche nebeneinander und in der Richtung des Hauptaltars stehen, sind dem hl. Vinzenz von Paul, dem hl. Kreuz\*), dem hl. Josef und der hl. Anna gewidmet.

Die Kirche hat eine äußere Länge von 59, eine Breite von 36 und eine Mittelschiffhöhe von 19 Metern. Der Turm ist 68 Meter hoch, er erhebt sich über der Vierung und geht in der Firsthöhe aus dem Viereck in ein Achteck über.

#### Nr. 7, 1880 Sophienstiftung.

1845 kaufte Eduard Graf Kenyon (geb. 1785 in London, † 22. November 1856 in Wien) das 1817 vom Gärtner Michael Thoma erbaute Haus samt großem Garten, und verpflichtete seine Gemahlin Luise geb. Turowsky (geb. 1807, † 8. Oktober 1877), Haus und Vermögen einer Spitalstiftung zu widmen. 1872 bildete sich ein Komitee, an dessen Spitze der Regierungsrat Dr. Rudolf Ritter von Vivenot stand, um den Plan des Erblassers durchzuführen; im März 1879 wurde mit dem Spitalbau begonnen, im November desselben Jahres war er vollendet und am 28. Mai 1881 fand die feierliche Eröffnung des, nach der Mutter des Kaisers Franz Josef I., Erzherzogin Sophie benannten, Krankenhauses statt. Das vom Baumeister Architekt Franz Wigang aufgeführte Gebäude, der heutige Kenyonpavillon, hatte nur einen Belegraum von 20 Betten.

\*) Eine Kunstmerkwürdigkeit ersten Ranges ist das sogenannte „Bärenkreuz“ auf dem Kreuzaltar. Verfertigt von dem spanischen Bildhauer Calizo, kam es unter Kaiser Karl VI. aus einem spanischen Kloster nach Wien in den Besitz der Familien Berger und Schäfer. Nach der Sage soll sich einem unter dem Kreuze schlafenden Kinde ein Bär genähert haben, der seinem Treiber entkommen war, und ihm die Händchen geleckt, aber nichts zuleide getan haben. Das Haus der Familien Berger und Schäfer (alt 126 Margareten, heute Bräuhausgasse Nr. 22) hieß daher „zum braunen Bären“. Der Anreger des Baues der Lazaristekirche Visitator Dominik Schlid kaufte das Kreuz um 5000 fl., um es in der neuen Kirche aufzustellen. Es ist aus orientalischem, in Öl getränktem Holze und stellt den am Kreuze verschiedenen Heiland in Lebensgröße vor. Von der einen Seite betrachtet, sieht Jesu den Beobachter mit offenen Augen an, von der anderen Seite gesehen, hat er sie bereits geschlossen. Der Mund ist halb geöffnet und scheint die letzten Worte auszuhauchen. Das Kunstwerk gibt mit rührender Innigkeit und Wärme des Empfindens die letzten Augenblicke des Erlösers wieder.

Im Jahre 1900 übernahm der Wiener Krankenanstaltenfonds das Spital und führte in den Jahren 1901—1906 weitgehende bauliche Umgestaltungen und Vergrößerungen durch; gegenwärtig sind 218 Betten mit einem durchschnittlichen Verpflegsstand von 2600 Pfleglingen vorhanden.

**Nr. 8,** zuerst zur Stadt Rom, dann zum schwarzen Elefanten.

Stammhaus der Familie Philipp Haas; Philipp Haas, Weber (geb. 1754, † 23. August 1818, vgl. Wutzbach 6, 104, und Alt-Wien), kaufte 1804 dieses Haus, welches bis 1880 im Besitze der Familie blieb (1832 Haas Erben. 1845 Ignaz Haas, Weber).

**Nr. 9,** 1790 Wenzel Anton Fürst Kaunitz (Brunnstube\*). 1814 Nikolaus Fürst Eszterházy\*\*. 1835 Paul Anton Fürst Eszterházy\*\*\*). 1868 Gemeinde Wien.

**Nr. 11,** zum Spitz. 1854 Johann Benk, akad. Maler (geb. 1814, † 15. Februar 1895). 1896 Johannes Benk, akad. Bildhauer (geb. 27. Juli 1844, † 12. März 1914), arbeitete am Parlament, den beiden Hofmuseen, am Neuen Rathaus, dem Burgtheater und

\*) Wenzel Anton Fürst Kaunitz-Rietberg (geb. 2. Februar 1711, † 27. Juni 1794), der berühmte Kanzler Maria Theresias und Josefs II., errichtete hier 1790 eine Brunnstube mit Wagenschuppen, Stall, zwei Zimmer, zwei Küchen und eine Windmühle, um seinen Besitz in Mariahilf mit Wasser versorgen zu können.

1809 wurde diese Brunnstube mit der Mariahilfer Wasserleitung, welche ihre Saugkanäle auf der Schmelz hatte, vereinigt. Am 12. Februar 1821 schloß Nikolaus Fürst Eszterházy mit der Gemeinde Wien einen Vertrag, nach welchem dieser zwei Pumpen aufzustellen erlaubt wurde. 1863 stürzte der Brunnen ein, wieder neuhergestellt, lieferte er täglich 2000 Eimer, wovon die Hälfte dem Fürsten gehörte. Diese Wasserleitung führte bis zu einem Bassin in der Kasernengasse; durch den Bau der Hochquellenleitung wurde die Brunnstube in der Kaiserstraße überflüssig und aufgelassen.

\*\*) Nikolaus Fürst Eszterházy, FM. (geb. 12. September 1765, † 25. November 1833), wurde meist mit diplomatischen Sendungen betraut. Er begründete die seinerzeit berühmte Gemäldegalerie in seinem Mariahilfer Palais.

\*\*\*) Paul Anton Fürst Eszterházy (geb. 11. März 1786, † 21. Mai 1866 zu Regensburg), war 1810—1842 in diplomatischen Diensten tätig, versuchte 1848 einen Ausgleich zwischen Ungarn und der Dynastie herbeizuführen, was ihm aber nicht gelang.

der neuen Hofburg, ebenso stammen hervorragende Grabdenkmäler am Zentralfriedhof von ihm. (Vgl. Kosel, Deutschösterreich. Künstlerlexikon 1902, S. 133.)

**Nr. 14**, zum römischen Kaiser. In diesem Hause befand sich vom März 1809 bis Mai 1810 das Blindeninstitut des Johann Wilhelm Klein (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 146).

**Nr. 21, 23, 25, 27, 29 und 31**, Ordenshaus der Schwestern vom göttlichen Heiland. Die Schwestern vom göttlichen Heiland wurden 1849 von der Elsässerin Elisabeth Eppinger gegründet und 1856 nach Wien berufen, wo sie zuerst im ehemaligen Vorort Reindorf (später ein Teil von Rudolfsheim) ein kleines Haus hatten. 1860 kauften sie zuerst die Häuser Nr. 25 und 27, 1863 das Nr. 29, 1896 das Nr. 21, 1900 das Nr. 23 und 1901 das Nr. 31, welche sie nach und nach für ihre Zwecke einrichteten. Der Hauptzweck der Tätigkeit dieser Kongregation ist die Fürsorge für Kranke und Leidende jeder Art sowie die Erziehung der weiblichen Jugend. Gegenwärtig sind die Schwestern in 39 Krankenanstalten und in 23 Lehr- und Erziehungshäusern tätig.

Die im Kloster befindliche Kirche, ein Schmuckstück ersten Ranges, wurde 1864 vom Baumeister Schmalzhofner erbaut und ist dem hl. Josef geweiht. Das Hauptaltarbild, der göttliche Heiland, ist von Karl Wurzinger (geb. 1817, † 16. März 1883), die anderen Bilder (auch die im Kapitelsaale) von Josef Kefler (geb. 1824, † 4. Dezember 1887).

**Nr. 31**. Dieses Haus gehörte verschiedenen erwähnenswerten Persönlichkeiten:

1803 Gottlieb Nigelli, kais. Hofarchitekt (vgl. Wurzbach 20, 381), 1808 Adam Graf Przeremski, 1820 Peter Graf Morzin, FZM. (vgl. Wurzbach 9, 112), 1825 Simon von Eberle, inf. Propst (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 473).

**Nr. 49**, zum Kaiseracker. Dieses Haus nahm den Eingang zur heutigen Westbahnstraße ein, die bis 1859 nur bis zur Kaiserstraße führte und keinen Ausgang durch den Linienwall hatte. (Eröffnung der Westbahnlinie 1. August 1859). Ober dem Haustor ein Bild „Kaiser Josef II. am Pfluge“.

Am 26. August 1837 eröffnete hier Dr. Ludwig Wilhelm Mautner (geb. 14. Oktober 1806 in Raab, † 7. April 1858, vgl. Wurzbach 17, 156) das I. Wiener Kinderhospital, das am 25. Juli 1842 in Gegenwart des Kaisers Ferdinand feierlich der Benützung übergeben wurde. Infolge Eröffnung der Westbahnlinie und Demolierung des Hauses übersiedelte das Spital am 1. Mai 1858 in die Alservorstadt Nr. 361 (Kinderhospitalgasse Nr. 6).

**Nr. 65.** 1856 Ferdinand Leopold Graf Palffy-Daun (geb. 2. Dezember 1807, † 8. Dezember 1900, vgl. Wurzbach 21, 212). 1893 Ludwig Graf Karolyi de Nagykaroly (1858 Gesandter in Kopenhagen, 1860 in Berlin, 1878 Botschafter in London, geb. 8. August 1825, † 26. Dezember 1898).

**Nr. 90.** An Stelle dieses Hauses stand bis 1805 der Schottenstahl, nach welchem die Neustiftgasse am Schottenfeld Stadlgasse benannt wurde; auf der Area desselben wurden die Häuser Nr. 90 und 92 Kaiserstraße sowie Nr. 108 Neustiftgasse erbaut.

**Nr. 92,** zur Mariahilf. Die Gemeinde Wien eröffnete hier am 1. Oktober 1862 das I. Wiener Waisenhaus, das 1904 nach XIX., Hohe Warte Nr. 5 verlegt wurde. Am 8. Juli 1908 wurde das leerstehende Gebäude dem Zentralfürsorgeverein übergeben, der darin eine Unterkunftsstätte für obdachlose Familien, eine Hausratstelle, eine Auskunftsstelle für arme Hilfsbedürftige und ein Fürsorgeheim für verwahrloste Mädchen einrichtete.

**Nr. 101.** Durch ein am 2. Februar 1882 beim Tischler Ludwig Machakly ausgebrochenes Feuer wurde dieses Haus derart beschädigt, daß es neu aufgebaut werden mußte.

**Nr. 102,** zum Grundstein und Nr. 104, zur Stadt Eger, wurden 1908 demoliert und nebst den dazugehörigen Gründen zu einem öffentlichen Garten umgestaltet; die noch hier befindliche Brunnstube ist ein Rest der alten kais. Hofwasserleitung.

**Nr. 106,** bis 1811 Feuerlöschhütte der Gemeinde Altlerchenfeld.

### Kandlgasse.

Diese 1725 entstandene Gasse, die aber erst um 1785 ausgebaut wurde, hieß bis 1800 Langegasse, dann bis 1820 zum Teil

Gemeindegasse (nach Nr. 27), seitdem Rindlgasse (nach Nr. 6). Zum Gürtel verlängert 1898.

**Nr. 27**, 1777–1848 Gemeindehaus der Vorstadt Schottenfeld.

Am 4. Oktober 1827 wurde unter dem damals üblichen Gepränge das Bild des Kaisers Franz I. aufgestellt; es befindet sich noch heute im Sitzungssaale der Bezirksvertretung.

**Nr. 29**, Gedenktafel an den Maler Ernst Fuch, geb. 25. April 1838, in Gotha, † 5. Oktober 1909.

**Nr. 30**, zur starken Judith. 1872 Gemeinde Wien, Volksschule für Knaben und Mädchen, erbaut 1877. Gedenktafel für Sebastian Brunner (vgl. Zieglergasse Nr. 9).

**Nr. 39/41**. Staatsgymnasium für den VII. Bezirk. 1907 errichtet, war es bis 1913 XV., Sporgasse Nr. 8/10 untergebracht.

### Karl Schweighofergasse.

Die Karl Schweighofergasse entstand 1839 durch Demolierung des Krebsenhauses (Mariahilferstraße Nr. 18) und hieß zuerst Neue Gasse, von 1841–1862 Gardegasse (nach der daselbst befindlichen Gardekaserne), 1862–1909 mit der Breitegasse vereinigt, erhielt sie ihren jetzigen Namen nach dem Klavierfabrikanten Karl Schweighofer (geb. 12. September 1839, † 5. Jänner 1905, vgl. Wurzbach 32, 361).

**Nr. 3**, Kaserne der k. k. Hofburgwache. Die Hofburgwache war 1804 in die Stiftskaserne verlegt worden, 1843 wurde sie in das jetzige Gebäude, in dem auch die Trabantenleibgarde untergebracht war, verlegt. Dem Baue der neuen Kaserne war ein fast fünfjähriger Rechtsstreit zwischen Hofärar und Militärverwaltung vorangegangen, der schließlich am 18. Juli 1843 durch einen Ausgleich beendet wurde.

**Nr. 5**, 1842 Theodor Graf Baillet de Latour, FZM. (geb. 15. Juni 1780 in Linz, † 6. Oktober 1848), Sohn des SM. Maximilian Graf Baillet de Latour, der einem aus Belgien eingewanderten Geschlechte entstammte, zeichnete sich in den napoleonischen Kriegen aus, wurde bereits 1815 General, 1817 Geheimer

Rat und Feldzeugmeister. Im März 1848 zum Kriegsminister ernannt, wurde er am 6. Oktober desselben Jahres von einer fanatisierten Volksmenge, die das Kriegsministerium erstürmt hatte, auf das grausamste ermordet.

Nr. 12. Am Abend des 11. Mai 1809 ließ der französische General Berthier das damals ebenerdige Häuschen von Grenadieren umstellen, die Bewohner delogieren und dasselbe niederreißen, um zu den Hofstallungen zu gelangen, die der auf dem Spittelberg aufzustellenden Batterie als Deckung dienen sollten. Nachdem die Stadt von dieser Stelle aus durch 6 Stunden aus 20 Haubitzen beschossen worden war, ergab sie sich am 12. Mai um 3 Uhr morgens.

### Kellermannngasse.

Im Jahre 1788 eröffnete das Schottenstift einen Durchgang durch den „Schottenhof“, der dann 1824, nach Abbruch des stiftlichen Gerichtsgebäudes, zu einer Gasse, zuerst Schotten-, dann Schottenhofgasse genannt, erweitert wurde. Seit 1910 heißt sie Kellermannngasse nach dem Großhändler Georg von Kellermann (geb. 1820, † 30. Dezember 1895), der 300.000 Kronen zur Errichtung eines Kinderospitales vermacht hatte.

### Kenyongasse.

Nach Eduard Graf Kenyon (siehe Kaiserstraße Nr. 7). Ihr Verlauf entspricht ungefähr dem Zuge des ehemaligen Linienwalles; sie gehörte bis 1909 zum XV. Bezirk.

### Kirchberggasse.

Eine alte Gasse des ehemaligen Spittelberges. Sie reichte bis 1823 nur von der Siebenstern- bis zur Burggasse und wurde nach dem Hausbesitzer und kais. Mundkoch Thore Kochgasse genannt. 1823 wurde der Randlgarten (vgl. Neustiftgasse Nr. 9) verbaut, wobei die vordem nur als Stiege (Randlstiege) vorhandene Verbindung zwischen der Burg- und Neustiftgasse zu einer Gasse ausgestaltet wurde, welche nach dem Glockengießerhause (Marzellingasse Nr. 4) Glockengasse genannt ward. 1862 erhielt die ganze

Gasse den Namen Kirchberggasse, 1910 das unterste Stück den Bitterhofergasse nach dem Pfarrer von St. Ulrich Ambros Bitterhofer (geb. 1824, † 4. April 1894).

Nr. 6, zu den sieben Körben (Hauszeichen aus dem Jahre 1814).

### Kirchengasse.

Die 1708 entstandene Kirchengasse hieß bis 1862 in Mariahilf — von der Mariahilferstraße bis zur Siebensterngasse — Große Kirchengasse (Kleine Kirchengasse hieß die heutige Barnabiten-gasse), von der Siebenstern- bis zur Burggasse, wo sie die Grenze zwischen Neubau und St. Ulrich bildete, erscheint sie in den ältesten Gewährbüchern als Mülgässel, von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1792 als Todtengassel (wegen der Nähe des St. Ulricher Friedhofs), hierauf als Luftschützgasse (nach dem Hause Nr. 23), von der Burg- bis zur Neustiftgasse, welche sie vor 1899 in einem Bogen durch die jetzige Zeismannsbrunnngasse (noch erkennbar an dem Hause Nr. 46) erreichte, wurde sie Dreihütegasse (nach dem Hause Nr. 46) genannt. Seit 1862 führt die ganze Gasse ihren jetzigen Namen.

Am Eingang der Kirchengasse vor der Mariahilferstraße befand sich bis 1800 ein öffentlicher Brunnen mit einer Marienstatue, die folgende Inschrift hatte: Herr Ferdinand Rak hat diese Säule gebaut 1668, Anno 1683 ist sie vom Erbfeind ruiniert worden, 1699 ist sie von Herrn Eßhard Altes wieder erbaut worden.

Nr. 19, zu den zwei Säulen. 1779 Karl Abraham Wehlar von Plankenstern, kais. Hofagent, bekannt unter dem Namen „Der Millionenjude“ (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 285). 1904 Dr. Franz Soula, hervorragender Geologe (geb. 1843, † 3. Jänner 1920).

Nr. 25, zur Klause. 1792—1867 im Besitze der Familie Feil (vgl. Wurzbach 4, 102. Josef Feil sen., geb. 30. Oktober 1753, † 3. Dezember 1814. Franz Feil, geb. 1785, † 12. September 1820. Josef Feil, hervorragender Geschichtsforscher, geb. 20. Juni 1811, † 29. Oktober 1862).

Nr. 37, zur goldenen Kugel. 1872 Josef Schöffel, Chemiker (geb. 29. Juli 1832 in Przibram, † 7. Februar 1910 in

Mödling), bekannt durch seine Tätigkeit für die Erhaltung des Wienerwaldes, widmete sich zuerst der militärischen Laufbahn, war dann von 1863–1868 Chemiker in der Geologischen Reichsanstalt und bekämpfte 1870 das Gesetz, betreffend den Verkauf des Wienerwaldes, mit solchem Erfolge, daß von dem Verkaufe Abstand genommen wurde. Bereits im Juli 1873 wurde ihm zu Ehren die Schöffelwarte bei Purkersdorf errichtet, zahlreiche Wienerwaldgemeinden ernannten ihn zum Ehrenbürger. Nachdem er 1873 (–1885) zum Reichsratsabgeordneten und zum Bürgermeister (–1891) von Mödling gewählt worden war, wirkte er von 1879–1891 als Landtagsabgeordneter und seit 1885 auch als Landesauschuß. 1891 zog er sich ganz vom politischen Leben zurück und widmete sich gemeinsam mit seinem Freunde Josef Hyrtl humanitären Werken (vgl. Wurzbach 31, 76).

**Nr. 44**, 1835 aus zwei Häusern (alt 48 St. Ulrich, zu den sieben Schwaben, und alt 49 St. Ulrich zum Sperl) zusammengebaut.

Dieselbst ehemals ein weitbekanntes Gasthaus, in dem Bäuerle, Bauernfeld, Grillparzer, Lanner, Lenau, Sauter, Vogl u. a. verkehrten.

Im Hofe bis 1881 eine Kapelle mit einer lebensgroßen Marienstatue, der man Wunderkraft zuschrieb. In dem Hause starben nie die Kinder, wurden die Bewohner alt. Tatsächlich blieb es von den Choleraepidemien in den Jahren 1855, 1866 und 1873 verschont. Der Großfuhrmann Rothbauer erwarb 1881 die Marienstatue und übertrug sie in die von ihm im Raasgraben erbaute Kapelle, wo sie bis zu deren Abbruch (1900) verblieb.

**Nr. 46**, zu den drei Hüten. Bereits 1585 aus drei Häusern zusammengebaut. An der Front des Hauses in der Kirchengasse sieht man noch den ehemaligen Verlauf derselben.

### Lerchenfeldbergürtel.

Ein ehemals zur Vorortegemeinde Neulerchenfeld, dann zum 16. Bezirk gehöriger Straßenzug, der 1906 dem VII. Bezirk zugeteilt wurde. Zwischen dem Lerchenfeldbergürtel und der Kaiserstraße lief bis 1892 der Linienwall.

### Leichenfelderstraße.

Vor der zweiten Türkenbelagerung führte durch die Weingärten im „Leichfeld“ nur ein geringer Fahrweg, da die Straße nach Ottakring über St. Ulrich ging, die erst bei der heutigen Brückelgasse die jetzige Leichenfelderstraße erreichte. Bis 1862 wurde die Leichenfelderstraße von ihrem Beginne bis zur jetzigen Zieglergasse Kofranogasse (nach dem Kofrano- oder Auerspergpalais), von der Zieglergasse bis zur Kaiserstraße Altlerchenfelder Hauptstraße genannt. Durch den Bau des Linienwalles, 1704, verlor sie ihren direkten Ausgang nach Ottakring und erhielt ihn erst 1892, nach dessen Fall wieder.

Die Leichenfelderstraße bildet seit 1862 die Grenze zwischen dem VII. und VIII. Bezirke; die Straßenbahnlinie wurde am 1. Dezember 1883 eröffnet. (Die Existenz des in verschiedenen Geschichtswerken erwähnten Buchenwäldchens in der Kofranogasse ist urkundlich nicht nachweisbar und vielleicht in das Gebiet der Erfindungen zu verweisen.)

Ein auffehererregendes Unglück ereignete sich anfangs 1862 in der Leichenfelderstraße zwischen der Langegasse und Myrtengasse. Durch plötzliches Tauwetter angeschwollen, sprengte der Ottakringerbach am 1. Februar den Kanal und die Wassermassen überschwemmten nicht nur die Kellerräume der Häuser, sondern auch der Straßengrund stürzte in der Länge von 15 Klaftern ein. Militär mußte ausrücken, um dem Wasser freien Ablauf zu ermöglichen, 200 Personen mußten delogiert werden, da eine ganze Reihe von Häusern einzustürzen drohten. Erst am 3. Februar war alle Gefahr beseitigt.

Nr. 15. In diesem Hause wurde am 25. Oktober 1825 Johann Strauß (Sohn) geboren. Strauß übernahm am 5. September 1844 eine eigene Kapelle und nach dem Tode seines Vaters (15. September 1849) auch dessen Orchester, welches er bis 1863 leitete, wo es dann an seinen Bruder überging. Mit seinem Namen ist eine der glänzendsten Epoche der Wiener Musik verknüpft („An der schönen blauen Donau“, „Künstlerleben“, „Wiener Blut“, „Fledermaus“, „Cagliostro“, „Prinz Methusalem“ u. a. m., vgl. Lange



Abb. 15. Johann Strauß d. J.

N. B. T. 26. Juni 1921). Strauß starb am 3. Juni 1899; am 26. Juni 1921 wurde ihm ein Denkmal im Wiener Stadtpark gesetzt.

**Nr. 31,33.** † 7. Juli 1920 Dr. Albert Geßmann, bekannter Politiker, geb. 15. November 1851 (1882–1910 Gemeinderat, 1896–1918 Landtags-, 1891–1911 Reichsratsabgeordneter, 1907 Minister für öffentliche Arbeiten).

Nr. 61. 1863 Gemeinde Wien, Volksschule für Knaben und Mädchen, erbaut 1865.

#### **Knabenvolksschule.**

Diese Schule dürfte die Nachfolgerin der ältesten Schule am Neustift sein, deren Existenz um 1800 in Neustiftgasse Nr. 44, bis 1830 in Neustiftgasse Nr. 81, bis 1865 in Myrtengasse Nr. 13 nach-

gewiesen ist. Bis 1850 zweiklassige Trivialschule, 1850—1870 Volksschule, 1870—1884 Bürgerschule (nach Neubaugasse Nr. 42, resp. Stiftgasse Nr. 35 verlegt), seit 1884 wieder Volksschule.

Erster bekannter Schulmeister: 1651 Johann Riedter.

#### Mädchenvolksschule.

Diese Schule befand sich ursprünglich in der Burggasse Nr. 27, dann seit 1830 in Stiftgasse Nr. 31, 1860 in Burggasse Nr. 20, 1882 in Stiftgasse Nr. 35. Bis 1850 Trivialschule, 1850—1870 Pfarrhauptschule für Mädchen von St. Ulrich, ist sie seitdem Volksschule für Mädchen.

Erster bekannter Schulmeister: 1732 Matthias Weinkopf.

#### Die alte Kirche in Altlerchenfeld.

Am 11. Februar 1715 wurde von dem kais. Hof- und Mundbäcker Michael Knorr (siehe Rotter „Die Josefstadt“, S. 353) eine Kapelle erbaut, die dem hl. Sebastian, dem hl. Rochus und der



Abb. 16. Alte Pfarrkirche in Altlerchenfeld. (E. Hütter 1862.)

hl. Rosalia geweiht, von den Bewohnern nur die „Michaelkapelle“, urkundlich aber „zu den sieben Zufluchten“ genannt wurde. Diese Kapelle hatte ihren Standort zwischen den Häusern Nr. 192 und 193 (alt), ungefähr beim Eingang der heutigen Schottenfeldgasse, die bis 1848 keinen direkten Ausgang zur Lerchenfelderstraße besaß.

Infolge des Wachstums von Altlerchenfeld mußte die Kapelle 1760 durch einen Holzanbau vergrößert werden; gleichzeitig wurde Michael Bader als Messeleser bestellt, dem 1770 Martin Samauf folgte. Diese älteste Kapelle wurde im Oktober 1780 demoliert und an ihrer Stelle eine Kirche erbaut, zu der am 31. März 1781 der Pfarrer von St. Ulrich, Augustin Koffler, den Grundstein legte. Für den Baufonds hatte die Kaiserin Maria Theresia 5000 fl. bewilligt; der Buchbinder Leopold Ignaz Grund und die Gemeinde Altlerchenfeld steuerten die übrigen Mittel dazu. Grund, der Schwiegersohn Michael Knorrs, stellte auch während des Umbaus sein anstoßendes Haus (alt Nr. 193) zum Messelesen zur Verfügung. Am 31. März 1782 wurde diese alte Kirche vom vorgenannten Pfarrer eingeweiht und hiebei auch das Hochaltarbild „die sieben Zufluchten“ aus dem Belvedere hierher übertragen. Außer diesem Bilde enthielt die Kirche noch die Altarbilder des hl. Moïsius und des hl. Leonhard (von Maulbertsch). Am 20. April 1783 erfolgte die feierliche Installation des ersten Pfarrers Josef Harpf, am 22. Juli d. J. wurde die Kirche zur Pfarre erhoben.

Bereits im Jahre 1843 wurde der Abbruch der alten Kirche beschlossen, 1845 für eine neue Kirche ein Bauplatz in der heutigen Schottenfeldgasse angekauft und daselbst 1848–1861 die neue Altlerchenfelderkirche erbaut; die alte Kirche wurde im Herbst 1862 demoliert. (Siehe Schottenfeldgasse.)

**Nr. 111, Pfarrhof der Altlerchenfelder Kirche.**

Ursprünglich zwei Häuser (Nr. 199 Altlerchenfeld, zum grünen Wald, nahm den Eingang zur heutigen Mentergasse ein, und Nr. 200 Altlerchenfeld, zu den drei Kronen). 1859 kaufte der Religionsfonds die beiden Häuschen an, worauf am 24. August 1860 der Grundstein zum neuen Pfarrhof gelegt wurde, der nach den Plänen von Josef Fiedler und Friedrich Schmidt im Stile der Altlerchenfelder Kirche erbaut, am 6. Juni 1862 der Benützung übergeben wurde.

### Lindengasse.

Bis 1770 wurde die Lindengasse abwechselnd die Mittlere Gasse oder Im Schöff genannt. (Im oberen Schöff die nachmalige Leopoldi-, im unteren Schöff die nachmalige Josefigasse). 1770—1862 hieß der Teil zwischen Stift- und Kirchengasse Josefibrunnen- oder auch nur Josefigasse, nach dem in der Stiftgasse befindlichen, mit einer Figur des hl. Josef gezierten öffentlichen Brunnen. Der Teil oberhalb der Kirchen- bis zur Zollergasse hieß Leopoldigasse, nach dem Hause Nr. 28, meist aber obere Brunnngasse. 1897 wurde durch Abbruch des Hauses Nr. 19 Zollergasse die Verbindung mit der Neubaugasse hergestellt und 1909 die Dreilaufergasse (s. d.) in die Lindengasse einbezogen. Den Namen hat die Lindengasse vom Hause Nr. 24 „zur goldenen Linde“.

Nr. 4, zum grünen Tor, allgemein früher das Rauchfanglehrerhaus genannt, 1696 erbaut, erwarb es 1734 der Rauchfanglehrer Josef Toscano und es blieb im Besitz von dessen Nachkommen, alle Rauchfanglehrer, bis um die Jahrhundertwende. Die Enkelin Josef Toscanos, Dominika Mayer (geb. 1750, † 11. März 1798) heiratete den Exjesuiten Ignaz Castelli (geb. 1725, † 17. Februar 1816 in Weitra) der n.-ö. Exjesuiten k. k. Revident und Grundbuchshandler. Beider Sohn war der bekannte Dichter Ignaz Franz Castelli (geb. 6. März 1781, † 5. Februar 1862). Sein Lustspiel „Todt und Lebendig“, 1803, begründete seinen Ruf; 1809 von den Franzosen wegen seiner patriotischen Lieder in Acht und Bann getan, mußte er mit Heinrich von Collin aus Wien fliehen und konnte erst nach Abschluß des Friedens zurückkehren. 1811 zum Hoftheaterdichter ernannt, gab er 1814 diese Stellung wieder auf, ging 1815 nach Frankreich, bereiste 1819—1822 Süd-deutschland und Oberitalien, später Norddeutschland, wo ihn die Jenenser Universität zum Ehrendoktor ernannte. Er hinterließ eine Sammlung von über 12.000 Schauspielen in fast 3000 Bänden, ferner Sammlungen von Porträts aller bekannten Schauspieler und Dichter sowie fast alle Theaterzettel seit 1600 (vgl. Wurzbach 2, 303).

Das alte, 1904 umgebaute Haus war eines der künstlerisch wertvollsten Privathäuser des VII. Bezirkes. Der Garten, durch ein kunstvolles Gitter abgeschlossen, besaß ein reizendes Gartenhaus, in welchem Castelli mit Vorliebe verweilte.

In diesem Hause starb auch am 29. Oktober 1880 der berühmte Historienmaler Johann Peter Geiger, geb. 11. Jänner 1805 als Sohn des Bildhauers Josef Geiger (geb. 1780, † 6. April 1813).

Seine Illustrationen zu Zieglers „Vaterländische Immortellen“ (1841) machten ihn bekannt, er erhielt dadurch Aufträge vom Hofe und begleitete 1850 den Erzherzog Max auf seiner Orientreise. Seit 1853 Professor an der Akademie, schuf er besonders Bilder aus dem orientalischen Volksleben (vgl. Wurzbach 5, 123).

**Nr. 10**, zur blauen Flasche. 1764—1800 Wohnhaus und Besitz der Künstlerfamilie Millitz (vgl. Wurzbach 18, 113), 1764 Johann Michael Millitz, akad. Maler (geb. 1725, † 6. November 1779), 1798 Johann Millitz, Zeichenmeister (geb. 1750, † 29. April 1799), und Josef Millitz, Kommerzialstempelschneider (geb. 1754, † 20. Jänner 1800). 1800 Adam Braun, akad. Maler (geb. 1763, † 17. Mai 1816, vgl. Wurzbach 2, 118).

† 11. März 1797 Elisabeth Millitz geborene von der Linden, geb. 1727, † 15. Juni 1785 Klara Millitz geborene Weinmayer, geb. 1700.

**Nr. 14**, zum goldenen Vogel. 1696 Thomas Wierl, Vogelhändler. 1845 Franz Fiebich, Tapezierer (eröffnete am 31. Jänner 1846 ein Vergnügungsfokal „Vogelsaal“ genannt, vgl. Theaterzeitung vom 26. Jänner und 7. Februar 1846), das aber nach einigen Jahren wieder einging.

### Mariahilferstraße.

Vom Widner- oder Burgtor lief schon seit den ältesten Zeiten eine Straße gegen Westen, „Kremserstraße“ genannt, welche dann in der heutigen Mariahilferstraße den Namen „Bayrische Landstraße“ annahm, Wien mit dem Mutterlande, dem Deutschen Reiche, verbindend. Noch am Ende des vorigen Jahrhunderts erinnerten zahlreiche Einkehrgasthöfe an die Zeit, da die schwäbischen, bayrischen und oberösterreichischen Fuhrleute, Schiffer und Flößer hier ihre Herbergen hatten.

Trotz des verhältnismäßig starken Verkehrs ging die Verbauung doch nur langsam vor sich. Bloß bis zum heutigen Stiftsgebäude war die Straße beiderseitig schon um 1400 verbaut, bis zur jetzigen Eszterházygasse entstanden Häuser linker Hand erst um 1660, rechts erst nach 1683, bis zur Mariahilferlinie fand der Ausbau rechter Hand im Anfang, linker Hand um die Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Seit ihrem Ausbau, besonders aber seit Anfang des 19. Jahrhunderts ist die Mariahilferstraße eine der Hauptgeschäftsstraßen der inneren Bezirke geworden und ist durch Einbeziehung der ehemaligen Schönbrunnerstraße eine der längsten Straßen Wiens.

Vor dem Jahre 1862 führte die Mariahilferstraße verschiedene Namen. Auf der Laimgrube und Windmühl hieß sie Hauptstraße, in Mariahilf Mariahilferstraße, am Neubau bis um 1760 Penzingerstraße, in Sumpendorf bis um 1800 Schönbrunnerstraße. Sie bildet seit 1862 die Grenze zwischen dem VI. und VII. Bezirk.

\* \* \*

Die Mariahilferstraße wurde als erste Vorstadtstraße schon im Anfang des 18. Jahrhunderts mit Laternen versehen, die, als der kaiserliche Hof unter Maria Theresia in Penzing und Schönbrunn den Sommer über residierte, verdoppelt wurden; beleuchtet wurde die Straße freilich nur, wenn sich Angehörige des Hofes in die genannten Orte begaben.

1826 wurde die Mariahilferstraße zum erstenmal einer Regulierung unterzogen, die in ihrem Zuge vorfindlichen Unebenheiten ausgeglichen und die Straße bis zur Mariahilferlinie gepflastert. 1885 wurde das unterste Stück, von der Babenbergerstraße bis zur Stiftgasse, das äußerst eng (kaum die Hälfte der heutigen Straße) und steil ansteigend war, verbreitert, wodurch am 8. April desselben Jahres die Pferdebahn direkt von der Babenbergerstraße ihren Weg in die obere Mariahilferstraße nehmen konnte. In der oberen Mariahilferstraße war die Pferdebahn schon am 29. November 1869 eröffnet worden (Rudolfsheim—Stiftgasse); am 2. Jänner 1870 fand die Verlängerung durch die Stift-, Siebenstern-, Breite- und Burggasse zur Bellaria statt.

**Nr. 2**, jetzt ein Teil der Hofstallungen, ehemals drei Häuser:

a) alt 174 Laimgrube, zu den drey Trommeln, 1772 vom Hofbauamt angekauft, 1850 in die Hofstallungen verbaut. (Dieses Haus stand vor den Stallungen mehr an der Straße.)

b) alt 175 Laimgrube, zum grünen Hut, 1853 vom Hofärar angekauft. Dieses Haus, wegen seiner Lage das „Zwischenunser“ genannt, enthielt eine beliebte Weinstube, bekannt durch Anton Langers „Der alte Naderer“.

c) alt 176 Laimgrube, zum blauen Schiff, 1685—1755 R. R. M. Geflügelhof, dann Besitz des Karl Herzog von Lothringen und Bar, Schwagers der Kaiserin Maria Theresia (geb. 12. Dezember 1717, † 4. Juli 1780), 1772 Hofbauamt. Letzteres richtete daselbst die k. k. Venerie (siehe Rotter „Die Josefstadt“ S. 230) zur Unterbringung der Jagdhunde ein, in welche 1794 noch die aus der Josefstadt gebracht wurden, 1821 aufgelassen.

**Nr. 8**, zu den drei weißen Lilien, jetzt Emmahof. Hier wurde am 12. Jänner 1824 der bekannte Volkschriftsteller Anton Langer als Sohn des Greislers Peregrin Langer geboren († 7. Dezember 1879). 1868 kaufte das Haus Dr. med. Josef Lehofner (geb. 10. Dezember 1814, † 17. Jänner 1893), unter dem Namen „Volksgartendoktor“ bekannt, weil er bei keinem Konzert im Volksgarten fehlte.

**Nr. 16**, zum weißen Löwen, ursprünglich zur roten Breze (nach dem Erbauer 1471 Andreas Gold, Bäcker). 1761 Johann Jakobé, kais. Hofmaler (geb. 1733, † 24. Juli 1797, vgl. Wurzbach 10, 19).

**Nr. 18**, zum roten Krebsen. Die Area des „Krebsenhauses“ nahm ursprünglich den ganzen Raum zwischen Mariahilferstraße und Siebensterngasse ein. 1839 wurde das Haus demoliert und die Häuser der Karl Schweighofergasse darauf erbaut. Nach Bergestamm befand sich am Hause folgender Marktstein:  $\begin{matrix} S^T \\ W^B \end{matrix}$  1754 (vorn), DC (rückwärts). Das „Krebsenhaus“ gehörte durch fast hundert Jahre der Familie Fälbl, 1743 Franz Fälbl, Magistratsrat (geb. 1700, † 26. Juli 1786 als innerer Stadtrat), eine Enkelin heiratete den ständischen Beamten Franz Waghuber (geb. 1799, † 8. Juli 1863 als Landesfyndikus und Landstandsdirektor), welcher 1834 in den

Besitz des Hauses gelangte, dasselbe parzellierte und neu erbaute; das neue Haus kaufte Graf Adolf Huszarzewsky (geb. 24. Juni 1790, † 15. September 1855). 1905 Stephan Esders, Kaufmann (geb. 18. Jänner 1851, † 15. September 1921), wandelte es in eines der größten Kaufhäuser Wiens um.

**Nr. 20**, Kaserne der Trabantenleibgarde, erbaut 1840.

Die Trabantenleibgarde wurde 1767 an Stelle der ehemaligen Schweizergarde errichtet, zu der nur ausgediente Unteroffiziere genommen wurden. Die Uniform war roter Waffenrock, weiße Beinkleider, goldbordierter Hut mit schwarzem Federbusch (seit 1867 Pickelhaube).

**Nr. 22/24**, Stiftskaserne. Die Kaserne steht auf den Gründen der ehemaligen Chaosischen Waisenstiftung, welche am 26. Juni 1754 — mit Ausnahme der Savoyischen Akademie — um 150.000 fl. vom Ärar angekauft wurden. Als die Herzogin Maria Theresia Felicita von Savoyen 1746 ein Institut zur militärischen Ausbildung adeliger Söhne gründete, wurde ein Teil der Chaosischen Stiftungsgründe dazu in Anspruch genommen, hiefür ein dreistöckiger Trakt in der Stiftgasse erbaut und darin die Savoyische Ritterakademie untergebracht, an deren Stelle, mit einigen Unterbrechungen, die Ingenieurakademie trat. Zu dieser gehörte der Akademiehaupttrakt in der Stiftgasse mit der anschließenden in der Siebensterngasse gelegenen Reitschule, der zweistöckige Mosertrakt in der Mariahilferstraße, in welchem bis 1755 die Chaosische Stiftung untergebracht war, ferner der den großen Garten gegen die Karl Schweighofergasse begrenzende Sappeurtrakt mit anschließendem Stalltrakt.

Als im Jahre 1850 die Ingenieurakademie unter dem Namen Genieakademie nach Klosterbruck bei Znaim kam, wurde die ehemalige Chaosische Stiftung als „Stiftskaserne“ zu Kasernenzwecken verwendet und in dem zum Hofe umgewandelten Garten ein großer Mitteltrakt erbaut.

Bei der Vereinigung der Genieakademie mit der in Mährisch-Weißkirchen bestandenen Artillerieakademie zur „Technischen Militärakademie“ (1869) wurde ihr das alte Hauptgebäude in der Stiftgasse zugewiesen und diesem ein viertes Stockwerk aufgesetzt.

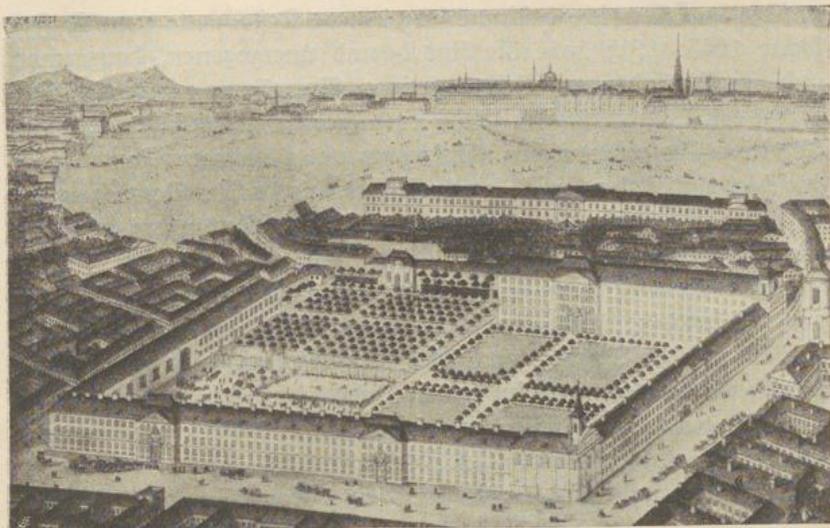


Abb. 17. Stiftskaserne mit Aussicht auf die Innere Stadt (um 1830).

In den Jahren 1873–1875 wurde der Mosertrakt nach den Plänen des Architekten Eugen Schweigel umgebaut und nur zum Teil militärischen Zwecken dienstbar gemacht.

Der Sappeur- und der Mitteltrakt verblieben als Infanteriekaserne bis 1875, in welchem Jahre die Infanterie-Radettenschule hieher verlegt wurde (seit 1898 in Breitensee). Der Savoyentrakt wurde 1904 von der Technischen Militärakademie, die nach Mödling übersiedelte, geräumt, um in ihm das Kriegsarchiv und die Heeresbibliothek (gegründet 1705 durch Kaiser Josef I.) unterzubringen.

In der Stiftskaserne befand sich von 1851–1865 auch die Kriegsschule (dann VI., Dreihufeisengasse Nr. 4).

### Die Chaossische Stiftung und die k. k. Ingenieurakademie.

Johann Konrad Richthausen Freiherr von Chaos (geb. 27. November 1604 als Sohn des bgl. Handelsmannes Richthausen, beim goldenen Einhorn, heute Rotenturmstraße Nr. 7, † 25. Juli 1663 in Schemnitz), Hofkammerrat, oberster Kammergraf und Erbmünz-

meister in Österreich, bestimmte in seinem Testamente vom 2. Februar 1663: „Ich habe die findel- und unerzogenen, hausarmen und Waisenkinder zu Erben meines Vermögens eingesetzt und verordnet, daß zu diesem Ende eine gewisse Wohnung unter der Direktion des wienerischen Stadtrates unter meinem Namen aufgerichtet und dahin soviel arme Kinder, als es das Vermögen zulassen würde, aufgenommen und mit allen Notdurften versehen werden sollen.“

Der Testamentsvollstrecker Adam Anton Grundemann Freiherr von Falkenberg, niederösterreich. Landesuntermarschall, schritt sofort nach dem Tode Richthausens zur Durchführung des letzten Willens des Verstorbenen; noch im selben Jahre wurde das Haus, heute Kärntnerstraße Nr. 34, angekauft, durch den Architekten Karl Canaval umgebaut und darin anfänglich 30, später 60 Knaben untergebracht. Das 1873 demolierte Haus trug auf seiner Stirnseite die Aufschrift:

A. M. D. G. Die freiherrlich Chaosische Stiftung, fund. 1664. Renoviert 1722.

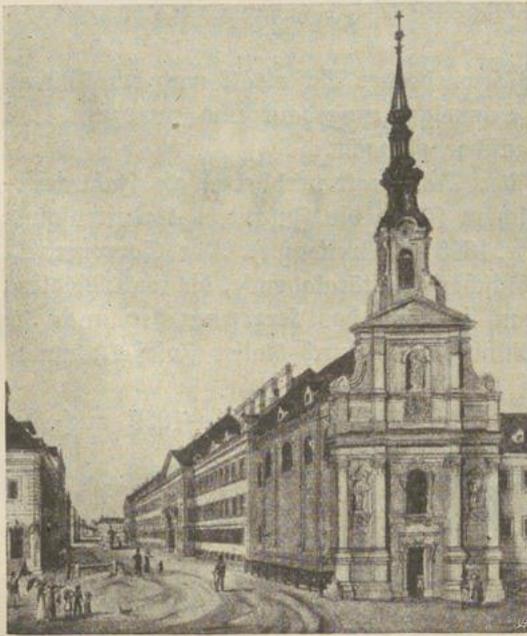


Abb. 18. Jng.-Akademie in Wien (mit Stifstirche).

Im Jahre 1671 wurde auf einem durch Richthausen 1656 von Maria Ludmilla Freiin von Rielmannsegg angekauften Acker auf der Laimgrube ein ebenerdiges Haus samt Stadel erbaut, zu dem 1673 noch „zwei Ekhäusel“, enthaltend je zwei Wohnungen, kamen. Diese Baulichkeiten wurden als Sommerheim für die Stifflinge benützt und bewährten sich besonders während

des Pestjahres 1679, da kein einziger Bögling von der Seuche hinweggerafft wurde. 1679 wurde ein 36 Klafter langer Zubau errichtet und 1681 der ganze Besitz mit einer Mauer umfassen. Eine arge Beschädigung erlitt die Chaosische Stiftung 1683 während der Türkenbelagerung (Hauptquartier Kara Mustaphas?), doch waren 1687 alle Gebäude wieder in bewohnbarem Zustand und bis 1693 durch neue Zubauten vergrößert. Im letzten Jahre wurden die Böglinge aus der Stadt dauernd auf die Laimgrube übersezt und 1696 ein eigenes „Spitalstöckel“ mit zwei Wohnungen erbaut. Grundemann, der durch 47 Jahre Verweser der Chaosischen Stiftung gewesen war, starb 1710, ihm folgten Franz Anton Edler von Quarient († 1712), dann Ernst von Hazenberg, niederösterreich. Landesuntermarschall (geb. 1652, † 24. Jänner 1717), Johann Joachim von Nichen (geb. 1664, † 21. September 1729) und diesem von 1729 bis 1755 Johann von Moser (geb. 16. Oktober 1688, † 23. November 1770, vgl. Wurzbach 19, 149).

Moser ließ 1732—1736 auf das Stiftsgebäude ein Stockwerk aufsetzen, so daß es Raum für 150 Böglinge hatte, und legte den Grundstein zur Stiftskirche. Über dem vergrößerten Stiftsgebäude ließ er folgende Inschrift anbringen:

Ad Majus Incrementum Et Paupertatis Solatium Felicissimis  
Auspiciis Joan de Chaos Haec Aedes Et Templum Condi  
Juss. MDCLXIII.

Mittlerweile war aber mit der Anstalt eine große Veränderung geplant worden, die auch bald zur Ausführung gelangen sollte.

Der Hofbuchhaltereibeamte Georg Franz von Griener (geb. 1664, † 26. Mai 1743) hatte am 4. Februar 1735 der Hofkammer einen Betrag von 20.000 fl. mit der Bestimmung übergeben, daß davon eine gewisse Anzahl Jünglinge in den Kriegs- und Ingenieurwissenschaften, wie auch in Arithmetik, Geometrie, Mechanik, Feuerwerkskunst und Militärexerzitionen ausgebildet werden sollen. Kaiser Karl VI. genehmigte am 29. Dezember 1736 den Lehrplan für die Ingenieurakademie\*) und ein Teil des Chaosischen

\*) Am 24. Dezember 1717 war durch ein Dekret Kaiser Karls VI. eine Ingenieurschule gegründet worden, zu deren Direktor Oberingenieur Leander

Stiftsgebäudes wurde dazu bestimmt, sie aufzunehmen. Bis Neujahr 1754 blieben die Chaosische Anstalt und die Ingenieurakademie hier vereint. In diesem Jahre wurden die Chaosischen Zöglinge zuerst nach Meidling in das Opitzische Haus, bald aber in das Graf Brennerische Haus in der Währingergasse (heute Währingerstraße Nr. 11) versetzt, 1767 kamen sie in das Waisenhaus am Rennweg, 1784 in die Räume des aufgelassenen Spanischen Spitals (heute Volksmanngasse Nr. 10). Die Verwaltung der Stiftung war bereits 1755 dem Wiener Magistrat überwiesen worden, 1785 übernahm sie die Stiftungsobdirektion (vgl. auch Rötter „Die Josefstadt“ S. 109).

Am 26. Juni 1754 war das Königseggische Schloß in Gumpendorf angekauft worden und dorthin übersiedelte im September 1754 jener Teil der Chaosischen Stiftlinge, die bereits Vorkenntnisse in den Ingenieurwissenschaften aufweisen konnten und durch einen Artilleriemajor weiter ausgebildet wurden.

Am 1. Mai 1755 wurde auch die Ingenieurakademie vom Chaosischen Stiftsgebäude in das Königseggische Schloß verlegt und verblieb daselbst bis 1769. Die Anstalt unterstand bis 1760 der kais. Hofkammer, bis 1769 der Oberdirektion des Geniewesens. Im November 1769 übersiedelte die Ingenieurakademie wieder in das Stiftsgebäude zurück und erhielt als Oberdirektor F.M. Karl Klemens Graf Pelligrini, der diese Stelle bis zu seinem Tode (28. November 1796) behielt. 1785 wanderte die Anstalt auf die Wieden in das Theresianumgebäude, 1798 wieder in das Stiftsgebäude (Savoyentrakt), von wo sie 1850 nach Klosterbruck bei Znaim verlegt wurde.

Nach dem Tode Pelligrinis war bis 1801 F.Z.M. Josef Freiherr von Lauer (siehe Rötter „Die Josefstadt“ S. 166) Oberdirektor, von 1801 bis 1849 Erzherzog Johann (an dessen Stelle aber Lokaldirektoren die eigentliche Leitung hatten), 1849—1855 F.Z.M. Bernhard

---

Graf Anguissola (geb. 1642, † 30. August 1720), zum Subdirektor der Hofmathematiker Johann Jakob Marinoni (geb. 1670, † 10. Jänner 1755) ernannt wurden, die Oberaufsicht führte F.M. Wierich Philipp Graf Daun. Diese Anstalt war im Marinonischen Hause (Mölkerbastei alt 166) untergebracht und wurde nach dem Tode Marinonis aufgehoben.

Graf Caboga, 1855–1869 Erzherzog Leopold. 1869 wurde die Ingenieurakademie als Technische Militärakademie nach Wien, und zwar wieder in die Stiftskaserne, zurückverlegt, von wo sie 1904 nach Mödling kam.

### Die Savoyische Akademie.

Ende 1745 kaufte Maria Theresia Anna Felicitas, Herzogin von Savoyen-Carignan, geborene Fürstin Liechtenstein (geb. 11. Mai 1694, † 20. Februar 1772, Witwe nach dem Neffen des Prinzen Eugen, dem Herzog Thomas Emanuel von Savoyen-Carignan, geb. 1688, † 28. Oktober 1729, vgl. Wurzbach 15, 134) von der Chaosischen Stiftung einen hinter der Kirche gelegenen Grund und ließ darauf ein zweistöckiges Gebäude erbauen, das sie als Stiftung für Adelige, welche sich dem öffentlichen Dienste oder der Armee widmen wollten, bestimmte. 1756 übergab die Herzogin die Anstalt der Kaiserin Maria Theresia, welche am 20. September desselben Jahres anordnete, daß das Institut auf immerwährende Zeiten den Namen „Savoyische Akademie“ zu führen habe. Doch schon 1778 wurde sie mit dem Theresianum vereinigt. Noch heute prangen ober dem Tore des 1869 in seiner heutigen Gestalt erbauten Gebäudes die Savoyischen und Liechtensteinschen Wappen, auf der Hofseite findet sich folgende Inschrift:

Maria Theresia. Duc. Sabaudiae. Nata. Pr. De. Liechtenstein. Nobili. Iuventuti. Academiam. Belli. Et. Pacis. Magistram. Ut. Deo. Imperatrix. Austriae. Fidem. Et. Amorem. Armis. Et. Literis Testetur Extruxit, Et. Fundavit.  
Anno MDCCXLVI.

### Die adelige Pflanzschule.

Im Jahre 1752 erschien eine „Benachrichtigung, daß zur Vorbereitung für die Militärakademie in Wiener-Neustadt eine Wohnstätte für 100 arme Adelige geschaffen werde, in welcher selbe in den der Kriegskunst dienlichen Anfangsgründen unterrichtet werden sollten“. Zuerst wollte man im Chaosischen Stiftsgarten hiefür einen eigenen Trakt bauen, kam aber davon ab und brachte die Angemeldeten im sogenannten Sappeurtrakt unter. Zum militärischen Leiter wurde am 1. Februar 1754 FZM. Leopold Graf Daun

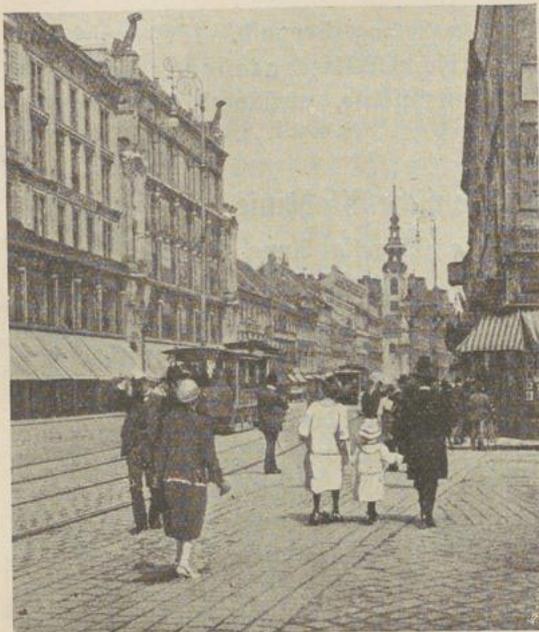


Abb. 19. Mittlere Mariahilferstraße.

als Militärdepot benützt, gab sie Kaiser Franz wieder ihrem ursprünglichen Zweck zurück. Das Hauptaltarbild „Gott Vater in den Wolken“ stammt von Hubert Maurer, das Bild „Maria Magdalena“ von Michael Heß, das Gnadenbild auf dem Marienaltar ist die Steinmejarbeit eines Schottenlaienbruders. (Über dieses Bild vgl. Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien, Band I, S. 85.)

An der Kirchenecke in der Stiftsgasse ein Markstein mit dem Zeichen  $\begin{matrix} \text{Ch} & \text{S} \\ \text{D} & \text{C} \end{matrix}$  1663.

Nr. 42, zum Fruchtbaum, Nr. 44, zu den drei Rittern, Nr. 46, zum weißen Schwan, Nr. 48, zum goldenen Adler, 1903 zum großen Kaufhaus „Serngroß“ zusammengebaut.

Nr. 56, zum Rühdenpfennig. Der hier seit 1865 befindliche Jfraelitische Tempel wurde 1884 in die Schmalzhofgasse Nr. 3 verlegt.

ernannt, am 1. November 1754 der Unterricht mit 200 Schülern aufgenommen, doch wurde die Schule schon 1769 nach Wiener-Neustadt verlegt.

### Die Stiftskirche.

Die 1732 erbaute, eigentlich dem hl. Kreuz geweihte, Kirche wurde durch die Kaiserin Maria Theresia in ihrer heutigen Gestalt hergestellt, wobei Benedikt Heinrici (vgl. Bandgasse Nr. 8) 1772 den schmucken Turm aufsetzte. 1785 bis 1800 gesperrt und

**Nr. 68**, zum schwarzen Ochsen. Die Area des alten „Ochsenhauses“, eines der größten Einkehrghasthäuser des vormärzlichen Wien, dessen Garten von der Neubau- bis zur Zoller-  
gasse reichte, wurde 1804 in fünf Baustellen abgeteilt und darauf die Häuser Nr. 62, 64, 66 und 68 Mariahilferstraße und Nr. 3 Zoller-  
gasse erbaut.

**Nr. 70**, zum grünen Turm. Nahm bis 1868 die Fläche der heutigen Häuser Nr. 70, 72, 74A und 74B ein.

**Nr. 76, 78, 80 und 82** waren die ersten Häuser, welche 1680 auf der Penzingerstraße erbaut wurden.

**Nr. 76**, zu den zwei lustigen Bauern, jetzt Kaiserhof, und **Nr. 78**, zum grünen Baum, beide erbaut vom Stadtunterkämmerer Georg Altshaffer (geb. 1620, † 5. Jänner 1723, vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 266 und 332). Letzteres, 1914 abgebrochen, hatte eine wunderbare Pietägruppe, die leider bei der Demolierung zerstört wurde.

**Nr. 84**, † 29. Juni 1883 Josef Gabesam, geb. 1807, der populärste Wiener Kaffeesieder, der das nach ihm benannte Kaffeehaus von 1837 bis 1883 führte (vgl. Risch Wiens Vorstädte II).

**Nr. 88**, ehemals k. k. Waldamt, seit 1900 k. k. Hofmobiliendepot. 1694 Johann Enzinger (zwei Gärten auf der Penzingerstraße, vgl. auch Andreassgasse Nr. 1). 1739 k. k. Waldamt.

Im ehemaligen Waldamt war seit 1900 das k. k. Hofmobiliendepot untergebracht, das die Bestimmung hatte, alle Mobilien der Hofburg, der Lustschlösser und Residenzen, welche nicht mehr im Gebrauche standen, zu vereinigen und die schadhaften wieder in stand zu setzen, zu welchem Zwecke eigene Werkstätten eingerichtet waren. Auch das Atelier zur Restaurierung von Kunststickereien befand sich daselbst. Zur Heranschaffung der Möbel in das Depot waren seinerzeit 1200 Möbelwagen notwendig.

**Nr. 90**, zum goldenen Pfau, erbaut 1719 vom Bildhauer Christian Schlick (geb. 1676, † 25. Oktober 1753), 1772 besaß es Elisabeth Reiber, die werktätige Mitarbeiterin an dem Zustandekommen der Schottenfelder Kirche und große Wohltäterin (geb. 1740, † 14. Dezember 1801), und Franz Reiber, Leinwanddrucker und

erster Kirchenvater der Schottenfelder Kirche (geb. 1742, † 16. Juni 1790).

Das Einkehrgasthaus „zum goldenen Pfau“ erstreckte sich über die Area des heutigen „Sitahofes“, welcher den Hof und die Stallungen für 50 Pferde einnahm; 1868 wurde das „Pfauenhaus“ demoliert und parzelliert und die Häuser Nr. 88A und 88B darauf erbaut, die aber auch schon wieder umgebaut wurden.

Nr. 94, zum roten Pfau, jetzt Rudolfs Hof. In diesem Hause starb am 19. August 1783 der erstgeborene Sohn Mozarts, Raimund, geb. 18. Juni 1783 (vgl. Todtenprotokolle von St. Ulrich: dem Mozart, ein Musico, (gestorben am 21. August 1783 sein Kind Raymund, alt neun Wochen; sowie N. W. E. vom 2. November 1923).

*Raymund  
sein 21/8 ein  
gestorben 21. August*

Nr. 102, zur Stadt München oder zum Münchnerboten. 1739 Ignaz Furtner, churfürstl. bayr. Hof- und ordinari Wiener Bote in München. 1878—1905 Familie Ohrfandl.

Das Einkehrgasthaus „zur Stadt München“ war im vorigen Jahrhundert eines der beliebtesten auf der Mariahilferstraße und erreichte besonders unter der Familie Ohrfandl großen Ruf. Das

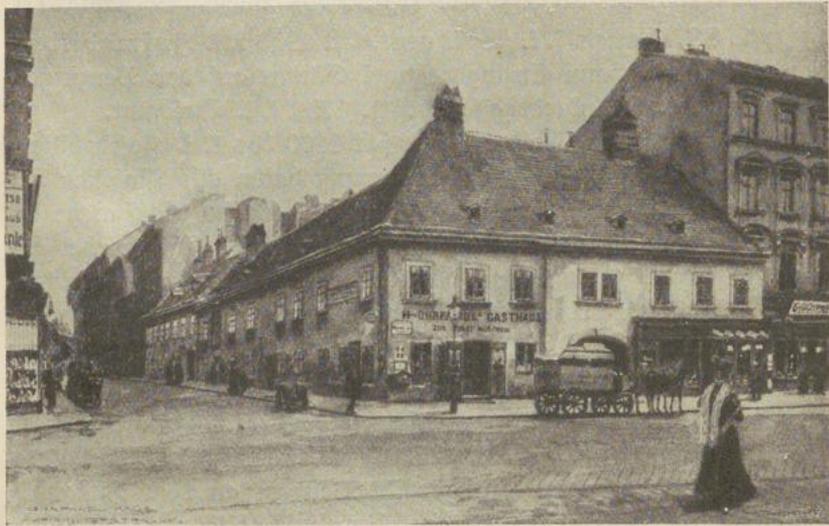


Abb. 20. VII., Mariahilferstraße 102, Ohrfandlhaus.

Haus war bis zu seinem 1905 erfolgten Umbau ein einstöckiger Bau mit massivem Einfahrtstor, hohem Dache und merkwürdigen Kreuzgewölben. An der Mauer des Hauses, in der Schottensfeldgasse, befand sich ein großes Freskogemälde der Mutter Gottes, an das sich eine interessante Sage von dem vorbeifahrenden Teufel knüpfte. Das schadhaft gewordene Gemälde wurde später durch ein blechernes Madonnabild ersetzt, das Kutscher zum Andenken an einen verunglückten Kollegen hatten anfertigen lassen.

Bis zur Eröffnung der Westbahn (1859) gingen von hier aus die Postwagen nach Linz und München ab; von 1870 bis 1895 die Stellwagen nach Nußdorf.

**Nr. 104**, zum goldenen Engel. Hier wurde am 13. Mai 1861 der Realitätenvermittler Ignaz Pintheus, genannt Binder (geb. 1805 in Regensburg), von dem Geliebten seiner Wirtschaftlerin, dem Kutscher Anton Werner, ermordet. Der Täter erhielt wegen vieler mildernder Umstände nur sechs Monate Kerker.

### Die Mariahilferlinie.

Zum Schutze gegen die Einfälle der Kuruzzen (ungarische Freibeuter) wurden die Vorstädte 1704 mit einem Erdwalle umgeben, den 1736 eine Mauer ersetzte; den Durchgang durch diesen Wall bildeten anfänglich neun Tore, „Linien“ genannt, die seit 1830 auch zur Einhebung der sogenannten Verzehrungssteuer dienten.

Eine der wichtigsten dieser „Linien“ war die Mariahilferlinie (zuerst St. Ulrichslinie), da sie den Verkehr zwischen den volkreichsten Vororten und gewerbesleißigsten Vorstädten vermittelte und außerdem an der verkehrsreichsten von Wien ausgehenden Straße lag. Bis 1848 war die Mariahilferlinie nur eine schmale Passage, die Hälfte der heutigen Fahrstraße einnehmend und durch ein schwarz-gelbes Gittertor nachts geschlossen. 1874 wurde das Linienamtsgebäude neu erbaut, die Linie auf die ganze Straßenbreite ausgedehnt, für die Pferdebahn eine eigene Durchfahrt geschaffen. Mit der Einverleibung der Vororte (1890) verschwand 1892 die Mariahilferlinie.

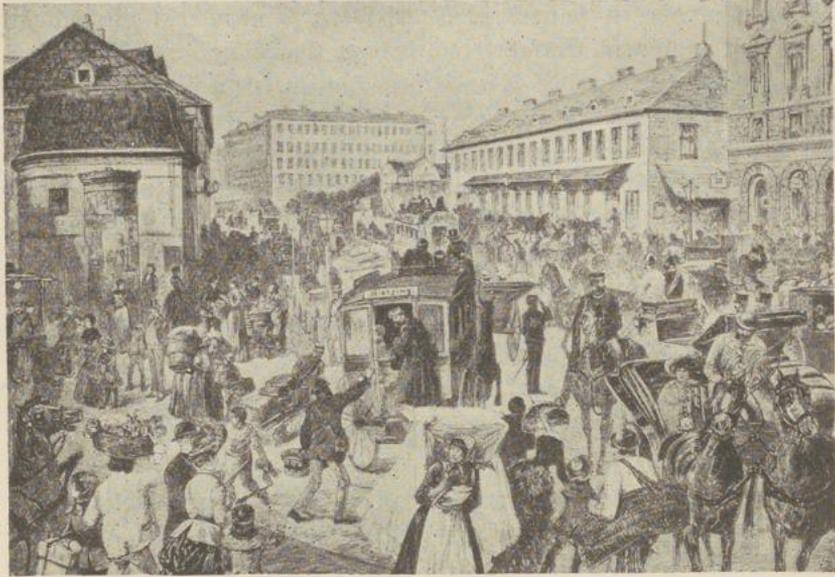


Abb. 21. Bei der Mariaböser Linie in Wien, von W. Grögler 1885.

Am 17. Oktober 1809 wurde im Liniengraben unmittelbar hinter dem Linienamtsgebäude der Predigersohn Friedrich Staps (geb. 14. März 1792 zu Erfurt), der am 13. Oktober 1809 ein Attentat auf Napoleon versuchte, erschossen.

\* \* \*

Am 13. März 1848 spielten sich an der Mariaböserlinie jene aufregenden Szenen ab, welche im Gefolge der Ereignisse dieses Tages eintraten. Am Abend erstürmten Arbeiter aus Fünshaus, Sechshaus und Rudolfsheim (letzteres damals Reindorf, Rüstendorf, Brauhirschgrund), gereizt durch die „Finanzer“, das Mariaböser Linienamtsgebäude. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, wobei die Finanzwache durch die erdrückende Übermacht der Angreifer in das Gebäude gedrängt und daselbst eingeschlossen wurde.

Die Belagerer schlugen hierauf die beiden großen Gasladelaber am Linientor um, zündeten das ausströmende Gas und

darauf das Liniengebäude an, so daß sich dessen Bewohner nur durch Flucht aus den Fenstern und über den Linienwall vor dem sicheren Verbrennungstod retten konnten. Die ganze Nacht wütete die Volksmenge in den angrenzenden Gassen, deren Bewohner erst am Morgen nach Eintreffen der Ordnungstruppen aus ihrer qualvollen Lage befreit wurden.

In den Oktobertagen 1848 war die Umgebung der Mariahilferlinie der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Am 24. Oktober versuchte die Brigade Schütte von der Schmelz aus die westlichen Vorstädte zu forcieren und bei der Mariahilferlinie einzudringen, wurde aber durch die den Schmelzer Friedhof haltenden Verteidiger daran verhindert. Erst am Abend konnte der Friedhof vom Regiment Rhevenhüller erstürmt und genommen werden, wobei es starke Verluste erlitt; bis zum Linienwall vorzukommen, gelang ihm aber trotzdem nicht. Noch am 28. Oktober wurde um die Mariahilferlinie heftig gekämpft, die erst am Abend genommen wurde, worauf die kaiserlichen Truppen noch in der Nacht die Vorstädte besetzten und

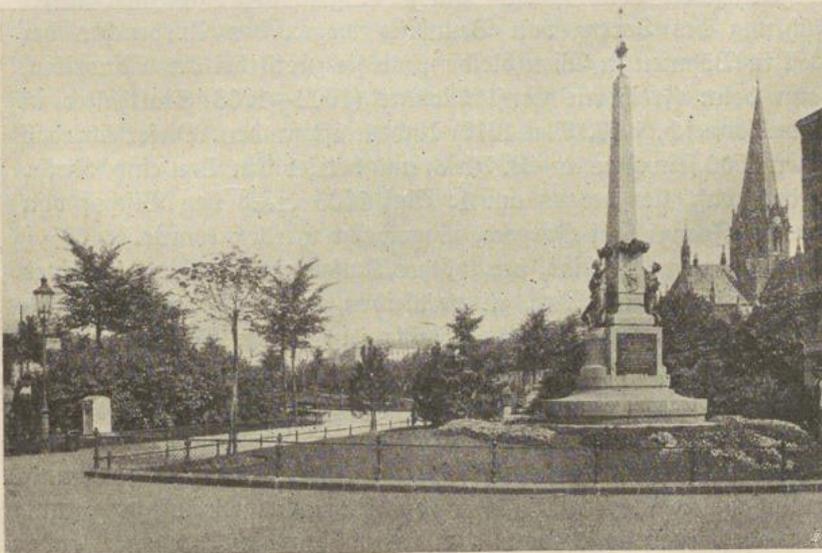


Abb. 22, Leuchtbobelisk.

bis zum Glacis vordrangen. Bereits am 30. Oktober ergab sich auch die Innere Stadt.

\* \* \*

Der Leuchttobelisk bei der ehemaligen Mariahilferlinie wurde 1906 (von Bildhauer Scherpe) errichtet.

### **Marzellingasse.**

Eine 1891 verschwundene Sackgasse in der heutigen Gardegasse gegenüber dem Eingang zur Fahziehergasse hinter den Häusern Nr. 8 und 10 Burggasse, bis 1862 Schlüsselgasse (nach dem Hause Burggasse Nr. 10) genannt.

### **Mechitaristengasse.**

Entstand 1788 auf den Gründen des 1784 aufgelassenen Kapuzinerklosters; bis 1862 Kapuzinergasse.

**Nr. 4, Mechitaristenkloster.** Auf einer Reise von Italien nach Prag, der damaligen kaiserlichen Residenz, im Jahre 1599, mußten zwölf vom Papste Pius IV. geschickte Kapuziner unter Führung des Lorenz von Brundisio wegen des Ausbruches der Pest in Böhmen in Wien bleiben, wo sie zuerst bei den Minoriten, dann beim Freiherrn Ernst Mollart (1602–1608 Statthalter in Unterösterreich, † 17. Mai 1616) Unterkunft fanden. Dieser übergab ihnen 1600 sein Haus in St. Ulrich und betrieb den Bau einer Kirche derart, daß sie bereits am 1. Mai 1603 durch den Bischof von Neutra, Franz Graf Forgach, eingeweiht werden konnte.

Erzherzog Matthias, der spätere Kaiser, welcher die Kapuziner bewogen hatte, in Wien zu verbleiben, versprach ihnen die Erbauung eines Klosters in der Stadt; sein rascher Tod verhinderte ihn an der Ausführung des Versprechens. Als aber P. Stephan von Verona dem Kaiser Ferdinand II. den Sieg Lillys über die Schweden noch in derselben Stunde meldete, beschleunigte der Kaiser die Einlösung des Versprechens seines Vorgängers und bereits am 8. September 1622 konnte die Grundsteinlegung zum Baue des Stadtklosters erfolgen, in welches die Kapuziner Ende 1623 einzogen. In das nun verwaiste Kloster in St. Ulrich sollten

1635 die Serviten kommen; sie zogen es aber vor, sich ein eigenes Heim in der Hofbau zu erbauen. Welchen Zwecken das Kloster in St. Ulrich diene, ist nirgends erforschbar, in den Klosterakten der Kapuziner wird es nicht erwähnt, in den Totenprotokollen der St. Ulrichskirche tauchen nur vereinzelte Namen knapp vor Aufhebung des Klosters auf. 1683 wurde Kloster und Kirche von den Türken zerstört, 1684 aber bereits von dem kais. Feldmarschall Johann Karl Graf Serenyi († 1691, vgl. Wurzbach 34, 146) wiederhergestellt. Serenyi ruht neben Mollart als zweiter Stifter in der Gruft der St. Ulricher Kapuzinerkirche. (Über das alte Kapuzinerkloster vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines L 49). 1810 wurde das Kapuzinerkloster in St. Ulrich den aus Triest vertriebenen

### Mechitaristen

übergeben. Der Orden der Mechitaristen, gegründet 8. September 1701 von Mechitar di Pietro de Sebosta (geb. 7. Februar 1676 in Sivas, Kleinasien, † 27. April 1749), hatte sein erstes Kloster auf der Insel S. Lazzaro in Venedig, wo sie bereits 1717 eine Sekerei errichteten, aus der 1718 das erste Buch hervorging. 1773 übersiedelten sie nach Triest; am 30. Mai 1775 erhielten sie von der Kaiserin Maria Theresia außer anderen Begünstigungen auch ein Buchdruckerprivilegium. 1813 erwarben die Mechitaristen das Kloster in St. Ulrich käuflich und gestalteten die Kirche ihrem Ritus entsprechend um. 1819 malte Jakob Schilcher die Kuppel; das Hochaltarbild „Maria Schutz“ wurde 1823 aufgestellt. Am 11. März 1835 brach in der Neustiftgasse ein großes Feuer aus, das das alte Kapuzinerkloster derart beschädigte, daß es demoliert werden mußte. Der Grundstein zum jetzigen Kloster wurde am 18. Oktober 1837 im Beisein des Kaisers Ferdinand durch den päpstlichen Nuntius Fürst Altieri gelegt, der Bau nach den Plänen Josef Kornhäufels vom Baumeister Anton Hoppe ausgeführt. Im Refektorium malte 1839 Ludwig Ferdinand Schnorr von Karolsfeld das große Wandgemälde „Christus speist mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Hungrige“. Die im Mechitaristenkloster befindliche Buchdruckerei erzeugt fast ausschließlich Druckschriften zur Verbreitung der Kultur unter den Armeniern (vgl. Dr. Gregorius

Kolemkin „Eine Skizze über die Mechitaristenkongregation in Wien, 1898.“

### Die Mechitaristenkirche.

Bald nach Errichtung des Kapuzinerklosters fand auch die Fertigstellung der Kirche, zum hl. Franziskus genannt, statt, welche aber 1683 mit dem Kloster ihren Untergang fand. Die 1684 neuerbaute Kirche wurde der hl. Maria geweiht und wird seit 1823 allgemein „Maria Schutz“ geheißen.

Diese zweite Kirche wurde 1871—1873 durch den jetzigen Bau ersetzt und am 15. August 1874 eingeweiht. Außer dem Hochaltarbild „Maria Schutz“ enthält sie die Seitenaltäre des hl. Josef und des hl. Anton (Altarbilder von Johann Schindler), in den Seitenkapellen die Altarbilder der hl. Anna und der hl. Magdalena (von Anton Maulbertsch); die Innendekoration stammt zum Teil von Camillo Sitte (dem Erbauer der Kirche) und Johann Kleiner.

Im November 1869 wurde vor der Mechitaristenkirche, und zwar angebaut an das Gardepalais, die bis dahin in der Breitegasse gestandene Denksäule (vgl. Breitegasse) aufgestellt. Das Postament trug die Inschrift: „Errichtet von der Gemeinde Spittelberg 1822, übertragen von der Commune 1851.“ Im Dezember 1872 wurde diese Säule entfernt, ohne daß man weiß, was mit ihr geschehen ist.

**Nr. 5, Josef Lanners Geburtshaus.** Am 11. April 1801 erblickte hier Josef Franz Karl Lanner als Sohn des Handschuhmachers Martin Lanner und der Anna geb. Schernhauf das Licht der Welt. Er zeigte schon frühzeitig ein hervorragendes musikalisches Talent und brachte es besonders auf der Violine zu ungeahnter Fertigkeit.

Im Frühjahr 1819 trat Lanner zum erstenmal im Café Jüngling bei der Schlagbrücke (jetzt Schwedenbrücke) auf; zwei Geigen und eine Gitarre bildeten seine Kapelle. Bald wandte er sich der Tanzkomposition zu, die er durch seine großartige und geniale Erfindungsgabe veredelte. Mit Johann Strauß beherrschte Lanner das Wien der Biedermeierzeit und die noble Welt gab sich beim Dommayer in Hiezing, wo beide an der Spitze ihrer Kapelle spielten, Stell-



Abb. 23. Mechitaristengasse 5, Lanners Geburtshaus.

dichein. Lanners Kompositionen, über 200, meist Walzer, sind echtes Wiener Erzeugnis, ein Gemisch von Grazie, Sentimentalität und Humor; sie zeichnen sich durch reiche melodiose Erfindung, interessante Harmonien und wirkungsvolle Instrumentierung aus. Lanner starb 14. April 1843.

Am 18. Mai 1879 wurde am Geburtshause Lanners eine Gedenktafel enthüllt, 1904 daselbst ein Lannermuseum eingerichtet. (Über die Familie Lanner, vgl. Wurzbach. 14, 134 und Lange „Lanner und Strauß“).

1902 wurde den beiden großen Tonkünstlern Lanner und Strauß im Wiener Rathauspark ein Denkmal gesetzt.

### Stammtafel der Familie Lanner.

Martin Lanner, geb. 1767, † 29. März 1839,

verm. Anna Schernhauf, geb. 1777, † 15. Jänner 1825.

Sohn: Josef Franz Karl, geb. 11. April 1801, heiratet 24. November 1828 Franziska Fahns, geb. 15. Dezember 1807, † 29. Jänner 1855. (Beistände: Josef Schmid, Lorenzermüller in Schwechat, und Johann Scherzer, Wirt in der Leopoldstadt Nr. 240.)

1. Katharina, geb. 14. Septem- ber 1829, † 1908 in London, vereh. mit dem Tanzmeister Ge- raldini.	2. Josefa Auguste, geb. 21. Dezember 1834, † 8. Jän- ner 1832.	3. Josef August, geb. 11. April 1834, † 27. Sep- tember 1855.	4. August Josef, geb. 23. Jänner 1835, † ?	5. Franziska, geb. 14. Jänner 1836, † 1853?
--	--	--	--	---

a) Katharine vereh. Audibert (Konstanti- nopol).	b) Albertina vereh. Riß (Stuttgart).	c) Sophie vereh. Becker (Gröningen.)
---	--	--

### Mentergasse.

Eine erst 1875 entstandene Gasse, nach dem Gemeinderate Franz Menter (geb. 27. November 1814, † 27. April 1866, vgl. Wurzbach 17, 375) benannt.

### Mondscheingasse.

Anfänglich (am Neubau) Postgassel, seit 1778 Krongasse (nach dem Hause Neubaugasse Nr. 36), in Mariahilf Mariatrostergasse oder beim Gottesacker, von 1800 bis 1825 Spitalgasse (nach dem Mariahilfer Grundspital Nr. 9), dann Mondscheingasse (nach dem Hause Nr. 7). Seit 1862 heißt die ganze Gasse Mondscheingasse.

Nr. 12, Beim Umbau des Hauses, 1885, stieß man unter den Kellerräumen auf riesige Mengen menschlicher Knochen und Gerippe, was zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gab. Das Rätsel findet aber seine natürliche Erklärung darin, daß in dem Dreieck Sieben-

stern-, Zoller- und Mondscheingasse bis 1783 sich der Friedhof von St. Ulrich befunden hat (vgl. Siebensterngasse).

### Myrtengasse.

Die Myrtengasse wurde erst im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts verbaut, doch heißt sie schon 1733 das Gassel, 1745 das Schäfergassel, 1779 erscheint sie als Saugasse (obere und untere), 1818–1862 als (Große und Kleine) Rosmaringasse.

### Neubaugasse.

Die Neubaugasse entstand nach der ersten Türkenbelagerung (vgl. Neubau) und wurde zuerst Langedasse, insgemein Neubau, genannt. Sie reichte ursprünglich nur bis zur Burggasse; um das Jahr 1700 wurde ein kleines Gäßlein zur Neustiftgasse eröffnet, das aber erst 1770 mit Häusern verbaut und Spittelberggasse (nach dem Langenkellerspital), seit 1820 Störergasse benannt wurde. 1862 wurde die Neubaugasse von der Neustiftgasse zur Lerchenfelderstraße verlängert und die ganze Gasse, die von 1770 bis 1862 den Namen Neubau Hauptstraße geführt hatte, erhielt die Bezeichnung Neubaugasse.

Die Straßenbahn durch die Neubaugasse wurde am 20. August 1900 eröffnet.

**Nr. 3**, zum grünen Tor. Dieses Haus wurde im Jahre 1679 vom Schottenabt Johann Schmitzberger als Pestspital eingerichtet. Nach zeitgenössischen Angaben starben im Pfarrsprengel St. Ulrich 3269 Personen, davon am „Platzel“ allein 570, auch der Pfarrer Maurus Vernegger war unter den Opfern.

**Nr. 7**, zu den drei Bauern. 1802 Felix Leicher, berühmter Maler (geb. 18. Mai 1727 in Wagstadt, Schl., † 23. Dezember 1812, vgl. Wurzbach 14, 322).

**Nr. 8**, zu den drei goldenen Hufeisen. Geburtshaus des Bildhauers Franz Steinfeld (geb. 21. Juli 1750 als Sohn des Bierleutgeb Franz Wenzel Steinfeld, † 13. April 1832, vgl. Wurzbach 38, 81, und Rotter „Die Josefstadt“, S. 321). Am 10. April 1885 ermordete hier der Selbhergehilfe Josef Petschet seinen Arbeitskollegen Johann Lorenz im Verlaufe eines Streites;

infolge vieler mildernder Umstände wurde er nur zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Nr. 11**, zur goldenen Birne, seit 1796 zum Ritter St. Georg, **Nr. 13**, zur kleinen Sonne, seit 1796 zum schönen Garten, **Nr. 15**, zu den drei Laufnern, bildeten bis 1794 die Amdlerrealität, welche sich von der Neubaugasse bis zur Bieglergasse **Nr. 24** und **26** erstreckte. Jakob Lazzar, Handelsmann, und Jakob Bärnklaus, Seidenzeugfabrikant, kauften den ganzen Besitz und teilten ihn in 30 Baustellen ab, auf denen die Häuser der Amdler-, Dreilauser- und Richterergasse entstanden.

Im Besitze der Herren von Amdlern war die Realität von 1679 bis 1793. 1679 Franz Friedrich von Amdlern, kais. Reichshofrat, 1720 Maria Ernestine Philippine von Amdlern, geborene Freiin von Reichenburg zur Zetterich, verwitwet gewesene Gräfin Witten, 1738 Franz Bernhard Graf Amdlern (geb. 1720, † 18. Juni 1757 in der Schlacht von Rolin), 1762 Philipp Graf Amdlern, Hofkriegsrat, 1793 Maria Anna von Silleis geborene Gräfin Spindler.

**Nr. 16**, zum goldenen Becher, seit 1770 zu den neun Kurfürsten. Über dem Haustor eine Figur, darstellend einen Reiter aus dem 18. Jahrhundert.

**Nr. 18**, zum heiligen Geist. Beim Umbau des Hauses stürzte am 15. Juli 1895 das Gerüst ein und begrub neun Arbeiter unter seinen Trümmern.

**Nr. 20**, zum goldenen Hirsch. 1671 Johann Emmerich Jakob von Beuden d. Ä., Kammerperlhofmeister (geb. 1633, † 26. August 1687, vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines XXIV, 144).

**Nr. 22**, 1550 erbaut, nahm es den Eingang zur heutigen Lindengasse ein, 1770 abgebrochen, wurde 1836 neuerlich ein Haus an der Stelle gebaut, das 1897 entfernt wurde, so daß die Lindengasse wieder in die Neubaugasse einmündete.

**Nr. 24**, zur grünen Weintraube. 1771–1781 Wohnhaus von Anton Ferdinand Reichsritter von Geusau, bekanntem Wiener Geschichtsschreiber (geb. 19. Dezember 1746 zu Hochstädt, Bayern, † 4. Februar 1811, vgl. Wurzbach 5, 127 und Rotter „Die Josefstadt“ S. 334).

**Nr. 25**, zu den drei Reitern. 1839–1862 Gemeindehaus der Vorstadt Neubau, 1862–1910 Gemeindehaus des VII. Bezirkes (1864–1891 mit Mädchenvolkschule, verlegt dann nach Neustiftgasse Nr. 100).

**Nr. 34**, zum grünen (schönen) Brunnen. 1843–1900 im Besitze der Gastwirtsfamilie Förchtgott. Der Sohn der letzten Besitzerin, der Gastwirt Johann Förchtgott, erschof am 6. Oktober 1902 seine Frau, seine drei Kinder und dann sich selbst; schlechte Vermögensverhältnisse waren die Ursache der entsetzlichen Tat.

**Nr. 36** und **Nr. 38**, zur ungarischen Krone. Paul Fürst Eszterházy de Galantha, Graf zu Forchtenstein und Beregh (geb. 7. September 1635 zu Eisenstadt, † 26. März 1713) erwarb 1685 die zwei Brandstätten und erbaute sich hier eine hübsche Sommerresidenz. Paul Fürst Eszterházy war bereits 1655 Palatin des bei Österreich verbliebenen Teiles von Ungarn und wurde nach der Schlacht von St. Gotthardt (1664) zum Feldmarschall ernannt. 1681 Palatin von ganz Ungarn, unterdrückte er den Tökölyschen Aufstand, beteiligte sich an dem Entsatze Wiens und der Befreiung Ungarns vom Türkenjoch. Für seine Verdienste um die Habsburgische Dynastie wurde er in den Reichsfürstenstand erhoben, der sich jeweils auf den Erstgeborenen vererbt. Der Fürst war aber nicht nur ein tüchtiger Feldherr und Staatsmann, sondern auch ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft, besonders der Tonkunst. Er erbaute das Schloß Eszterháza und das 1535 von den Türken zerstörte Frauenkirchen, dessen Kirche 1670 er wiederherstellte und in die er Franziskaner setzte, für die er 1680 auch ein Kloster aufführen ließ. Nachdem 1683 die Türken alles wieder zerstört hatten, wurde 1702 auf Kosten des Fürsten alles neuaufgebaut (vgl. Wurzbach 4, 90).

1714 Josef Anton Fürst Eszterházy de Galantha (geb. 11. Mai 1688, † 7. Juni 1721, vgl. Wurzbach 4, 90). 1722 Anton Paul Fürst Eszterházy de Galantha, FM. (geb. 22. April 1711, † 18. März 1762, vgl. Wurzbach 4, 104); dieser verkaufte 1754 den Besitz an den Wirt Paul Winkelmayer, der das fürstliche Sommerhaus abbrechen und zwei neue Häuser erbauen ließ.

(Bereits 1696 hatte Fürst Paul Eszterházy mit den Piaristen wegen des Verkaufes seines Neubauer Besitzes verhandelt, doch

zerschlugen sich die Verhandlungen, vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 391.)

**Nr. 37**, zum grünen Lamm (alt 250 Neubau, 1862 demoliert zur Verbreiterung der Westbahnstraße). In diesem Hause wurde am 29. Juli 1773 der bekannte Kupferstecher Andreas Geiger geboren († 29. Oktober 1856, vgl. Wurzbach, 5, 122, und Rotter „Die Josefstadt“, S. 198) und wohnte lange Zeit der „Kompaßmacher“ Johann Christoph Voigtländer (geb. 1732, † 27. Juni 1797), dessen beiden Söhne Siegmund (geb. 4. April 1770, † 27. Juli 1822) und Johann Friedrich (geb. 21. Juni 1776, † 28. Jänner 1859) hier geboren wurden. (Über die Familie Voigtländer vgl. Wurzbach 51, 234.)

**Nr. 37**, das jetzige Eckhaus (alt 249 Neubau) zum Absalon, seit 1810 zur Stadt Karlsruhe. Geburtshaus von Karl Michael Ziehrer, der hier am 3. Mai 1843 als Sohn des Hutmachermeisters Karl Ziehrer und der Anna geb. Hauer, Hausbesitzerstochter aus Nußdorf, geboren wurde. Ziehrer debütierte am 21. November 1863 im Dianabadsaale, wurde später Militärkapellmeister (1884–1894 bei Deutschmeister), 1909 Hofballmusikdirektor. Seine bekanntesten Kompositionen sind „Weana Madeln“, „Drei Wünsche“, „Der Traum des Reservisten“, „König Jerome“, „Faschingskinder“ usw. Er starb am 14. November 1922.

**Nr. 42, die alte Zollernschule.** 1743 Michael von Zollern, R.-R.-M.-Rat, Tuchhändler\*), 1769 Johann Bpt. von Zollern. 1777 Arme Kinderschule, 1878 Gemeinde Wien.

\*) Michael von Zollern, geb. 1665 in Bozen, † 3. Mai 1756 in Wien, verließ schon als Knabe seine Heimat und trat in das Tuchgeschäft seines älteren Bruders Franz (geb. 1647, † 7. April 1732) ein. Beide erwarben sich ein bedeutendes Vermögen, das nach dem Tode des älteren Bruders, Michael, vereinigte. Da Michael Zollers Ehe mit Theresie Dangl aus Wr.-Neustadt kinderlos geblieben war, wendeten beide ihre Fürsorge den Kindern der Armen zu (vgl. Wurzbach 60, 251).

1743 stiftete Zollern „in Erwägung, was für häufige arme Jugend in den hiesigen Vorstädten, vornehmlich aber auf dem Grunde St. Ulrich, sich befindet, welche aus Abgang christlicher Erziehung und der hiezu erforderlichen Mittel in der Unwissenheit aufwachsen, andurch aber an ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt öfters Gefahr liefen“, eine Schule für arme Kinder, für die er ein Kapital von

**Nr. 62**, zum goldenen Greifen. Altes Barockhaus aus der Theresianischen Zeit.

**Nr. 65**, zur Dreifaltigkeit. Am 9. September 1858 wurde hier von Dr. Karl Helm (geb. 3. März 1808, † 31. März 1868), dem Gründer des österreichischen Krippenwesens, die Kaiserin Elisabethkrippe eröffnet; 1913 nach XIX., Außbergstraße Nr. 14 verlegt.

**Nr. 68**, zum grünen Berg. Geboren die Bildhauer Bartholomäus Seegen am 26. März 1721, und Franz Seegen am 7. November 1723 (vgl. Wurzbach 33, 305).

**Nr. 77**, zum Biergarten. 1823 Matthias Grandjean, Tabakgroßhändler und Kaffeefieder auf der Hohen Warte (geb. 1787, † 18. Mai 1852, vgl. u. a. „Döbling“ von Prof. W. A. Hammer), der Vater des Schriftstellers Moritz A. Grandjean (geb. 1821, † 19. Jänner 1885, vgl. Wurzbach 8, 359).

41.600 fl., das er später auf 47.665 fl. erhöhte, widmete. (Der Stiftungsbrief wurde aber erst am 5. September 1768 genehmigt.)

Die Schule wurde 1747 eröffnet, 1750 wurde ihr eine Art Konvikt, das im ersten Stock untergebracht ward und in welchen zwölf Böglinge bis zum vollendeten 16. Lebensjahre kostenlos verpflegt wurden, angeschlossen. 1777 zur Hauptschule erhoben, übernahm sie 1878 die Gemeinde Wien.

Im Mai 1840 wurden zwei im Hofe befindliche alte Bauten niedergerissen und nach den Plänen und auf Kosten des Fabrikanten Alois Bernard (siehe Bernardgasse und Hermannsgasse Nr. 25) ein neues Schulgebäude erbaut, das am 26. Oktober 1840 der Benützung übergeben wurde. Über dem Tore erhielt dieses die Inschrift: „Michael von Zollern und Franz Aloys Bernardsche Hauptschule“; gleichzeitig wurde sie von drei auf vier Klassen erweitert. Am 20. November 1849 wurde die vierte Klasse in zwei Unterrealschulklassen geteilt, die aber 1870 wieder aufgehoben wurden.

1908 wurde das alte Zollernsche Schulgebäude abgetragen, die darin befindliche Gedenktafel ist jetzt im Schulhofe eingemauert; sie hat folgende Inschrift: „Dieses Gebäude wurde erbaut zur Errichtung der vierten Lehrklasse von und auf Kosten Franz Aloys Bernard, äußerem Rathe, Seidenfabriks- und Hausinhaber in Schottenfeld Nr. 484 und dessen Ehegattin Antonia, geborene Gutter. Im Jahre 1840“.

Am 21. Oktober 1847 feierte die Anstalt ihr hundertjähriges Bestandsjubiläum, wobei gleichzeitig dem akad. Maler Josef Schödelberger (geb. 1779, † 26. Jänner 1853, vgl. Wurzbach 31, 70), der bereits durch 48 Jahre als Lehrer an der Anstalt wirkte, die goldene Verdienstmedaille überreicht wurde.

Nr. 80, zu den zwei goldenen Kronen. Von diesem Hause nahm indirekt die Vertreibung der Juden aus Wien im Jahre 1669 ihren Ausgang. Beim „Hofgoldschmied“, so wurde damals das Haus genannt, wohnte der aus Bayern gebürtige Schuhmacher Thomas Audorfer mit seinem Weibe Anna in sehr dürftigen Verhältnissen. Ende April 1665 stieg die Not so sehr, daß sich Audorfer entschloß, seine silberne Taschenuhr, ein Erbstück seines Vaters, zu verpfänden. Zu diesem Behufe schickte er sein Weib, da es damals noch keine Pfandleihanstalten gab — sie wurden erst 1707 gegründet — in die Leopoldstadt, damit sie die Uhr bei einem Juden versehe. Sie kehrte nicht mehr zurück. Dagegen fand man anfangs Mai in einer Pfütze, die den Juden als Pferdeschwemme diente, einen Sack mit einem weiblichen Leichnam, der als des Schuhmachers Weib agnosziert wurde. Die mit größter Bestialität ausgeführte Mordtat erregte ungeheure Erbitterung unter der Wiener Bevölkerung. Die vom Stadtrichter Dietmayer durchgeführte Untersuchung ergab, daß Audorfer auf Anstiften und unter Mithilfe des Judenschreibers Ascherl sein Weib ermordet hatte. Die Mordtat hatte eine systematische Heze für die Austreibung der Juden aus Wien zur Folge, die auch im Juli 1669 durchgeführt wurde.

### Neubaugürtel.

Diese von der Mariahilferstraße bis zur Burggasse reichende Straße gehörte bis 1906 zum 15. Bezirk Fünfhaus.

In den Parkanlagen am Neubaugürtel nächst der ehemaligen Mariahilferlinie wurde 1909 dem Infanterieregiment Nr. 14 (Großherzog von Hessen) ein Denkmal, ausgeführt vom Bildhauer Tuch, errichtet. Dieses Regiment hatte sich 1809 beim Kampfe um die „Schwarze Lücke“ besonders ausgezeichnet.

### Neustiftgasse.

In den ältesten Gewährbüchern und Totenprotokollen kommt die unterste Neustiftgasse (bis zur Kirchengasse) unter dem Namen „Am Plakel“ oder „Herrengasse“ vor. 1770–1862 hieß sie am Spittelberg „Kapuzinergasse“, in St. Ulrich „Am Plakel“, am Neubau „Neustiftgasse“.

Um 1550 entstanden Häuser oberhalb der heutigen Kirchengasse, die vor 1621 als eigene Gemeinde „Neustift“ von St. Ulrich abgetrennt und häufig „Auf dem Garten“ (Kirchen- bis Myrten-gasse) und „Auf dem Acker“ (Myrten- bis Zieglergasse) genannt wurden. 1780 wurde die Neustiftgasse über die neuentstandene Vorstadt Schottenfeld verlängert und hier bis 1862 nach dem Ecke Kaiserstraße stehenden Schottenstadel Stadelgasse (heute Neustiftgasse Nr. 106 und 108 und Kaiserstraße Nr. 90) genannt. 1862 erhielt die ganze Gasse den Namen Neustiftgasse und 1896 nach dem Falle des Linienwalles einen Ausgang zur Gürtelstraße.

**Nr. 1, Das Deutsche Volkstheater.**

1886 bildete sich unter dem Voritze des Großindustriellen Thonet ein Komitee, das sich die Aufgabe stellte, ein Theater zu erbauen, welches das abgebrannte Stadttheater ersetzen sollte. Bereits 1887 wurde ein Teil des „Weghuberparks“ erworben, am



Abb. 24. Deutsches Volkstheater.

4. März 1888 der erste Spatenstich getan und schon am 14. September 1889 konnte das neue Theater mit Anzengrubers „Der Fleck auf der Ehr“ eröffnet werden. Der nach den Plänen von Helmer und Fellner hergestellte Barockbau steht schräg zur Laftenstraße. Unter dem Fries erblickt man in Nischen die Büsten von Schiller, Lessing und Grillparzer. Über der Anfahrt erhebt sich auf Säulen eine breite Terrasse. Vor dieser steht seit 1898 das Denkmal Ferdinand Raimunds.

Der Zuschauerraum faßt 1900 Personen; er enthält als künstlerischen Schmuck zwei Deckengemälde — das eine zeigt Vindobona, umjubelt vom Wiener Volke, das andere die Verherrlichung der Wiener Muse — und den Hauptvorhang, auf welchem ein Frühlingsfest zur Zeit des Babenbergers Leopold VI. dargestellt ist. An hervorragenden Schauspielern wirkten u. a. Josefina Glöckner, Helene Odilon, Adele Sandrock, Josef Giampietro, Alexander Girardi, Ludwig Martinelli, Friedrich Mitterwurzer, Franz Teweke, Dr. Rudolf Tyrolt, Adolf Weisse u. a.

Nr. 5, zu den drei Brüdern. † 4. September 1827 Michael Pamer, Direktor der kais. Redoute, geb. 3. September 1782, der Vorläufer von Lanner und Strauß. Pamer war ein Sonderling und Trunkenbold, der das, was er sich in einer Nacht ergeigt, am folgenden Tage verlumpfte; ein ebenso starker Esser, nahm er mit Leichtigkeit den Inhalt einer ziemlich reichhaltigen Speisekarte auf. Sein Trunkenheitszustand spielte sich in drei Stadien ab: Anfänglich war er ausgelassen, übertoll, dann schlug die Stimmung um, er wurde Melancholiker, und endlich fing er jämmerlich zu weinen an. Im letzten Stadium litt er unter der fixen Idee, daß er vor vielen Jahren einen Kapuziner umgebracht habe. Sein musikalisches Talent war bedeutend, er beherrschte glänzend die Violine und durch seine Kompositionen ging ein frischer Zug. Ein bösesartiges Geschwür am Finger entzog ihm schon einige Zeit vor dem Tode seiner musikalischen Tätigkeit (vgl. Friß Lange „Lanner und Strauß Biographie“. Die bekanntesten Kompositionen Pamers sind: „Erinnerungen an das gute Hütteldorfer Bier“, „Einger Tänze“ usw). Pamer war das Opfer eines unglücklichen Familienlebens. Armer Leute Kind, ging er früh ins Verdienen, heiratete



Abb. 25. Michael Pamer.

jung eine Schottenfelder Fabrikantenstochter, die zwar Sinn für Vergnügungen hatte, aber gänzlich ungebildet und unwirtschaftlich war. Pamer konnte zu Hause nicht studieren, da seine Frau darüber immer fürchterlich schimpfte, und wurde direkt ins Wirtshaus getrieben. Die Dissonanz in seinem Familienleben war wohl die Hauptursache von Pamers Untergang.

**Nr. 9**, zur großen (goldenen) Rاندl, seit 5. Mai 1693 **Kirchbergisches Stiftungshaus**. Die Area dieses Hauses erstreckte sich ursprünglich bis zur Neustiftgasse Nr. 3 und umfaßte sechs Häuser („In der Vetterin auf St. Ulrichspach, genannt der Roten Hasen Häwser“ vgl. Augustiner Gewährbuch A, fol. 133). 1515 vereinigt Dr. Georg Schretl, der jungen kais. Herrschaft Sekretär, diese sechs Häuser in seiner Hand, die nach wiederholtem

Besitzwechsel 1584 vom Bürgerspital (Neidhof?, vgl. Spittelberg S. 18) angekauft wurden. 1617 Hans Balthasar Freiherr von Hoyos (vgl. Neudeggerhof). 1638 Karl Freiherr von Kirchberg, Domherr zu Kaschau. 1650 Christoph Siegmund Freiherr von Kirchberg. 1678 Josef Ignaz Freiherr von Kirchberg.

Das jetzige Haus wurde, wie die ober dem Haustor angebrachte Tafel angibt, im Jahre 1812 erbaut; 1823 wurde der hinter dem Hause fast bis zur Burggasse reichende „Randlgarten“ in acht Baustellen abgeteilt und darauf die Häuser Nr. 24, 26, 28, 33, 35 und 37 Kirchberggasse sowie Nr. 3 und 4 Bitterhofergasse erbaut. Gleichzeitig wurde an Stelle der „Randlstiege“, die bis dahin die Neustift- und Burggasse verband, die Glockengasse (seit 1862 Kirchberggasse) eröffnet.

**Nr. 10**, zum Walfisch. 1885 Viktor Ofenheim Ritter von Pontezin (geb. 1821, † 11. Oktober 1886), bekannter Eisenbahnbauunternehmer, besonders berühmt durch seinen Prozeß aus Anlaß der Erbauung der galizischen Karl Ludwigbahn. Da hierbei zahlreiche Anzükömmlichkeiten vorgefallen sein sollten, wurde Ofenheim am 15. Dezember 1873 verhaftet, die Untersuchung eingeleitet und am 4. Jänner 1875 der Prozeß gegen ihn eröffnet, der aber am 27. Februar 1875 mit dem Freispruch des Angeklagten endete. Im Verlaufe des Prozesses prägte Ofenheim das geflügelte Wort: „Mit Sittensprüchlein baut man keine Eisenbahnen.“

**Nr. 11**, zu den zwölf Aposteln. 1899–1905 Helene Girardi-Obilon, namhafte Schauspielerin (geb. 31. Juli 1865 in Dresden), debütierte 1880 in Chemnitz, war 1881 in Gera, 1882 in Lübeck, 1886 in Hamburg, 1887 im Berliner Hoftheater engagiert, und kam 1891 an das Deutsche Volkstheater in Wien, in dem sie die glänzendsten Rollen spielte. 1894 heiratete sie den bekannten Schauspieler Alexander Girardi (geb. 5. Dezember 1850, † 20. April 1918), doch wurde die Ehe bereits 1900 geschieden. Helene Girardi-Obilon hat sich auch als Bühnenschriftstellerin versucht, das Stück „Die Marquise Pompadour“, in der sie selbst die Hauptrolle spielte, verfaßt und inszeniert (vgl. u. a. Bühnenlexikon S. 376).

**Nr. 12**, zu den sechs (blauen) Schimmeln, 1651–1669  
Johann Paul Petrari, Wachskerzler (vgl. Kotter „Die Josefstadt“  
S. 202).

**Nr. 15**, zum schwarzen Köffel. Über dem Haustor des 1898  
demolierten alten Hauses befand sich das Hauszeichen, ein springendes  
schwarzes Köffel. Nach Bischka stand im Hofe dieses Hauses noch  
1865 der Turm des alten Neudeggerschlosses.

### Der Neudeggerhof.

Der Neudeggerhof umfaßte ursprünglich nicht nur die Area  
der heutigen Häuser Nr. 11, 13, 15 und 17 Neustiftgasse, sondern

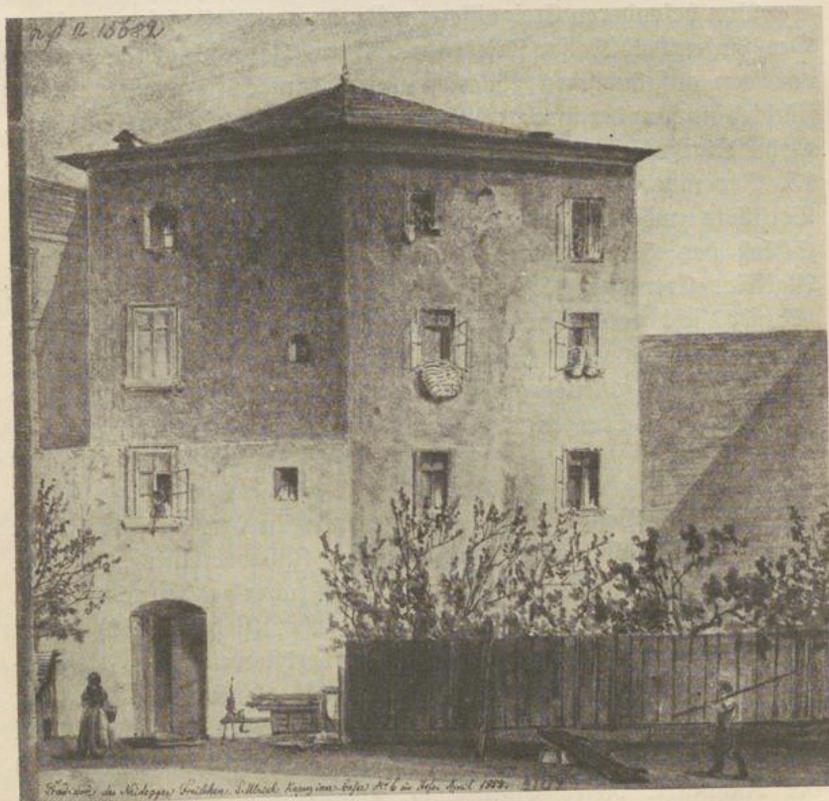


Abb. 26. Neustiftgasse Nr. 17 (Neudegger-Turm). 1858.

reichte auch bis zur jetzigen Burggasse. Das Hauptgebäude, das feste Schloß, befand sich auf einer vom Ottakringerbach gebildeten Insel; das letzte Überbleibsel desselben, der Wehrturm, war noch 1835 (1865?) in den Gärten zwischen den Häusern Nr. 13 und 15 zu sehen.

Das Neudeggerschloß hat im Laufe der Jahrhunderte manche Stürme mitgemacht, spielte als Stützpunkt der Feinde bei allen Belagerungen Wiens eine große Rolle und überdauerte auch das Jahr 1683, scheint aber nach 1694 abgebrochen worden zu sein (siehe S. 107), nachdem schon einige Jahre vorher der größte Teil des dazugehörigen Gartens abgetrennt und verbaut worden war.

Von besonderen Ereignissen im Neudeggerschlosse seien erwähnt: Der Aufenthalt Kaiser Friedrichs III. im Jahre 1462 als er sich vor den aufständischen Wienern unter dem Bürgermeister Holzer flüchten mußte; der ihm zu Hilfe gekommene Viktorin von Poděbrad, Sohn König Georgs von Poděbrad, unternahm von hier aus am 13. November 1462 einen erfolglosen Angriff auf die befestigten Vorstädte zwischen dem Schotten- und Widmertor. 1469 war das Schloß das Hauptquartier Georg von Poděbrads, 1477 das von Matthias Corvinus. 1529 erscheint es brennend auf Meldemanns „Rundansicht von Wien“, zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges drang Matthias Graf Thurn bis St. Ulrich vor und bemächtigte sich auch des Neudeggerschlosses, 1683 residierte daselbst der Beglerbeg von Rumelien.

\* \* \*

Über die Besitzer des Neudeggerhofes in den ältesten Zeiten liegen nur Annahmen vor, da sie nur als Inhaber eines „Hofes in St. Ulrich“ erscheinen; es ist aber fast als sicher zu betrachten, daß dieser „Hof“ gelegen dem Perichtoldsgadenhof (siehe S. 130) über“ der Neudeggerhof ist. In dem im niederösterreichischen Landesarchiv befindlichen Gültbuch erscheinen die Herren von Neudegg von 1400—1571 als Besitzer des Neudeggerhofes, doch bezweifelt schon Feil (Mitteilungen des Altertumsvereines, 1859, f. 122—125) die Richtigkeit dieser Eintragung. Während dieser Zeit tauchen nämlich in Urkunden und Gewährbüchern folgende Namen auf:

1439 Georg Sched von Wolking, 1470 Thomas Mair, 1536 Dr. Leopold Jordan.

Besitzer des Neudeggerhofes: Vor 1211 Dietrich der Reiche<sup>1)</sup>; 1267 Chunrad von Weinhaus<sup>2)</sup>; 1288 Hans Griffso<sup>3)</sup> — Ella von Pottenstein († 1339); 1340 Nikolaus von Hundsheim<sup>4)</sup>; 1345 Meister Andreas, bischöflich passauischer Offizial<sup>4)</sup>; 1360? Johann Kaplan bei Unserer lieben Frau in der Gtetten<sup>5)</sup>. Vor 1386 Heinrich von Emmersdorf<sup>6)</sup>; 1396 Anna Beatrix von Nürnberg, Witwe Herzog Albrechts III. von Österreich (geb. 5. Dezember 1354,

<sup>1)</sup> Diettrich, genannt der Reiche, Besitzer des „langen Kellers“ (heute Tuchlauben Nr. 5), Berater Herzog Leopold VI., hatte sich während der Kreuzzüge ein riesiges Vermögen erworben, so daß er sein Geld nicht zählte, sondern mit Schaufeln einsahnte und abwog. Enentel sagt von ihm:

Er waz der Stat zu Wien holt  
 Derselb Herczog Leopolt  
 Und hatt einen burger in der stat  
 Der waz viel sich an seinen rat  
 Derselben waz unmassen reich  
 Und waz geheissen Diereich.

<sup>2)</sup> und <sup>3)</sup> Diettrich scheint kinderlos gestorben zu sein; der reiche Nachlaß kam an seine Schwester Kunigunde von Ringelsberg und an deren Kinder Chunrad von Weinhaus und Jutta von Ebergassing. Diese führten mit Heinrich dem Preussel einen langwierigen Prozeß um die Erbschaft und das Patronatsrecht von Zeismannsbrunn (St. Ulrich), der am 3. Oktober 1267 zu ihren Gunsten entschieden wurde. Am 25. November 1288 kaufte den Hof in Zeismannsbrunn Hans Griffso, Bürger bei Maria am Gestade (1287, 1296 Stadtrichter, † 1321), Enkel des bekannten Otto vom Hohen Markt (1267 Stadtrichter, † 1277), um 15 Talente.

<sup>4)</sup> Am 11. November 1345 verkauft Niklas von Hundsheim seinen Hof, gelegen beim Pfarrhof zu St. Ulrich (den er gestiftet), der ehemals der Ella von Pottenstein gehört, dem passauischen Offizial Meister Andreas.

<sup>5)</sup> Am 24. Dezember 1377 vermachte Johann, Kaplan bei „Bei unserer lieben Frauenskapellen an der Gtetten“, seinen Hof zu St. Ulrich (gegenüber dem Perichtoldsgadenhof, siehe Seite 130), den Baumgarten und die Hofstatt Weingarten hintendran, der ehemals 4 Häuser, 4 Baumgarten und 4 Hofstatt Weingarten sowie 1 Krautgarten und 18 Joch Acker dabei gewesen, der Kirche (Kapelle) „Unsere Frau an der Gtetten“.

<sup>6)</sup> Am 26. Februar 1396 verkauft Luzey, des Heinrich von Emmersdorf Wittib, und ihr Sohn Hans, Pfarrer von Emmersdorf, den Hof zu St. Ulrich, der ungefähr 93 Joch Acker u. a. m. hat, um 350 Pfund Pfennig an Anna Beatrix von Nürnberg (derselbe heißt nun der „Herzogshof“).

† 10. Juni 1414); 1400–1571 die Herren von Neudegg<sup>1)</sup>; 1571 Michael Pefpart<sup>2)</sup>; 1594 Hieronymus von Wurmbrand, Obrister Erbkuchelmeister des Herzogtums Steyermark († 1597); 1617 Hans Christoph von Wolzogen<sup>3)</sup>; 1628 Johann Balthasar Reichsgraf

<sup>1)</sup> Die Herren von Neudegg (richtig Neydeck) waren bayrischer Abkunft, die 1250 nach Osterreich kamen, wo Mannhard und Herrmann, 1257 Friedrich, als Besitzer des Schlosses Neudegg in Unterkrain erscheinen. Wenn 1400 die Neudegger Besitzer des St. Ulricher Hofes geworden, so kann dies nur Hans II., Kammermeister der Herzoge Leopold und Wilhelm, der 1426 in Heiligentreuß gestorben ist, gewesen sein.

Diesem folgte sein Sohn Hans III., Verweser von Pitten († 1458), möglicherweise war der schon genannte Scheck von Wolking dessen Schwager oder Schwiegersohn. Sicher erscheint 1542 Ulrich von Neudegg (1546–1568 R. R. M.-Kammerrat, † 1568) als Besitzer des Neudeggerhofes. Seine Söhne waren Servaz, Hans Ulrich, Ehrenreich und Hans Wilhelm (1597 Erzherzog Matthias Rat). Der Sohn Hans Ulrichs, Heinrich († 15. Dezember 1595) pflanzte die Neudegger Familie fort, die mit Ferdinand Raimund (geb. 19. November 1657, † 13. August 1728 in Ranna, N.-Ö.) ausstarb.

Wappen der Neudegg: Silberner Schild mit drei hellroten Meermuscheln, von rechts nach links in der Diagonale. Das nachmals vermehrte Wappen der Freiherrn von Neudegg zu Ranna und Raftenberg war gevierteilt; in den oberen zwei Vierteln die oberwähnten drei Meermuscheln, in den unteren ein goldener Lindwurm im schwarzen Feld.

<sup>2)</sup> Michael Pefpart, Hofgoldschmied, Besitzer des Dreilauserhauses (Herrengasse Nr. 2), † 23. Jänner 1588.) Zum Neudeggerhofe gehörten 1571: 13 Häuser, 8 Viertel und 8 Achtel Weingärten sowie 20 Joch Acker außerhalb St. Ulrich im „Buchfeld“ (Gegend der heutigen Westbahnstraße). Von den Häusern befanden sich 10 in der Neustiftgasse, 3 in der Burggasse. 1. Hans Weber, Dorftrichter (Neustiftgasse Nr. 19); 2. Leopold Raster (Nr. 22); 3. Jakob Strömig (Nr. 18); 4. Hans Vogl, Fleischhauer (Nr. 20); 5. Kaspar Flaschberger (Nr. 24); 6. Paul Lichtenwagner (Nr. 26); 7. Simon Perger (Nr. 33); 8. Erhart Zeilinger (Nr. 31); 9. Michael Pefpart (Nr. 35); 10. Hans Gradwol (Nr. 27); 11. Michael Sumbl (Burggasse Nr. 43); 12. Andreas Frech (Nr. 41); 13. Urban Ziegler (Nr. 39).

<sup>3)</sup> Hans Christoph von Wolzogen, geb. 17. März 1557, † 26. Jänner 1620, wurde 1576 mit der kais. Botschaft zum Sultan Murad III. geschickt, hielt sich sieben Jahre in Konstantinopel auf und schloß daselbst den Friedensvertrag in türkischer Sprache ab. Von 1588 bis 1601 Oberpostmeister in Osterreich, wurde er 1601 Hofkammerrat und 1607 in den Freiherrnstand erhoben. Seit 1595 war er Besitzer von Neuhaus, Fahrabfeld und Arnstein, seit 1599 auch von Achau, Guttenbrunn und Guntramsdorf, seit 1607 noch von Möllersdorf. 1628 verkaufte sein Sohn Hans Paul (geb. 31. März 1591, † 24. Jänner 1658), der sich zum Pro-

von Hoyos, Freiherr auf Stüchsenstein, Guttonstein und Rottengrueb, St. Jakobsorden de Espada Ritter, dero in Gott ruhenden Mayestät R. R. M. hochseliger Rat, R. R. M. Rämmerer, kaiserl. geh. Staats-Konferenzminister († 12. April 1632). 1633 Sebastian Westermayer, R. R. M. Reichshoffsekretär. 1639 Christoph Siegmund Freiherr von Kirchberg, Erbschenk des Hochstiftes Passau († 1678). 1678 Josef Ignaz Freiherr von Kirchberg († 25. Februar 1698). 1681 die Grafen Franz Dominik, Anton Leopold und Josef Ignaz Pötting. 1694 Stift Schotten (kauft den Hof um 9000 fl. Rh. und 1000 Dukaten<sup>1</sup>).

testantismus bekannte, seine sämtlichen Güter, verließ Osterreich und wandte sich nach Brandenburg, wo er Hofkammerrat des Kurfürsten Georg Wilhelm wurde (vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines XXX., 80—90).

<sup>1</sup>) Aus Anlaß des Ankaufes des Neudeggerhofes durch das Stift Schotten nahmen am 16. September 1694 die Passauer Kommissäre Wenzel Gallus Otzenafel, Konsistorialrat, und Johann Kaspar Bugler, Legationssekretär, mit dem Abgesandten des Schottenstiftes, Dr. Johann Martin Hoche, Hofrichter, und Bernhard Eschugt, Steuerhändler, eine Umgehung des Neudeggerlehens vor. Sie stellten fest: Es befindet sich auf dem Neudeggergrund ein aufrechtes Haus, so zwar mit einem Dach eingedeckt, inwendig aber unausgebaut und weder mit Fenstern noch anderen Notwendigkeiten versehen (Überbleibsel des von den Türken ausgeraubten Schlosses. Anm. des Verfassers.) Dann liegt dabei ein ebenfalls öder Garten, welcher mehr einem Hof als Garten gleich ist. Dieser stoßt mit dem vorderen Ort an die vom Herrn von Kirchberg an den oberen Ort angebauten Häuser, zur rechten Hand an die Kloster Schottische Gartenmauer (Pfarrhof) und zur linken Hand an die „goldene Randl“ und an das sogenannte Croatendörfel, neulich Epitelberg intituliret; haltet in der Länge soviel beiderseits 40 Klafter, in der oberen Breite 31, in der unteren 33 Klafter.

In diesem Garten befindet sich ein ganz unsauberer, mehrenteils mit Morast angefüllter Teich (wurde 1750 verschüttet) und darin ein alter ruiniertes Turm, der seither des türkischen Einfalles ohne Dach steht.

Zu dem lehenbaren Gut gehören 20 aufrechte Häuser. Bei all diesen Häusern ist ein Jeder befugt, zu handeln was er kann und was er will, in specie auf das ganze Jahr hiedurch Wein auszuschenken und leutzugeben. Sie reichen dagegen dem Inhaber des Hofes jährlich neben den Grunddiensten 6 fl. 30 Steuer.

Die zum Hofe gehörigen 20 Häuser mit ihren Grundstücken sind:

1. zu der gulden Gul, so Adam Köger; 2. bey den drey weißen Löwen, so Christof Wintelmüller; 3. ein Haus, so Wilhelm Zauner; 4. bey den heil. drey Königen, so Gabriel Räh; 5. bey dem gulden Sattel, so Primus Grem; 6. zur gulden Rosen, so Thomas Schnapper; 7. bey der hlg. Dreyfaltigkeit, so Christian

**Nr. 21**, zu den heiligen drei Königen. In diesem Hause ereigneten sich in einer verhältnismäßig kurzen Zeit zwei Mordtaten, die berechtigtes Aufsehen erregten.

Am 3. August 1882 wurde die 77jährige Fabrikantenswitwe Aloisia Sollerer, Schwiegermutter des Direktors der Wiener Handelsakademie Sonndorfer, von einem unbekannt gebliebenen Täter ermordet; und am 23. Mai 1900 tötete der Schriftensmaler Julius Radetzky die 39jährige Kleidermacherin Emilie Pleßkott durch sieben Messerstiche.

**Nr. 25**, zum grünen Kleeblatt. Der alte Pfarrhof, gestiftet vor 1345 durch Nikolaus von Hundsheim, 1529 von den Türken zerstört, worauf 1531 der Fleischhauer Andreas Schmidt die Brandstatt erwarb.

Fröscher; 8. item im Emaus, so Hubert Gabler; 9. zum sieben Schwaben, so Karl Ferdinand von Damian; 10. item ein Haus, so Michael Haindl; 11. item, das bey der großen böten, so Wolf Grünwald; 12. bey dem gulden Adler, so Peter de Loti; 13. ein Haus, so Martin Härtl; 14. item die gulden Schlang, so Christof Wintelmüller; 15. das zum gulden Löwen, so Niklas Blondel; 16. ein Haus, so Kaspar Emer; 17. das beym Raben, so Melchior Voisin; 18. item das beym schwarzen Köffel, so Mathias Pfannzelter; 19. item das beym gulden Schiff, so Johann Veit Zellhofer; 20. das beym grien tor, so des Graffen Perthold sel. Erben.

Im Ueberland gehören zum Neubeggerhof:

Ein Weingarten auf dem großen Gries vor Cärnertor, so das convent der pp. Augustiner besitzen soll, aber dermassen nicht findig ist; 20 Joch Acker im ober puchfeld, so Kloster St. Lorenzen; 1 Hoffstatt Weingarten und noch 1 Viertel und 2 Achtel daselbst; 1 Achtel in der planthenau; 1 Viertel im puchfeld, so Graff Perthold;  $\frac{1}{2}$  Joch und 1 Achtel Weingarten, dann 1 Viertel und 1 Achtel Weingarten, so Marchese Malaspina, vorhin Katharine Schiedenihin, geborene Zehentgruebin.

Dann gehören noch dazu die Dorfobrigkeit sambt Urbar und Grundbuch, welche sich von der vor dem Burgtor gestandenen, in der türk. belagerung niedergelegten und nicht wieder aufgerichteten säulen gegen St. Ulrich herauf rechter Hand gegen den abgebrochenen sogenannten Rottenhof bis zum gulden Sattel, linker Hand aber von der gulden Rosen zu den sieben Schwaben durch das Totengassel an die an dem weg gestandenen steinernen creuzsäulen (am Holzplakel, Anm. des Verfassers) und von da gegen die statt durch das s. g. Erabatendörfel oder nunmehr so intitulierten Spittalbergen bis zu den abgehakten zwey nußbäum, wovon die stöck noch zu sehen, erstreckt und vormahls mit ordentlichen marthsteinen aufgezeichnet gewesen, mit Anlegung des Erabatendörfels aber ausgegraben und vertilgt worden.



Abb. 27. Hof, Neustiftgasse 27, Phot. Josef Mutterer.

**Nr. 27**, zur goldenen Weintraube. Hier wohnte in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch lange Zeit der Komponist und Kapellmeister des Theaters an der Wien Matthias Schmidt, genannt Adolf Müller (geb. 7. Oktober 1801 in Tolna, † 29. Juli 1886).

**Nr. 32**, zum Türken. An der Hausecke einen reitenden pfeilschießenden Türken und darunter eine Gedenktafel, an die Türkenbelagerung 1683 erinnernd.

### Das Strohplahel.

Die plahartige Erweiterung vor den Häusern Nr. 28, 30, 32, 34 und 36, resp. 33, 35,



Abb. 28. VII., Neustiftgasse 27, Phot. Josef Mutterer.



Abb. 29. Der liebe Augustin.

37, 39 und 41 wurde bis 1862 „Am Strohplatzel“ genannt, weil hier in früherer Zeit zweimal in der Woche von den Bauern Stroh feilgehalten wurde. In der ältesten Zeit befand sich daselbst der „Sandelmarkt“, der aber infolge der Pest 1679 aufgehoben wurde. Bis zur Erbauung der Markthalle in der Neustiftgasse begann hier der Neustifter Markt, der sich bis zum Hause Nr. 87 erstreckte. Heute erhebt sich auf dem ehemaligen „Strohplatzel“ der

#### **Augustinbrunnen,**

modelliert von Hans Scherpe und enthüllt am 4. September 1908. (Über den „lieben Augustin“ vgl. u. a. die

neuesten Ergebnisse der Forschungen darüber im „Altwiener Kalender“ 1918.)

#### **Der Oberhof.**

Die Area der heutigen Häuser Neustiftgasse Nr. 30, 32, 34 und 36, Kellermannngasse Nr. 1–8, Lerchenfelderstraße Nr. 27, 29, 31, 33, 35 und 37 nahm bis 1788 der Oberhof mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden und Gärten ein. 1629 von den Schotten angekauft, wurde er nun Schottenhof genannt, bereits 1707 um das jetzige Haus Döblergasse Nr. 6 verkleinert, um 1788 gänzlich abgebrochen und der Verbauung zugeführt zu werden, wobei die Kellermannngasse zuerst als bloßer Durchgang, seit 1824, nachdem das Hauptgebäude ebenfalls demoliert worden war, als Gasse entstand.

Die ursprünglichen Besitzer des Oberhofes und zugleich die Grundherren von Neustift (=Neubau) waren die Herren von Dachsberg, doch ist deren Besitzbeginn nicht feststellbar. Schon 1363 erscheint ein Eberhard von Dachsberg als Zeuge des Herzogs Rudolf, 1385 besitzt Heinrich von Dachsberg ein Haus in der Hochstraße (Herrngasse, nächst des Pilgram von Puchheim Haus), 1395–1399 ist Ulrich von Dachsberg Landmarschall in Unterösterreich, Jörg von Dachsberg († vor 1431) ist Besitzer von Ulrichskirchen, Bernhard Hans von Dachsberg heiratet 1479 Katharina von Wiersing. Das Geschlecht starb im 16. Jahrhundert aus (das Wappen der Dachsberge war ein im roten Felde aufspringender weißer Dachs, oben auf dem geschlossenen Helm ebenfalls ein weißer Dachs, vgl. Witzgrill und Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1882).

Um 1500 erscheint als Besitzer des Oberhofes Johann Ulrich Puz (Putsch), Domprobst zu St. Stephan (Gründer des St. Sebastianispitales, vgl. Groner „Wien wie es war“ S. 388), Schwager des berühmten Cuspinian, dem er am 21. März 1521 den Oberhof übergab.

1521 Dr. Johannes Cuspinian<sup>1)</sup>, 1530 Sebastian Spießhaimer.

<sup>1)</sup> Cuspinian, eigentlich Spießhaimer, Diplomat und Gelehrter, geb. 1473 in Schweinfurt, studierte in Wien Philosophie und Medizin und wurde 1500 Rektor der Universität. 1501 gründete Cuspinian mit Konrad Celtes (geb. 1. Februar 1459 zu Wipfeld, Frl., † 4. Februar 1508 in Wien) das Collegium poetarum et mathematicorum — Wiener Dichterkollegium — das eine Art fünfte Fakultät der Universität war. Auch als Mitglied der Literaria Sodalitas Danubia — gelehrte Donau-Gesellschaft — war er eifrig tätig und versammelte die Sodales nicht nur in seinem Hause in Wien (Singerstraße 10, zum steinernen Köffel), sondern auch in seinem Sommerhause in St. Ulrich, den er Felicianum genannt hatte.

Als Diplomat leistete Cuspinian dem Kaiser Maximilian ausgezeichnete Dienste (vgl. Cuspinians Tagebuch in den Fontes rerum austriacarum Bd. 1); er war auch Vorsitzender des geheimen Rates und Stadtanwalt von Wien. Daneben betrieb er noch humanistische und geschichtliche Studien und schrieb u. a. das große Geschichtswerk „De Caesaribus atque imperatoribus Romanis opus insigne“ (herausgegeben von Gorbel, Straßburg, 1540). Cuspinian starb 19. April 1529 in seinem Hause in Wien, und wurde in der Stephanskirche beigesetzt, wo noch heute sein Grabstein nächst dem Eingang der Kreuzkapelle zu sehen ist.

1537 Nikolaus Chryf. Spieghaimer. 1566 Lorenz Ostermair<sup>1)</sup>. 1579 Maria Magdalena Ostermair. 1601 Paul Ostermair. 1604 Johann Pacholeb<sup>2)</sup>. 1612 Hans Christoph Wolzogen<sup>3)</sup>. 1620 Hans Paul Wolzogen<sup>4)</sup>. 1627 Seraphia Fernberger<sup>5)</sup>. 1629 Schottenstift (Abt August Pittrich, Abt von 1608 bis 1629, geb. 1570, † 20. September 1629).

**Nr. 39**, zum goldenen Löwen. 1765–1897 im Besitze der bekannten Seifensiederfamilie Perl. 1830 Jakob Perl, Gemeinderat 1848–1850 (geb. 1797, † 29. Juli 1864); dessen Gemahlin Anna Antonia, die schönste Frau des damaligen Wien, erlitt am 11. Jänner 1848 bei den Vorbereitungen zu einem Ballfeste derartige Brandwunden, daß sie noch am selben Abend starb. Beim

1) Lorenz Ostermair, der mit Maria Magdalena, einer Enkelin Cuspinians, vermählt war und den Lilienfelderhof (heute Liliengasse Nr. 3) besaß, erbt den Oberhof von seinem Schwiegervater Nikolaus Spieghaimer. Am 5. Jänner 1585 wurde ihm der Lehensbrief erneuert (mit einem „hof vor unserer statt Wienn bei S. Ulrich belehnt worden war und selben von seinen Kindern wegen possediert und genießt, erhält mit Rücksicht darauf, daß der Hof vermög der fürgebrachten schätzung anfangs etwas schlechts und er denselben nit allain an gebeuen sondern auch in ander weg ziemlich gebessert und nit wenig saines aignen vermögens darain gewandt“).

2) und 3) Johann Pacholeb, Besizer von Oberwaltersdorf († November 1616), und Hans Christoph Wolzogen (siehe auch Neudeggerhof), waren eifrige Parteigänger des Luthertums. Im Oktober 1613 berief letzterer den Prediger Johann Hochschild auf den Oberhof, welcher einen derart riesigen Zulauf hatte, daß das bischöfliche Konsistorium sich gezwungen sah, energisch dagegen einzuschreiten, und es auch im August 1614 durchsetzte, daß Hochschild St. Ulrich verlassen mußte.

4) und 5) Hans Paul Wolzogen, kais. Rat, dessen Tochter Seraphia heiratete 1608 den niederösterreich. Regierungsrat und kais. Hof-Brot- und Viktualienbeschauer Karl Ludwig Fernberger. Diese verkaufte den Oberhof um 24.000 fl. Rh. an das Schottenstift.

Im Oberhof starb am 6. April 1705 Sebastian Vogelsinger, Schottenabt von 1703 bis 1705, geb. 1662. Vogelsinger war vorher Küchen- und Hofmeister des Stiftes, Pfarrer in Gainersdorf, wo er den jetzigen Pfarrhof erbaute, dann auch zu Breitenlee. Sein Bild befindet sich im Kapitelsaale des Stiftes und trägt folgende Worte: „Vir integer vitae scelerisque purus consumatus in brevi explevit tempora multa (vergl. auch De ortu et progressu aedium religiosarum Viennae, Wien, 1705).“

Leichenbegängnisse, zu dem die Zuseher aus ganz Wien herbeigeströmt waren, scheuten die Pferde eines Trauerwagens, wobei mehrere Passanten verletzt wurden (vgl. Theaterzeitung 1848, S. 42, 66, 127).

**Nr. 40**, zum goldenen Engel. 1618 Karl Ludwig Fernberger, niederösterreich. Regimentsrat, kais. Hof-Brot- und Viktualienbeschauer, geb. 1569, † 5. Jänner 1635, und seine Gemahlin, Seraphia, geb. Wolzogen (vgl. Oberhof).

Das alte, 1910 umgebaute Haus hatte eine schöne aus der Theresianischen Zeit stammende Fassade und einen wunderbaren Stiegenaufgang.

**Nr. 44**, zum goldenen (auch schwarzen) Adler, seit 1810 zum grünen Fassel. An Stelle dieses Hauses war im Jahre 1873 das Raimundtheater projektiert; der Krach verhinderte die Ausführung des Planes und das Theater entstand erst 1891 in Mariahilf.

**Nr. 51**, zum weißen Kreuz. 1727–1802 im Besitze der Familie von Sacken († 9. Mai 1716 Johann Christoph von Sacken, kais. Oberst, geb. 1636, vgl. Wurzbach 25, 42, und Rötter „Die Josefstadt“ S. 105).

**Nr. 52**, zum goldenen Fassel (Hauszeichen ober dem Haustore).

**Nr. 53**, zum kleinen Paradies, seit 1770 zum goldenen Kreuz. Mit schönem, erhaltenswertem Wandbrunnen im Hofe.

**Nr. 60**, zum Elefanten, seit 1800 zum braunen Adler. Am 7. Oktober 1679 wurde dieses Haus zum Pestspital bestimmt und Dr. Klotz zum Arzt ernannt, den Gemeinden St. Ulrich und Neustift die Kosten auferlegt. Nach Erlöschen der Pest suchten zu Neujahr 1680 die beiden Gemeinden um Aufhebung des Spitales an, da ihnen die Kosten zu hoch waren. Es entspann sich ein langwieriger Prozeß, der erst 1683 beendet wurde.

**Nr. 67**, zum weißen Fasan. In diesem Hause befand sich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ein Theater, in dem u. a. der bekannte Theaterdirektor Franz Berner (1776) Vorstellungen mit seiner Kindertruppe gab und das 1784 an Joachim Perinet überging (vgl. Wurzbach 22, 20).

**Nr. 72**, zu Mariatrost. 1622 Karl Freiherr von Harrach, Herzog zu Rohrau (geb. 1570, † 16. Mai 1628, vgl. Wurzbach 7, 375). Das Haus wurde 1683 von den Türken zerstört, blieb öde bis 1780 liegen, wo es erst wieder aufgebaut wurde.

**Nr. 75**, zum goldenen Lamm. Geburtshaus des bekannten Musikers Josef Fahrbach (geb. 26. August 1804, † 6. Juni 1883).

**Nr. 89**, zum schwarzen Rössel, und **Nr. 91**, zur goldenen Sonne, wurden 1878 im Verein mit den Häusern Burggasse Nr. 78 und 80 von der Gemeinde Wien angekauft und darauf im Jahre 1879 die Markthalle für den VII. Bezirk erbaut (Flächenraum 3866 Quadratmeter). Hiedurch fand der Jahrhunderte alte Markt in der Neustiftgasse (von der Kirchen- bis zur Zieglergasse) sein Ende.

**Nr. 92**, zum Buchsbaum. 1835 Leopold Faschold, Bandfabrikant (geb. 1796, † 16. Februar 1868. Über die Fascholdische Bandfabrik vgl. Wiener Zeitung vom 26. Dezember 1840).

**Nr. 95**, zu den fünf Lerchen. 1852 Monika Zelinka, 1868 Andreas Zelinka<sup>1)</sup>. 1870 N.-ö. Religionsfonds.

**Nr. 97**, zum Wolfen in der Au, und **Nr. 99**, zum Kranzelbinder, wurden 1873 vom N.-ö. Religionsfonds angekauft, worauf auf der Area dieser Häuser noch vereint mit der des Nr. 95 das Gebäude der

### Schottenfelder Oberrealschule

erbaut wurde.

Die Schottenfelder Oberrealschule ist die älteste und bekannteste in Wien und die eigentliche Fortsetzung der am 19. November 1770 gegründeten Real-Handlungs-Akademie<sup>2)</sup>. Bereits am 16. Jänner

<sup>1)</sup> Dr. Andreas Zelinka (geb. 23. Februar 1802 in Wischau, Mähren, † 28. November 1868), war 1848—1860 Vizebürgermeister, 1861—1868 Bürgermeister der Stadt Wien. Unter ihm wurde die Stadterweiterung durchgeführt und der Stadtpark angelegt (vgl. Wurzbach 39, 304).

<sup>2)</sup> In einer eigens gedruckten ausführlichen Ankündigung vom März 1771 heißt es, daß die Anstalt den Zweck habe „jungen Leuten, die sich der Handelschaft widmen wollen, binnen einer Zeit von zwei Jahren sich eine gründliche Kenntnis von Allem zu verschaffen, was einem geschickten Kaufmann von einem Krämer unterscheidet“. Diese Realhandelsakademie befand sich bis 1775 im Hause Stoß am Himmel Nr. 3 und dann bis 1815 in dem St. Annengebäude (Annagasse Nr. 3).

1751 hatte Kaiserin Maria Theresia die Weisung zur Errichtung einer „mechanischen Lehrschule“ gegeben, die aber infolge der Kriegswirren erst 1770 durchgeführt werden konnte. Bei der im Jahre 1815 erfolgten Gründung des Polytechnischen Institutes in Wien wurde die Real-Handlungs-Akademie als besondere Vorbereitungsschule mit zwei Jahrgängen unter dem Namen „Realschule“ diesem angegliedert. Schon in den vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts drängten aber die Bedürfnisse nach Hebung des technischen Hochschulunterrichtes durch Aus- und Neugestaltung der bestehenden Realschulen. Am 2. März 1851 wurde die Realschule des Polytechnischen Institutes von diesem abgetrennt, zur selbständigen Anstalt erhoben und am 12. November d. J. fand die feierliche Eröffnung der Realschule in dem neuen Heim am Schottenfeld Nr. 239 (Westbahnstraße Nr. 25) statt. Schon 1853 wurde eine Gewerbeschule (anfänglich nur mit Sonntagsunterricht) und 1854 eine Lehrerbildungsanstalt für Kandidaten des Lehramtes an unselbständigen Realschulen angegliedert.

1870 wurden die Häuser Nr. 95, 97, 99 Neustiftgasse nebst einer daranstoßenden Grundparzelle in der Burggasse angekauft und



Abb. 30. Neustiftgasse 95, 97, 99, Aquarell von Gütter.

im September 1871 demoliert. Der Neubau war 1873 fertiggestellt und am 15. Mai 1874 nahm man den Unterricht in dem neuen Gebäude auf.

**Nr. 100**, zum Thron. Bürgerschule für Mädchen, Volksschule für Knaben und Mädchen, erbaut 1890.

Die Mädchenvolksschule befand sich von 1800 bis 1819 in Neubaugasse Nr. 20, 1819–1864 in Neubaugasse Nr. 28, 1864–1891 in Neubaugasse Nr. 25. Bis 1850 zweiklassige Trivialschule mit drei Abteilungen, wurden 1851 die Knaben in die Schule Neubaugasse Nr. 47 abgeteilt. Erster Schulmeister: 1800 Johann Bacher.

**Nr. 103**, zum schwarzen Bären. Am 27. September 1873 stürzte dieses Haus aus Anlaß der Rohrleitungslegung für die Wiener Wasserversorgung zum Teil ein.

Die Area des Hauses Nr. 103 umfaßte bis 1812 die der heutigen Häuser Nr. 74, 76, 78, 80 und 82 Zieglergasse und Nr. 92 Burggasse.

**Nr. 121**, zum Falken. In diesem Hause befand sich um die Wende des 19. Jahrhunderts ein Theater, in welchem u. a. die Bodmer'sche Theatergesellschaft Stücke von Hasenbut und Brahm unter anfänglich großem Erfolge gab, das nach kurzer Zeit aber wieder einging.

### **Peyerlgasse.**

Eine früher zu Neulerchenfeld, dann zum 16. Bezirk gehörige Gasse, die 1906 dem VII. Bezirke zugeteilt und der Wimbergergasse einverleibt wurde. Den Namen hatte sie von der Neulerchenfelder Lehrerfamilie Peyerl.

### **Richtergasse.**

Diese 1798 durch Parzellierung der Amlerrealität (siehe Neubaugasse Nr. 11) entstandene Gasse hieß bis 1862 Herrengasse. Der Name dürfte mit dem Hauschilde „zur Gerechtigkeit“ (Neubaugasse Nr. 9, Richtergasse Nr. 1) zusammenhängen. Die von Umlauf in seinem Namenbuch gemachte Erklärung ist unstichhältig, da in dieser Gasse kein einziger Richter gewohnt hat.

### Schottenfeldgasse.

Zu Beginn der Verbauung Oberneustifts, Mittere Gasse genannt, hatte das Stück zwischen Mariahilferstraße und Apolllogasse von 1780 bis 1840 den Namen Münchnerbotengasse (verballhornt aus Mönchbodengasse), nach dem Hause Mariahilferstraße Nr. 102 (siehe daselbst). Der andere Teil hieß bis 1862 Feldgasse und endete bis 1848 bei der Badhausgasse hinter der alten Altlerchenfelder Kirche; erst durch deren Demolierung erhielt die Schottenfeldgasse einen direkten Ausgang zur Lerchenfelderstraße. Ihren Namen trägt sie nach der ehemaligen Vorstadt Schottenfeld.

**Nr. 30**, zum heiligen Florian. 1826 Paul Mestrozzi, Seidenzeugfabrikant (geb. 6. September 1771 als Sohn des Seidenzeugmachers Josef Mestrozzi [geb. 28. März 1742 in Görz, † 14. März 1790 in Wien] † 11. Dezember 1855, vgl. Kunst und Kunsthandwerk 1915, S. 358), † 6. März 1823 Vitalis Mestrozzi, geb. 1774.

**Nr. 35**, 1831 Franz Rhunn, Bäcker (geb. 1802, † 12. Juni 1892, 1869—1874 Vizebürgermeister von Wien, bereits 1848 in hervorragender Weise für die Bürger- und Gewerbeinteressen tätig).

**Nr. 37**, zur Mariahilf. 1874 Franz Berger sen., Pflasterer. 1900 Dr. Franz Berger, k. k. Oberbaurat, Stadtbaudirektor (geb. 1841, † 24. April 1919).

Berger studierte an der Technik, trat 1860 in den Dienst der Gemeinde Wien und war bereits 1882 Stadtbaudirektor. Der Bau der Stadtbahn, der zweiten Hochquellenleitung, der städtischen Gas- und Elektrizitätswerke sowie der großen Sammelkanäle wurde durch ihn geleitet. Nach Vollendung dieser großen Arbeiten, 1907, ging Berger als Sektionschef in das neugeschaffene Arbeitsministerium. Nachdem er in den Ruhestand getreten, blieb er noch immer in der ständigen Ingenieurdelegation und eines der hervorragendsten Mitglieder des Ingenieur- und Architektenvereines.

Das Haus hat einen schönen Garten mit allegorischen Figuren.

**Nr. 40**, zur weißen Gans, das Pufferlmacherhaus, nach seinem Erbauer, dem Strumpfwirker Andreas Geiger, genannt. Hier wurde Franz Alois Bernard (vgl. Bernardgasse, Hermannsgasse Nr. 25 und Neubaugasse Nr. 42) geboren.



Abb. 31. Schottenfeldgasse 53, alter Hof, Aquarell von Rudolf Schmidt.

**Nr. 41**, 1808—1880 im Besitze der Familie Buchhauser. 1808 Ignaz Buchhauser, berühmter Pelargonienzüchter (geb. 1773, † 22. April 1827). Der Garten Buchhausers war eine Sehenswürdigkeit Wiens, und kein Fremder versäumte es, ihn zu besuchen.

**Nr. 50**, zum Schäfer und Schäferin, im Hofe ein bemerkenswerter Brunnen mit allegorischer Figur.

**Nr. 59**, zur schönen Sklavin. Wohnhaus des Niedermachers Jacquin (vgl. Risch „Wiens Vorstädte“ II).

**Nr. 61**, zum nassen Fegen (oder zum Scheckel). Über die Entstehung dieses Hauschildes wird folgendes erzählt:

Eines frühen Morgens befanden sich in der im Hause befindlichen Gastwirtschaft mehrere Polizeisoldaten, die sich nach den Strapazen des nächtlichen Rundganges stärken wollten. Es war nur eine junge Magd anwesend, beschäftigt mit dem Aufwaschen und Säubern des Fußbodens. Die Soldaten schäkerten mit ihr und wurden

dabei immer zudringlicher, so daß die Schöne, um sich die Zudringlichen vom Leibe zu halten, mit dem nassen Hader, den sie zum Säubern benützte, auf die Soldaten losschlag. Die weißen Röcke dieser wurden dadurch arg besudelt und die Soldaten ergriffen schleunigst die Flucht. („Mit dem nassen Fegen davonjagen“ ist eine spezifische Wiener Redensart.) — Risch führt den Namen „zum Schedel“ auf einen durch seine Grobheit bekannten Wirt zurück.

Nr. 81, zum heiligen Florian. Das noch aus der Josefinitischen Zeit stammende Haus besitzt im Hofe eine Statue, einen Genius mit Füllhorn, eine in der damaligen Zeit sehr beliebten Schmuckfigur.

Nr. 85, zur schönen Tänzlerin. † 26. Mai 1866 Josef Kreipel, Seidenzeugfabrikant, Komponist („Mailüfterl“ u. a.), geb. 1806.

Nr. 94, zur Bethseba, das Marienbad, gegründet 1814.

### Die Kirche zu den sieben Zufluchten in Altlerchenfeld.

Am 19. April 1845 kaufte der niederösterreichische Religionsfonds um den Preis von 29.775 fl. das Haus alt Nr. 264 Schottenfeld sowie einen dazugehörigen Grund im Ausmaße von rund 1000 Quadratklaster, um für die in der Lerchenfelderstraße befindliche und zum Abbruch bestimmte Kirche einen Ersatzbau herzu-

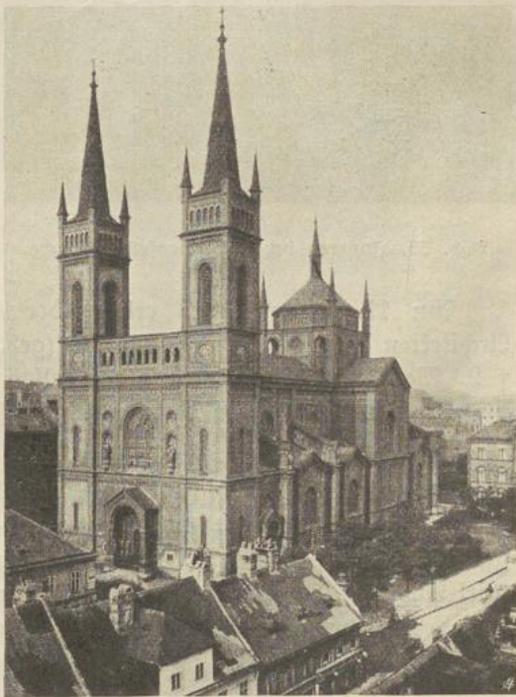


Abb. 32. Altlerchenfelder Kirche.



Abb. 33. Inneres der Altlerchenfelder Kirche.

stellen. Am 8. Februar 1848 erhielt der Hofbaurat Paul Sprenger die Verständigung, daß seine Pläne angenommen und der Provinzialbaudirektor Johann Baumgartner mit der Ausführung des Kirchenbaues beauftragt worden sei. Der im „Jesuitenstil“ entworfene Bau war bereits bis zur Sockelhöhe gediehen, als ihn der Minister Pillersdorf über Einschreiten des Wiener Architektenvereines im Juli einstellen und eine neue Konkurrenz ausschreiben ließ.

Am 17. August 1848 erhielt der Entwurf des Schweizer Architekten Johann Georg Müller (geb. 15. September 1822, † 2. Mai 1849) den Vorrang von allen eingebrachten Projekten und die neue Kirche wurde nach seinen Plänen erbaut.

Nach dem frühen Tode Müllers führte der Architekt Franz Sitte (geb. 8. Juli 1818, † 26. Juli 1879, vgl. Wurzbach 35, 137) dessen Ideen aus. Mit der Bauleitung wurde Eduard van der Nüll (geb. 9. Jänner 1812, † 3. April 1868) betraut, dem Oberingenieur Karl Wächtler, Ingenieur Josef Fiedler und Baumeister Bernhard Kledus (Erbauer der Radetzkybrücke) zur Seite standen.

Der durch die Oktoberereignisse des Jahres 1848 eingestellte Bau wurde im März 1849 wieder aufgenommen, am 15. September d. J. die Gleicheshöhe erreicht und am 2. August 1850

der Schlußstein zum Kirchengewölbe gelegt; die Befestigung der Turmkreuze fand am 15. Mai 1851 statt.

Am 26. Juni 1853 begann die innere Einrichtung und Ausschmückung der Kirche, am 27. September 1856 wurden die von Ignaz Hilzer in Wiener-Neustadt gegossenen Glocken aufgezogen und 1858 mit dem Bau der großartigen Orgel (mit 48 Registern) begonnen, die 1860 vollendet war.

Am 29. September 1861 konnte endlich die Kirche durch den Erzbischof von Wien, Kardinal Josef Othmar von Rauscher, im Beisein des Kaisers, des Bürgermeisters Dr. Zelinka u. a. eingeweiht werden. Am 1. Jänner 1863 wurde der Pfarrsprengel, der bis dahin auf die ehemalige Vorstadt Altlerchenfeld beschränkt war, erweitert (siehe St. Ulrichskirche).

Der Grundriß der Kirche zeigt die Form einer dreischiffigen, kreuzförmigen Gewölbebasilika mit plattgeschlossenen Kreuzarmen und halbkreisförmigem Chorhaupt; mit den zwei Fronttürmen an der Ostseite und dem achteckigen Vierungsturm über dem Kreuzmittel schließt sie sich in der Formbildung des Äußeren an die lombardischen Backsteinbauten des Mittelalters an. Die größte Länge beträgt 69, die Breite 27, die Mittelschiffhöhe 24, die Höhe der Vierung 38 Meter. Die beiden Türme sind je 60 Meter hoch.

An der Hauptfassade befinden sich zwei Gedenktafeln, enthüllt am 15. September 1893, zur Erinnerung an Johann Georg Müller und Josef Führich. Ober dem Hauptportale sieht man zwei überlebensgroße Figuren: Petrus und Paulus (von Josef Preleutner), innerhalb desselben die vier Landespatrone, den hl. Severin, hl. Koloman, hl. Maximilian und hl. Leopold (von Josef Gasser).

In der Vorhalle ist in sechs Bildern, „die Schöpfungsgeschichte“ dargestellt, das siebente zeigt uns die „Sabbatrube“. Die Decke stellt den Tierkreis vor (von Josef Binder).

Im Mittelschiff finden sich Szenen aus dem Neuen Testament (von Karl von Blaas und Karl Mayer) als Parallele zu den alttestamentarischen Darstellungen der Seitenschiffe (von Erasmus Engert und Johann Schönmann), an den Anschlußwänden des Querschiffes sieht man das hl. Abendmahl und Maria auf dem Throne (von Leopold Rupelwieser), an den Wandflächen beim Triumph-

bogen des Sanktuariums „Tabor und Gethsemane“ (von Franz Dobiaschofsky), über dem Oratorium „Die Erweckung des Lazarus“ und „den ungläubigen Thomas“.

Das Hauptaltarbild stellt die „heilige Dreieinigkeit“ dar, umgeben von Engeln; darunter Maria, Josef und der hl. Johann, sowie die übrigen Apostel.

Der Hochaltar besteht aus dem eigentlichen Altartische mit Tabernakel und Expositorium und aus dem darüber befindlichen Baldachin.

Die Seitenaltäre, der Marien- und der Kommunionaltar, sind ganz im Stile des Hauptaltars gehalten. Die letzten Ausschmückungen, der in 14 plastischen Bildern gehaltene Kreuzweg (von Franz Erlner, eingeweiht am 5. Jänner 1896) sowie der hl. Antonius- und der hl. Josefsaltar, sind jüngsten Datums. Sehenswert ist auch die Kanzel und das Taufbecken. Die Schöpfer der Altäre, der Kanzel und des figuralen Schmuckes sind Josef Gasser und Anton Diettrich.

Die Entwürfe zu den Malereien stammen von Josef Führich (geb. 9. Februar 1800, † 13. März 1876, vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 325, und Wurzbach 5, 5); sie stellen in ihrer Gesamtheit einen Zyklus dar, der mit dem Schöpfungstage beginnt und mit dem Weltgerichte abschließt (vgl. Führich „Erklärung des Bilderzyklus in der Altlerchenfelderkirche, 1861“ und Kieger „Die Altlerchenfelderkirche, 1911“). Pfarrer an der Altlerchenfelderkirche: 1783–1794 Josef Harpf, 1794–1801 Johann Freywillig; 1802/1803 Dr. Josef Wimmer; 1804–1809 Max Stadler; 1810–1816 Benedikt Strobl; 1817–1830 Franz Blasius Ruderna; 1830–1836 Johann Friedrich Starkbaum; 1836–1844 Franz Tiller; 1845–1853 Josef Adler; 1854–1889 Franz Columbus; 1889–1894 Karl Diettrich; 1895–1914 Ernst Lukaseder; 1914–1919 Alois Zinser. Seit 1919 Vinzenz Gehbauer.

\* \* \*

Die ehemals die Kirche gegen die Lerchenfelderstraße zu begrenzenden Häuser (Nr. 103, 105, 107 und 109 Lerchenfelderstraße) wurden 1890 demoliert und an ihrer Stelle eine Parkanlage errichtet.

### Schrankgasse.

Bis 1862 Herrengasse, bis 1907 Döblergasse (siehe daselbst). Den Namen hat sie nach Dr. Johann Ferdinand von Schrank (geb. 1. September 1830, † 28. Dezember 1881), Gemeinderat 1866–1881, Vizebürgermeister 1880/81, Reichsratsabgeordneter 1873–1879, Landtagsabgeordneter und Landesauschuß 1873–1881. Am 28. Dezember 1882 wurde am Hause Nr. 14 eine Gedenktafel für Dr. Schrank enthüllt.

### Seidengasse.

Die Seidengasse, welche in dem Stück bis zur Bieglergasse 1726, in ihrem oberen Teile aber erst 1785 entstand, hieß bis 1862 Fuhrmannsgasse, zwischen Schottenfeldgasse und Kaiserstraße wurde sie bis 1810 Schildkrotgasse (nach dem Hause Nr. 37) genannt. Zum Gürtel verlängert 1892.

Nr. 1, zum heiligen Peter. Dieses Haus, das ehemals mit den anderen Häusern in einer Reihe stand, wurde 1896 umgebaut und befindet sich jetzt in der verlängerten Andreasgasse.

Nr. 3, zum großen Christoph; Nr. 5, zum goldenen Hobel; Nr. 7, zum heiligen Florian; Nr. 9, zum Jordan und Nr. 11, zum roten Köffel, wurden 1899 zum Gebäude der I. Wiener Zeitungsgesellschaft zusammengebaut.

Im Hause Nr. 7 wurde am 1. Oktober 1762 der Bildhauer Johann Süß († 4. Oktober 1802, vgl. Wurzbach 40, 290), und am 25. September 1776 der bekannte Schulmann Johann Michael Hurtel († 29. Juni 1847, vgl. Wurzbach 9, 442) geboren.

Nr. 29, zu Maria Krönung. 1898–1917 Dr. Robert Pattai, bekannter Politiker (geb. 9. August 1846 in Graz, † 20. September 1920), gehörte 1885–1911 dem Reichsrate, dessen Präsident er 1909–1911 war, 1902–1909 dem niederösterreich. Landtage an und wurde 1911 in das Herrenhaus berufen. Seit 1902 ständiger Referent des Reichsgerichtes, gehörte er zu den glänzendsten Rednern des alten österreichischen Parlaments.

### Siebensterngasse.

Die Siebensterngasse erscheint im ersten Spittelberger Urbar (1694) als Chaosische Gasse (nach dem Chaosischen Stift, siehe Mariahilferstraße Nr. 22/24), später wurde sie auf der Laimgrube und am Spittelberg bis 1862 Kleine Stiftgasse, in Mariahilf und St. Ulrich (von der Stift- bis zur Kirchengasse) Siebensterngasse, am Neubau (oberhalb der Kirchengasse) Schwabengasse (nach dem Hause Nr. 41) genannt. Den Namen hat sie vom Hause Nr. 13 „zu den sieben Sternen“.

An der Kreuzung der Siebenstern- und Stiftgasse stand die, in den alten Gewährbüchern häufig erwähnte „Angstsäule“ (vgl. Stiftgasse).

Nr. 26, zum goldenen Flügel. Geboren am 4. März 1815 Jakob Dont, Komponist, als Sohn des Hofmusikus Johann Valentin Dont (geb. 15. Oktober 1776, † 14. Dezember 1833), † 18. November 1888 (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 232).

Nr. 29, zum weißen Pfau, jetzt Ludovikahof. 1770 Josef Ettenreich, Gastwirt. 1829 Josef Ettenreich d. J., Fleischauger<sup>1)</sup>. 1852 Vinzenz Eduard Milde<sup>2)</sup>. 1857 Mildestiftung.

### Das Holzplakel.

Die plakartige Erweiterung der Siebensterngasse zwischen Kirchen- und Mondscheingasse hieß bis 1862 „Holzplakel“. Der Name rührt von dem Holzverkauf her, der hier allwöchentlich bis

<sup>1)</sup> Josef Ettenreich, geb. 18. August 1800, † 4. Februar 1875, bekannt durch seine Teilnahme an der Verhinderung des Attentates auf Kaiser Franz Josef I. am 18. Februar 1853.

<sup>2)</sup> Vinzenz Eduard Milde, Erzbischof von Wien, hervorragender Kirchenfürst, geb. 17. Mai 1777 in Brünn, † 14. März 1853, wurde 1800 zum Priester geweiht, 1804 Hofkaplan, 1810 Pfarrer in Wolfpassing, 1814 in Krems, 1823 Bischof in Leitmeritz und 1831 Erzbischof in Wien. Milde, der schon bei Lebzeiten große Wohltaten ausgeübt hatte, vermachte bei seinem Tode sein Vermögen einer Stiftung „für arme, ohne ihr Verschulden in Not geratene Priester des weltlichen Klerus und für arme Schullehrer der Erzbischöfe Wien“ (vgl. Wurzbach 18, 301). Die Gedenktafel an seinem Geburtshause in Brünn wurde 1919 von tschechischen Fanatikern zertrümmert und entfernt.

zum Jahre 1848 stattfand. Es durfte aber nur Klaubholz auf Schieblarren oder Handwagen verkauft werden.

### Der Mariatroster- oder St. Ulrichs-Friedhof.

In dem Dreieck zwischen Siebenstern-, Mondschein- und Zollergasse, auf dem sich heute die Häuser Nr. 2, 4, 6, 8, 10 und 12 Mondscheingasse, Nr. 26, 28, 30, 32, 34 und 36 Zollergasse und Nr. 33 und 35 Siebensterngasse erheben, befand sich von 1590 bis 1783 der Friedhof der Pfarre St. Ulrich, der im letztgenannten Jahre wie alle Wiener Friedhöfe innerhalb der Linien Wiens aufgehoben und auf die Schmelz verlegt wurde.

Der älteste Friedhof war wahrscheinlich um die Kirche angelegt; 1590 schenkte Abt Georg einen Grund „außerhalb St. Ulrich gegen St. Eibold zu“ zur Errichtung eines Gottesackers. 1658 ließ Wilhelm von Zaunern eine Kapelle zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk erbauen, die nach Aufhebung des Friedhofes als Stall benützt wurde; sie stand an der Ecke der Siebenstern- und Zollergasse an Stelle des Hauses Nr. 37. Außer dieser Kapelle hatte der Friedhof noch drei Kapellen, nämlich zur schmerzhaften Mutter Gottes, zur Schulterwunde Christi und zum Kreuzifix. 1790 wurde der Friedhof, den der Seidenfärber Lorenz Vinier angekauft hatte, in 14 Baustellen abgeteilt und verbaut.

Nr. 33, zur Hofstatt. 1790 Lorenz Vinier, Seidenfärber. 1804 Max Sedlmayer, Tapezierer (geb. 1765, † 13. August 1823), erhielt die Erlaubnis zur Errichtung eines Krippentheaters, das zur k. k. Hofstatt benannt, sich wegen seiner Gediegenheit eines ausgezeichneten Rufes erfreute und bis in die fünfziger Jahre von der Familie Sedlmayer geführt wurde (vgl. Altwiener Kalender 1919 und Blätter für Landeskunde 1868, S. 87).

Nr. 35, zum römischen Kaiser. 1897 Dr. Friedrich Schauta, Hofrat und Universitätsprofessor, berühmter Gynäkologe, geb. 1848, † 11. Jänner 1919, war zuerst an der Klinik von Dumreicher, wurde 1876 Assistent des Professors Späth und habilitierte sich 1881 als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie. Im selben Jahre an die Universität nach Innsbruck

berufen, wurde dort 1883 außerordentlicher, 1884 ordentlicher Professor, kam 1887 an Stelle Breiskys nach Prag und 1891 nach dem Tode Brauns an die Wiener Universität. Seither wirkte Schauta bis zu seinem Tode als Vorstand der ersten gynäkologischen Klinik äußerst segensreich.

### Sigmundsgasse.

Diese Gasse entstand 1837 durch Parzellierung der Gründe der Häuser Burggasse Nr. 27 und 29 und ist nach dem Schottenabte Sigmund Schultes (Abt von 1831—1861, geb. 26. September 1801, † 1. März 1861) benannt.

Nr. 3, 1842 Anton Einsle, k. k. Hofmaler (geb. 1801, † 10. März 1871).

† 16. April 1864 Klara von Hofner, Schwiegertochter Andreas Hofners, geb. 1800 (vgl. Wurzbach 9, 134, und Sigmundsgasse Nr. 8).

† 17. Jänner 1903 Karoline von Seyfried, Enkelin Andreas Hofners, geb. 18. Oktober 1821, Gemahlin des akad. Malers Ignaz von Seyfried (geb. 11. September 1818, † 3. Mai 1893, vgl. Wurzbach 9, 134).

Nr. 8. † 15. April 1855 Johann von Hofner, der einzige Sohn Andreas Hofners, geb. 1794.

Nr. 12, seit 1859 im Besitze der freiherrlichen Familie von Wittmann.

† 4. Juli 1884 Moriz Freiherr von Wittmann, geb. 1800.

† 27. Juni 1886 Viktor Freiherr von Wittmann, geb. 1832, Vorsitzender im Ofenheimprozeß (vgl. Wurzbach 57, 173 und Neustiftgasse Nr. 10).

† 7. Dezember 1890 Moriz Freiherr von Wittmann, geb. 22. November 1830 (vgl. Wurzbach 57, 74).

† 21. Jänner 1908 Moriz Freiherr von Wittmann, geb. 13. März 1863.

Nr. 15, zum weißen Lamm (sechs weiße Lämmer). Geboren am 12. Jänner 1760 Paul Lasinsky, bekannter Baumeister aus der Schule Allios (vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines).

**Nr. 16,** zum Schwarzwälder (Bauer). 1737 Franz Josef von Greiner, Hofrat (geb. 1680, † 12. Juli 1743), 1778 Franz von Greiner\*), 1799 Karoline von Greiner und Karoline Pichler.

Eine Bluttat in diesem Hause machte seinerzeit viel von sich reden. Am 26. Mai 1836 erschlug der Kutscher Josef Böllner seine Geliebte Theresia Hauer, wofür er am 5. Mai 1837 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt wurde.

### Spittelberggasse.

Der Teil zwischen Siebenstern- und Burggasse hieß bis 1862 Fuhrmannsgasse, jener zwischen Burg- und Neustiftgasse Rindlgasse (nach dem Hause Neustiftgasse Nr. 9). 1898 wurde der vormals Rindlgasse genannte Teil in Gardegasse umbenannt. Den Namen hat sie von der ehemaligen Vorstadt Spittelberg.

**Nr. 3,** zum goldenen Luchsen. Im 18. Jahrhundert das „Scharfrichterhaus“ genannt, weil daselbst der Wiener Scharfrichter Johann Hamberger wohnte.

**Nr. 24,** zum weißen Schwan, seit 1792 zum Ritter St. Georg. Das Gasthaus „Zum weißen Schwan“ gehörte zu den gewissen Berühmtheiten des Spittelberg.

### Stiftgasse.

Im Bürgerhospitalurbar von 1577 erscheint sie, obwohl noch nicht verbaut, als Mordgassel. In den Schottengewährbüchern vor 1683 heißt sie allgemein „Die Gasse da man nach St. Tibold geht“. Diese führte von der Burggasse durch „das St. Ulrichstürl“

\*) Franz von Greiner, Hofrat bei der österr.-böhm. Hofkanzlei (geb. 2. Mai 1732, † 2. Juni 1789) war besonders Referent für Wiener Angelegenheiten und genoß großes Vertrauen bei der Kaiserin Maria Theresia. Die Aufhebung der Robot und die Regelung des Unterrichtswesens ist vor allem sein Werk (vgl. Wurzbach 5, 326).

Seine Gemahlin Karoline, geborene Hieronymus (geb. 1759, † 21. Jänner 1815), war die vertraute Vorleserin der Kaiserin Maria Theresia; beider Tochter Karoline, vereh. Pichler, geb. 7. September 1769, † 9. Juli 1843) war die bekannte Schriftstellerin (vgl. Wurzbach 22, 259 und Rotter „Die Josefstadt“. S. 113).

an der „Angstsäulen“ — an der Kreuzung der Siebenstern- und Stiftgasse — vorbei in die Vorstadt St. Tibold (oder Windmühl). Im 18. Jahrhundert wurde sie in Mariahilf und Laimgrube (von der Mariahilferstraße bis zur Siebensterngasse) Große Stiftgasse, in St. Ulrich und Spittelberg, welche beiden Vorstädte sie trennte, Pelikangasse (nach dem Hause Nr. 23) genannt. Seit 1862 heißt sie Stiftgasse (nach dem Chaoßischen Stift, vgl. Mariahilferstraße Nr. 22/24).

In der Stiftgasse gegenüber der Lindengasse befand sich der um 1700 errichtete Josefbrunnen, der seit 1805 das Wasser aus der Albertinischen Wasserleitung bezog, beim Bau der Tramway (1869) aber entfernt wurde.

\* Nr. 8, zu den drei Herzen. In diesem Hause wurde am 15. April 1803 der berühmte Maler Friedrich Amerling als Sohn des Golddrahtziehers Ludwig Amerling geboren. Schon frühzeitig Talent für das Malen und Zeichnen zeigend, verdiente er sich seinen Lebensunterhalt durch Kolorieren von Kupferstichen und Landkarten. Nach Absolvierung der Akademie ging er nach London und Paris, wo er Lawrence und Vernet, und nach München, wo er Stieler studierte. 1828 nach Wien zurückgekehrt, mietete ihm sein Vater im Chotekpalais in der Josefstadt ein bescheidenes Atelier; hier schuf er „Dido auf dem Scheiterhaufen“ und „Moses in der Wüste“, das ihn zuerst bekannt machte, 1831 ging Amerling nach Italien; nach seiner Rückkehr, 1833, erwarb er sich bald einen Ruf als ausgezeichnete Porträtmaler und Kaiser Franz I. erteilte ihm den Auftrag, ihn im Krönungsornat zu malen. 1850—1864 erwarb Amerling die übriggebliebenen Reste des Sumpendorfer Schlosses und ließ sich daselbst ein burgähnliches Gebäude erbauen, das 1895 dem Bau der Stadtbahn zum Opfer fiel. Amerling starb am 14. Jänner 1887, am 15. April 1903 wurde an seinem Geburtshause eine Gedenktafel enthüllt (vgl. Wurzbach 1, 29 und Rotter „Die Josefstadt“, S. 224).

Nr. 11, zum kleinen Blumenstock. In diesem Hause befand sich seit 1700 ein Puppentheater, das 1716 behördlich geschlossen wurde. Das bezügliche Regierungsdekret lautet: „Es werden alle Puppenspiele auf den Vorstadtgründen verboten, da sich noch

— außer das Carbone — andere eingeschlichen haben, so beim „Blumenstock gegen Mariahilf über“ und im Zeißlischen Hause am Spittelberg (Burggasse Nr. 2, Anmerkung des Verfassers) die unter dem Prätexte von Passionspielen nur Boten bringen“.

Die Hauptursache dieser Maßregel war der langjährige Kampf, den der bekannte J. A. Stranitzky, der „Hanswurst“ (geb. 10. September 1666, † 19. Mai 1716), gegen diese Konkurrenz geführt hatte. Stranitzky hatte sich in scharfer Weise beschwert über die „Comödianten, die im Blumenstock und im Zeißlischen Hause eingewirthet seyen und unter dem Vorwande Passionsspiele aufzuführen, das ganze Jar zusamben geklaubte ärgerliche Materien gespiehlet und noch dato spiehlen dabei sie aber keine sonderliche Qualität haben als daß theils Verständige kommen ihre Einfalt anzusehen, theils aber und die mehristen als lüderliches Gesindel um ihre Boten anzuhören.“

Nr. 35, 1859 Bürgerschule für Mädchen, erbaut 1862. Am 11. Oktober 1862 kam in das neuerbaute Schulgebäude die in der Breitegasse Nr. 11 befindliche Pfarrhauptschule am Spittelberg. 1870 in eine Knabenvolksschule umgewandelt, wurde diese nach Burggasse Nr. 14/16 verlegt. 1882—1884 beherbergte sie dann die aus der Burggasse Nr. 20 (18) wegverlegte Mädchen-volksschule, und als diese 1884 nach Lerchenfelderstraße Nr. 61 übersiedelte, kam die dort 1870 errichtete Mädchenbürgerschule hieher.

### Stollgasse.

Eine erst 1902 eröffnete Gasse, welche ihren Namen nach dem Arzte Dr. Maximilian Stoll (geb. 12. Oktober 1742, † 23. Mai 1787, vgl. Wurzbach 39, 161) hat.

### Stuckgasse.

Die Stuckgasse entstand 1809 durch Parzellierung der Area des Hauses Burggasse Nr. 55 „zum goldenen Stuck“ (siehe dortselbst).

### St. Ulrichsplatz.

Der Platz um die St. Ulrichskirche wurde in den ältesten Zeiten Am Anger oder Am Bergel, 1800—1862 Kirchengasse genannt.

\* Nr. 2, zu den zwölf Himmelszeichen. Der alte Perichtoldsgadenhof (Berchtesgadner Hof), welcher sich aber noch über die Area der Häuser Burggasse Nr. 16, 18, 20 und 22 erstreckte. Schon vor Anlegung der Gewährbücher (1304) wurden die Häuser Nr. 20 und 22 vom Perichtoldsgadenhof abgetrennt, der dann 1678 auf die jetzige Area reduziert wurde. Das heutige Haus stammt aus der Theresianischen Zeit und wäre noch lange erhaltenswert. Von 1845 bis 1866 war daselbst die Pfarrschule untergebracht.

Nr. 3, zu Maria Heimsuchung, Pfarrhof von St. Ulrich. 1567 erwarb Matthias Schwarz, Zechmeister der Fronleichnamssche bei St. Michael, Besitzer des Hauses Kohlmarkt Nr. 12 († 24. Februar 1589), dieses und das anstoßende Haus Nr. 4 und vermachte beide in seinem Testamente der St. Ulrichskirche.



Abb. 34. Ulrichsplatz 2, Rokokohaus, Leischner 1896.

1590 wurde das heutige Haus Nr. 3 an Stelle des 1529 von den Türken niedergebrannten alten Pfarrhofes (siehe Neustiftgasse Nr. 25) zum Pfarrhof bestimmt. Dieser wurde bei der zweiten Türkenbelagerung wieder zerstört, wobei leider auch ein Teil der Pfarrbücher verloren ging. Wiederaufgebaut, war der Pfarrhof 1807 so baufällig geworden, daß sein Umbau dringend notwendig wurde. Geldmangel verzögerte diesen Umbau immer wieder, bis im Februar 1864 ein gewaltiger Sturmwind das altersschwache Haus derart erschütterte, daß es schleunigst geräumt werden mußte. Erst zu Ostern 1865 konnte der Pfarrer, der über ein Jahr im gegenüberliegenden Hause Nr. 7 wohnen mußte, wieder in sein Haus zurückkehren.

\* \* \*

Im Jahre 1651 wurde von dem Pfarrhof in St. Ulrich eine Wasserleitung in die neue Burg geleitet. Auf kaiserlichen Befehl mußte im Pfarrhofe ein Pumpbrunnen errichtet und die Röhren der Leitung von der Burg in den Schottenhof hergestellt werden. Dem Hofbauschreiber Peter Conchorz (vgl. Notter „Die Josefstadt“, S. 293) wurde erlaubt, einen bestimmten Teil des Wassers, den er sich von den zum Stift gehenden Röhren an der Ecke der Herren- und Vorderen Schentengasse (heute Bankgasse) „bey den sieben Mörkten“ abzapsen und in sein Haus, jedoch auf seine Kosten, leiten, auch verschenken, verkaufen etc. dürfe, nur werde der jeweilige Besitzer verpflichtet, zu Reparaturen den vierten Teil beizusteuern. Schon 1652 trat aber Conchorz einen Teil seines Wassers an den Landmarschall Sigmund Adam Graf Traun ab, der dem Schottenstift hiefür alljährlich 6 fl. zu zahlen hatte (vgl. Schottengewährbuch Nr. 9).

Über die Pfarrschule siehe Burggasse Nr. 14/16.

### Die St. Ulrichskirche.

Schon 1148 soll, unverbürgten Angaben zufolge, Herzog Heinrich Jasomirgott in Beismannsbrunn eine Kapelle erbaut haben (vgl. u. a. Theaterzeitung 1843, S. 689). Beglaubigt ist die Errichtung einer solchen durch den Wiener Bürger Dietrich (vgl. Neudeggerhof), welcher im Jahre 1211 in dem ihm gehörigen Dorfe eine Kapelle zu Ehren des hl. Ulrich erbaute, die am 16. Dezember 1211 vom Bischof Mangold eingeweiht wurde\*). Gleich-

\*) Manegold, Bischof von Passau, beurkundet, daß er die von dem Wiener Bürger Dietrich in Beismannesbrunn erbaute Kirche zu Ehren des hl. Ulrich

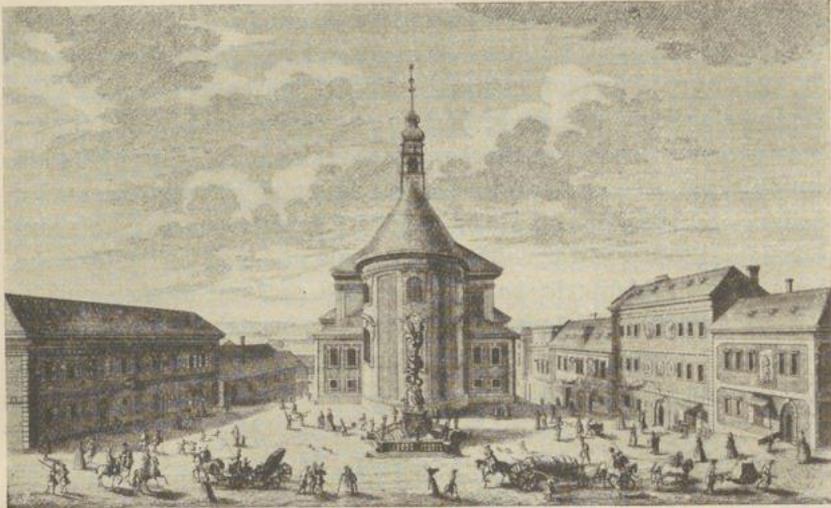


Abb. 35. Die Kirche St. Ulrich nach Kleiner (um 1750).

zeitig übergab Diettrich dem Pfarrer von St. Stephan, Sieghard, (als Entschädigung) zwei Höfe und drei Handwerkstische in der Alserstraße, um die Exemption seiner neuerbauten Kapelle von der Domkirche zu erwirken. Um das Patronatsrecht entstand nach dem Tode Diettrichs ein heftiger Streit zwischen dessen Erben und dem Pfarrer Heinrich von St. Stephan, der schließlich am 4. Oktober 1267 zugunsten der ersteren entschieden wurde. 1288 erwarb der Ritter Hans Griffo mit dem Besitze Zeismannsbrunns auch das Patronatsrecht über die Kirche; letzteres vertauschte er aber schon 1302 mit dem von Maria am Gestade, die dem Schottenkloster gehörte. (25. Mai 1302 bestätigt Herzog Rudolf III. als Vogt,

consecrirt, von der Mutterkirche mit Einstimmung des Wiener Pfarrers Sieghard ausgeschieden und das Präsentationsrecht an Diettrich und seine Erben verliehen habe. Zeugen: Sifrid, Archidiacon; Ulrich, Pfarrer von Traiskirchen; Christian, bischöfl. Notar; Anshalm, bischöfl. Caplan; Friedrich, Priester; Herrmann, Caplan Diettrichs; Werner von Hochstetten; Konrad Suevus; Albert Chlebarius; Eberhard Tannewaschel; Konrad Reinold Diettrich, der Sohn Biterolfs.

Acta sunt hec in domo domini Dietrici Wienne VII<sup>o</sup> decimo kal. ianuarii anno ab incarnatione domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XI indictione XIIIa anno pontificatus nostri VI.

28. August desselben Jahres Bischof Bernhard von Passau diesen Tausch.) Da aber Maria am Gestade dem Schottenkloster verschiedene Zinse für die Kranken eintrug, mußte Griffio noch 5 Pfund Pfennige jährlichen Zins und einen Acker bei der Kapelle St. Ulrich am Bache Moeric (Ottatringerbach), dienstbar mit 20 Pfennigen nach Klosterneuburg, dazugeben.

Diese 5 Pfund Pfennige lagen auf 12 behauften Gütern vor dem Schottentor, und zwar zahlten Eberhard der Schmied, Heinrich Mader, Rudibus, Friedrich der Schuster und Kernberger je 20, der letztere noch 15 Pfennige für Hühner, Heinrich der Wagner 20 und 18 für Hühner, Herrmann der Binder 30 und 18 für Hühner, Otto der Spitaler 30, die Weiffin und ihr Schwiegersohn Marchart  $\frac{1}{2}$  Pfund und Alboldus von seinem Hof (Oberhof?) in Zeismannsbrunn 110, die Klosterfrauen von St. Lorenz zahlten für ein Haus in der Schentenstraße, genannt die Graus, 24, Griffio für sein Haus 80, der Bauer auf dem Hof (?) 6 Pfennige, der Bauer neben dem Goldschmiedbrunnen 2 Pfund, Chunrat in der „Hirschepeunt vor Stubentor“ zahlt 75, Laublo, des Marbods Sohn, 37, Stromaier 37, die Schmiedin von zwei Höfen bei der Landstraße 40, Sibdo der Hestler 40, Konrad Gram von einem halben Hof 25, die Praitenhauerin 25 und Leopold, genannt der Bub, 50 Pfennige, zusammen 5 Pfund, 6 Solides und 19 Pfennige.

Der Sprengel der St. Ulrichskapelle, der sich auf das kleine Dorf Zeismannsbrunn beschränkte, hatte fast gar keine Einkünfte, da der einzige Grunddienst, den sie hatte, der Acker am Bache Moeric, welchen 1216 Maria von Marbach der Kapelle geschenkt hatte, dem Schottenstifte 1302 zugewiesen wurde. 1345 (oder schon früher) schenkte Nikolaus von Hundsheim einen Grund zur Erbauung eines Pfarrhofes (Neustiftgasse Nr. 25). Die Kapelle, die im Verlaufe der Zeit baufällig geworden war, wurde 1408 unter dem Schottenabte Thomas III. (1403–1418) restauriert, vielleicht sogar neu aufgebaut. Mittlerweile scheint sich auch die finanzielle Lage gebessert zu haben, denn am 3. März 1451 verordnete der Kardinallegat Nikolaus von Cusa, daß die Einkünfte der Kapelle an das Schottenstift abzuführen seien.

Am Peter- und Paulstage 1474 stürzte in Folge eines außergewöhnlich heftigen Sturmes während der Segenandacht die Kapelle ein und begrub den Pfarrer Karl Leber, den Kaplan und 30 Andächtige unter ihren Trümmern. Die Ruinen blieben bis 1529 stehen, in welchem Jahre sie von den Türken gänzlich beseitigt wurden. Ob die Kapelle nach dem Abzuge der Türken wieder

aufgebaut wurde, ist nirgends auffindbar; nachdem aber 1538 Jörg als Pfarrer von St. Ulrich genannt wird, ist dies sehr wahrscheinlich, die Seelsorger dürften aber im Schottenkloster in der Stadt gewohnt haben, da bis 1589 in St. Ulrich kein Pfarrhof bestand.

Wenn nach 1529 eine Kirche erbaut wurde, dann kann dies nur eine Notkirche gewesen sein. Erst Abt Georg Striegl (1583—1608, † 22. Februar 1608) veranlaßte den Bau einer neuen Kirche und am 8. Juli 1590 weihte der Wiener Bischof Johann Kaspar Neubeck die neuen Altäre, nämlich den Hochaltar zu Ehren der heiligsten Jungfrau und zum Andenken an den hl. Ulrich, den Georgsaltar zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und den Frauen- und Matthäusaltar. Gleichzeitig schenkte der Wiener Hausbesitzer Matthias Schwarz sein der Kirche gegenüberliegendes Haus für einen Pfarrhof (siehe St. Ulrichsplatz Nr. 3). Der Ausbau der Kirche ging aber äußerst langsam vonstatten, ja einige Schriftsteller berichten, daß sie 1614 demoliert (?) worden sei; Abt Peter Heister (1649—1662, † 10. April 1662) veranlaßte den Ausbau des Turmes, des Chores, des Oratoriums und der Sakristei (1642—1651), der Turm erhielt 1655 eine Glocke und eine Uhr. Endlich konnte am 12. Juli 1672 der Wiener Bischof Wilberich Freiherr von Waltersdorf (geb. 1616, † 4. September 1680, Bischof 1669—1680), unter Assistenz des Schottenabtes Johann Schmitzberger (1669—1683, † 28. August 1683) die Kirche einweihen. Doch nur kurze Zeit währte die Herrlichkeit. Während der zweiten Türkenbelagerung scheint die Kirche, wenn auch nicht ganz zerstört, so doch stark beschädigt worden zu sein; nur notdürftig wiederhergestellt, mußte sie schließlich doch abgetragen und wieder ganz neu aufgebaut werden. Schottenabt Karl Fezer (1705—1750, geb. 1676, † 10. November 1750) beauftragte den Baumeister Franz Keymund, die Kirche neu aufzubauen; der Grundstein wurde am 21. April 1721 gelegt, die Türme wurden aber erst in den Jahren 1752—1771 fertig. Die innere Ausschmückung erhielt sie vom Maler Paul Troger, dem Abt Robert Stadler (1750—1765, geb. 19. Februar 1706, † 4. Jänner 1765) den Auftrag erteilte, sechs Altarbilder, darstellend den hl. Ulrich, Christus am Ölberg, die hl. Anna, Maria Taserl, den hl. Peter und Paul, den hl. Johannes und die hl. Thekla, zu malen.

Die Kirche, zu deren Haupteingang 24 Stufen führen, die von vier Heiligenstatuen, nämlich dem hl. Benedikt (mit dem Kelch), dem hl. Ulrich, dem hl. Alois und dem hl. Johann von Nepomuk flankiert werden (die Statuen stammen von Franz Seegen) und über deren Haupttor sich der hl. Ulrich befindet, ist ein einschiffiges Langhaus mit Strebepfeilern und einem im Korbbogen abschließenden Chor, den beiderseits Gänge mit je vier runden Kapellenbauten umgeben, welche hinter der Chorwand noch ein länglicher mit drei elliptischen Flachkuppeln gedeckter Raum verbindet. Das Motiv der Kirche ähnelt im Langhaus der von S. Fillippo Neri in Turin, im Chor der Kirche S. Luca und Martino in Rom.

Der Hochaltar (von Franz Seegen) mit römisch kanellierten Säulen trägt über dem Tabernakel die aus Holz geschnitzte Statue „Maria Trost“ (siehe unten). Die von Paul Troger gemalten Altarbilder wurden 1865—1871 durch solche von Franz Dobiaschofsky, Hermann Eichler, Josef Neugebauer und Franz Ruß ersetzt. Am 12. August 1865 übergab Neugebauer der Kirche das Bild des hl. Ulrich, wie er von Engeln getragen, gen Himmel schwebt, links sehen wir zwei Gestalten mit den Abzeichen dieses Heiligen: dem Evangeliumsbuche, das seine Verdienste um die Ausbreitung des Evangeliums andeutet, und einem Fische, um an ein Wunder zu erinnern, das nach der Legende einst zur Ehrenrettung des verleumdeten Bischofs sich ereignete. Etwas weiter unten tragen Engel den sogenannten Benediktus-Pfennig (numisma S. Benedicti) mit den Anfangsbuchstaben eines Spruches, der dem Benediktiner-Orden zur Erinnerung, daß der hl. Adalrich seine Erziehung in dem Benediktiner-Kloster zu St. Gallen erhalten hat, eigen geblieben ist. Die rechts daneben befindliche Gruppe von drei Engelsgestalten bezieht sich ganz besonders auf den glorreichen Sieg am Lechfelde. Die vorderste Gestalt hält die Reichsfahne in der rechten Hand, während sie sich mit der linken auf einen Schild stützt, der mit dem alten Stadtwappen von Augsburg bezeichnet ist. Die rückwärts angebrachte Gestalt mit der Friedenspalme ist im Begriffe, die Fahne mit einem Siegeskranz zu schmücken. Die dritte Gestalt betrachtet das Kreuz, welches, wie die Legende sagt, dem Heiligen vor dem Beginne der Lechfeld-Schlacht von einem Engel übergeben wurde. Zwei andere im Hintergrunde erscheinende Engelsgestalten halten die bischöflichen Insignien: Mitra und Pastorale.

Dobiaschofsky verehrte der Kirche auch das Bild „Das Rosenwunder der heiligen Elisabeth“. Dieses Bild kam auf folgende Weise in die St. Ulrichskirche: Dobiaschofsky erlangte ein Staatsstipendium von 1500 fl., wofür er ein historisches Bild für eine öffentliche Gemäldegalerie malen sollte. Der damalige Kooperator P. Adolf Kern, der mit dem Maler bekannt war, bewog diesen, ein Heiligenbild, und zwar das Rosenwunder der hl. Elisabeth zu entwerfen, was höheren Ortes auch gebilligt wurde, und es in der Größe eines Altarbildes zu malen. Schließlich erreichte es P. Kern durch Vermittlung hoher Persönlichkeiten, daß das fertige Bild nicht einer Gemäldesammlung, sondern der Pfarrkirche St. Ulrich übergeben wurde.

Das Bild „Geburt Christi“ malte 1870 Ruß, das „Petrus und Paulus“ Eichler. Bei der Renovierung der Schottenkirche, 1882, wurden zwei alte Altarbilder, darstellend den hl. Gregor (bezeichnet mit Gregor Bachmann invenit et fecit A 1652) und

den hl. Benedikt (bezeichnet mit Tobias Bod F) der St. Ulrichskirche überlassen; sie wurden auf den freien Feldern oberhalb der Seiteneingänge angebracht. Beide Bilder, die auf Zinnplatten gemalt sind, stammen von berühmten Meistern. Das Bild des hl. Gregor wurde 1651 dem Maler Gregor Bachmann „anverdingt“; es war das letzte Werk des Künstlers, der 1652 starb. Die Platte lieferte der Zinngießer Otto Kropf um 182 fl. 30 kr. Das Bild des hl. Benedikt malte Tobias Bod 1654 (geb. 1609, † 12. Juni 1683); der Vertrag lautete auf 650 fl. und 12 Taler Leitauf (Anzahlung). Das Altarblatt lieferte der Zinngießer Hanns Diepolt.

Das Bild des „zöwlfjähriken Jesus“ stammt von Saint Evre (F. 1843). Die Kirche wurde 1832—1834, 1841 und 1882 renoviert.

An der Ostseite der Außenwand der Kirche oberhalb des Presbyteriums eine eingemauerte Kugel aus der Türkenzeit.

Pfarrer an der St. Ulrichskirche (bis 1302 Weltpriester, seitdem Schottengeistliche; vor 1589 lüdenhaft): 1211 Hermann. 1230—1267 Chamberin. Reinbart, von Ardagger. Eifrid. Heinrich Rottspull. Ulrich, von St. Peter. Chunrod Partl. 1267—1302 Heinrich Praitweiber. 1303 Peter. 1314 Christian. 1345 Andreas. 1365 Jakob. 1371—1376 Dietrich. 1396 Hans. 1474 Karl Leber. 1538 Jörg. 1589 Hans Steinstörffer. 1590—1595 Hans Jakob Schauer. 1595—1597 Jakob Dornfriedt. 1597—1607 Andreas Christian. 1607—1630 Johann Kreyß. 1630—1643 Placidus Rothmayer. 1643—1654 Basilius Mastalor. 1654—1661 Maurus Haas. 1661—1665 Benedikt Erstendorfer. 1666—1677 Wolfgang Sauerwein. 1678 Adalbert Vog. 1679 Maurus Pernegger. 1679—1683 Edmund Stödl. 1683—1684 Heinrich Göß. 1684—1686 Elestin Prunner. 1686—1709 Friedrich Putterer. 1709—1712 Lambert Schindler. 1712—1719 Alanus Schloffer. 1719—1729 Berthold Zeitlinger. 1730—1732 Honorius Halter. 1733—1743 Anton Kramer. 1744—1746 Albert Kastner. 1747 Dr. Maurus Weyner. 1747—1757 Amilian Daneli. 1757—1769 Karl Benzelly. 1769—1793 Augustin Koffler. 1794—1797 Anton Kleffer. 1797—1806 Leonhard Jahn. 1806 Andreas Wenzel (Schottenabt 1806—1831). 1806—1810 Sebastian Kammerer. 1810—1828 Benedikt Lichtensteiner. 1828—1831 Heinrich Enderle. 1831—1846 Heinrich Münzer. 1847—1851 Benno Reil. 1851—1853 Pius Wagner. 1853—1879 Martin Tenschert. 1880—1889 Eduard Popelka. 1889—1894 Ambros Zitterhofer. 1894—1899 Theodor Koll. 1899—1918 Roman Koblhofer. Seit 1918 Pius Potoder.

Pfarrbücher von St. Ulrich: Taufbücher 1590—1599 (auch mit Trauungen, ab 1620 ununterbrochen bis jetzt). Totenprotokolle 1634—1661, 1669—1678, 1685 bis jetzt. Trauungsbücher 1642—1678, 1684 bis jetzt.

\* \* \*

Der Pfarrsprengel von St. Ulrich umfaßte bis zur Pfarrneueinteilung unter Kaiser Josef II. das Gebiet der Vorstädte Altlerchenfeld, Neubau, Schottenfeld, Spittelberg, Strozzengrund und St. Ulrich (Josefsstadt war schon 1719 ausgeschieden worden). Der Sprengel wird 1772 folgendermaßen umschrieben: Vom Spittelberg angefangen ober den kaiserlichen Ställen linker Hand von Nr. 2 „zum kleinen Lämmel“ bis Nr. 11 „zum ABC“ die ganze Breite Gasse vom Spittelberg bis St. Ulrich hinauf. Über die Gasse von Nr. 13 „zum roten Kreuz“ bis Nr. 100 „zu den sieben Churfürsten“; was linker Hand ist zu St. Michael, was rechter Hand St. Ulrich. Von Nr. 100, wo der Spittelberg endigt, über die Gasse von Nr. 30 „zum Pelikan“ bis Nr. 31 „zum kleinen Rundell“, linker Hand St. Michael, rechter Hand St. Ulrich. Von Nr. 31 dem Totengäßel gegenüber von Nr. 78 „zum Luftschütz“, wo sich das obere Gut anfängt. Die Gasse hinter dem Gottesacker längs bis an die Straße (= Mariahilferstraße) hinaus und weiter bis Nr. 82, Fleischhackerhaus. Von Nr. 82 rechter Hand um das Eck die Straße hinauf bis Nr. 275 „zum schwarzen Bären“, der Mariahilfer Linie gegenüber. Von Nr. 275 den ganzen Kaiserweg hinauf bis zum (Schotten-) Stadel, wo die Säule steht und das alte Lerchenfeld anfängt. Der Säule gegenüber von Nr. 40 „zur Mariahilf“ bis Nr. 25 „zum goldenen Köffel“ dem Piaristengottesacker gegenüber, mit Einbegriff der Linienhäuser und jenes Hauses welches rechter Hand außer der Linie liegt, diesseits des Rinnsales\*). Von Nr. 25 rechter Hand bis Nr. 8 „gelber Adler“, wo der Strozzigrund anfängt, bis Nr. 170 „zum Morgenstern“, dann bis Nr. 59 „zum hl. Leopold“, wo die neue Schottengasse anfängt. Von Nr. 59 um das Eck die Gasse hinab bis Nr. 56 „Das grüne Kappelhaus“ beiderseits der Gasse. Von Nr. 56 links um das Eck bis Nr. 54 „Drei Binder“ linker Hand um das Eck die ganze Gasse, wo die neuen Häuser gebaut

\*) Dieses Haus, „das Schneiderhäusel“ genannt, wurde 1773 wegen zu großer Entfernung der Neulerchenfelder Pfarre überlassen. Es ist identisch mit der späteren „Jaroschauer Bierhalle“. Das „Rinnsal“ war ein Wassergraben, der beim heutigen „Hernalserhof“ begann und längs der jetzigen Gürtelstraße in den Ottakringerbach lief. Er bildete die Grenze zwischen dem Lerchfeld und Ottakring. (Neulerchenfeld hieß anfänglich Unterottakring.)

wurden (= die heutige Neudeggergasse), bis Nr. 50 „zum grünen Tor“, von da ab bis Nr. 1 zur ungarischen Nobelgarde rechte Seite von Nr. 1 bis Nr. 2 „zum Lämmel“.

Das so umschriebene Gebiet zählte 44.724 Seelen, nämlich Altlerchenfeld 6906 (3354 m., 3552 w.), Oberes Gut (Neubau und Schottenfeld) 20.270 (9735 m., 10.535 w.), Unteres Gut (St. Ulrich) 9659 (4492 m., 5167 w.), Spittelberg 5180 (2381 m., 2799 w.) und Strozzigrund 2259 (1328 m., 931 w.).

1784 wurden die Pfarrsprengel Schottenfeld und Altlerchenfeld von St. Ulrich abgetrennt, Strozzigrund mit Piaristen- und Neudeggergasse den Piaristen zugewiesen. Der Pfarrsprengel Schottenfeld reichte bis zur Zoller- und Burggasse, gegen Altlerchenfeld bildete die Myrtengasse die Grenze des St. Ulricher Pfarrsprengels; 1798 fand eine neue Abgrenzung statt.

\* \* \*

Vor der Kirche bis zur Regulierung der ganzen Gegend der schon in den ältesten Gewährbüchern erwähnte St. Ulrichsbrunnen, von dem wahrscheinlich der ursprüngliche Name Beismannsbrunn herrührt.

### Die Dreifaltigkeitssäule.

Die hinter der Kirche stehende Dreifaltigkeitssäule wurde am 2. August 1713 aus Anlaß der Pest errichtet. Auf den Flügeln des Unterbaues sieht man den hl. Sebastian, die hl. Maria und den hl. Rochus; flankiert wird die Säule durch die Statuen der hl. Rosalia und der hl. Barbara. Sie hatte ursprünglich nachstehende Inschrift, die leider 1861 anläßlich der Renovierung entfernt wurde:

„Der allerhöchsten und ungeteilten Dreifaltigkeit zu ewigem Lob und Ehr haben die sämtlichen Pfarrkinder zu St. Ulrich um Abwendung der damalig herrschenden leidigen Seuche diese Selöbnisssäule errichtet“. Auf dem Schilde unterhalb des hl. Geistes liest man: H H H ist der Her Got Sawaut Anno 1717.

Am 26. Mai 1861 wurde die Säule renoviert, wobei der Sockel folgende Inschrift erhielt: Gepriesen sei der Herr, Sohn und hl. Geist.

Errichtet am 2. August 1713. Renoviert 26. Mai 1861 (heute nicht mehr leserlich). Eine teilweise Renovierung fand 1894 statt.

### Urban Loritzplatz.

Ein erst 1901 entstandener Platz vor der ehemaligen Westbahnlinie, der seinen Namen nach dem langjährigen und populären Pfarrer von Schottenfeld P. Urban Loritz (geb. 1807, † 30. September 1881, vgl. u. a. W. E. 1872, Nr. 96) hat. P. Loritz wurde 1850 Pfarrer am Schottenfeld, unternahm 1855 eine Reise nach Palästina und zeichnete sich während seiner Amtsdauer durch sein umfassendes humanitäres Wirken aus, wofür er auch von der Gemeinde Wien die goldene Salvatormedaille erhielt. Am 18. Mai 1901 wurde ihm auf dem Platz, der seinen Namen trägt, ein Denkmal gesetzt (Bildhauer Seifert).

Ungefähr an der Stelle des Hauses Nr. 5 befand sich bis 1892 das größte, 18.000 Eimer fassende Reservoir der Kaiser Ferdinandswasserleitung.

### Westbahnstraße.

Die Westbahnstraße hieß bis 1862 am Neubau — bis zu den heutigen Häusern Nr. 3, resp. 6A — Lamm-



Abb. 36. Die Wasserrefel (Westbahnstraße 8).

gasse (nach dem abgebrochenen Hause alt Neubau 250 „zum grünen Lamm“), am Schottenfeld bis 1830 Pfarrgasse, bis 1862 Kirchengasse. Der Durchbruch des Linienwalles erfolgte 1858, die Eröffnung der Straßenbahnlinie 10. Jänner 1902.

Nr. 8, Hausbrunnen mit Figur „Die Wasserrefel“.

Nr. 16, zum schwarzen Schaf. Ein bekanntes Vergnügungslokal des Vormärz. Matthias Lichtenberg, Gastwirt, wandelte einen 1794 erbauten Schuppen zu einem Tanzsaal um, der nur aus Brettern gebaut, wirklich mehr einer Scheune als einem Vergnügungslokal glich und deshalb im Volksmund „Der Schafstall“ genannt wurde. Über dem Eingangstor des „Saales“ prangte ein schwarzes Schaf aus Stein.

Der Saal „zum Schaf“, in dem am Ostermontag 1833 Philipp Fahrbach zum erstenmal dirigierte und wo Lanner seine Tanzkonzerte abhielt, war einer der berühmtesten Zusammenkunftsorte der Welt, die sich nicht langweilen will, und wurde endlich am 28. Februar 1847 infolge zahlloser Ungehörigkeiten, welche sich dort abgespielt hatten, behördlich geschlossen.

### Die Kirche zu St. Laurenz am Schottenfeld.

Diese Kirche wurde in den Jahren 1784—1787 auf den Gründen erbaut, welche durch Jahrhunderte dem St. Lorenzkloster auf dem Alten Fleischmarkt gehört hatten und „Im Buchfeld“ genannt wurden; der Baumeister war Andreas Bach (geb. 1737, † 16. Februar 1797).

Der Grundriß erinnert (wie die Margaretnerkirche) an protestantische Predigerkirchen, bis auf den Chor, der dem der St. Ulrichskirche ähnelt. Die Fassade ist niederländisch mit römischen Anklängen. Ober dem Kirchenportale die Inschrift:

Divo Laurentio Diacono et Martyri Sacrum MDCCLXXXVI.

Venite adoremus.

Der 50 Meter hohe Turm ward erst am 28. Juli 1787 vollendet.

Am 29. September 1786 wurde die Kirche vom Weihbischof Edmund Maria Graf von Arz und Vasslegg eingeweiht; am

1. November desselben Jahres sie zur Pfarre erhoben, wurden ihr 228 Häuser der Pfarre St. Ulrich zugewiesen. Kaiser Josef II. besuchte bereits am 25. November 1786 in Begleitung seines Bruders, des Erzherzogs Ferdinand, Gouverneurs des lombardisch-venetianischen Königreiches, die neuerbaute Kirche und äußerte seine Anerkennung nicht nur über die geschmackvolle Einrichtung, sondern auch über die Schnelligkeit der Ausführung des Baues.



Abb. 37. Die Kirche zu St. Laurenz am Schottenfeld in Wien, Aquarell von W. Czernwenta, 1887.

\* \* \*

Der Hochaltar stammt aus dem aufgehobenen Lorenzertloster; er war 1781 nach Angaben des Architekten Benedikt Heinrich unter Leitung des Direktors der Akademie der bildenden Künste, Josef Hagenauer, für die Kirche dieses Klosters hergestellt worden, gelangte dort aber nicht zur Aufstellung, da dieses 1783 aufgehoben worden war. Der Hochaltar, aus Salzburger Marmor, ist 16 m hoch. Der Altartisch stellt einen auf vier römischen Säulen ruhenden Halbbogen vor, mit Gott Vater und zwei knienden Cherubinen. Auf dem Altartisch ein wertvolles Basrelief „Die Grablegung Christi“ (von Philipp Jakob Protopp, vgl. Rotter „Die Josefstadt“ S. 175); die Reliquien im Altartische stammen aus dem ebenfalls 1783 aufgehobenen Königskloster in der Dorotheergasse. Das Hochaltarbild, den hl. Laurentius als Märtyrer darstellend, stammt aus dem Jahre 1702, gemalt von Peter Freiherr von Strudl, wurde 1869 durch Karl Hämmerlein restauriert.

Die zwei Seitenaltäre wurden von der ehemaligen Friedhofskapelle auf der Landstraße hierher versetzt; die Bilder, der sterbende hl. Josef und die unbefleckte Empfängnis Mariä von Paul Troger, wurden 1836 durch plastische Figuren, den gekreuzigten Erlöser mit der knienden Magdalena und Maria von Josef Kösmann, ersetzt. Die Kanzel schuf der Bildhauer Johann Georg Vogel.

Die Glocken wurden aus der aufgelassenen Schwarzsparnienkirche in die Kirche übertragen (1765 von Franz Scheichel gegossen). Die sämtlichen Kosten wurden vom Schottenstift getragen, dessen Abt Benno Pointner (1765—1807) weder Geld

noch Mühe scheute, um die Kirche auszustatten. Im Jahre 1790 erhielt die Kirche eine Orgel, die mit ihren 25 Registern lange Zeit eine Berühmtheit Wiens war und deren Probbestimmung Mozart, der einige Zeit und dann Albrechtsberger an der Kirche wirkten, bewohnte; sie war von dem bekannten Mechaniker Johann Friedrich Christmann beigelegt worden.

Bereits im Jahre 1814 mußte die Kirche renoviert werden, wobei sie durch die Taufkapelle erweitert wurde, in der dann am 28. Juni 1815 das sogenannte Mariahilferbild aufgestellt wurde. 1820 malte diese Kapelle der Maler Franz Hurl (siehe Zieglergasse Nr. 53), wobei seine beiden Söhne, die Maler Josef (geb. 15. April 1775, † ?) und Franz (vgl. Neubaugasse Nr. 16) ein neues Madonnenbild widmeten. Das alte Bild kam in die Kirche, wurde aber nach einigen Jahren wieder auf seinen früheren Platz zurückversetzt.

In der Nacht vom 12. auf den 13. August 1821 wurde die Kirche, und besonders die Taufkapelle, durch ein heftiges Gewitter stark beschädigt. Eine durchgreifende Renovierung des Innern der Kirche fand 1869/70 statt, wobei die Freskogemälde durch Leopold Schulz, Ignaz Schönbrunner und Anton Roux ausgebessert wurden.

Pfarrer an der Schottenfelder Kirche: 1784—1786 Bonifazius Greisch. 1786—1794 Heinrich Schuller. 1795—1798 Roman Jenany. 1798—1806 Theodor Zwettler (vgl. Wurzbach 60, 334). 1807—1810 Lambert Mik. 1811—1850 Honorius Kraus. 1850—1881 Urban Loritz. 1881—1886 Romuald Schinhan. 1886—1901 Karl Stern. 1901—1911 Othmar Donatschka. 1912—1916 Robert Tursky. Seit 1916 Placidus Prachar.

Der kleine Platz vor der Kirche, den von 1805 bis 1870 ein Brunnen der Albertinischen Wasserleitung (mit der Inschrift: *Aquae Christianae Albertinae*) schmückte, diente lange Zeit als Marktplatz und war der einzige Platz der ehemaligen Vorstadt Schottenfeld, bei deren Anlegung gar kein Platz vorgesehen war.

**Nr. 17, Pfarrhof, erbaut 1785.**

**Nr. 25.** 1847 Gemeinde Schottenfeld (Gemeinde- und Schulhaus). Am 12. November 1851 wurde hier die Schottenfelder Realschule, die 1873 nach Neustiftgasse Nr. 93, 95, 97 verlegt wurde (siehe dort), eröffnet. 1874 mietete Bernhard Speneder (geb. 1821, † 10. Juni 1889) die Räume für seine Privatschule, welche 1898 auf den Neubaugürtel Nr. 34/36 übersiedelte, 1907 aber einging. Von 1847 bis 1858 befand sich im Hause auch die Schottenfelder Pfarrhauptschule (siehe Zieglergasse Nr. 21).

Seit 1888 hat das Gebäude die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt inne. Sie hat die Aufgabe, die wichtigsten Methoden der Photographie und der Reproduktionsverfahren zu

lehren, neue Methoden und Wege zu finden oder zu prüfen und deren Anwendung zu fördern. Sie ist mit Zeichensälen, Laboratorien, Ateliers, Werkstätten für Buch-, Stein- und Kunstdruck, mit einer Bibliothek, einer graphischen und Apparatenammlung reichlich ausgestaltet.

Nr. 36, † 6. Februar 1918 Gustav Klimt, bekannter Maler, geb. 14. Juli 1864 in Baumgarten, Schüler Laufbergers, führte 1882 mit Ernst Klimt und Franz Matsch die Deckengemälde und den Vorhang des Reichenberger Theaters aus, 1883 malte er das Karlsbader Theater. Das Theater in Fiume, die kaiserliche Villa in Lainz, das neue Burgtheater und die Treppenhäuser des kunsthistorischen Museums sind von Klimts Hand geschmückt. Die Ablehnung der Ausführung der Deckengemälde in der Universität erbitterten Klimt derart, daß er sich von allen öffentlichen Arbeiten zurückzog. Klimt war einer der Hauptführer der sogenannten Sezessionisten.

Nr. 54, 1858—1892 Linienamt Westbahn. Das Linienamtsgebäude war bis 1892 der höchstgelegene Punkt Wiens (212 Meter über dem Meeresspiegel).

### Wimbergergasse.

Eine erst nach dem Fall des Linienwalles entstandene Gasse, welche bis 1906 teils zum XV., teils zum XVI. Bezirk (siehe Peyerl-



Abb. 38. Hotel Wimberger.



Abb. 39. Karl Wimberger.

der alten Kirchengasse bildete nun eine Verbindung vom St. Ulrichsplatz zur neuen Kirchengasse und diese erhielt den Namen Zeismannsbrunnengasse zur Erinnerung an den ursprünglichen Namen von St. Ulrich.

gasse) gehörte. Die Gegend der Wimbergergasse hieß bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts im Ried „Laus im Pelz“. Den Namen hat sie nach dem Hotelier Karl Wimberger, der 1867 daselbst das erste Haus erbaute.

### **Zeismannsbrunnengasse.**

Die Kirchengasse endete bis 1899 beim Hause St. Ulrichsplatz Nr. 7. Im genannten Jahre wurde durch Abbruch der Häuser Neustiftgasse Nr. 35 und 37 ein direkter Ausgang der Kirchengasse zur Neustiftgasse geschaffen. Der unterste Teil

### **Zieglergasse.**

Die Zieglergasse, deren ersten Häuser um 1720 erbaut wurden, hieß zuerst Untere Gasse, aber schon um 1750 erscheint sie als Zieglergasse (vielleicht nach dem Ziegelofen in der Apollogasse oder nach Josef Ziegler, der das erste Haus auf der oberen Mariahilferstraße erbaute), auf dem Plane von Jean Cappée, 1808, als Ziegelgasse. 1780–1840 wurde das Stück zwischen Mariahilferstraße und Apollogasse Pfauengasse (nach dem Hause Nr. 2) genannt. Bis 1902 hatte die Zieglergasse keinen direkten Ausgang zur Lerchenfelderstraße, sondern endigte in der Badhausgasse.

Nr. 8, seit 1828 im Besitze der Familie Bujatti, Seidenzeugfabrikanten. 1828 Franz Bujatti sen. (geb. 1770, † 2. März 1842, vgl. Wurzbach 2, 201, und Kunst und Kunsthandwerk 1915, S. 331),

1840 Franz Bujatti (geb. 7. August 1813, † 21. Dezember 1897),  
1898 Hermann Bujatti.

In diesem Hause erfolgte am 4. Juli 1882 ein verwegener Raubanfall auf den Schuhwarenfabrikanten Josef Merstallinger, der in der Folge wegen seines politischen Hintergrundes die größte Sensation erregte. Am 24. August desselben Jahres wurden die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei Wilhelm Berndt, Josef Peukert, Josef Engel, Franz Gams, Wenzel Sappe, Ernst Schmidt, Franz Pflieger und Jakobine Hohe wegen des Verdachtes der Täterschaft verhaftet. Wegen dieser Verhaftungen fand am 29. August eine Protestversammlung in den „Drei Engel-Sälen“ auf der Wieden statt, die sehr tumultuarisch verlief und behördlich aufgelöst wurde. Ein Nachspiel fand die Angelegenheit durch die Auflösung der Schuhmachergewerkschaft, die ihren Sitz in der Kaiserstraße hatte, wobei es zu den sogenannten Schusterdemonstrationen kam, die vom 5. bis 9. November 1882 dauerten und die die Verhängung des Ausnahmezustandes zur Folge hatten. Der Merstallingerprozeß fand vom 8. bis 21. März 1883 statt und wurden Josef Engel und Franz Pflieger zu je 15 Jahren, Wilhelm Berndt zu zwei Jahren verurteilt, die anderen freigesprochen.

Nr. 9, zum Josefsberg (1741 neugebautes Haus nächst dem alten Ziegelofen). Geboren 10. Dezember 1814 Dr. Sebastian Brunner, hervorragender Theolog, † 27. November 1893 (vgl. Wurzbach 2, 176).

Nr. 21, zum goldenen Wagen. 1818 Stephan Koch, Instrumentenmacher (geb. 12. April 1772, † 16. Dezember 1828, vgl. Wurzbach 12, 193). 1855 Gemeinde Wien, Volksschule für Knaben und Mädchen.

Das alte, 1771 erbaute Haus, wurde 1857 abgebrochen und an dessen Stelle ein Schulgebäude aufgeführt, das am 22. April 1858 durch den Schottenabt Siegmund Schultes in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Seiller und des Gemeindevorstandes von Schottenfeld Stowasser eingeweiht wurde.

Knabenschule.

Diese Schule scheint ursprünglich in der Bandgasse gewesen zu sein, im Totenprotokolle von St. Ulrich kommen einige Schul-

meister vor, die wahrscheinlich an dieser Schule gewirkt haben. Um 1800 findet man eine Trivialschule in der Westbahnstraße Nr. 27, die 1847 nach Westbahnstraße Nr. 25 verlegt wurde, von dort kam sie, seit 1850 Pfarrhauptschule für Knaben, 1858 hieher, und wurde 1870 Knabenvolkschule. Erster bekannter Schulmeister: 1720 Philipp Helbling.

#### Mädchenschule.

Die wachsende Bevölkerung Schottenfelds veranlaßte die Schulbehörde, bei Schaffung der neuen Schulordnung (1775) eine Trivialschule in der Mariahilferstraße Nr. 96 zu errichten, die 1850 in eine Knaben- und Mädchenschule getrennt wurde. Die Knaben kamen in die Westbahnstraße Nr. 25, während die Mädchenschule als Pfarrhauptschule für Mädchen hier verblieb und 1858 erst nach Zieglergasse Nr. 21 übersiedelte.

Erster Schulmeister: 1775 Ferdinand Armann.

Nr. 38, zum wunderbaren Glück. Dieses Haus stürzte am 30. Oktober 1870 durch eine Gasexplosion zum Teil ein, ohne daß aber ein größeres Unglück geschehen wäre.

Nr. 45, zum Marokkaner. Im Jahre 1783 war Abdul Melek als marokkanischer Gesandter nach Wien gekommen, um mit Kaiser Josef II. einen Friedens-, Freundschafts- und Handelsvertrag abzuschließen. Dies erregte damals riesiges Aufsehen und man benannte nach diesem Ereignis eine Gasse und eine Anzahl von Häusern in Wien.

Nr. 49, zum Kukuck (nach dem ersten Besitzer Franz Gugubauer, Bandfabrikant). 1862 Gemeinde Wien.

Am 1. Oktober 1864 wurde in dem neuerbauten Hause eine Volksschule für Knaben und Mädchen eröffnet; die Knabenschule wurde 1884 nach Lerchenfelderstraße Nr. 61 verlegt, die Mädchenschule auf verschiedene Schulen verteilt.

In dem freigewordenen Gebäude wurde nun eine Bürgerschule für Knaben und Mädchen eingerichtet.

#### Knabenvolkschule.

Diese Schule finden wir bis 1831 in Hermannsgasse Nr. 20, bis 1842 in Schottenfeldgasse Nr. 62, bis 1864 in Schottenfeldgasse Nr. 60, von 1850 bis 1870 war sie Pfarrhauptschule für Knaben.

Erster Schulmeister: 1775 Georg Spizenhofer.

Mädchenvolksschule.

Diese Schule finden wir schon um 1800 als Trivialschule in Schottenfeldgasse Nr. 60, wo sie 1850 Pfarrhauptschule für Mädchen wird, seit 1870 Volksschule.

Erster Schulmeister: 1800 Josef Jakob Valentin.

Nr. 57, zu den zwei goldenen Rittern. † 16. Mai 1809 Lorenz Barchetti, Seidenzeugmacher, geb. 1773 in Krems, tat sich 1809 als Hauptmann des zweiten Bürgerregimentes bei der Verteidigung Wiens gegen die Franzosen hervor, wobei er am 13. Mai 1809 schwer verwundet wurde.

Nr. 59, zum goldenen Strauß. † 25. August 1896 Wilhelm Wiesberg, geb. 13. September 1850, der populärste und fruchtbarste Volksliederkomponist und bekannte Volksänger (vgl. Wurzbach 56, 37).

### Bitterhofergasse.

Bis zum Jahre 1900 hatte die Fajziebergasse keinen direkten Ausgang zur Neustiftgasse, sondern mündete wieder in die Gardegasse zurück. Nach Durchführung der direkten Verbindung der Fajziebergasse verblieb ein Stück übrig, das nun mit dem untersten Teile der Kirchberggasse verbunden, 1910 den Namen Bitterhofergasse, nach dem Pfarrer von St. Ulrich, Ambros Bitterhofer (geb. 1825, † 4. April 1894), erhielt.

### Zollergasse.

Die Zollergasse hieß anfänglich Obere Gasse (in Mariahilf) und „beim Gottesacker“ (am Neubau), hier von 1770 bis 1832 Leichenhof- oder Totengasse, dann von 1832 bis 1862 Wenzelsgasse nach dem Schottenabte Andreas Wenzel (geb. 4. März 1759, † 17. November 1832, vgl. Wurzbach 35, 22), in Mariahilf bis 1862 Rittergasse (nach dem Hause Nr. 10). Seit 1862 wird die ganze Gasse Zollergasse nach Michael von Zollern (siehe Neubaugasse Nr. 42) genannt.

Nr. 31, zum goldenen Fagott. Erstes Haus erbaut 1578 von dem Lautenmacher Klement Wunderer.

1831 Ludwig Georg Karl Möring, Bandmacher (geb. 6. Februar 1774 in Dolle, Westfalen, † 4. September 1832. Über die Familie Möring vgl. Wurzbach 18, 418—424).

† 26. Dezember 1870 Karl Freiherr von Möring, FML., geb. 19. Mai 1810 (vgl. Wurzbach 18, 418 und Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 1913, S. 135).

**Nr. 41, Volksschule für Knaben und Mädchen.**

Diese Schule ist die Fortsetzung der ehemaligen einzigen Schule, welche die Vorstadt Neubau einst hatte. In der Schulchronik wird als erste Schule das Haus Nr. 288 (Richtergasse Nr. 12) genannt, was nur zum Teil richtig ist, da dieses Haus erst 1807 erbaut wurde. 1843 übersiedelte die Schule nach Neubaugasse Nr. 47, wo die Trivialschule 1850 in die Pfarrhauptschule für Knaben umgewandelt wurde; seit 1870 Knabenvolksschule, kam sie 1877 nach Neubaugasse Nr. 42 und 1884 als Knaben- und Mädchenvolkschule nach Bollergasse Nr. 41.

Erster bekannter Schulmeister: 1690 Franz Neuhöfer.

## Personalien.

- Abfalomani Josef von, kais. Konsul in Tripolis, geb. 1686,  
† 2. Juni 1786, Lindengasse 33.
- Achammer Johann, Hbf., Glocken- und Stüdgießer, Burggasse 55.
- Abassek Johann, Regierungsrat, geb. 1797, † 28. November 1869,  
Stiftgasse 19.
- Abler Josef, Pfarrer der Altlerchenfelder Kirche.
- Abler Josef, jub. Regierungsrat, geb. 1788, † 9. Mai 1855, West-  
bahnstraße 23.
- Abler Leopold, Dr. med., geb. 1803, † 7. Februar 1837, Burggasse 63.
- Abler Leopold, Dr., Hofrat, geb. 8. Februar 1839, † 20. Oktober 1905,  
Burggasse 63.
- Abler Michael, Hbf., Messerschmied, Genossenschaftsinstruktor, geb.  
21. Juni 1856, † 23. Oktober 1905, Rindlgasse 22.
- Ablersburg Karl Freiherr von, Landesgerichtsrat, geb. 1843,  
† 1. Dezember 1895, Kirchberggasse 18.
- Aichen Johann Franz von, k. k. Truchseß, geb. 1733, † 25. De-  
zember 1789, Neustiftgasse 15.
- Aichen Johann Joachim von, Verweser der Chausischen Stiftung,  
Mariahilferstraße 22/24.
- Aicher Johann Georg, Bildhauer, geb. 1754, † 10. Juni 1784,  
Breitegasse 17.
- Aichinger Jakob, Maler, geb. 1736, † 6. April 1793, Breitegasse 11.
- Aigner Ignaz, Maler, geb. 1674, † 16. Oktober 1709, Neustift-  
gasse 54.
- D'Aix-Seyffel Karl Friedrich, Graf, geb. 1812, † 24. März 1872  
(vgl. Wurzbach 34, 198), Kirchengasse 4.
- Alberskirchner Johann, Hbf., Maler, geb. 1701, † 23. September 1774,  
Kirchengasse 5.

- Alberskirchner Josef, Bildhauer, geb. 1661, † 16. März 1721, Mariahilferstraße 50.
- Alberskirchner Matthias, Bildhauer, geb. 1670, † 28. September 1723, Westbahnstraße 29.
- Albrechtsberger Franz, Tonkünstler, geb. 1786, † 3. Jänner 1818, Westbahnstraße 27.
- Allio Franz, Baumeister, † 10. April 1653 (vgl. Berichte des Altertumsvereines, Band 39 „Die Allio“), St. Ulrichsplatz 2.
- Allio Simon, Hb., Bildhauer, geb. 1630, † 4. April 1679, Neubaugasse 57.
- Althan Franz Richard, Graf, † 20. März 1677, Hofstallstraße 7.
- Althan Michael, Graf, Erzbischof von Waizen, geb. 1701, † 16. August 1754, Mariahilferstraße 82.
- Altmann Anton, Kupferstecher, geb. 1763, † 26. Februar 1818 (vgl. Wurzbach, 1, 18), Seidengasse 5.
- Altschaffer Georg, Stadtunterkämmerer, Mariahilferstraße 78.
- Ambrosy Johann de, Hb., Goldschmied, geb. 1659, † 8. September 1728 (vgl. Berichte des Altertumsvereines XXV, 119, 123), Neubaugasse 28.
- Amerling Friedrich, Maler, Stiftgasse 8.
- Amerling Katharina geb. Häußler, Hb., geb. 1823, † 6. März 1871, Lindengasse 9.
- Amsel Peter, kais. Hofmusikus, geb. 1813, † 18. März 1863, Kirchengasse 36.
- Andlern Freiherr von, Neubaugasse 11/13.
- Andrassy Georg, Graf, k. k. Kämmerer, geb. 1797, † 19. Dezember 1875, Mariahilferstraße 18.
- Andreas, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Angelmayer Josef, Professor, geb. 1811, † 22. Juni 1854, Kirchberggasse 35.
- Anguisola Eleonora, Gräfin, geb. Freiin von Schiplo, geb. 1700, † 17. Februar 1775, Siebensterngasse 16.
- Angst Ernst Friedrich, Maler, Professor der Akademie, geb. 1699, † 9. Oktober 1760, Stiftgasse 7.
- Anzengruber Ludwig, Burggasse 55.

- Apel Franz, Maler, geb. 1754, † 28. September 1803, Siebenstern-  
gasse 4.
- Arnstein Josef Michael, Hbf., Großhändler, geb. 1730, † 8. Juli 1811,  
Zollergasse 36.
- Ahner Johann, akad. Graveur, geb. 1778, † 27. Dezember 1855 (vgl.  
Wurzbach 1, 25, und Rotter „Die Josefstadt“, S. 278), Lerchen-  
felderstraße 43.
- Astorfer Ferdinand, Direktor der k. k. Maler- und Bildhauer-  
akademie, geb. 1692, † 13. März 1771, Hofstallstraße 5.
- Ahinger Ignaz, Dr. med., geb. 6. Juli 1833, † 5. März 1909, Kaiser-  
straße 17.
- Auberger Franz Josef, Dr. med., Hbf., Polizeibezirksarzt, geb.  
1745, † 22. August 1821, Burggasse 82.
- Auenfels Georg, Freiherr von, GM., geb. 1771, † 12. März 1852,  
Stiftgasse 33.
- Auenfels Stephan August, Freiherr von, GM., geb. 1775,  
† 27. Jänner 1854, Stiftgasse 33.
- Auer Christian, Direktor der k. k. Lotterie, geb. 1740, † 1. Mai 1806,  
Halbgasse 25.
- Auhofner Blasius, Maler, geb. 1682, † 23. Oktober 1739, Band-  
gasse 31.
- Avanzano Dominik, Professor, Techniker, geb. 4. Jänner 1845,  
† 8. November 1910, Neubaugasse 7.
- Baader Josef, Bildhauer, geb. 1700, † 20. August 1742, Linden-  
gasse 13.
- Babitsch Jakob, Maschinendirektor der Nordbahn, geb. 1812,  
† 22. Oktober 1847, Spittelberggasse 22.
- Bacher Josef, Fabrikant, Vizepräsident des Kunstgewerbevereines,  
geb. 1823, † 12. Februar 1886, Lindengasse 13.
- Baillet de Latour Theodor, Graf, Karl Schweighofergasse 5.
- Ballin Franz, Musikdirektor, geb. 1808, † 17. Oktober 1854, Schran-  
gasse 18.
- Baltin Karl, Freiherr von, FGM. geb., 1804, † 5. Oktober 1873,  
Kirchengasse 34.

- Banstingl Alois, Kupferstecher, geb. 1779, † 18. August 1832, Hermannsgasse 32.
- Bara Leopold, Hbfl., Historienmaler, geb. 1846, † 23. November 1911, Halbgaſſe 14.
- Barat Jakob, Maler, geb. 1689, † 26. Juli 1719, Burggaſſe 33.
- Barchetti Lorenz, Bieglergaſſe 57.
- Barthian Karl, Maler, geb. 1776, † 9. August 1808, Karl Schweighofergaſſe 9.
- Battyanzi Anton, Maler, geb. 1802, † 21. Oktober 1859, Kirchengaſſe 24.
- Bauer Anton, Dr. med., geb. 1850, † 4. November 1894, Burggaſſe 24.
- Bauer Anton, Bildhauer, geb. 1777, † 2. Oktober 1824, Mariahilferſtraße 36.
- Bauer Franz Andreas, kaiſ. Hofmaler, geb. 14. März 1758 in Feldsberg, † 5. August 1805, Mariahilferſtraße 28.
- Bauer Franz, Bildhauer, geb. 1797, † 14. März 1872 (vgl. Wurzbach 26, 369), Lindengaſſe 16.
- × Bauer Karl, Regierungsrat, geb. 1825, † 7. Februar 1894, Neuftiftgaſſe 9.
- Bauhofer Franz, Maler, geb. 1729, † 12. Oktober 1802, Siebenſterngaſſe 19.
- Baumann Georg Ambros, Bildhauer, geb. 9. Dezember 1824, † 21. April 1901, Schottensfeldgaſſe 71.
- Bäumen Alfred von, FML., geb. 1814, † 6. Februar 1880, Schottensfeldgaſſe 14.
- Baumgartner Georg, Kupferstecher, geb. 1733, † 14. Jänner 1786, Burggaſſe 8.
- Bayer von Mörthal Eduard, Regierungsrat, geb. 21. April 1839, † 12. Mai 1910, Mariahilferſtraße 126.
- Bayer Joſef, Landſchaftsmaler, geb. 1756, † 2. April 1810, Kirchengaſſe 17.
- Beck Chriſtian August von, R. R. M.-Ritter, Reichsratsreferendarius, geb. 1719, † 27. November 1784, Mariahilferſtraße 44.
- Beck Johann von, Maler, geb. 1661, † 2. Februar 1704, Neuftiftgaſſe 29.

- Bees Engelbert, Maler, geb. 1758, † 3. August 1827, Hermannsgasse 3.
- Beigl Paul, Maler, geb. 1673, † 4. April 1713, Gutenberggasse 3.
- Belesini Josef Anton, Hb., Bürgermeister von Wien 1765–1767, geb. 1709, † 12. November 1767, Neustiftgasse 40.
- Belloti von Bergamasch Scipio, Landstand und Schützenhauptmann von Tirol, geb. 1770, † 5. August 1854, Lindengasse 6.
- Benedikt Andreas, Kupferstecher, geb. 1722, † 19. März 1802, Neustiftgasse 67.
- Benk Johann, Kaiserstraße 11.
- Benk Johannes, Kaiserstraße 11.
- Benz Johann, k. k. Gewehrfabrikant, geb. 1770, † 24. Juni 1844, Schottenfeldgasse 39.
- Berchtold Karl, Graf, Hb., geb. 1798, † 4. Juni 1875, Mechitaristengasse 9.
- Berger Franz, Stadtbaudirektor, Sektionschef, Schottenfeldgasse 37
- Berger Franz, Maler, geb. 1807, † 14. Mai 1834, Hermannsgasse 14.
- Berger Josef, Maler, geb. 1848, † 19. März 1909, Neubaugasse 40.
- Berger Vinzenz, Edler von, Dr. jur., geb. 28. November 1839, † 18. Juli 1908, Lindengasse 23.
- Bergl Johann, Maler, geb. 1718, † 15. Jänner 1789, Stiftgasse 4 (vgl. Öst. Reisezeitung, Dezember 1924).
- Bergmüller Gottfried, Landesgerichtsrat, geb. 26. September 1825, † 17. Dezember 1910, Westbahnstraße 32/34.
- Bernard Franz Alois, Bernardgasse, Hermannsgasse 25, Neubaugasse 42, Schottenfeldgasse 40.
- Bethlen Michael, Graf, Hb., geb. 1822, † 26. April 1888, Westbahnstraße 35.
- Beurden Emmerich Jakob, Neubaugasse 20.
- Beutel Anton, Dr. med., k. k. Rat, geb. 1752, † 19. Juni 1814, Lerchenfelderstraße 3.
- Beyer Leopold, Kupferstecher, geb. 1789, † 23. November 1877, Burggasse 98.
- Bibl Leopold, Komponist, geb. 1825, † 16. April 1856 (vgl. Wiener Zeitung 1856, 93), Spittelberggasse 14.
- Bichler Martin, Kupferstecher, geb. 2. November 1818, † 18. Mai 1905, Apolllogasse 13.

- Biehler Ludmilla, Tonkünstlerin, geb. 25. Juli 1834, Kaiserstraße 63  
(vgl. Wurzbach 1, 388).
- Bieringer Friedrich, Bildhauer, geb. 1765, † 20. September 1842,  
Burggasse 51.
- Bigler Georg, Maler, geb. 1678, † 4. Oktober 1732, Neustiftgasse 35.
- Biller Bernhard, Kupferstecher, geb. 1778, † 9. Oktober 1855,  
Zollergasse 32.
- Binder Leonhard, Maler, geb. 1826, † 3. September 1894,  
Hermannngasse 28.
- Binder Theodor, Volksfänger, geb. 1825, † 8. Juni 1883, Bernard-  
gasse 29.
- Birk Johann, Dr. med., geb. 1737, † 29. Dezember 1797, Linden-  
gasse 5.
- Birkmayer Anton, Hofoperntänzer, geb. 1808, † 12. Februar 1880,  
Bernardgasse 20.
- Bittmann Josef, Dr. jur., geb. 1774, † 30. Dezember 1819, Neubau-  
gasse 5.
- Bix Josef, Maler, geb. 1823, † 4. Mai 1874, Hermannngasse 10.
- Blaschek Josef, Maler, geb. 1848, † 14. Juni 1880, Kaiserstraße 92.
- Blume Ludwig, Hbf., Professor, geb. 31. Jänner 1846, † 3. April 1897,  
Neustiftgasse 77.
- Böck Wenzel, Oberstabsarzt, geb. 13. Mai 1836, † 18. August 1915,  
Burggasse 124.
- Bodemer Jakob, Maler, geb. 7. Juli 1777, † 13. Mai 1824, Sieben-  
sterngasse 19.
- Böhm Anton, Hbf., Magistratsrat, geb. 6. Mai 1819, † 11. Jänner 1901,  
Neubaugasse 54.
- Böhm Franz, Hbf., Statthaltereirat, geb. 4. Dezember 1853,  
† 9. Jänner 1906, Neubaugasse 54.
- Böhm Johann, Kupferstecher, geb. 1773, † 12. Jänner 1841, Linden-  
gasse 12.
- Böhm Josef, Volksfänger, geb. 1806 in Kronstadt, † 31. März 1877,  
Neustiftgasse 32.
- Böhm-Bawerk Josef, Hofrat, geb. 21. August 1842, † 13. De-  
zember 1917, Wandgasse 38.

- Bolla Johann, Professor, geb. 15. Jänner 1745, † 8. Mai 1802  
(vgl. Wurzbach 2, 29), Schrankgasse 5.
- Bork Gottlieb, Kupferstecher, geb. 1739, † 30. April 1801, Neubaugasse 48.
- Borowsky Ferdinand, Kupferstecher, geb. 1800, † 8. März 1855, Neustiftgasse 95.
- Borowsky Ludwig, Kupferstecher, geb. 1782, † 1. Dezember 1849, Kaiserstraße 100.
- Bösendorfer Ignaz, Hbs., Klavierfabrikant, geb. 28. Juli 1796, † 14. April 1859 (vgl. Wurzbach 24, 378), Mariahilferstraße 122.
- Bösinger Franz Anton, Maler, geb. 1679, † 19. Oktober 1735, Schrankgasse 18.
- Bötticher Franz, Dr. chir. et med., geb. 1770, † 30. Juni 1840, Burggasse 8.
- Böttinger Karl, Vizepräsident des Wiener Landesgerichtes, geb. 1826, † 29. November 1885, Neustiftgasse 9.
- Boullès-Ruffig Theodor, Statthaltereirat, geb. 1817, † 12. November 1885, Bernardgasse 26.
- Braun Adam Kaspar, Maler, Lindengasse 10.
- Braun Georg Ignaz, Dr. med., Augenarzt, geb. 1771, † 27. Oktober 1854, Kellermannngasse 3.
- Braun Leonhard, Bildhauer, geb. 1711, † 30. April 1747, Kirchengasse 19.
- Brixner Josef, Hbs., Komponist, geb. 2. Dezember 1810, † 9. Jänner 1899, Burggasse 114.
- Brodkorb Joachim, Magistratsdirektor, geb. 1760, † 28. Jänner 1844, Mechitaristengasse 6.
- Broquard de Lavernay Stephan, Kommandant von Pest, geb. 1663, † 24. Juni 1719, Mariahilferstraße 50.
- Brunet Franz, Kupferstecher, geb. 1732, † 21. Oktober 1783, Stiftgasse 5.
- Brunner Sebastian, Dr. th., Zieglergasse 9.
- Bubna Franz, Graf, k. k. Rämmerer, geb. 1792, † 12. April 1863, Mariahilferstraße 18.
- Buccellini Josefa, Gräfin, geb. 1738 in Laibach, † 2. Februar 1835, Burggasse 38.

- Buchhauser Ignaz, Schottenfeldgasse 41.  
 Bugelmann Jakob, Dr. jur., geb. 1700, † 4. Mai 1772, Halbgasse 25.  
 Bühlmayer Konrad, Maler, geb. 1835, † 30. November 1883,  
 Mondscheingasse 4.  
 Bujatti Franz, Zieglergasse 8.  
 Burcher Philipp, Maler, geb. 1654, † 28. März 1693, Neustiftgasse 21.  
 Burghes Josef, Bildhauer, geb. 1733, † 9. August 1784, Kirchen-  
 gasse 26.  
 Buttler Maria Elisabeth, Gräfin, geborene Gräfin Schrattenbach,  
 geb. 1672, † 4. Juni 1734, Seidengasse 1.  
 Canton Franz, Maler, geb. 1678, † 4. Jänner 1733, Bandgasse 4.  
 Canton Gabriel, Maler, geb. 1710, † 12. Mai 1753, Neustiftgasse 13.  
 Capella Anton, Maler, geb. 1783, † 20. September 1818, Schotten-  
 feldgasse 18.  
 Caraffa Maria, Gräfin, geborene Gräfin Grünne, geb. 1735,  
 † 9. August 1787, Mariahilferstraße 44.  
 Carignani Bartholomäus, Graf, Regierungsrat, geb. 1741,  
 † 8. März 1807, Mariahilferstraße 42.  
 Carion Peter von, kgl. spanischer Kommissär der Niederlande,  
 geb. 1624, † 25. Jänner 1700, Neustiftgasse 79.  
 Cassidon Josef Anton, Freiherr von, geb. 1663, † 22. September  
 1713, Burggasse 31.  
 Castelli, Familie, Lindengasse 4.  
 Celtes Konrad, Neustiftgasse (Oberhof).  
 Chamberin, St. Ulrichskirche.  
 Charlemont Alois, geb. 1772, † 8. April 1842, Stuckgasse 12.  
 Chatlain Josef, Direktor der Venerie, geb. 1700, † 12. Februar 1786,  
 Mariahilferstraße 2.  
 Chmel Josef, Direktor des Staatsarchives, geb. 18. März 1798,  
 † 28. November 1858 (vgl. Wurzbach 2, 351), Burggasse 69.  
 Chmielinski Kasimir, Oberlandesgerichtsrat, geb. 16. August 1839,  
 † 15. November 1902, Lindengasse 14.  
 Cochs de Petrus, R. R. M. Truchseß, Reichsritter, Oberfeldkriegs-  
 kommissär, geb. 1643, † 16. Februar 1693, Neubaugasse 37.  
 Christian, Pfarrer, St. Ulrichskirche.

- Christian Andreas, Pfarrer, St. Ulrichskirche.  
 Chromiak Pauline, Bernardgasse 8.  
 Chwalla Anton, Seidenzeugfabrikant, Mitglied des Frankfurter  
 Parlaments, geb. 1797, † 28. Februar 1863, Westbahnstraße 9.  
 Clement August, Burggasse 69.  
 Colalto Karoline, Gräfin, Hofstallstraße 5.  
 Columbus Franz, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.  
 Conti Karl, Professor an der Akademie der bildenden Künste, geb.  
 1740, † 26. Oktober 1795, Mariahilferstraße 2.  
 Cusa Nikolaus von, St. Ulrichskirche.  
 Cuspinian, Familie, Oberhof (Neustiftgasse).  
 Czervonka Johann, Maler, geb. 1736, † 16. November 1808,  
 Faßziebergasse 7.
- Dachsberg, Herren von, Oberhof (Neustiftgasse).  
 Dalmann Sebastian, FML., geb. 1683, † 3. August 1762, Maria-  
 hilferstraße 34.  
 Damböck Abraham, Bildhauer, geb. 1685, † 20. Mai 1718, Garde-  
 gasse 6.  
 Damian Karl August von, geb. 1652, † 9. Juli 1726 (vgl. Rotter  
 „Die Josefstadt“ S. 284), Burggasse 26.  
 Daneli Amilian, Pfarrer, St. Ulrichskirche.  
 David Johann, jub. Kreispräsident, geb. 1794, † 31. Mai 1874,  
 Mariahilferstraße 46.  
 Decker Gabriel, Porträtmaler, geb. 1819, † 26. August 1853 (vgl.  
 Wiener Zeitung, 19. August 1855), Hofstallstraße 5.  
 Deichtgraber Johann Matthias, HbJ., Dr. jur., geb. 1686, † 18. Fe-  
 bruar 1739, Neustiftgasse 91.  
 Deimel Wenzel, HbJ., Baumeister, geb. 1756, † 6. April 1830,  
 Mariahilferstraße 122.  
 Demmel Josef, Bildhauer, geb. 1797, † 22. Jänner 1850, Zoller-  
 gasse 5.  
 Demmer Ferdinand, Regisseur des Kärntnertortheaters, geb. 1786,  
 † 15. April 1838, Stiftgasse 1.  
 Demski Georg, HbJ., Baumeister, Philantrop, geb. 24. Oktober 1844  
 in Biala, † 26. Juni 1918, Burggasse 6.

- Denny Alexander Ludwig, Bildhauer, geb. 1690, † 17. Juni 1730, Sigmundsgasse 16.
- Detter Georg, Bildhauer, geb. 1754, † 31. März 1806, Burggasse 47.
- Dettlof-Wanderpohl Johann, kais. Hofjuwelier, geb. 1680, † 10. Dezember 1742, Lerchenfelderstraße 79.
- Dichtel Martin, Maler, geb. 1639 in Nürnberg, † 12. Oktober 1710 (vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines XI. 97), Neustiftgasse 39.
- Dierkes Wilhelm, k. k. Finanzdirektor, geb. 1831, † 1. Februar 1890, Sigmundsgasse 2.
- Dietrich der Reiche, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Dietrich Johann Adam, Hbf., churfürstl. kölnischer Resident, kais. Hofagent, geb. 1643, † 26. Dezember 1710, Neubaugasse 77.
- Dietrich Karl, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Dingelstedt Ernestine, Freiin von, Hofburgschauspielerin, geb. 14. August 1838, † 14. April 1916, Neubaugasse 79.
- Ditscheiner Andreas, Andreasgasse 1.
- Döbler Ludwig, Döblergasse.
- Döbler Michael, Döblergasse.
- Dolezalek Eugen, Regierungsrat, geb. 2. Juli 1835, † 14. Juli 1902, Burggasse 20 (jetzt 18).
- Dollan Anton, Maler, geb. 1712, † 24. März 1760, Neustiftgasse 87.
- Dollmayer Johann, Hbf., Wundarzt, Gemeinderat 1861–1882, geb. 1807, † 26. April 1885 (vgl. Alt-Wien III, 48), Lerchenfelderstraße 85.
- Dont Jakob, Siebensterngasse 26.
- Dont Johann Valentin, Komponist, geb. 15. Oktober 1766, † 14. Dezember 1833, (vgl. Wurzbach 14, 429), Neustiftgasse 67.
- Dorn Adolf, Schauspieler, geb. 14. Februar 1858, † 4. August 1910, Gutenberggasse 11.
- Dorn Ignaz, Maler, geb. 1822, † 5. April 1869, Kellermannngasse 3.
- Dorneck Michael, Kupferstecher, geb. 1790, † 2. April 1837, Lerchenfelderstraße 51.
- Dornfriedt Jakob, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Drahanek Johann Alois, Musiker, Faßziebergasse 2.

Drasche Heinrich, Hbf., Großindustrieller, geb. 1811, † 24. Juli 1880, Karl Schweighofergasse 4.

Drasche von Wartinsberg Richard, Hbf., Gutsbesitzer, geb. 1870, † 3. Juli 1923, Karl Schweighofergasse 4.

Duber Gerhard, Maler, geb. 1662, † 27. August 1720, Kirchengasse 24.

Dullinger Josef, Direktor der Staatsschuldentasse, geb. 19. Dezember 1834, † 3. Mai 1913, Kaiserstraße 47.

Duport Josef, Ballettmeister der Hofoper, geb. 1809 in Paris, † 8. September 1841, Stiftgasse 15.

Durnacher Franz, Bildhauer, geb. 1683, † 28. April 1730, Sigmundsgasse 16.

Dürzel Hermann, Historienmaler, geb. 1810, † 8. März 1840, Hermannsgasse 30.

Dusel Ignaz, Hbf., Kaufmann, geb. 1766, † 9. Juli 1860 (vgl. Morgenpost Nr. 162), Mechitaristengasse 2.

Duval Johann Bapt., Hbf., Glockengießer, geb. 1672, † 23. November 1746 (vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines XXIII, 3), Neustiftgasse 12.

Dworjschal Franz, Maler, geb. 1818 in Wien, † 23. August 1849, Stuckgasse 10.

Ebergassing, Jutta von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).

Eberle Karl, geb. 1754, † 12. September 1828, Kaiserstraße 31.

Eberle Simon, von, inf. Propst, Kaiserstraße 31.

Ecker Simon, Maler, geb. 1680, † 29. April 1753, Bandgasse 41.

Eckert von Labin Prokop, Kanzleidirektor des Reichsrates, geb. 1792, † 7. Oktober 1854, Mariahilferstraße 18.

Eckstein Anton, Kunstmaler, geb. 1685, † 11. August 1729, Breitengasse 9.

Egger Wenzel, Hbf., kais. Hofbildhauer, geb. 9. Jänner 1708, † 17. Juni 1785, Neubaugasse 37.

Ehrenhold Karl Josef, Notarius publicus, geb. 1669, † 21. Juni 1730, Stiftgasse 11.

Ehrmann Anton, Bildhauer, geb. 1780, † 22. Jänner 1848, Mariahilferstraße 60.

- Ehrmann zu Schlugg Karl Franz, Freiherr von, Landschaftsmaler, geb. 1812, † 30. Oktober 1883, Kaiserstraße 7.
- Einsle Anton, Hbs., Hofmaler, geb. 1801, † 10. März 1871, Sigmundsgasse 3.
- Eisenstein Albert, Freiherr von, Hbs., geb. 1719, † 30. Mai 1785, Kirchengasse 19.
- Eisner Johann Georg, Bürgermeister von Ottakring, geb. 1795, † 6. Juli 1868, Lerchenfelderstraße 63.
- Eitner Ignaz, Schriftsteller, Zeitungsherausgeber, geb. 8. März 1834, † 8. Juli 1914, Bieglergasse 18.
- Emmering Andreas, Hbs., Polizeibezirksarzt, geb. 1785, † 27. Oktober 1857, Neustiftgasse 105.
- Emmersdorf Heinrich und Luzey von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Ende Andreas, Bildhauer, geb. 1687, † 28. Juli 1737, Lindengasse 16.
- Ende Ferdinand, Bildhauer, geb. 1681, † 20. November 1731, Lindengasse 2.
- Ende Simon, Bildhauer, geb. 1745, † 19. Juli 1790, Mariahilferstraße 18.
- Ender Johann, Hbs., Maler, geb. 4. November 1793, † 16. Mai 1854, Lerchenfelderstraße 115.
- Enderle Heinrich, Provisor, St. Ulrichskirche.
- Engel Siegmund Friedrich, Freiherr von, n.-ö. Regierungsrat, geb. 1630, † 6. November 1701, Neubaugasse 47.
- Engelbrecht August, Hbs., Baumeister (vgl. Theaterzeitung 1848, S. 110, und Rotter „Die Josefstadt“, S. 281), Neustiftgasse 16.
- Engelmann Franz, Kupferstecher, geb. 1770, † 23. April 1808, Neustiftgasse 44A (alt 53 Neubau).
- Engelmann Franz, Hbs., k. k. Regierungsrat, geb. 1811, † 19. November 1894, Kirchberggasse 27.
- Entringer Philipp, Bildhauer, geb. 1670, † 12. November 1748, Neubaugasse 35.
- Enzinger von Enzing Johann, Andreasgasse 1.
- Enzinger Karl, Enzingergasse.
- Erb Albrecht, Hbs., kais. Hofuhrmacher, geb. 1628, † 2. Juli 1714, Neubaugasse 34.
- Erstendorfer Benedikt, Pfarrer, St. Ulrichskirche.

- Esders Stephan, Mariahilferstraße 18.
- Eßlinger Friedrich, Bildhauer, geb. 1693, † 18. Mai 1738, Mariahilferstraße 16.
- Esterle Karl, Dr. med., geb. 1806, † 21. Dezember 1869, Seidengasse 15.
- Eszterházy Anton Paul, Eszterházy Josef Anton, Eszterházy Paul, Fürsten, Neubaugasse 36.
- Eszterházy Nikolaus, Eszterházy Paul Anton, Fürsten, Kaiserstraße 5.
- Ettenreich Josef, Siebensterngasse 29.
- Eysenberg Matthias von, Hbf., Fabrikant, geb. 1736, † 16. Juni 1794, Mariahilferstraße 116.
- Eysengrub Johann Karl, von, R. R. M.-Rat, geb. 1650, † 29. Mai 1729, Neubaugasse 66.
- Eysler Johann Jakob, Maler, geb. 1620, † 22. Juli 1675, Neubaugasse 20.
- Faber Josef, Hbf., Generalsekretär der Apollofabrik, geb. 28. November 1816, † 22. Mai 1905, Westbahnstraße 38.
- Faby Josef, von, FML., geb. 19. Oktober 1831, † 13. März 1909, Karl Schweighofergasse 10.
- Fahrbach Josef, Musiker, Neustiftgasse 75.
- Fahrbach Karoline, geb. Kohlberger, Fahrbachs Mutter, geb. 1773, † 14. Dezember 1837, Lerchenfelderstraße 73.
- Fahrbach Philipp, Musiker, Burggasse 31.
- Falbl Franz Josef, innerer Stadtrat, Mariahilferstraße 12.
- Fallenbeck Josef, Bildmaler, geb. 1675, † 2. Mai 1715, Burggasse 39.
- Falter Johann, Maler, geb. 1803, † 20. Dezember 1869, Burggasse 116.
- Falter Josef, Maler, geb. 1816, † 6. Mai 1870, Burggasse 116.
- Faghold Leopold, Hbf., Fabrikant, Neustiftgasse 92.
- Favini Josef Maria, Bischof von Syrmien, geb. 1644, † 21. Mai 1711, Breitegasse 9.
- Feisalik Hugo, Ritter von, Hofrat, geb. 18. Dezember 1834, † 29. Oktober 1914, Burggasse 6.
- Feil, Familie, Kirchengasse 25.

- Feil Franz, geb. 1785, † 12. September 1820 (vgl. Kirchengasse 25),  
Burggasse 31.
- Feldenhauer Franz, FML., geb. 1829, † 26. März 1895, Neustift-  
gasse 36.
- Felken Franz Philipp, Inspektor der kais. Güter in Ungarn, geb.  
1682, † 6. März 1728, Neustiftgasse 11.
- Fernberger Karl Ludwig, Neustiftgasse 40.
- Fernberger Seraphine, geb. 1586, † 13. Mai 1655, Neustiftgasse 40.
- Ferno Grotti Antonio, Graf, geb. 1666, † 1. Juli 1698, Neustift-  
gasse 33.
- Ferrari Johann Angelo, Graf, geb. 1807 in Genua, † 18. Mai 1876,  
Mariahilferstraße 10.
- Ferro Paskal, Edler von, Dr. med., Hbfl., geb. 1749, † 20. August 1809,  
Schottenfeldgasse 18.
- Fest von Wihleben Ferdinand, Freiherr von, geb. 1673, † 3. August 1723,  
Faßziehergasse 5 (alt 114 Spittelberg).
- Fezer Karl, Schottenabt, St. Ulrichskirche.
- Feyerabend Benedikt, Kunstzeichner, geb. 1792, † 9. Mai 1833,  
Neubaugasse 55.
- Feyerl Benedikt, Maler, geb. 1720, † 17. Juni 1780, Siebenstern-  
gasse 15.
- Fiala Franz, Hofburgschauspieler, geb. 31. August 1853, † 25. No-  
vember 1907, Spittelberggasse 3.
- Ficker Josef, k. k. Direktor, geb. 15. November 1832, † 9. Mai 1896,  
Hofstallstraße 5.
- Fiebich Franz, Lindengasse 14.
- Fiegel Karl, Maler, geb. 1761, † 6. November 1809, Lerchenfelder-  
straße 103 (alt 195 Altlerchenfeld).
- Fillippi Gottlob, Professor, geb. 1800, † 12. Jänner 1857, Kirchen-  
gasse 38.
- Firheiser Johann Christoph, Univ.-Kupferdrucker, geb. 1687,  
† 23. April 1730, Breitegasse 17.
- Fischer Karl Wilhelm, akad. Graveur und Emailleur, geb. 1791 in  
Hanau, † 30. Mai 1843, Kirchengasse 46.
- Fischer Leopold, Bildhauer, geb. 1688, † 13. September 1748,  
Schranggasse 2.

- Fischer Vinzenz, Maler, geb. 5. April 1729, † 28. Oktober 1810 (vgl. Wurzbach 4, 247), Breitegasse 7.
- Fischer Vinzenz, Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste, geb. 1710, † 28. Dezember 1789, Karl Schweighofergasse 14.
- Fleischmann Josef, Tonkünstler, geb. 1825, † 22. April 1862, Keller-  
mannngasse 3.
- Folnesits Johann Ludwig, Professor an der Ingenieurakademie, geb. 1780, † 29. Jänner 1823, Stiftgasse 21.
- Fontana August Sylvester, kais. Hofmusikus, geb. 1679, † 4. Oktober 1723, Lindengasse 27.
- Förg Johann, Maler, geb. 1766, † 15. Februar 1838, Kaiserstraße 46.
- Forions Heinrich, Hbf., Hofgoldschmied, † 15. März 1637, Neubaugasse 75.
- Forstner Johann, Bildhauer, geb. 1672, † 19. September 1756, Schrankgasse 8.
- Foullon Eduard, Freiherr von, geb. 1813, † 21. Februar 1858, Andreasgasse 9.
- Fourry Josef, Dr. med., Professor, geb. 1738, † 29. Dezember 1808, Mariahilferstraße 18.
- Frankenau Konrad, von, dänischer Legationssekretär, geb. 1709, † 7. November 1753, Hofstallstraße 7.
- Franz de Fernando Siegmund, Schriftsteller, geb. 1821 in Bilbao, † 11. April 1888, Mariahilferstraße 120.
- Franz Josef, Dr. med., geb. 1799, † 5. Oktober 1852, Mariahilferstraße 52.
- Franzin von Binneburg Josef Matthias, Pfarrer von Poysdorf, geb. 1655, † 10. Jänner 1731, Neustiftgasse 27.
- Freund Adolf, Dr., Stadtphysikus, geb. 1867, † 26. Mai 1923, Neustiftgasse 69.
- Freywillig Johann, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Friedberg Franz Anton, von, Hbf., k. k. Mundschent, n.-ö. Regimentsrat, geb. 1698, † 7. August 1767, Neubaugasse 28.
- Friedl Johann, Bildhauer, geb. 1811, † 25. April 1861, Neubaugasse 63.

- Frister Christian, Maler, Professor an der Akademie, geb. 1700, † 28. Jänner 1772, Neubaugasse 41.
- Frister Karl, Maler, geb. 1741, † 27. Juli 1783, (vgl. Wurzbach 4, 370, und Mitteilungen des Altertumsvereines XXIX, 34) Neubaugasse 41.
- Fritsch Andreas, Dr. med., Hbs., Gemeinderat 1868—1873, geb. 9. Februar 1830, † 16. Jänner 1904, Siebensterngasse 54.
- Fritscher Ignaz, k. u. k. Sektionschef, geb. 10. August 1834, † 24. März 1904, Mechitaristengasse 8.
- Fritz Fabian, Burggasse 2.
- Fritz Martin, Hbs., Spaliermacher, Richter am Spittelberg, geb. 1648, † 21. September 1713, Breitegasse 11.
- Fröhlich Franz, Architekt, geb. 1824, † 15. April 1889, Karl Schweighofergasse 10.
- Fuchs Adalbert, k. k. Professor, geb. 1779, † 12. Dezember 1854, Lindengasse 2.
- Fuchs Josef, Graf, Reichsgraf zu Puchheim und Mitterberg, Erblandkellermeister, k. k. Kämmerer, geb. 1726, † 22. Februar 1813 (vgl. Wurzbach 4, 392), Mondscheingasse 7.
- Fuchs Josef, akad. Graveur, geb. 23. Jänner 1779, † 12. Dezember 1843, Westbahnstraße 27.
- Fuchshofer Josef, Maler, geb. 1710, † 5. Jänner 1785, Mariahilferstraße 32.
- Führich Josef, Maler, Altlerchenfelder Kirche.
- Furlani Karl, de, Hbs., kais. Oberst, geb. 1601, † 4. September 1689, Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).
- Fürnkranz Johann, Regierungsrat, geb. 1807, † 10. Dezember 1878, Neubaugasse 25.
- Fürst Josef, Volksänger, Burggasse 2.
- Fürstenbusch Gottfrieda, Gräfin, geborene von Wünschwitz, geb. 1714, † 22. März 1788, Neubaugasse 10.
- Fürtenbach Alois, von, Dr. med., geb. 23. Oktober 1831, † 6. Februar 1902, Karl Schweighofergasse 8.
- Füssenecker Fidelius, Bildhauer, geb. 1753, † 1. Dezember 1807, Kirchengasse 36.

Fux Anna, Hofschauspielerin, geb. 1772, † 27. August 1852, Westbahnstraße 27.

Fux Jakob, Maler, geb. 1700, † 24. Jänner 1751, Neubaugasse 64.

Fuxeder Franz, Hofkammermaler, geb. 19. Jänner 1721, † 25. Juni 1797, Neubaugasse 80.

Fuxeder Johann, Maler, geb. 9. Oktober 1689, † 17. Mai 1743, Neustiftgasse 97.

Gabelkoven Ludwig, von, Hbf., inf. Propst von Waagneustadtl, geb. 1759, † 17. März 1825, Spittelberggasse 15.

Gabesam Josef, Mariahilferstraße 84.

Gabriel Philipp, Dr. ph., Gymnasialdirektor, geb. 1810 in Teschen, † 18. September 1885, Westbahnstraße 30.

Gaigg von Berheim Josef, Statthaltereirat, geb. 1806, † 10. April 1877, Neustiftgasse 37.

Gamauf Martin, alte Altlerchenfelder Kirche (Lerchenfelderstraße).

Ganahl von Bergbrunn Alexander, geb. 1834, † 15. Jänner 1884, Schottenfeldgasse 3.

Gantner Petrus, Bildhauer, geb. 1677, † 2. Dezember 1739, Burggasse 25.

Gapp Anton, Edler von, Regierungsrat, geb. 5. Mai 1823, † 2. Juli 1905, Lerchenfelderstraße 7.

Gard Josef, Literaturprofessor, geb. 23. Juni 1827 in Paris, † 16. März 1899, Mariahilferstraße 12.

Gassenbauer Michael von, n.-ö. Landeskassendirektor, geb. 1810, † 25. Oktober 1882, Bernhardgasse 18.

Gast Flaminus, Hbf., Goldschmied, geb. 1608, † 21. April 1675, Neubaugasse 14.

Gatter Franz, Volksänger, geb. 1811, † 23. Juli 1855, Hofstallstraße 5.

Gebler Kasimir Josef, Maler, geb. 1677, † 29. September 1717, Breitegasse 1.

Geiger Andreas, Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).

Geiger Johann Peter, Lindengasse 4.

Geiger Josef, Lindengasse 4.

- Gemacher Leopold, k. k. Baudirektor, geb. 1790, † 8. Dezember 1863, Neubaugasse 70.
- Gemperle Johann, Feigenkaffeefabrikant, erbaute 1841 die Penzinger Kettenbrücke, geb. 1778 in Loggenburg, Schweiz, † 20. April 1845, Kirchengasse 35.
- Gerl Ferdinand, Maler, geb. 1699, † 7. Oktober 1735, Mariahilferstraße 36.
- Gerstmayer Leopold, kais. Rat, geb. 29. Juli 1856, † 19. März 1913, Siebensterngasse 25.
- Gerstner Franz Anton, Ritter von, Hbf., Mechaniker, geb. 1795, † 12. August 1840 (vgl. Wurzbach 5, 160), Kaiserstraße 18.
- Gesmann Albert, Lerchenfelderstraße 33.
- Geusau Anton Ferdinand, Reichsritter, Neubaugasse 24.
- Gewey Anton, k. k. Stadtgerichtsbeisitzer, geb. 1709, † 5. Mai 1753, Neustiftgasse 22.
- Geyling Ludwig, Maler, geb. 1813, † 3. August 1872, Mariahilferstraße 88A.
- Geyling Michael, Maler, geb. 8. September 1768, † 30. Jänner 1842, Lerchenfelderstraße 75.
- Geymüller Johann Jakob, Hbf., Großhändler, geb. 1754, † 1. April 1824, Neustiftgasse 40.
- Ghelen Leopold, Pfarrer, Schottensfelder Kirche.
- Ghequier de Mely Nadasd Siegmund Paul, k. k. Hofrat, geb. 1801, † 24. Mai 1861, Mariahilferstraße 18.
- Ghilain von Hembize Karl, Oberst, geb. 15. Juli 1802, † 11. Oktober 1866 (vgl. Wurzbach 28, 341), Karl Schweighofergasse 4.
- Giesrau Theodor, Theaterdirektor, geb. 8. November 1829, † 4. Jänner 1898 (vgl. Rotter „Die Josefstadt, S. 217), Karl Schweighofergasse 4.
- Ginter Georg, Maler, geb. 1672, † 13. Jänner 1736, Lindengasse 10.
- Ginter Michael, Maler, geb. 1700, † 10. Mai 1772, Lindengasse 28.
- Ginzel Emanuel, Maler, geb. 25. Dezember 1848, † 29. März 1915, Spittelberggasse 3.
- Girardi-Odilon Helene, Neustiftgasse 9.
- Glasfer Hans, Bildhauer, geb. 1657, † 23. Juni 1699, Burggasse 45.

- Glafer Matthias, Hbs., Glockengießer, geb. 1655, † 4. November 1694, Burggasse 10.
- Gmell Franz, Maler, geb. 1712, † 9. März 1797, Siebensterngasse 39.
- Goldegg von Lindenberg Alois, Ritter von, Entomolog, geb. 1766, † 10. Jänner 1831 (vgl. Wurzbach 5, 250), Stiftgasse 29.
- Gorbach Gebhart, Bildhauer, geb. 1802, † 6. August 1859, Lindengasse 12.
- Göpfert Josef, Hbs., Maler, geb. 1733, † 8. Februar 1773, Spittelberggasse 24.
- Gothem de St. Agathe Emil, von, GM., geb. 1824, † 1. Februar 1895, Burggasse 33.
- Gottsleben Ludwig, Schauspieler, Burggasse 88.
- Göb von Schwanefeld Georg, Landschaftsmaler, geb. 1780, † 18. August 1851, Neubaugasse 53.
- Göb Heinrich, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Göb Rudolf, von, Hofrat, geb. 25. Februar 1836, † 5. Februar 1908, Westbahnstraße 56.
- Göbersdorfer Josef, Professor, geb. 1833, † 2. Juni 1891, Bernardgasse 22.
- Gozac Artur Marquis, GM., geb. 14. Februar 1856, † 5. Juni 1917, Mariahilferstraße 22/24.
- Graf Anton, Hbs., Kaufmann, Gemeinderat 1878—1891, Präsident der I. Wiener Suppen- und Leseanstalt, geb. 2. Februar 1816, † 18. März 1902, Siebensterngasse 42.
- Grailmayer Franz, Bildhauer, geb. 1698, † 4. Oktober 1737, Mariahilferstraße 36.
- Gramoser Anton, Maler, geb. 1733, † 12. Juli 1777, Stiftgasse 3.
- Grandjean Matthias und Moriz, Neubaugasse 77.
- Grasser Karl, Hbs., Hofwaffenfabrikant, geb. 1. Oktober 1845, † 1. Oktober 1902, Burggasse 38.
- Grazia Michael Angelo, Graf, Comes palatinus und curato militaris eques, geb. 1738, † 2. Mai 1801, Lindengasse 9.
- Grechtler Maria Theresia, Freiin von, geb. von Biernast, geb. 1706, † 13. April 1790, Mariahilferstraße 82.
- Greger Gregor, Maler, geb. 1802, † 13. Oktober 1836, Stiftgasse 35.

- Greiner, Familie, Sigmundsgasse 16.
- Greiner Leo, FML., geb. 1865, † 10. April 1922, Westbahnstraße 28.
- Gretsch Bonifaz, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Griener Georg Franz, Choristisches Stift (Mariahilferstraße 22/24).
- Griffo Hans, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Grill Anton, Dr. med., geb. 1737, † 12. April 1785, Schrantgasse 3.
- Grimm Thomas, Maler, geb. 1706, † 19. August 1751, Neustiftgasse 16.
- Grobinger Egidius, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Groß Franz, Edler von Rechtersfeld, Generalauditor, geb. 1796, † 5. Mai 1872, Mechitaristengasse 11.
- Gruber Anton, Volksänger, geb. 1809, † 30. September 1859, Neustiftgasse 52.
- Gruber Bernhard, Maler, geb. 1709, † 27. April 1740, Lindengasse 20.
- Gruber Simon, Regierungsrat, geb. 20. November 1823, † 23. Juli 1911, Urban Lorikplatz 5.
- Grünes Johann, Maler, geb. 1787, † 3. Februar 1854, Neustiftgasse 27.
- Gschwendl Johann, Direktor der Finanzprokurator, geb. 1824, † 10. Februar 1870, Burggasse 18.
- Gugubauer Josef, Dr. med., geb. 1806, † 11. Oktober 1862, Kirchengasse 40.
- Guilmen Franz, Dr. med., geb. 1806, † 15. November 1832, Neubaugasse 12.
- Günther Karl, Bildhauer, geb. 1794 in Karlsruhe, † 23. September 1856, Neubaugasse 29.
- Haas Maurus, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Haas Philipp, Kaiserstraße 8.
- Hablitschek Karl, Edler von, FML., geb. 11. März 1837, † 11. Juni 1904, Mariahilferstraße 60.
- Hackenjöllner Camillo, Maler, geb. 1837, † 9. Mai 1885, Schottenfeldgasse 5.
- Häckle Jakob, Bildhauer, geb. 1657, † 13. April 1715, Siebensterngasse 19.

- Haggenmüller Anton, Edler von, G.M., geb. 1783, † 11. September 1859, Mariahilferstraße 38.
- Hahn Karl August, Sprachforscher, geb. 14. Juli 1807, † 20. Februar 1857 (vgl. Wurzbach 7, 201), Mondscheingasse 8.
- Haidt Johann Gottfried, Kupferstecher, geb. 1713, † 4. November 1776, Neustiftgasse 67.
- Hainisch Franz, Oberkommissär der Stadthauptmannschaft, geb. 1792, † 1. August 1852, Neubaugasse 68.
- Hainisch Josef, Hofrat, geb. 1822, † 4. Oktober 1891, Mariahilferstraße 50.
- Halaszy Eugen, von, Regierungsrat, geb. 11. November 1842, † 16. Dezember 1913, Neustiftgasse 42.
- Hallmayer Paul, Maler, geb. 4. Jänner 1814, † 2. November 1850, Siebensterngasse 25.
- Hallupp Alexander, akad. Graveur, geb. 1753, † 3. März 1833, Siebensterngasse 17.
- Halmberger Johann, Maler, geb. 1660, † 27. Dezember 1700, Breitegasse 7.
- Halter Honorius, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Hammer Gregor Siegmund, Hbs., R. R. M.-Hof- und Feldtrompeter, geb. 1634, † 8. März 1701, Mariahilferstraße 42.
- Harde Wilhelm, de, Hbs., Hofkammerjuwelier, geb. 1646, † 6. Juni 1693, Neubaugasse 36.
- Hartner Georg, Kapellmeister, geb. 1751, † 8. Jänner 1828, Bandgasse 11.
- D'Harmant Ludwig Franz, kais. Oberst, geb. 1720, † 1. Mai 1795, Hofstallstraße 5.
- Harold Johann Georg, Klaviermeister, Regenschori von St. Ulrich, geb. 1720, † 16. Dezember 1772, Neustiftgasse 28.
- Harpf Josef, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Harpke Anton, Edler von, Hbs., Fabrikant, geb. 10. Dezember 1839, † 16. April 1903, Hermannngasse 36.
- Harrach Karl, Freiherr von, Neustiftgasse 72.
- Harrer Kaspar, Musikvirtuos, geb. 1821, † 27. April 1883, Kaiserstraße 100.

- Harthäuser Wenzel, Maler, geb. 7. November 1751, † 17. August 1801, Breitegasse 16.
- Hartmann von Franzenshold Matthias, Dr. ph., Professor, geb. 1808, † 26. September 1866, Westbahnstraße 52.
- Hartmann Michael, Maler, geb. 1672, † 14. Juni 1734, Mariahilferstraße 48.
- Häsenberg Johann Ernst von, Chaosisches Stift (Mariahilferstraße 22/24).
- Hauer Franz, Ritter von, Herrenhausmitglied, Präsident der Geographischen Gesellschaft, geb. 1823, † 20. März 1899, Kirchberggasse 7.
- Hauer Martin, Dr. jur., geb. 1665, † 16. Februar 1714, Neustiftgasse 37.
- Häufler Josef, Ministerialsekretär, geb. 5. April 1810, † 15. Jänner 1852 (vgl. Wurzbach 7, 185), Kirchengasse 25.
- Haug Karl, Maler, geb. 1652, † 29. April 1714, Stiftgasse 8.
- Hauschka Wilhelm, Dr. med., geb. 1812, † 10. Dezember 1868, Mariahilferstraße 116.
- Hauth Johann Jakob, Maler, geb. 1669, † 19. Februar 1709, Burggasse 35.
- Hautmann Bernhard, Bildhauer, geb. 6. April 1809, † 11. November 1835, Zöllergasse 34.
- Hautmann Josef, geb. 1775 in München, † 19. Februar 1839, Zöllergasse 34.
- Hayd Ferdinand, Ritter von, K. K. M.-Reichsritter, Hofkriegsbuchhaltereierrat, geb. 1730, † 16. Jänner 1808, Neubaugasse 53.
- Hazolt Thomas, HbS., Dr. jur., † 5. November 1637, Neubaugasse 62.
- Hegenauer Johann, Bildhauer, geb. 1751, † 14. Jänner 1803, Neubaugasse 59.
- Heichele Johann, Maler, geb. 1764 in Augsburg, † 1. Dezember 1814, Mariahilferstraße 40.
- Heim von Heimhofen Gustav, Regierungsrat, geb. 1813, † 7. Februar 1893, Karl Schweighofergasse 4.
- Heinl Josef, Maler, geb. 1723, † 1. Juli 1760, Neubaugasse 32.
- Heinrich, Pfarrer, St. Ulrichskirche.

- Heinrich Thomas, Hofrat, geb. 11. Dezember 1831 in Neuhaus, Bhm.,  
† 12. Jänner 1908, Lerchenfelderstraße 55.
- Heinrici Benedikt, Architekt, Bandgasse 8.
- Heintl Josef, Ritter von, Hbs., geb. 1796, † 5. März 1881 (vgl.  
Wurzbach 8, 132), Gardegasse 6 (alt 129 Spittelberg).
- Heintl Wilhelm, Ritter von, Hbs., geb. 1790, † 13. August 1856,  
Gardegasse 6 (alt 129 Spittelberg).
- Heinzel Richard, Universitätsprofessor, geb. 3. November 1858,  
† 4. April 1905, Kirchengasse 3.
- Heister Peter, Schottenabt, St. Ulrichskirche.
- Helfer Christoph, Bildhauer, geb. 1750, † 28. April 1808, Maria-  
hilferstraße 52.
- Hell Johann, Maler, geb. 1665, † 19. April 1734, Schrankgasse 12.
- P. Hell Vitalis, Professor, geb. 1778, † 13. Jänner 1822, St. Ulrichs-  
platz 3.
- Hellmayer Matthias Karl, Hbs., Maler, geb. 1737, † 29. März 1807,  
Neubaugasse 59.
- Helm Karl, Neubaugasse 65.
- Helmsberger Johann, Maler, geb. 1636, † 28. Dezember 1700,  
Burggasse 19.
- Hendel Josef, Maler, geb. 1795, † 6. April 1844, Gardegasse 6  
(alt 128 Spittelberg).
- Hengsberger Matthias, Seidenzeugmacher, Burggasse 67.
- Hention Peter, Hofkriegsrat, geb. 1677, † 22. April 1765, Maria-  
hilferstraße 8.
- Herberstein Wolfgang Christoph, Graf, geb. 1641, † 22. März 1695,  
Burggasse 22.
- Herrlein Kilian, Maler, geb. 1766, † 8. April 1841, Stiftgasse 9.
- Herrmann, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Hertl Franz, J.-U.-Dr., geb. 1669, † 19. Juli 1735, Lindengasse 11.
- Herzmannsky August, Hbs., Kaufmann, geb. 1834, † 5. Dezember 1896  
(vgl. Wimmers Sedentbuch), Stiftgasse 1.
- Hes Philipp, Artillerie-Generalingenieur, geb. 1844, † 10. No-  
vember 1919, Mariahilferstraße 124.
- Hesslele Johann Georg, Maler, geb. 1743, † 15. Dezember 1766,  
Neubaugasse 45.

- Heufeld Leopold, Edler von, geb. 1764, † 7. Dezember 1835, Mariahilferstraße 28.
- Heuß Gottlieb, Univ.-Kupferstecher, geb. 1716, † 11. August 1741, Mariahilferstraße 18.
- Heuß Johann, akad. Graveur, geb. 1811, † 9. Juni 1851, Mariahilferstraße 44.
- Hidlinger Sebastian, Bildhauer, geb. 1700, † 11. Juli 1736, Burggasse 31.
- Hildwein Alois, Stift Schottischer Baumeister, geb. 1788, † 1. Dezember 1828, Schottenfeldgasse 67.
- Hintereder Josef Ferdinand, Maler, geb. 1654, † 16. Dezember 1705, Lindengasse 16.
- Hinterkircher Johann Michael, Maler, geb. 1669, † 9. Oktober 1731, Mariahilferstraße 16.
- Hirschhäuter Leopold, Bildhauer, geb. 1772, † 11. April 1837, (vgl. Wurzbach 9, 54), Neustiftgasse 105.
- Hiß Karl Josef, Dr. med., geb. 1761, † 10. April 1827, Neubaugasse 57.
- Hitschmann Hugo, Schriftsteller, geb. 28. April 1838, † 11. April 1904, Neustiftgasse 17.
- Hoblinger Johann Christoph, Maler, geb. 1674, † 16. Oktober 1702, Breitengasse 11.
- Hoch Karl, Maler, geb. 1808, † 27. Jänner 1846, Lindengasse 27.
- Höchmann Claudius, Dr. jur., Notar, geb. 1803, † 26. März 1880, Burggasse 18.
- Hochschild Johann, luth. Prediger, Oberhof (Neustiftgasse).
- Hofer Johann, von, Sigmundsgasse 8.
- Hofer Klara, von, Sigmundsgasse 3.
- Hofer Otto, k. k. Baurat, geb. 3. August 1847 in Odenburg, † 25. Februar 1901, Rindlgasse 19.
- Hofmann Emanuel, Bildmaler, geb. 1696, † 19. Februar 1729, Kirchengasse 6.
- Hofmann Ferdinand, Marionettentheaterdirektor, geb. 1715, † 3. August 1783, Neubaugasse 56.
- Hofmann Franz, Maler, geb. 1652, † 1. Dezember 1694, Burggasse 41.

- Hofmann Franz, Dr. med., Physikus von Mistelbach, geb. 1700, † 24. Dezember 1758, Mariahilferstraße 18.
- Hofmann Kaspar, Bildhauer, geb. 1689, † 30. April 1734, Burggasse 24.
- Hofmann Michael, Kupferstecher, geb. 1797, † 12. Oktober 1867, Mondscheingasse 11.
- Höfner Friedrich, Dr. jur., Landesgerichtsrat, geb. 25. Februar 1866, † 15. Dezember 1913, Burggasse 33.
- Högler Franz, Hbs., Bildhauer, geb. 1802, † 12. Mai 1855 (vgl. Wurzbach 9, 111), Neubaugasse 32.
- Högler Jakob, Hbs., Bildhauer, geb. 1783, † 13. März 1838, Neubaugasse 32.
- Högelmüller Georg von, Landschaftssekretär, geb. 1749, † 17. November 1802, Lindengasse 29.
- Höhnel Johann, Bildhauer, geb. 1822, † 12. Juni 1877, Burggasse 116.
- Hollmayer Franz, Maler, geb. 1675, † 30. Jänner 1707, Burggasse 27.
- Holzer Ferdinand, k. k. Oberbaurat, geb. 1808, † 3. Dezember 1885, Mechitaristengasse 11.
- Hölzl Johann, Maler, geb. 1711, † 26. August 1777, Stiftgasse 11.
- Höning Georg, Freiherr von, FML., geb. 1710, † 7. Dezember 1784, Kaiserstraße 24.
- Hopfen Josef, von, Physiker, geb. 1739, † 20. April 1801, Hofstallstraße 5.
- Hopfner Christoph, Maler, geb. 1665, † 12. Februar 1721, Mondscheingasse 10.
- Hörbeder Franz, k. k. Hofmusiker, geb. 1799, † 27. April 1851, Kirchengasse 19.
- Hörbeder Franz sen., k. k. Hofmusiker, Mitglied der Domkapelle zu St. Stephan, geb. 1760, † 6. Juli 1841, Siebensterngasse 14.
- Horn Johann, Kupferstecher, † 11. Februar 1676, Reutterhaus, unter den Felbern (gegenüber dem heutigen Auerspergpalais).
- Horner Samuel, Maler, geb. 1687, † 14. März 1714, Stiftgasse 15.
- Hoyos Johann Balthasar, Graf, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Huber Anton, Bildhauer, geb. 1666, † 23. Juni 1735, Stiftgasse 21.

- Huber Zacharias Severin, Hbf., innerer Stadtrat, Richter im Schöff 1713—1716, geb. 1683, † 20. Juli 1751 (errichtete vor der Mariahilfer Kirche eine Pestsäule, deren Inschriftstafeln noch an der Kirchenfront zu sehen sind), Mariahilferstraße 48.
- Hudek Josef, Architekt, geb. 7. August 1842, † 16. Dezember 1909, Burggasse 29.
- Hugel Johann, Maler, geb. 1649, † 26. Februar 1722, Neubaugasse 55.
- Hummel Anton, Dr. med., geb. 1810, † 26. September 1866, Karl Schweighofergasse 4.
- Hummel Johann, Hbf., Schriftsteller, geb. 1820, † 28. August 1879, Bollergasse 6.
- Hundsheim Nikolaus von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Hurich Alois, Schriftsteller, geb. 1841, † 6. Oktober 1902, Neustiftgasse 69.
- Hurtel Johann Michael, Pädagog, Seidengasse 7.
- Hurtl Franz, Landschaftsmaler, geb. 11. August 1777, † 2. Mai 1851, Neubaugasse 16.
- Huszarzewsky Adolf, Graf, Mariahilferstraße 18.
- Ibmayer Johann, k. k. Hofpflanzenmaler, geb. 1769, † 23. April 1858, Bandgasse 6.
- Jäger Andreas, Maler, geb. 1724, † 9. Februar 1779, Seidengasse 6.
- Jäger Sebastian, Maler, geb. 28. Oktober 1756, † 20. April 1827, Siebensterngasse 27.
- Jäger von Waldbau Ignaz, Dr. med., geb. 1760, † 24. November 1830, Kirchengasse 43 (alt 129 Neubau).
- Jahn Leonhard, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Jakobé Johann, Hbf., kais. Hofmaler, geb. 1733, † 24. Juli 1797 (vgl. Wurzbach 10, 19) Mariahilferstraße 16.
- Jakobé Josef, Maler, geb. 1701, † 1. Jänner 1777, Mariahilferstraße 12.
- Jakobi d'Edholm Karl, Freiherr von, Senatspräsident beim Verwaltungsgerichtshof, geb. 1851 in Troppau, † 10. Juli 1909, Mechtaristengasse 8.

- Jankowsky Josef, Bildhauer, geb. 25. Juli 1752, † 4. November 1805, Bandgasse 29.
- Janscha Laurenz, Maler, geb. 1746, † 1. April 1812 (vgl. Wurzbach 10, 90), Stiftgasse 5.
- Janscha Valentin, Professor an der Akademie der bildenden Künste, geb. 1742, † 11. August 1818, Lerchenfelderstraße 37.
- Jauffret Dominik, Schriftsteller, geb. 25. März 1831 in Marseille, † 27. November 1913, Burggasse 9.
- Jenany Romanus, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Jennewein Ludwig, Regierungsrat, geb. 25. Juni 1832, † 5. November 1898, Burggasse 51.
- Jezek-Fleschner Eugen, Freiherr von, Hbs., geb. 22. April 1826, † 11. November 1892, Siebensterngasse 31.
- Joachim von Joachimsberg Franz Anton, Hbs., Hofrat, geb. 1690, † 14. November 1775, Burggasse 28.
- Johann, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Jopp Franz, Regierungsrat, geb. 2. Jänner 1833, † 27. Februar 1902, Hoffstallstraße 5.
- Jordan Artur, Regierungsrat, geb. 31. Dezember 1852, † 4. Mai 1916, Wimbergergasse 9.
- Jordan Leopold, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Jörg, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Jsolani Ludwig Hektor, Freiherr von, Burggasse 33.
- Juch Ernst, Maler, geb. 25. April 1838 in Gotha, † 5. Oktober 1909, Randlgasse 29.
- Jung Alexander, Maler, geb. 1730, † 30. März 1817, Mariahilferstraße 44.
- Jung Johann, Kupferstecher, geb. 1671, † 23. November 1703, Burggasse 21.
- Jungbauer Wenzel, kais. Rat, gew. Bürgermeister von Prachatitz, geb. 14. Juni 1863, † 18. Februar 1915, Hermannngasse 1.
- Jurie von Lavandal Adolf, k. k. Polizeibezirksarzt, geb. 1837, † 22. Juli 1890, Hermannngasse 25.
- Kaban Karl, Schauspieler, geb. 26. Oktober 1851, † 2. April 1912, Faßziebergasse 2.

- Kaiser Jakob, Schriftsteller, geb. 1766, † 27. November 1810 (vgl. Wurzbach 10, 375), Stiftgasse 4.
- Kaltenleitner Josef, Dr. ph., Skriptor der Hofbibliothek, geb. 1833, † 7. Dezember 1889, Burggasse 25.
- Kammerer Sebastian, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Karl Franz, akad. Münzgraveur, geb. 28. April 1777, † 18. Dezember 1844, Neustiftgasse 35.
- Karolyi Alois, Graf, Kaiserstraße 65.
- Karpf Eduard, kais. Rat, geb. 14. März 1837, † 1. März 1898, Kirchberggasse 22.
- Käsmayer Georg, Hofoperntheatermusikus, geb. 1763, † 5. Februar 1840, Neustiftgasse 37.
- Kasper Heinrich, Okulist, geb. 1634, † 13. Februar 1709, Siebensterngasse 23.
- Kastner Albert, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Kästner Adalbert, kais. Rat, geb. 1820, † 8. Jänner 1892, Sigmundsgasse 6.
- Katscher Max, Architekt, geb. 1858, † 27. Jänner 1917, Stiftgasse 7.
- Kauba Karl, Bildhauer, geb. 1864, † 21. Juli 1922, Westbahnstraße 27.
- Kauffer Johann, Kupferstecher, geb. 1695, † 14. Februar 1730, Lindengasse 16.
- Kaulbartsch Adam, von, Burggasse 47.
- Kauniz Wenzel Anton, Fürst, Kaiserstraße 5.
- Kauzner Georg, Maler, geb. 1803, † 25. Oktober 1867, Kirchengasse 11.
- Kayser Johann, Bildhauer, geb. 1676, † 9. August 1722, Burggasse 25.
- Keller Anton, Maler, geb. 1741, † 21. Juni 1813, Mondscheingasse 2.
- Keller Josef, Maler, geb. 1697, † 20. Dezember 1741, Lindengasse 23.
- Kempel Johann, Hbs., Bildhauer, geb. 1768, † 25. Jänner 1850, Lindengasse 12.
- Kempel Josef, Hbs., Bildhauer, geb. 1827, † 16. November 1880, Lindengasse 12.

- Kempf Josef, Generaltaxamtsdirektor, geb. 1793, † 29. Jänner 1870, Neustiftgasse 5.
- Kendl Georg, Chordirektor der Deutschordenskirche, geb. 1784, † 14. April 1841, Kirchengasse 19.
- Kenyon Eduard, Graf, Kaiserstraße 7.
- Kertentalch Ulrich, innerer Stadtrat, Hofstallstraße 5.
- Kesaer Emanuel, Ritter von, Hofrat, geb. 1811, † 8. Dezember 1893, Burggasse 57.
- Kesler Johann, Direktor der Schulden Tilgungsdeputation, geb. 1755, † 12. Juni 1829, Stiftgasse 29.
- Kesler Josef, Maler, geb. 1824, † 4. Dezember 1887 (vgl. Wurzbach 11, 202), Mariahilferstraße 116.
- Khepach Josef, Porträtmaler, geb. 1808, † 13. Oktober 1840, Lerchenfelderstraße 15.
- Khien Simon, Maler, geb. 1700, † 10. März 1731, Kirchengasse 24.
- Khin von Veldens und Lichelstein Peter, Graf, geb. 1647, † 6. Oktober 1731, Neubaugasse 57.
- Khunn Franz, Schottensfeldgasse 35.
- Kickader von Leuchtensee Karl, k. k. Oberbaurat, geb. 13. Oktober, † 4. September 1902, Kirchengasse 17.
- Kiefmann Franz, Maler, geb. 9. September 1815, † 16. Jänner 1888, Stiftgasse 31.
- Kiefmann Jakob, akad. Zeichner, geb. 1820, † 4. Februar 1892, Kirchengasse 34.
- Kiemann Franz, Dr., Primararzt des Rudolfsptales, geb. 1838, † 28. Juni 1890, Schottensfeldgasse 41.
- Kier Josef, Bildhauer, geb. 1746, † 27. Dezember 1792, Siebensterngasse 31.
- Kiesling Hannibal, Professor an der Ingenieurakademie, geb. 1754, † 10. September 1832, Stiftgasse 4.
- Kiesling Franz, Professor, geb. 1841, † 24. Jänner 1920, Kenyongasse 17.
- Kiebling Karl, Dr. med., geb. 1800, † 4. Mai 1833, Mariahilferstraße 62.
- Kilhof Josef, Direktor der n.-ö. Landeshypothekenanstalt, geb. 22. August 1845, † 10. November 1915, Schottensfeldgasse 16.
- Kirchberg, Freiherren von, Neustiftgasse 9.

- Kirchel Josef, Bildhauer, geb. 1755, † 3. Oktober 1829, Kirchengasse 10.
- Kirchmaier Konrad, Maler, geb. 13. September 1850, † 10. April 1904, Mariahilferstraße 52.
- Kirchmayer Josef, Landesgerichtsrat, geb. 1804, † 29. Juni 1869, Stuckgasse 1.
- Kisler Franz, kais. Rat, k. k. Direktor, geb. 1797, † 1. Oktober 1876, Lindengasse 31.
- Kizberg Eduard, Direktor der k. u. k. Leibkafaien und Büchsenspanner, geb. 27. April 1816, † 15. Jänner 1898, Kirchengasse 46.
- Klauweß Karl Albert, Graf, GM., geb. 1742, † 6. Juli 1810 (vgl. Wurzbach 2, 383, und Rötter „Penzing“, S. 6), Mariahilferstraße 38.
- Kleffer Anton, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Kleiber Christoph, Maler, geb. 1671, † 27. März 1743, Siebensterngasse 19.
- Kleibl Eduard, Zithervirtuos, Komponist, geb. 1853 in Olmütz, † 1. Mai 1921, Apollogasse 15.
- Klein Franz, akad. Graveur, geb. 1754, † 29. Juli 1812, Stiftgasse 11.
- Kleiner Josef, Maler, geb. 1796, † 27. August 1822, Mechitaristengasse 3.
- Klier von Treuenstamm Marie, geborene Gräfin Castiglione, geb. 15. Mai 1834, † 21. Dezember 1910, Kaiserstraße 31.
- Klimt Ernst, Maler, geb. 1863, † 9. Dezember 1912, Neubaugasse 86.
- Klimt Ernst, akad. Graveur, geb. 1833 in Prag, † 13. Juli 1892, Burggasse 47.
- Klimt Gustav, Maler, Westbahnstraße 36.
- Klopf Ulrich, Senior der Wiener Buchdrucker, geb. 1768, † 27. Mai 1858, Neustiftgasse 9.
- Kloster Anton, Maler, geb. 1646, † 15. September 1709, Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Koberwein Josef, Musiker, geb. 1785, † 22. Dezember 1831, Bandgasse 45.
- Kobler von Ehrensorg Johann Peter, Hbs., kais. Hof- und Kammermaler, geb. 1713, † 13. Oktober 1764, Neubaugasse 25.

- Roch Karl Wilhelm, Hbf., Juwelier, Schriftsteller, geb. 16. Jänner 1785, † 10. Mai 1860 (vgl. Wurzbach 12, 193), Mariahilferstraße 4.
- Roch Lorenz, Bildhauer, geb. 1770, † 8. März 1837, Lindengasse 16.
- Roch Ludwig, Regierungsrat, geb. 10. Juli 1846, † 7. Oktober 1907, Burggasse 18.
- Roch Peter Andreas, Maler, geb. 1663, † 20. Oktober 1726, Neustiftgasse 27.
- Roch Stephan, Instrumentenmacher, Zieglergasse 21.
- Roch von Langentreu Theodor, geb. 1823, † 20. September 1886, Westbahnstraße 33.
- Röckeis Gotthard, Hbf., Fleischhauer, Bezirksvorsteher-Stellvertreter am Neubau, geb. 14. November 1822, † 1. Februar 1900, Burggasse 9.
- Röderl Josef, Hbf., Bildhauer, geb. 1793, † 25. Juli 1865, Stifsgasse 29.
- Roffent Matthias, Dr. med., geb. 1724, † 23. März 1800, Kirchberggasse 6.
- Roffler Augustin, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Rohl Jakob, Maler, geb. 1734, † 11. September 1788, Westbahnstraße 23.
- Rohlhofer Roman, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Rolbe Anton, Dr. med., geb. 1806, † 31. März 1852, Neustiftgasse 42.
- Rolberg Franz Eugen, Graf, Generalwachtmeister, geb. 1694, † 25. April 1733, Lindengasse 23.
- Rolisch Ignaz, Freiherr von, geb. 1837, † 30. April 1889, Mariahilferstraße 12.
- Rölbl Matthias Sebastian, Hbf., Professor, geb. 1773, † 31. Juli 1811, Spittelberggasse 10.
- Roll Josef, Landschaftsmaler, geb. 1783, † 26. August 1825, Bandgasse 5.
- Roll Theodor, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Rollmünz Sebastian, Maler, geb. 1689, † 6. Februar 1739, Gardengasse 4.
- Rompost Edmund, k. k. erster Hofstierarzt, geb. 1821, † 13. Juni 1882, Lindengasse 14.

- Konegen Karl, Buchhändler, geb. 5. November 1842, † 23. Jänner 1903, Neubaugasse 79.
- Königs Johann, Bildhauer, geb. 1766, † 19. August 1839, Neubaugasse 19.
- Korizmic Anton von, Bischof von Bars, Domherr von Beszprim, geb. 1809, † 9. April 1866, Neubaugasse 32.
- Korompay von Komonka Franz, Obristwachtmeister der ung. Garde, geb. 1778, † 30. Jänner 1855, Neustiftgasse 15.
- Kostka Anton, Maler, geb. 1820, † 12. Oktober 1892, Lindengasse 14.
- Kracker Tobias, Hbs., Bildhauer, geb. 1625, † 10. März 1655, Mariahilferstraße 10.
- Kracker Tobias, Bildhauer, geb. 1655, † 5. Februar 1736 (arbeitete an der Dreifaltigkeitssäule am Graben), Mariahilferstraße 10.
- Kramer Anton, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Kramer Viktor, k. k. Oberbaurat, geb. 1. März 1857, † 23. April 1912, Schottenfeldgasse 17.
- Kramolin Anton, Porträtmaler, geb. 1814 in Ofen, † 26. Juli 1895, Burggasse 50.
- Kraus Hieronymus, Pfarrer, Schottenfelderkirche.
- Kreipel Josef, Komponist, Schottenfeldgasse 85.
- Kreß Jakob, Hbs., Kupferstecher, geb. 1835, † 13. März 1872, Bandgasse 31.
- Kreuzer Ignaz, Bildhauer, geb. 1820, † 15. Dezember 1873, Kaiserstraße 58.
- Kreyß Johann, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Kriehuber Josef, Maler, geb. 14. Dezember 1800, † 30. Mai 1876 (vgl. Wurzbach 13, 218), Karl Schweighofergasse 4.
- Krimbl Johann, Maler, geb. 1726, † 30. September 1765, Kirchengasse 24.
- Krismanic Gedeon, Freiherr von, Architekt, geb. 1855, † 16. Oktober 1892, Lindengasse 10.
- Krispin Ladislaus, Tonkünstler, geb. 27. Juni 1820, † 25. Juni 1906, Hoffstallgasse 5,
- Kromer Franz, Hofkammerkapellmeister, Hofkompositeur, geb. 7. Mai 1760, † 8. Jänner 1831 (vgl. Wurzbach 13, 251), Kirchengasse 13.

- Krüger Karoline, Hofburgschauspielerin, geb. 1756, † 29. November 1831, Burggasse 28.
- Krzisch Franz, Regierungsrat, geb. 1800, † 1. Juni 1883, Gardegasse 6 (alt 129 Spittelberg).
- Kübler Ludwig, Maler, geb. 8. Juni 1823, † 21. Juni 1874, Schottenfeldgasse 5.
- Kuderna Franz, Maler, geb. 19. Juni 1881, † 4. Jänner 1916, Neubaugasse 29.
- Kuderna Franz Blasius, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Kudernatsch Franz, Maler, geb. 1842, † 17. April 1888, Schottenfeldgasse 9.
- Kuhn Johann, Dr. med., Medizinalrat, geb. 5. Juni 1843, † 30. Juli 1916, Burggasse 8.
- Kummerer Josef, Architekt, geb. 1832, † 16. August 1875, Bernardgasse 23.
- Küns Hans, Hofburgschauspieler, geb. 1857, † 11. Mai 1895, Neustiftgasse 17.
- Kunst Hans, Hbf., Bildhauer, geb. 1615, † 4. Dezember 1689, Fleischhauergasse 6.
- Künzel Johann, akad. Graveur, geb. 14. November 1784, † 6. September 1853, Schrankgasse 8.
- Kupka Jakob, Regierungsrat, geb. 8. April 1828, † 21. Oktober 1905, Westbahnstraße 4.
- Kutschera Mathilde, Schauspielerin, geb. 1891, † 27. Juni 1920, Neustiftgasse 17.
- Rüttnecl David, Dr. med., geb. 1714, † 10. Mai 1768, Mariahilferstraße 76.
- Ryfelak Josef Karl Wilhelm, der bekannte Zeichner, geb. 22. Dezember 1799, † 17. September 1831 (vgl. Wurzbach 13, 444), Kirchberggasse 37.
- Ladenbauer Gottfried, Dr. med., geb. 25. März 1849, † 20. Mai 1912, Neustiftgasse 17.
- Ladenbauer Valentin, Dr. med., geb. 23. Dezember 1847, † 8. März 1902, Neustiftgasse 16.

- Lafontaine August, Komponist, geb. 1831, † 31. April 1866, Westbahnstraße 27.
- Lahö Karl, de, Kupferstecher, geb. 1646, † 7. Februar 1714, Neustiftgasse 9.
- Lambolte Ramillo, Kunstmaler, geb. 3. Jänner 1860, † 19. Oktober 1914, Randlgasse 6A.
- Lamminger Ignaz, Professor der Blumenzeichnung, geb. 1744, † 31. Oktober 1818, Neubaugasse 14.
- Lammasch Johann Michael, Hbs., ä. Rat, Gutmacher, Richter auf der Laimgrube 1821–1828, geb. 1763, † 16. Juli 1836, Mariahilferstraße 34.
- Lamperto Johann Franz, kais. Ingenieur, geb. 1618, † 17. Juni 1713, Neustiftgasse 47.
- Lamprecht Ignaz von, R. R. M.-Reichshofrat, geb. 1677, † 7. Juni 1755, Spittelberggasse 13.
- Landsteiger Leopold, Akademiemaler, geb. 1710, † 7. Jänner 1767, Mariahilferstraße 44.
- Landtrachtiger Ferdinand, Zeitungsschreiber, geb. 1632, † 24. Dezember 1709, Neustiftgasse 28.
- Langer Anton, Schriftsteller, Mariahilferstraße 8.
- Lanner, Familie, Mechtaristengasse 5.
- Lanz Johann, Bildhauer, geb. 1749, † 11. November 1780, Neustiftgasse 43.
- Lasinsky Paul, Baumeister, Sigmundsgasse 15.
- Laube Alois, Edler von, FML., geb. 2. April 1845, † 26. September 1914, Hermannsgasse 1.
- Lauch Anton, Pädagog, geb. 1758, † 2. Jänner 1824, Neubaugasse 68.
- Lauer Josef, Maler, geb. 1818, † 28. Februar 1881, Kirchengasse 46.
- Läufer Theresia, Hoffchauspielerin, geb. 1774, † 22. Juli 1846, Lindengasse 23.
- Laurent Franz Anton, Hbs., kais. Hofjuwelier, geb. 1682, † 26. Februar 1748, Mariahilferstraße 82.
- Laurenti Johann, Hbs., Maler, geb. 1697, † 9. September 1764, Burggasse 20.

- Laurenti Josef, Dr. med., geb. 1735, † 17. Februar 1805, Burggasse 20.
- Läutner Ernst, Maler, geb. 1669, † 3. März 1730, Bandgasse 36.
- Leber Karl, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Ledento Johann, Hbs., kais. Hofmaler, geb. 1602, † 1. Dezember 1654, Mariahilferstraße 8.
- Lederbauer Josef, Maler, geb. 1714, † 10. September 1753, Burggasse 55.
- Leeb Rosa, pens. kais. russische Hofschauspielerin, geb. 1828 in Wien, † 2. September 1892, Mariahilferstraße 110.
- Leeb Vinzenz, kais. Rat, geb. 1813, † 21. Jänner 1892, Burggasse 63.
- Lehofer Josef, Mariahilferstraße 8.
- Lehrner Hans Michael, Maler geb. 1675, † 26. Juli 1705, Burggasse 41.
- Leicher Felix, Hbs., Maler, Neubaugasse 7.
- Leidolf Josef, Maler, geb. 1806, † 23. April 1848, Neubaugasse 20.
- Leifer Ferdinand Wilhelm, Hofschauspieler, geb. 1759, † 10. Mai 1834, Hofstallstraße 5.
- Leitner Anton, Kupferstecher, geb. 1783, † 5. November 1856, Westbahnstraße 34.
- Lemmermayer Karl, Porträtmaler, geb. 1817, † 24. Mai 1865, Sigmundsgasse 7.
- Leuk von Treuenfeld Ignaz, FML., geb. 1766, † 12. April 1842, Kellermannngasse 6.
- Leonhardt Johann Georg, Maler, geb. 1671, † 29. März 1718, Neubaugasse 21.
- Leth von Lethenau Heinrich, geb. 1811, † 19. Dezember 1876, Hofstallstraße 5.
- Leutgeb Josef, akad. Graveur, geb. 1813, † 9. Jänner 1845, Studgasse 11.
- Leux von Leuxenstein Anton, Hbs., Domdechant von St. Stephan, geb. 1598, † 22. Juni 1672, Neubaugasse 13.
- Leytum Alois, k. k. Hoflithograph und Kunsthändler, Gemeinderat 1848, geb. 1801, † 13. August 1855, Karl Schweighofergasse 7.

- Lichtenstainer Benedikt, Pfarrer, St. Ulrichskirche, geb. 1748, † 23. April 1828.
- Lieb Johann, Bildhauer, geb. 1718, † 7. Juni 1793, Kirchengasse 16.
- Liechtenfels Johann, von, Domherr von Straßburg, geb. 1729, † 25. Juli 1778, Mariahilferstraße 60.
- Liechtenstein Alois, Fürst, Döblergasse 6.
- Liechtenstein Franz, Fürst, Döblergasse 6.
- Liendl Max, Direktor der Bundesbahnen, geb. 1872, † 30. Oktober 1922, Kaiserstraße 15.
- Lienhart Franz, Ritter von, Generalauditor, geb. 1794, † 19. Mai 1876, Zöllergasse 31.
- Limbach Johann, Freiherr von, geb. 1685, † 24. März 1717, Zöllergasse 16.
- Lindtner Franz, Maler, geb. 1738, † 9. September 1767, Burggasse 43.
- Link von Treuenschild Josef Vinzenz, Regierungsrat, geb. 1808, † 9. April 1880, Karl Schweighofergasse 6.
- Linsbauer Josef, Maler, geb. 1823, † 7. Februar 1894, Burggasse 116.
- Linzer Heinrich, Maler, geb. 1640, † 15. September 1702, Neubaugasse 40.
- Lischka Robert, Maler, geb. 11. September 1869, † 17. März 1916, Neustiftgasse 22.
- List Josef Klemens, Kupferstecher, geb. 1791 in Mailand, † 9. März 1846, Mariahilferstraße 12.
- Locatelli Karl, Maler, geb. 1803, † 27. August 1832, Neubaugasse 66.
- Locher Max, Hbf., Dr. med., geb. 1724, † 12. September 1768, Burggasse 2.
- Lommer Josef, Ritter von, Hbf., geb. 1864, † 11. Jänner 1902, Zöllergasse 31.
- Lommer Theresia, geborene Möring, geb. 1836, † 18. Mai 1889 (vgl. Wurzbach 18, 418), Zöllergasse 31.
- Loriz Urban, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Loth Matthias, kais. Theatermaler, geb. 1683, † 1. April 1738, Burggasse 18.
- Lothringen Karl Max, Herzog von, Mariahilferstraße 4.

- Löw Anton, Bildhauer, geb. 1753, † 19. November 1787, Fleischhauergasse 6.
- Löw Johann, Maler, geb. 1735, † 20. Februar 1761, Mariahilferstraße 54.
- Lucam Eduard, Ritter von, geb. 1804, † 13. April 1891, Hofstallstraße 5.
- Lukaseder Ernst, Pfarrer, Schottensfelder Kirche.
- Lukitsch Ferdinand, Schauspieler, geb. 9. Dezember 1854, † 1. Februar 1896, Kaiserstraße 8.
- Lumago Oktavian, Hbs., R. R. M.-Rat, Stadtoberkämmerer, geb. 1602, † 5. Jänner 1667, Neubaugasse 41.
- Lustig von Preansfeld Karl, SM., geb. 22. Oktober 1829, † 23. Februar 1897, Lerchenfelderstraße 25.
- Luz Friedrich, Maler, geb. 1809, † 4. September 1845, Zoller-gasse 37.
- Mač Johann, kais. Hofmedikus, geb. 1702, † 3. November 1772, Hofstallstraße 5.
- Magdich Franz, SM., geb. 1791, † 5. September 1868, Mariahilferstraße 120.
- Magis Karl, Hbs., Hofbildhauer, geb. 1749, † 3. April 1799, Mariahilferstraße 46.
- Magnus Max, Glasmaler, geb. 1671, † 19. April 1755, Burggasse 63.
- Mahlknecht Edmund, Maler, geb. 1821, † 25. Februar 1903 (vgl. Wurzbach 16, 283), Mariahilferstraße 88A.
- Mahlknecht Josef, Maler, geb. 1812, † 1. August 1873 (vgl. Wurzbach 16, 283), Neubaugasse 32.
- Mandl Thomas, Dr. jur., geb. 1702, † 13. Juli 1749, Neustiftgasse 40.
- Mannagetta-Lerchenau Albert, Ritter von, geb. 1808, † 31. Jänner 1874, Lindengasse 49.
- Mannagetta Peter, Hofhandelsmann, geb. 1669, † 14. August 1750, Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Mannhart Ignaz, Maler, geb. 1790, † 5. April 1839, Breitegasse 7.
- Mannsfeld Martin, kais. Stempelschneider, geb. 1708, † 16. Juni 1775 (vgl. Wurzbach 16, 395), Burggasse 18.

- Manz Paul, Buchhändler, geb. 1791, † 16. November 1861, Bernardgasse 30.
- Manzeder Ignaz, Maler, geb. 1740, † 20. Juni 1791, Siebensterngasse 29.
- Manzeder Josef, Porträtmaler, geb. 15. Jänner 1764, † 30. Dezember 1825, Neubaugasse 53.
- Marbach Maria von, St. Ulrichskirche.
- Marherr Anton Josef, Hbs., Dr. med., geb. 1710, † 22. März 1779, Neustiftgasse 15.
- Marherr Philipp Ambros, Dr. med., Faßziehergasse 7.
- Marinelli Ernst, Chorherr von St. Florian, Professor an der techn. Militärakademie, geb. 1825, † 25. Mai 1887, Sigmundsgasse 2.
- Mark Quirinus, Hbs., Kupferstecher, geb. 20. November 1753, † 24. September 1811 (vgl. Wurzbach 16, 452), Schottenfeldgasse 67.
- Marquet Karl, Hbs., Dr. med., geb. 1784, † 9. Juni 1844, Westbahnstraße 9.
- Marschall Julius, akad. Graveur, geb. 1837, † 26. Juli 1877, Schottenfeldgasse 84.
- Marschall Matthias, Hbs., Medailleur, geb. 5. August 1844, † 29. Februar 1916, Halbgasse 21.
- Marselli Franz Ambros, Maler, geb. 1735 in Meidling, † 6. September 1810, Mondscheingasse 4.
- Martinelli Ludwig, Schauspieler, geb. 9. August 1832, † 22. April 1908, Neustiftgasse 17.
- Mason Sebastian Diego, Don, Hbs., Kommandant von Gradisch, † 1659, St. Ulrichsplatz 2.
- Mastalor Basilius, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Mathä Adam, Kupferstecher, geb. 1776, † 7. November 1803, Mariahilferstraße 18.
- Matschy Johann, Maler, geb. 10. August 1720, † 7. Mai 1774, Burggasse 28.
- Matt Karl, Porträtmaler, geb. 1825, † 27. März 1852, Neubaugasse 78.
- Mattauschel Vinzenz, k. k. Hof- und Kammermusikus, geb. 1760 in Wittingau, † 26. August 1824, Mechitaristengasse 7.

- Maurer Eduard, Hbf., Bildhauer, geb. 3. September 1842, † 22. Februar 1899, Myrtengasse 6.
- Mautner Ludwig Wilhelm, von, Dr. med., Kaiserstraße 49.
- Mayer August, Dr. med., Polizeiarzt, geb. 1849, † 7. Juni 1892, Neubaugasse 5.
- Mayer Bernhard, Maler, geb. 1705, † 17. Oktober 1740, Lindengasse 24.
- Mayer Ferdinand, Generalintendant, geb. 1. November 1840, † 7. Mai 1910, Neustiftgasse 47.
- Mayer Matthias, Maler, geb. 1696, † 10. Juli 1748, Lindengasse 10.
- Mayer Philipp Jakob, Kupferstecher, geb. 1673, † 16. August 1699, Burggasse 2.
- Mayer Sebastian, Bildhauer, geb. 1754, † 21. Juli 1787, Kirchengasse 12.
- Mayerhofer Stephan, Tonkünstler, geb. 1801, † 25. September 1866, Neubaugasse 30.
- Mayr Leopold, Hofbaumeister, Hofstallungen.
- Mazzarolla Cajetan Maurus, K. K. M.-Ritter, Dr. med. et phil., geb. 15. Oktober 1669 in Amalfi, † 28. Juli 1774 (vgl. Wiener Diarium 1774, S. 62), Breitegasse 13.
- Melas Peter, Maler, geb. 1666, † 26. November 1711, Neustiftgasse 42.
- Menkarsti von Menk Viktor, Dr. med., geb. 1800, † 26. Mai 1854, Breitegasse 2.
- Menter Franz, Mentergasse.
- Meraviglia Ernst, Graf, geb. 1785, † 18. Dezember 1841, Hofstallstraße 5.
- Mesly Anton, Dr. jur., geb. 1776, † 29. April 1807, Neubaugasse 66.
- Mesmer Johann, Kupferstecher, geb. 18. August 1746, † 15. März 1799, Neustiftgasse 42.
- Mesmer Willibald, Dr. med., geb. 1705, † 2. April 1810, Neustiftgasse 16.
- Mesner Wenzel, Kapellmeister, geb. 13. September 1839 in Prag, † 23. September 1913, Kaiserstraße 5.
- Mestrozzi Paul und Vitalis, Schottenfeldgasse 30.

- Mehler Adam, Dr. med., geb. 1808, † 4. Mai 1869, Siebenstern-  
gasse 31.
- Meunier Peter, Stadtkoch, geb. 1773, † 24. Jänner 1836 (vgl.  
Hofbauer „Wieden“, S. 245), Neustiftgasse 17.
- Michel von Westland Vinzenz Alfred, Regierungsrat, geb. 1817,  
† 25. Oktober 1891, Mariahilferstraße 18.
- Mick Lambert, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Miklas Anton, Regierungsrat, geb. 19. April 1844, † 1. Jänner 1912,  
Zollergasse 36.
- Milde Vinzenz, Erzbischof von Wien, Siebensterngasse 29.
- Millis Anton, akad. Zeichner, geb. 1765, † 4. April 1808, St. Ulrichs-  
platz 2.
- Millis Elisabeth, Lindengasse 10.
- Millis Franz, Porträtmaler, geb. 1725, † 3. April 1801, Westbahn-  
straße 7.
- Millis Johann Christian, Lindengasse 10.
- Millis Johann Michael, Lindengasse 10.
- Millis Josef, Lindengasse 10.
- Millis Klara, Lindengasse 10.
- Mintwiz Johann Georg, Maler, geb. 1654, † 22. Juli 1720,  
Kirchengasse 6.
- Mittermayer Adam, Maler, geb. 1683, † 21. Juli 1728, Mond-  
scheingasse 7.
- Moll Josef, Bildhauer, geb. 1747, † 19. März 1790, Zieglergasse 17.
- Mollart Ernst, Freiherr von, Mechitaristengasse 4.
- Morelly Johann, Musiker, geb. 1769, † 17. September 1814,  
Burggasse 34.
- Möring, Familie, Zollergasse 31.
- Mörzinger-Cabos Christian, Hbs., Zuckerbäcker, geb. 1846,  
† 25. Jänner 1922, Mariahilferstraße 124.
- Morocutti Franz, FML., geb. 11. März 1830, † 7. Jänner 1911,  
Spittelberggasse 3.
- Mory Ferdinand, Maler, geb. 1701, † 17. Februar 1748, Schrank-  
gasse 5.
- Morzin Peter, Graf, FBM., Kaiserstraße 31.
- Moser Johann, eigentlich Müller, Volksfänger, Burggasse 2.

- Moser Johann, Bildhauer, geb. 1753, † 27. Mai 1796, Neustiftgasse 68.
- Moser Josef, Kupferstecher, geb. 1745, † 16. Juni 1776, Gutenberggasse 3.
- Moser Karl Leopold von, Chaotisches Stift (Mariahilferstraße).
- Mosßhardt Maria, Freiin von, geborene Behentner von Behentgrub, geb. 1711, † 11. März 1786, Lindengasse 6.
- Mößlinger Franz, Hbf., Maler, geb. 1809, † 10. Dezember 1886, Neubaugasse 59.
- Mottloch Wenzel, Dr. chir., geb. 1793, † 7. März 1862, Burggasse 103.
- Mucha Hans Georg, Bildhauer, geb. 1664, † 11. Februar 1693, Burggasse 27.
- Mück Matthias, Kupferstecher, geb. 1723, † 13. September 1806, Schrantgasse 2.
- Muglogg Matthias, kais. Hof- und Komödienmaler, geb. 1670, † 27. Februar 1700, Gardegasse 6 (alt 129 Spittelberg).
- Mulacz Heinrich, akad. Graveur, geb. 1832, † 17. Mai 1879, Bernardgasse 34.
- Müller Adolf, Burggasse 45.
- Müller Adolf, richtig Matthias Schmidt, Kapellmeister, Neustiftgasse 27.
- Müller Alois, Hbf., Goldarbeiter, Gemeinderat 1848—1850, geb. 1813, † 22. Dezember 1857, Burggasse 106.
- Müller Franz, Maler, geb. 1776, † 23. September 1841, Bandgasse 45.
- Müller Franz, Schriftsteller, geb. 1807, † 15. Oktober 1860 (vgl. Wiener Morgenpost Nr. 288), Zieglergasse 59.
- Müller Georg, Architekt, Altlerchenfelder Kirche.
- Müller Johann, siehe Johann Moser.
- Müller Irene geborene Desoye, Porträtmalerin, geb. 26. November 1839, † 1. Mai 1906, Kaiserstraße 4.
- Müller Michael, bekannter Marionettenspieler, geb. 1685, † 29. Mai 1765, Neubaugasse 80.
- Müllmaß Josef, Maler, geb. 1689, † 20. September 1747, Breitegasse 2.

- Mumbelli Christoph, Bildhauer, geb. 1651, † 22. Dezember 1711, Zöllergasse 16.
- Münch-Bellinghausen Henriette, Freiin von, Hofstallstraße 5.
- Münz Pius, Hofopernsänger, geb. 1818, † 24. Mai 1871, Badhausgasse 5.
- Münzer Heinrich, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Nadler Georg, Dr. med., geb. 1724, † 9. Mai 1772, Burggasse 28.
- Nanini Johann, kais. Komödiant, geb. 1632, † 8. September 1708, Neustiftgasse 39.
- Nechansky Richard, Hofrat, geb. 3. April 1846, † 22. Juni 1913, Neustiftgasse 37.
- Neefe Hermann, Maler, geb. 3. September 1790, † 24. Februar 1854, Neustiftgasse 26.
- Nehammer Georg, Polizeigerichtsverwalter, geb. 1771, † 4. April 1842, Burggasse 69.
- Nesselthaler Michael, Bildhauer, geb. 1761, † 17. Februar 1826 (vgl. Wurzbach 20, 199), Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).
- Neudegg, Herren von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Neumann Felix, Dr. jur., geb. 2. Oktober 1831, † 13. Februar 1902, Seidengasse 6.
- Neuwirt August, Dr. med., Polizeibezirksarzt, geb. 1756, † 16. Mai 1826, Burggasse 37.
- Neuwirt Leopold, Landesgerichtsrat, geb. 1847, † 15. Juni 1911, Stiftgasse 14.
- Nicolai Andreas, Maler, geb. 1699, † 12. September 1750, Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Niederholzer Josef, Dr. med., geb. 1818, † 13. Dezember 1860, Schottenfeldgasse 66.
- Nigelli Gottlieb, Hbf., kais. Hofarchitekt, Kaiserstraße 31.
- Niklas Anton, Regierungsrat, geb. 19. April 1844, † 1. Jänner 1912, Zieglergasse 32.
- Nikola Georg, Musikdirektor, geb. 28. Februar 1817, † 30. Oktober 1858, Burggasse 6.
- Nitzky Johann, Freiherr von, geb. 1728, † 19. Jänner 1788, Mariahilferstraße 10.

- Nolkmann Johann, von, Bildhauer, geb. 1779, † 29. Juni 1841,  
Zollergasse 18.
- Nowak Adolf, Kapellmeister, geb. 1855 in Auffsig, † 14. Februar 1893,  
Zieglergasse 32.
- Nowak Johann, Theaterkapellmeister, geb. 1838, † 4. April 1873,  
Neustiftgasse 88.
- Nowak Josef, Musikdirektor, geb. 1810, † 23. Jänner 1849,  
Kaiserstraße 70.
- Nowotny Wenzel, akad. Graveur, geb. 1812, † 17. Juni 1842,  
Neubaugasse 56.
- Nürnberg Anna Beatrix, von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Oberlin von Mitterspach Franz Anton, Magistratsrat, geb. 1731,  
† 22. Dezember 1794, Lindengasse 33.
- Obermayer Johann, Maler, geb. 1675, † 6. Oktober 1730, Mond-  
scheingasse 9.
- Obermeyer von Ebelsberg Ferdinand, Oberst, geb. 1761. † 2. August  
1848, Hofstallstraße 5.
- Obermüller Adolf, Hbf., Maler, geb. 1833, † 28. Oktober 1898,  
Neubaugasse 36.
- Oberzinner Ludwig, Dr. phil., Bibliothekar, geb. 30. Juli 1856,  
† 17. Februar 1916, Halbgasse 4.
- Ochsenheimer Ferdinand, Schauspieler und Entomolog, geb.  
17. März 1767, † 1. November 1822 (vgl. Wurzbach 20, 474),  
Lindengasse 28.
- Öckstein Wenzel, Maler, geb. 1694, † 26. Jänner 1731, Burggasse 26.
- Ofenheim von Pontouxin Viktor, von, Neustiftgasse 10.
- Offmüller von Mühlfelden Albert, Hbf., geb. 1674, † 3. März 1720,  
Kirchberggasse 15.
- Öhlmayer Leopold, k. k. jub. Forsttrat, geb. 1755, † 6. April 1828,  
Mariahilferstraße 88.
- Olschbauer Philipp, Edler von, Dr. jur., geb. 6. Dezember 1835,  
† 4. August 1893, Lindengasse 2.
- Oppolzer Anton, geb. 1814 in Grazen, † 24. Februar 1883,  
Mentorgasse 7.
- Orient Josef, Maler, Bandgasse 41.

- Osterlein Seraphine, Schauspielerin, geb. 1837 in Lilienfeld, † 10. November 1884, Breitegasse 7.
- Osterriedt Franz, Maler, geb. 1785, † 22. Mai 1841, Lindengasse 52.
- Ostermair Lorenz, Marie, Niklas und Paul, Oberhof (Neustiftgasse).
- Ott Franz Anton, Miniaturmaler, geb. 1700, † 28. Dezember 1750, Neustiftgasse 36.
- Öttl Christoph, Hbs., Baumeister, geb. 1655, † 6. Jänner 1731 (vgl. Mitteilungen des Altertumsvereines XXIV, 90), Neubaugasse 39.
- Pacholek Johann, Oberhof (Neustiftgasse).
- Palffy ab Erdöb Andreas, Graf, Gardekapitän, geb. 14. August 1839, † 14. April 1902, Hofstallstraße 7.
- Pallehner Heinrich, Dr. med., geb. 1795, † 1. Dezember 1837, Neubaugasse 35.
- Pamer Franziska, Musikerin, geb. 1796, † 19. August 1854, Neustiftgasse 16.
- Pamer Michael, Musiker, Neustiftgasse 5.
- Partl Chunrad, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Partl Paul, Maler, geb. 1728, † 25. Jänner 1760, Neustiftgasse 64.
- Parvo Ignaz, Maler, geb. 1723, † 5. Juli 1767, Burggasse 41.
- Patruban Franz, von, Hbs., Sektionsrat, Truchseß, geb. 1806, † 16. Dezember 1885, Neustiftgasse 22.
- Pattai Robert, Dr., Politiker, Seidengasse 29.
- Paul Josef, akad. Graveur, geb. 1780, † 26. Oktober 1754, Zoller-gasse 14.
- Pauli Johann, Hoftheatermaler, geb. 1675, † 22. April 1735, Kirchengasse 12.
- Payer Jakob, Univ.-Maler, geb. 1722, † 4. September 1766, Lindengasse 4.
- Peche Emma, Schauspielerin, geb. 1802, † 20. Mai 1866, Lindengasse 9.
- Pegorini Thomas, Hbs., R. R. M. Rat und Stadthauptmann, geb. 1646, † 17. Dezember 1708, Neustiftgasse 54.

- Pein Georg, Hb., k. k. Rat, Professor der Baukunst, geb. 1775,  
† 5. März 1835, Gutenberggasse 25.
- Pelam Josef, Hb., Primararzt im Allgemeinen Krankenhaus,  
geb. 1763, † 19. April 1822, Lerchenfelderstraße 91.
- Pernegger Maurus, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Perl Anna Antonia, Neustiftgasse 39.
- Perl Jakob, Neustiftgasse 39.
- Perner Franz, Hofrat, geb. 1. Dezember 1845, † 17. Oktober 1908,  
Kaiserstraße 71.
- Pernhoffer Anton, n.-ö. Regierungsrat, geb. 1772, † 30. Sep-  
tember 1854, Neustiftgasse 42.
- Perugia Hipolyt, Graf, geb. 1658, † 20. Mai 1698, Neubaugasse 66.
- Peschke Karl, k. k. Rat, geb. 1810, † 20. Jänner 1892, Burggasse 26.
- Peschpart Michael, Goldschmied, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Peter, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Peter Veit, Bildhauer, geb. 1725, † 30. Juni 1798, Neubaugasse 10.
- Petin Ferdinand, Hb., Polizeirat, geb. 8. Dezember 1812, † 8. Fe-  
bruar 1899, Kirchberggasse 33.
- Petrari Johann Paul, Neustiftgasse 12.
- Pezolt Benjamin, Dr. jur., geb. 1780, † 25. Dezember 1857,  
Neustiftgasse 6.
- Pezolt Johann Bapt., Bildhauer, geb. 1752, † 19. Juli 1783,  
Burggasse 29.
- Pezzoli Johann Friedrich, Dr. jur., geb. 1636, † 10. Mai 1729,  
Burggasse 25.
- Pfeiffer Karl, Kupferstecher, geb. 1751, † 26. März 1829, Sieben-  
sterngasse 23.
- Pfister Georg, Freiherr von, Hb., geb. 1756, † 12. März 1836,  
Kaiserstraße 10.
- Pflügel Viktor, Edler von, Dr. jur., geb. 26. Jänner 1842,  
† 16. Jänner 1902, Lerchenfelderstraße 25.
- Piatti, Familie, Hofstallstraße 5.
- Pich Josef, Maler, geb. 1753, † 11. Juli 1796, Kirchengasse 20.
- Pichler Georg, Maler, geb. 1818, † 2. September 1842, Neubau-  
gasse 14.
- Pichler Johann Anton, kais. Hofkammerrat, Andreasgasse 1.

- Pichler Johann Georg, Hofbildhauer, geb. 24. April 1722, † 19. Mai 1799, Stiftgasse 5.
- Pichler Josef, Hbf., Bildhauer, geb. 1762, † 14. Jänner 1840, Stiftgasse 5.
- Pichler Josef, von, Hbf., Maler, geb. 9. Mai 1730, † 1808 (vgl. Wurzbach 22, 24), Lerchenfelderstraße 29.
- Pichler Karoline geborene Greiner, Sigmundgasse 16.
- Pieznigg Franz, Schriftsteller, geb. 1804, † 5. Jänner 1856 (vgl. Wurzbach 22, 278), Hofstallstraße 5.
- Pilati von Thassul Maximilian, Freiherr von, geb. 1747, † 6. März 1792, Stiftgasse 1.
- Pino von Friedenthal Paul, Regierungsrat, geb. 11. März 1846, † 13. Mai 1907, Kirchengasse 38.
- Pinsker Franz, Dr., Landesgerichtsrat, geb. 25. Jänner 1853, † 9. März 1901, Gutenberggasse 9.
- Piperi Georg, Dolmetsch der ottomanischen Gesandtschaft, geb. 1787, † 25. August 1840, Mariahilferstraße 70.
- Pira Josef, Bildhauer, geb. 1749, † 13. August 1796, Mariahilferstraße 108.
- Pirar Adam, Bildhauer, geb. 1720, † 11. April 1766, Mariahilferstraße 58.
- Pisenti Anton, Maler, geb. 1672, † 26. Februar 1717, Neubaugasse 26.
- Pissing Franz Anton von, kais. geheimer Hoftaxamtsgegenhandler, geb. 1724, † 16. September 1776, Lerchenfelderstraße 79.
- Pitko Franz Karl, Hbf., R. R. M.-Hofkammerrat, geb. 1683, † 2. Juli 1746, Neubaugasse 9.
- Pitschin Hans, Hbf., Hofhandelsmann, † 6. Februar 1605, Neustiftgasse 21.
- Pittrich August, Schottenabt, Oberhof (Neustiftgasse).
- Pittner Theodor, Ritter von, Hofrat, geb. 3. Februar 1821, † 5. Dezember 1904, Stiftgasse 29.
- Plachy Anton, Komponist, geb. 1809, † 3. Oktober 1843, Zoller-gasse 36.
- Plecher Hans, Maler, geb. 1645, † 1. Dezember 1683, Neubaugasse 57.

- Pleß Ignaz, von, k. k. Hofbibliothekar, geb. 1763 in Neulerchenfeld, † 24. Juni 1845, Neustiftgasse 14.
- Pöck Karl, Musikprofessor, geb. 1825, † 20. November 1888, Neubaugasse 73.
- Pöckl Georg, Hbs., n.-ö. Zapfenamtsgegenhandler, geb. 1600, † 27. Februar 1672, Neustiftgasse 76.
- Podiebrad Georg, von, und Viktorin, Neudeggerschloß (Neustiftgasse).
- Pollatschek von Nordwall Siegmund, G.M., geb. 1827, † 17. Mai 1883, Neubaugasse 76.
- Popelka Eduard, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Porakly Leopold, Kupferstecher, geb. 1801, † 12. Juli 1827, Neubaugasse 51.
- Porschinsky Adolf, Regierungsrat, geb. 12. November 1835, † 6. März 1917, Burggasse 46.
- Pöfinger Karl, Maler, geb. 1688, † 18. März 1744, Neustiftgasse 35.
- Potiers des Schelles Max, F.M.L., geb. 1832 in Gmunden, † 10. Jänner 1892, Neustiftgasse 6.
- Potocki Pius, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Pottenstein Ella von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Pötting, Grafen von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Pötting Wenzel, Graf, Hbs., geb. 29. Juni 1804, † 16. November 1882, Schottenfeldgasse 67.
- Prachar Placidus, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Prade Stephan, Dr. med., geb. 1765, † 16. September 1797, Mariahilferstraße 80.
- Brandstetter Anton, Ritter von, Vizepräsident des Wiener Landesgerichtes, geb. 1794, † 10. Mai 1882, Neustiftgasse 9.
- Prantner Ferdinand, Schriftsteller, geb. 1817, † 10. April 1871 (vgl. Wurzbach 23, 195 und 24, 194), Mariahilferstraße 18.
- Prechtl Stephan, Bildhauer, geb. 1709, † 18. Februar 1779, Siebensterngasse 31.
- Pretsch von Lerchenhorst Johann, Hbs., Regierungsrat, geb. 1795, † 19. Juni 1880, Lerchenfelderstraße 141.
- Prior Hans Jakob, Hbs., Kammermaler des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Neubaugasse 25.

- Priz Simon, Bildhauer, geb. 1747, † 16. April 1825, Neubaugasse 51.
- Prokoff Niklas, von, Hbf., n.-ö. Landschaftssekretär, geb. 1636, † 29. Mai 1703, Neustiftgasse 60.
- Prossofsky Alexander, Prinz, geb. 1660, † 17. August 1725, Hofstallstraße 5.
- Prucker Franz, Maler, geb. 1689, † 5. April 1734, Lindengasse 29.
- Pruni Franz Anton, von, Sekretär des Prinzen Emanuel von Savoyen, geb. 1693, † 8. November 1746, Neustiftgasse 68.
- Prutki Franz, Porträtmaler, geb. 1810, † 14. August 1855, Kaiserstraße 5.
- Przeremski Adam, Graf, Hbf., geb. 1773, † 5. August 1811, Kaiserstraße 31.
- Püchler Franz Julius, Graf, R. R. M. Wirklicher Geheimer Rat, Kämmerer, geb. 1690, † 16. August 1754, Neubaugasse 82.
- Puchenegger von Puchenegg Wolf Bernhard, Hbf., R. M. M.-Rat, innerer Stadtrat, geb. 1649, † 25. Februar 1699, Neustiftgasse 66.
- Puchner Johann, kais. Instrumentalmusikus, † 24. Februar 1656, Neustiftgasse 37.
- Puecher Bartholomäus, kais. Komödienmaler, geb. 1643, † 10. Juli 1712, Neustiftgasse 68.
- Purkner Johann Andreas Franz, apost. Protonotarius, pass. Konsistorialrat, geb. 1691, † 6. Mai 1775, Burggasse 35.
- Püttemaus Anton, von, Hbf., geb. 16. Oktober 1754, † 3. Februar 1823 (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 396), Lerchenfelderstraße 31.
- Putterer Friedrich, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Putsch Ulrich, Oberhof (Neustiftgasse).
- Pyro Anton, Kupferstecher, geb. 1780, † 14. März 1822, Neustiftgasse 54.
- Quarient Franz Anton, Edler von, Chaotisches Stift, Mariahilferstraße.
- Quidenus Karl, Hbf., Architekt, geb. 15. September 1839, † 4. August 1904, Siebensterngasse 33.

- Raabe Josef, Musikdirektor, geb. 1798, † 4. Februar 1857, Sigmundsgasse 16.
- Radi Johann, Maler, geb. 1810, † 13. Februar 1842, Bandgasse 30.
- Rammelmayer Adam Josef, Bildhauer, geb. 9. April 1808, Burggasse 16 (vgl. Wurzbach 24, 311), † 20. März 1887.
- Rammer Florian, Komponist, geb. 1823, Hadersdorf a. R. † 13. Mai 1878, Mariahilferstraße 110.
- Rausch von Traubenburg Johann Martin, gew. Polizeikommissär, geb. 13. Juli 1746, † 13. Oktober 1805, Burggasse 47.
- Rausch von Traubenburg Karl Martin, Hofkammermaler und Galeriedirektor, geb. 1698, † 29. Juni 1773, Burggasse 47.
- Rauscher Johann, Maler, geb. 1679, † 25. November 1711, Neustiftgasse 59.
- Rautner Matthias, Maler, geb. 1664, † 16. Juli 1698, Neustiftgasse 28.
- Recht Johann, Bildhauer, geb. 1733, † 9. November 1793, Lindengasse 8.
- Reck Josef, Dr. jur., Professor, geb. 1708, † 16. März 1763, Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Reckseisen von Adlerskron Paul, geb. 1621, † 8. Juni 1704, Neustiftgasse 16.
- Reder Laurenz, Hbf., Posamentierer, geb. 1801, † 30. Juni 1878, widmete sein Vermögen einer Blindenstiftung, Badhausgasse 5.
- Redinger Georg, Hofmusikus, geb. 1733, † 9. Juni 1796, Neubaugasse 26.
- Redinger Jakob, Hbf., geb. 1790, † 5. März 1863 (vgl. Wiener Morgenpost 8. März 1863), Kaiserstraße 113.
- Reger Alois, Tonkünstler, geb. 1814, † 9. April 1886, Myrtengasse 15.
- Rehbach Karl, Freiherr von, SM, geb. 1728, † 24. Dezember 1813 (vgl. Wurzbach 25, 143), Hofstallstraße 5.
- Reiber Elisabeth, Mariahilferstraße 90.
- Reiber Franz, Mariahilferstraße 90.
- Reiberger Theodor, Hofrat, geb. 30. September 1838, † 12. September 1909, Sigmundsgasse 16.

- Reicher Balthasar, Notarius publicus, geb. 1715, † 16. November 1760, Westbahnstraße 29.
- Reil Benno, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Reinberg von Weisensfels Josef, pass. Justizrat, geb. 1720, † 17. Dezember 1783, Neustiftgasse 40.
- Reindl Simon, Bildhauer, geb. 1718, † 9. September 1754, Siebensterngasse 1.
- Reiner Matthias Johann, Rittmeister, geb. 1765, † 24. Dezember 1858 (vgl. Wiener-Zeitung 1858), Neubaugasse 45.
- Reinerz von Zimburg Karl, Freiherr von, Fregattenkapitän, geb. 29. Oktober 1788, † 10. Juni 1835 (vgl. Wurzbach 60, 107), Stiftgasse 29.
- Reinsperger Johann Christian, k. k. Hof- und Akademiekupferstecher, geb. 1720, † 6. Juni 1777 (vgl. Wurzbach 25, 238), Neustiftgasse 67.
- Reiß Andreas, Maler, geb. 1629, † 20. Oktober 1679, Mariahilferstraße 16.
- Reißer Matthias, Maler, geb. 1684, † 6. Mai 1720, Kirchengasse 12.
- Reithoffer Josef, Gummiwarenfabrikant, geb. 1795, † 4. November 1855, Kaiserstraße 49.
- Reitter Johann Georg, Maler, geb. 1676, † 20. April 1717, Neustiftgasse 47.
- Reiß Anton, Dr. med., geb. 1760 in Mainz, † 28. Mai 1819, Siebensterngasse 4.
- Remy Josef, Professor an der Ingenieurakademie, geb. 1766, † 27. Jänner 1859, Siebensterngasse 17.
- Renger Thomas, Maler, geb. 1692, † 6. Juni 1744, Lindengasse 27.
- Reuther Anton, Maler, geb. 1679, † 26. September 1754, Lindengasse 15.
- Reutter Jakob, Techniker, geb. 1800, † 17. September 1863 (vgl. Wurzbach 25, 363), Westbahnstraße 30.
- Reymund Franz, Baumeister, geb. 1773, † 4. Juli 1849, Kirchengasse 22.
- Reymund Josef d. Ä., Hbs., Baumeister, Erbauer der Gumpendorfer Kirche, geb. 1721 in St. Veit, † 14. Dezember 1795, Neustiftgasse 17.

- Reymund Josef, Hbs., ä. Rat, Baumeister, Erbauer des Theaters an der Wien, geb. 9. August 1756, † 31. Juli 1824, Lerchenfelderstraße 7.
- Richter Karl, städt. Hauptkassendirektor, geb. 23. Oktober 1834, † 13. Mai 1910, Burggasse 45.
- Richthausen Johann Konrad, Freiherr von Chaos, Chaosisches Stift (Mariahilferstraße).
- Ricci Jakob, Freiherr von, Gouverneur von Campi, geb. 1710, † 5. April 1796, Neustiftgasse 104.
- Riedl Leopold, Regierungsrat, geb. 1798, † 20. April 1866, Karl Schweighofergasse 7.
- Riedler Jakob, Landschaftsmaler, geb. 1781, † 3. August 1828 (vgl. Wurzbach 26, 77), Neubaugasse 7.
- Riegger Johann, Ritter von, Dr. phil., geb. 1792, † 17. November 1843, Stuckgasse 5.
- Rieß Alexander, Hbs., Handelschuldirektor, Bezirksvorsteher am Neubau 1879—1889, geb. 29. Dezember 1830, † 25. April 1896, Lerchenfelderstraße 103.
- Rigoni Peter, Hbs., Handelsmann, geb. 1802 in Asiago, † 31. Oktober 1888 (stiftete sein Vermögen wohlthätigen Zwecken), Lerchenfelderstraße 7.
- Rimbert von Ardagger, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Ringelsberg Kunigunde, von, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Rizzi Josef, Bildhauer, geb. 1696, † 26. Jänner 1729, Lindengasse 22.
- Röhrig Josef, Hbs., Dr. med., geb. 1783, † 15. September 1831, Stiftgasse 1.
- Roman Barbara, die „Schmauswaberl“ (vgl. N. W. L., Juni 1918), geb. 1734, † 30. Oktober 1813, Neustiftgasse 13.
- Romani Gustav, Schauspieler, geb. 1840, † 1. November 1893, Mechitaristengasse 5.
- Romo de la Carabina Peter, Marquis, geb. 1646, † 11. August 1731, Neubaugasse 57.
- Roncourt Albert, Schriftsteller, geb. 9. Februar 1847, † 15. Februar 1918, Kaiserstraße 14.

- Roskofschny Karl, Senatspräsident, geb. 5. August 1842, † 13. Juli 1913, Burggasse 28.
- Rosler Johann, Hoftheatermaler, geb. 1663, † 28. Oktober 1727, Neubaugasse 44.
- Rosler Michael, Maler, geb. 1682, † 20. September 1728, Hofstallstraße 5.
- Rosner Josef, Archivar des k. k. geh. Hof- und Staatsarchives, geb. 1776, † 20. Juni 1860, Kellermannngasse 3.
- Roth Johann Leonhard, von, Hofkammerrat, geb. 1670, † 24. Juli 1746, Lindengasse 10.
- Roth Dominik, k. k. Universitätsbildschätzmeister, geb. 1680, † 3. Mai 1779, Fajziehergasse 17.
- Rothansel Josef, Dr. med., geb. 1804, † 25. September 1871, Neustiftgasse 66.
- Rothrainer Placidus, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Rotter Josef, Komponist, geb. 6. August 1832, † 28. März 1899 (vgl. Wurzbach 27, 165), Schottenfeldgasse 95.
- Rottspoll Heinrich, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Roux Jakob, von, Hb., Großhändler, geb. 9. Jänner 1744, † 13. Jänner 1794 (vgl. Leupold, S. 477), Kaiserstraße 62.
- Ruber Anton, Maler, geb. 1684, † 3. Juni 1728, Burggasse 14.
- Rumbeck Johann Michael, Hb., Maler, geb. 1753, † 5. Februar 1823, Seidengasse 16.
- Rummel August d. Ä., Maler, geb. 1713, † 15. Mai 1778, Neustiftgasse 26.
- Rummel August, Maler, geb. 29. August 1752, † 21. August 1778 (vgl. Wurzbach 27, 256), Neustiftgasse 26.
- Ruß von Aspernbrand Josef, Freiherr von, geb. 1795, † 13. Oktober 1854, Stiftgasse 20.
- Ruß Leander, Hb., Maler, geb. 23. September 1809, † 8. März 1864 (vgl. Wurzbach 27, 277), Mariahilferstraße 44.
- Ruß Johann, Hofmusiker, geb. 1788, † 3. Februar 1845, Spittelberggasse 3.
- Rzepka von Kriegsfeld Matthias, Maler und Kunsthändler, geb. 1767, † 3. September 1829, Lerchenfelderstraße 69.

- Sacken Johann Christoph, Freiherr von, Neustiftgasse 51.
- Salcitus Gregor, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Salerno Hieronymus, Freiherr von, geb. 11. März 1818 in Mantua, † 21. November 1903, Schottenfeldgasse 26.
- Saliter Johann, Dr. med., geb. 1603, † 26. September 1693, Burggasse 27.
- Sambach Christian, Maler, geb. 24. September 1751, † 28. Jänner 1799, Siebensterngasse 16.
- Sambach Franz Karl, akad. Zeichenmeister, geb. 1754, † 30. Oktober 1812, Siebensterngasse 16.
- Sambach Kaspar Franz, Maler, Direktor der kais. Galerie, geb. 6. Jänner 1714 in Breslau, † 27. Februar 1795 (vgl. Wurzbach 28, 172), Siebensterngasse 16.
- Sandtmann Franz, Landschaftsmaler, geb. 1805, † 1. Jänner 1856 (vgl. Wurzbach 28, 183), Mariahilferstraße 116.
- Sandtner Johann, Maler, geb. 1819 in Pest, † 18. Mai 1849, Neustiftgasse 80.
- Sanig Johann Christian, von, Hbs., R. R. M.-Hofrat, der böhmischen Hofkanzlei geheimer Referendarius, geb. 1665, † 27. April 1741, Burggasse 58.
- Saringer von Saming Anton Leonhard, geb. 1666, † 22. April 1726, St. Ulrichsplatz 2.
- Sauerwein Wolfgang, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Scander Ferdinand, von, kais. Hofballmeister, geb. 1688, † 22. Juli 1751, Lindengasse 6.
- Schabert Bernhard, Porträtmaler, geb. 1753, † 23. Oktober 1818, Bollergasse 3.
- Schaden Georg, Domherr von Seckau, geb. 1742, † 13. März 1796, Siebensterngasse 16.
- Schäfer Anton, Sänger, geb. 1859, † 9. September 1920, Burggasse 71.
- Schäfer Johann, Porträtmaler, geb. 1780, † 22. August 1855, Breitegasse 17.
- Schanowski Franz Georg, Maler, geb. 1676, † 24. August 1713, Lindengasse 13.
- Schauer Hans, Pfarrer, St. Ulrichskirche.

- Schauer Ignaz, Maler, geb. 1642, † 13. September 1709, Burggasse 45.
- Schauta Friedrich, Hbs., Professor, Siebensterngasse 35.
- Scheiblauber Johann Jakob, Hbs., innerer Stadtrat, geb. 1678, † 6. Dezember 1766, Siebensterngasse 16.
- Scheidlein Johann, Naturmaler, geb. 1763, † 22. Jänner 1799, Mechitaristengasse 3.
- Scheidt Franz Anton, von, Miniaturmaler, geb. 1731, † 14. Jänner 1801 (vgl. Wurzbach 29, 166), Neustiftgasse 30.
- Scheiß Josef, Oberlandesgerichtsrat, geb. 10. August 1832, † 14. April 1902, Neustiftgasse 9.
- Schellaus Josef, Bildhauer, geb. 1739, † 3. September 1826, Lindengasse 20.
- Schenk Karl, Schauspieler, geb. 6. März 1848, † 8. Jänner 1906, Burggasse 107.
- Schenz Moriz, k. k. Direktor, geb. 4. Februar 1819, † 16. Oktober 1899, Kirchengasse 46.
- Scherrer Anton, Bildhauer, geb. 1752, † 14. April 1809, Schrankgasse 5.
- Scherhammer Jsidor, Dr. th., Professor, geb. 1779, † 7. Jänner 1823, Westbahnstraße 17.
- Schiebeck Josef, Stadtbauamtswizedirektor, geb. 24. Februar 1832, † 6. Mai 1913, Mariahilferstraße 70.
- Schild Karl, Bildhauer, geb. 27. Juli 1831, † 22. Juli 1906, Kaiserstraße 31.
- Schiller Elias, Dr. th., Geheimer Rat, Hbs., † 5. Oktober 1655, Neubaugasse 36.
- Schilling Johann Ernst, Dr. med., geb. 1654, † 14. Mai 1725, Kirchengasse 10.
- Schimmelpenig Vinzenz, Freiherr von der Oye, Realschuldirektor, geb. 1860, † 2. Februar 1917, Schottenfeldgasse 62.
- Schimser Anton, Bildhauer, geb. 1764, † 29. Jänner 1827, Neubaugasse 19.
- Schindler Johann, kais. Hofmusikus, geb. 1680, † 16. März 1725, Breitegasse 5.

- Schindlöcker Franz, kais. Feldtrompeter, geb. 1728, † 15. Februar 1800 (vgl. Rotter „Die Josefstadt“, S. 322), Neustiftgasse 18.
- Schinhan Romuald, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Schinnagl Max Josef, Landschaftsmaler, geb. 1694, † 22. März 1762, Mariahilferstraße 50.
- Schins Josef, Maler, geb. 1670, † 2. Februar 1717, Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Schland Jakob, Bildhauer, geb. 1792, † 14. Mai 1872, Lindengasse 11.
- Schlechter Josef, Maler, geb. 1760 in Chrudim, † 25. März 1832, Neustiftgasse 16.
- Schlick Christian, Hbf., Bildhauer, geb. 1676, † 25. Oktober 1753, Mariahilferstraße 90.
- Schlick Ernst, Bildhauer, geb. 1741, † 4. März 1813 (vgl. Wurzbach 30, 98), Mondscheingasse 9.
- Schlick Georg, Bildhauer, geb. 1661, † 20. April 1739, Zöllergasse 18.
- Schlieben Josef, Freiherr von, geb. 1749, † 10. Februar 1802, Hofstallstraße 5.
- Schlosser Alanus, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Schlosser Franz, Kapellmeister, geb. 1810, † 7. Februar 1866, Schrankgasse 18.
- Schmal Karl Georg, Kupferstecher, geb. 1790, † 30. Juni 1842 (vgl. Wurzbach 30, 153), Sigmundsgasse 12.
- Schmid Alois, Maler, geb. 1852, † 18. März 1908, Mariahilferstraße 82.
- Schmid Anton, Dr. med., Hbf., geb. 1763, † 8. Jänner 1810, Neubaugasse 44.
- Schmid Franz, kais. Rat, geb. 5. September 1864, † 14. Oktober 1906, Mariahilferstraße 120.
- Schmid Franz, Hbf., Maler, geb. 1713, † 27. Jänner 1781, Lindengasse 27.
- Schmid Franz, Maler, geb. 1759, † 29. März 1829, Lerchenfelderstraße (alt 192 Altlerchenfeld).
- Schmid Heinrich Daniel, Hbf., Fabrikant, geb. 1804, † 15. November 1873 (vgl. Wurzbach 30, 251), Mariahilferstraße 72.

- Schmid Josef, Maler, geb. 1777, † 30. Oktober 1835, Kaiserstraße 75.
- Schmidel Johann, Professor, Philolog, geb. 1802, † 4. April 1847, Kirchengasse 46.
- Schmidt Anton, Bildhauer, geb. 1800, † 13. Juli 1823 (vgl. Wurzbach 30, 218), Neustiftgasse 50.
- Schmidt von Tavera Ernst, Dr. med., erz. Hofrat, Hbs., geb. 1793, † 2. Juni 1862, Seidengasse 14.
- Schmidt Georg, Maler, geb. 1790, † 27. Jänner 1847, Siebensterngasse 23.
- Schmidt Johann, Maler, geb. 1683, † 16. Oktober 1713, Neustiftgasse 48.
- Schmidt Johann Adam, Dr. med., Primararzt im Allgemeinen Krankenhaus, geb. 12. Oktober 1759, † 19. Februar 1809 (vgl. Wurzbach 30, 267), Stiftgasse 14.
- Schmidt Matthias, Kapellmeister, Neustiftgasse 27.
- Schmiedhuber Melchior, Hbs., Wirt, Richter am Neustift, geb. 1657, † 9. Juli 1727, Neustiftgasse 75.
- Schmitsen Ludwig, von, R. R. M.-Rentkammerrat in Lüttich, geb. 1660, † 23. September 1724, Mariahilferstraße 48.
- Schmitzberger Johann, Schottenabt, St. Ulrichskirche.
- Schmuizer Andreas, Kupferstecher, geb. 1700, † 15. März 1741 (vgl. Wurzbach 30, 343), Mariahilferstraße 50.
- Schmuizer Georg, Kupferstecher, geb. 1663, † 22. März 1729, Lindengasse 14.
- Schmuizer Johann, Bildhauer, geb. 1783, † 30. Mai 1845 (vgl. Wurzbach 30, 305), Mariahilferstraße 38.
- Schmuizer Vinzenz, Bildhauer, geb. 1797 in Znaim, † 6. Jänner 1846, Stiftgasse 11.
- Schnirch Friedrich, Techniker, geb. 1791, † 25. November 1868 (vgl. Wurzbach 31, 53), Sigmundsgasse 3.
- Schöffel Josef, Kirchengasse 37.
- Schöffmann Wilhelm, Maler, geb. 30. Jänner 1815, † 30. Juni 1888, Schottenfeldgasse 23.
- Schöllheimb Wolfgang Andreas, von, Hbs., n.-ö. Landschafts-obereinnehmeramtsgegenhändler, geb. 1664, † 21. Jänner 1744, Mariahilferstraße 70.

- Scholz Eduard, Bildhauer, geb. 1825, † 29. März 1858, Kaiserstraße 96.
- Schön Josef, akad. Graveur, geb. 5. März 1843 (vgl. Wurzbach 31, 115), Lindengasse 15.
- Schönberg Johann, Kupferstecher, geb. 1781, † 12. März 1863, (vgl. Wurzbach 31, 123), Lindengasse 4.
- Schöne Hermann, Hofburgschauspieler, geb. 2. Oktober 1836 in Dresden, † 9. Dezember 1902, Burggasse 23.
- Schönfeld Kasimir, Freiherr von, geb. 1851 in Mantua, † 21. April 1895, Seidengasse 3.
- Schönfeld Kasimir August, Freiherr von, geb. 1810, † 23. April 1881, Schottenfeldgasse 85.
- Schottenhamel Josef, bekannter Cafetier, geb. 1836, † 28. Juni 1886, Neustiftgasse 66.
- Schrank Franz Konrad von, geb. 1866, † 14. Juni 1921, Schrankgasse 14.
- Schrank Johann Ferdinand, von, Schrankgasse 14.
- Schrott Johann, Bildhauer, geb. 1789, † 17. Juli 1857, Neustiftgasse 52.
- Schrumpf Valentin, kais. Kristallschneider, geb. 1664, † 30. Jänner 1738, Burggasse 26.
- Schubert Franz, Dr. phil., Pädagog, geb. 16. Oktober 1818, † 20. März 1897, Kirchengasse 46.
- Schuepauer Matthias, Bildhauer, geb. 1674, † 7. Jänner 1730, Lindengasse 27.
- Schüfter Johann, Dr. med., geb. 1828, † 27. März 1876, Mariahilferstraße 52.
- Schuller Heinrich, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Schuller Johann Georg, Dr. jur., Appellationsrat, geb. 1782, † 21. Dezember 1860, Lerchenfelderstraße 75.
- Schultes Siegmund, Schottenabt, Sigmundsgasse.
- Schump Valentin, Maler, geb. 1682, † 1. November 1737, Mariahilferstraße 36.
- Schuster von Bonnot Edmund, Hofrat, geb. 20. Oktober 1858, † 16. Jänner 1904, Burggasse 25.

- Schütz Lorenz, Hbs., Maler, geb. 1724, † 10. August 1767, Neubaugasse 35.
- Schwarz Franz, Maler, geb. 1681, † 15. April 1747, Burggasse 55.
- Schwarz Matthias, St. Ulrichsplatz 3.
- Schwarzer Franz, Bildhauer, geb. 10. Juni 1830, † 31. Dezember 1905, Mariahilferstraße 116.
- Schwed Lorenz, Bildhauer, geb. 1746, † 1. September 1805 (vgl. Wurzbach 32, 346), Mariahilferstraße 70.
- Schweiger Wenzel, Musikprofessor an der Ingenieurakademie, geb. 1771, † 1. April 1827, Stiftgasse 7.
- Schweigl Franz, Komponist, geb. 1773, † 27. August 1849, Kirchengasse 33.
- Schweigler Paul, Dr. jur., geb. 1724, † 16. November 1772, Neubaugasse 10.
- Schweighofer Johann Michael, Klavierfabrikant, geb. 1806, † 25. August 1852, Karl Schweighofergasse 4.
- Schweighofer Karl, Karl Schweighofergasse.
- Schweinberger Gottfried, kais. Hofmusikus, geb. 1681, † 10. Oktober 1763, Neustiftgasse 42.
- Schweninger Karl, Maler, geb. 1818, † 13. Oktober 1887, Hofstallstraße 5.
- Sedlitzky Wenzel, Dr., Hbs., Apotheker, Gemeinderat 1861–1884, geb. 1812, † 29. Mai 1886, Westbahnstraße 19.
- Sedlmayer Max, geb. 1765, † 13. August 1823 (vgl. Siebensterngasse 33), Mariahilferstraße 68.
- Sedtler Georg, k. k. Hofmusikus, geb. 1750, † 27. Juli 1829, Stiftgasse 4.
- Seeau Ludwig, Graf, geb. 1726, † 19. Juli 1787 (vgl. Wurzbach 34, 25), Neustiftgasse 24.
- Seebach Georg, Freiherr von, † 11. Jänner 1686, Neubaugasse 25.
- Seegen Bartholomäus, Bildhauer, geb. 1684, † 2. Dezember 1761 (vgl. Wurzbach 33, 305), Neubaugasse 44.
- Seegen Franz, Bildhauer, Neubaugasse 68.
- Seegen Johann Bartholomäus, Hbs., Hofbildhauer, geb. 26. März 1721, † 17. März 1804, Lindengasse 6.

- Seel Josef, Dr. med., k. k. Hofwundarzt, geb. 1764, † 26. März 1848, Mariahilferstraße 2 (alt 176 Laimgrube).
- Seidl Alois, Direktor der Stodawerke, geb. 24. März 1840, † 11. Jänner 1909, Burggasse 31.
- Seidl Josef, Miniaturmaler, geb. 1727, † 23. April 1764 (vgl. Wurzbach 34, 11), Fajziehergasse 8.
- Seidl Matthias, akad. Graveur, geb. 1759, † 12. November 1833 (vgl. Wurzbach 34, 11), Schrankgasse 3.
- Seiller Johann Kaspar, Dr., Bürgermeister, Bernardgasse.
- Seiller Josef Albert, Maler (vgl. Wurzbach 34, 18), Kirchengasse 33.
- Seipelt Josef, Sänger und Komponist, geb. 1787, † 21. Februar 1847 (vgl. Wurzbach 34, 27), Mariahilferstraße 52.
- Selb Ernestine, Gräfin, geb. 1713, † 8. Mai 1785, Mariahilferstraße 30.
- Selliers de Morainville Josefa, von, geborene von Gluck, geb. 1759, † 9. Dezember 1841, Stiftgasse 21.
- Seltam Matthias, Maler, geb. 1778, † 30. Dezember 1821 (vgl. Wurzbach 34, 70), Kirchengasse 26.
- Serenji Karl, Graf, Mechitaristenkloster.
- Serhan Gajenus Josef, Fürst der Maroniten und de Monte Libanon, geb. 1720, † 1. April 1746, Mariahilferstraße 90.
- Seß Karl Ludwig, Maler, geb. 1667, † 10. Juni 1704, Neustiftgasse 14.
- Seyfried Ignaz, von, Sigmundsgasse 3.
- Seyfried Karoline, von, Sigmundsgasse 3.
- Seywitz von Muckenthal Christoph, Hbs., R. R. M.-Ritter, n. ö. Hofbuchhaltereierrat-Senior, geb. 1631, † 9. Dezember 1713, St. Ulrichsplatz 2.
- Siefried, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Siegrist Johann, Maler, geb. 1756, † 14. Mai 1807 (vgl. Wurzbach 34, 279), Zollergasse 39.
- Sigrift Franz, Maler, geb. 1773, † 10. Februar 1836 (vgl. Wurzbach 34, 279), Neubaugasse 63.
- Silberhuber Anton, k. k. Rat, bekannter Alpinist, geb. 8. Juni 1839, † 7. März 1899, Mariahilferstraße 22/24.
- Sitte Franz, Altlerchenfelder Kirche.

- Sixt Johann, Maler, geb. 1807, † 19. November 1834, Burggasse 65.  
 Skotnička Karl, Dr. jur., geb. 1837, † 11. Dezember 1907, Sieben-  
 sterngasse 41.  
 Sladky Valentin, Dr. med., geb. 1826, † 13. November 1873,  
 Kaiserstraße 58.  
 Solano Franz, Graf, geb. 1671, † 15. Februar 1746, Neubaugasse 11.  
 Sollerer Johann, Hbs., Maler, geb. 1746, † 8. Juni 1809, Sieben-  
 sterngasse 10.  
 Sonnenberg Ludwig Hermann, SM., geb. 1730, † 9. August 1806,  
 Neustiftgasse 51.  
 Sonnleitner Ignaz, Dr. jur., Hbs., k. k. Rat, geb. 30. Juli 1770,  
 † 27. November 1831 (vgl. Wurzbach 36, 5), Apollogasse 10.  
 Spanl Simon, Bildhauer, geb. 1678, † 16. März 1722, Band-  
 gasse 32.  
 Spaß Sebastian, akad. Emailleur, geb. 1785, † 21. Juni 1845,  
 Stiftgasse 11.  
 Speneder Bernhard, Realschuldirektor, Westbahnstraße 25.  
 Spiegel Johann, Kupferstecher, geb. 1653, † 29. Dezember 1723,  
 Mariahilferstraße 34.  
 Spindler von Hofegg Anton, Schottenabt, Döblergasse.  
 Spöttl Ignaz, Hbs., Maler und Numismatiker, geb. 1805 in Allentsteig,  
 † 7. Jänner 1892, Westbahnstraße 6.  
 Spreng Christian, Ritter von, geb. 1767, † 9. Februar 1838, Maria-  
 hilferstraße 40.  
 Stadler Johann, Hofmusikus, geb. 1756, † 2. Mai 1804 (vgl. Wurz-  
 bach 37, 71), Burggasse 11 (alt 50 Spittelberg).  
 Stadler Max, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.  
 Stadler Robert, Schottenabt, St. Ulrichskirche.  
 Stampa Anton, Hbs., Hofhandelsmann, † 22. September 1629,  
 Neustiftgasse 60.  
 Starbbaum Johann Friedrich, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.  
 Starr Franz, Ritter von, Sektionsrat, geb. 1822, † 25. Septem-  
 ber 1887, Neustiftgasse 6.  
 Starzynski Alfred, Ritter von, geb. 29. Dezember 1872,  
 † 20. März 1918, Neustiftgasse 55.

- Stättner Franz, eigentlich Gstättner, Maler, geb. 1793, † 2. Juli 1860, Burggasse 19.
- Steger Georg, Porträtmaler, geb. 1737, † 16. Juni 1779, Neubaugasse 10.
- Steger von Ladendorf Siegfried, Freiherr von, geb. 1660, † 4. September 1719, Mariahilferstraße 50.
- Stehlik Karl, Hbs., kais. Rat, Gemeinderat 1890—1912, geb. 29. Oktober 1832, † 4. August 1914, Lerchenfelderstraße 33.
- Steidler Franz, Maler, Bernardgasse 8.
- Steidler Johann, Maler, geb. 1819, † 20. April 1846, Bernardgasse 9.
- Steidler Josef, Gesangskomiker, Bernardgasse 8.
- Steiger Johann, Porträtmaler, geb. 1765, † 11. Oktober 1808, Mariahilferstraße 16.
- Steiger Michael, akad. Graveur, geb. 7. April 1817, † 30. Jänner 1902, Mariahilferstraße 74A.
- St. Martin Franz, Edler von, geb. 1745, † 22. Jänner 1807, Lerchenfelderstraße 31.
- Steinbauer Johann, Ritter von, Hbs., Braumeister in Margareten, geb. 1750, † 1. Juli 1823, Neustiftgasse 15.
- Steinecker Johann, Maler, geb. 1729, † 27. November 1767, Mariahilferstraße 58.
- Steiner Eduard, Kapellmeister, geb. 4. April 1849, † 15. Jänner 1902, Schottenfeldgasse 63.
- Steinfeld Franz, Bildhauer, geb. 21. Juli 1750, † 13. April 1832 (vgl. Wurzbach 38, 81, Rotter „Die Josefstadt“, S. 321 und Neubaugasse Nr. 8), Stiftgasse 21.
- Steinhauser Georg, Dr. med., 1809, † 28. Mai 1848, Westbahnstraße 14.
- Steinhofer Franz, Bildhauer, geb. 1755, † 26. März 1806, Kaiserstraße 13.
- Steininger Emil, Schriftsteller, geb. 1861, † 6. März 1912, Neubaugasse 32.
- Steinmehz Adam, Maler, geb. 1721, † 3. Juni 1794, Lindengasse 13.
- Steinrucker Leopold, Maler, geb. 28. Oktober 1801, † 26. Jänner 1879 (vgl. Wurzbach 38, 152), Mondscheingasse 15.

- Steinsdorf Karl, Freiherr von, FML., geb. 1655, † 16. November 1727, Stiftgasse 11.
- Steinstorffer Hans, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Stelzl von Arimfeld Oskar, GM., geb. 17. September 1832, † 13. März 1916, Breitegasse 1.
- Stern Karl, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Stegger Benno, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Stieberger Lukas, Maler, geb. 1755, † 30. März 1806 (vgl. Wurzbach 38, 340), Mariahilferstraße 34.
- Stirach Josef, Maler, geb. 1677, † 2. Juni 1727, Kirchberggasse 13.
- Stiš Ignaz, Hofkomödienmaler, geb. 1638, † 13. November 1694, Neubaugasse 49.
- Stix Franz Klemens, Volkschriftsteller und Schauspieler, geb. 1822, † 8. Mai 1872, Neubaugasse 59.
- Stöber Benedikt, Hbs., Hofbildhauer, geb. 1671 in Landsberg, Bay., † 26. Oktober 1720 (vgl. Wurzbach 39, 88), Lindengasse 11.
- Stöber Franz, Maler, geb. 1809, † 30. April 1851, Spittelberggasse 25.
- Stöckl Franz Josef, Hbs., Kunsthändler, geb. 1756, † 28. Oktober 1836 (vgl. Wurzbach 39, 93), Lindengasse 2.
- Stoffella della Croce Dominik Anton, geb. 1795 in Camposilvano, † 12. Juli 1878 (vgl. Wurzbach 39, 127), Mariahilferstraße 120.
- Stögermayer Franz Josef, k. k. Universalkriegszahlmeister, geb. 1770 in Laxenburg, † 6. November 1843, Gardegasse 6 (alt 143 Spittelberg).
- Stoll Maximilian, Arzt, Stollgasse.
- Störck Paul, Freiherr von, Hbs., geb. 1850, † 30. April 1920, Siebensterngasse 16.
- Störz Wenzel, Dr. med., geb. 28. Juli 1847, † 10. November 1907, Siebensterngasse 31.
- Stranitzky Josef Anton, Schauspieler, Stiftgasse 11.
- Strasser Josef, Maler, geb. 24. März 1820, † 26. Jänner 1903, Burggasse 51.
- Strasser Karl, Musikprofessor an der Ingenieurakademie, geb. 1771, † 1. April 1827, Stiftgasse 7.

- Strassoldo Leopold, Graf, geb. 1830, † 22. Oktober 1882 (vgl. Wurzbach 39, 282), Burggasse 2.
- Straub Josef, Hbf., Bildhauer, geb. 1756, † 12. März 1836, Kaiserstraße 10.
- Strauß Johann, Musiker, Lerchenfelderstraße 15.
- Streb Karl, Maler, geb. 1865, † 8. März 1909, Bandgasse 3.
- Strehl Johann, Pädagog, geb. 1801, † 28. November 1862 (vgl. Wurzbach 40, 8), Spittelberggasse 3.
- Strehle Leopold, Regierungsrat, geb. 1806, 23. Juni 1892, Hofstallstraße 5.
- Striegel Georg, Schottenabt, St. Ulrichskirche.
- Striegel Johann, Bildhauer, geb. 1688, † 14. April 1721, Neustiftgasse 40.
- Strizl Ferdinand, kais. Reichsnotar, geb. 1701, † 23. Juli 1780, Siebensterngasse 23.
- Strobl Benedikt, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Strohmayer Josef, Hbf., Baumeister, Bernardgasse.
- Strudl Paul, Bildhauer, geb. 1648, † 22. November 1708, k. k. Röhrenstadl (Hofstallungen).
- Stukart Moriz, Kriminalist, Hofrat, geb. 27. November 1856, † 16. November 1919, Neustiftgasse 36.
- Sturany Johann, Hbf., k. u. k. Hofbaumeister, geb. 13. Mai 1831, 17. März 1912, Zieglergasse 3.
- Sturm Anton, akad. Graveur, geb. 1823, † 25. Mai 1852, Siebensterngasse 42.
- Summer Andreas, Dr. med., geb. 1743 in Görz, † 18. Juni 1832, Kirchengasse 33.
- Süß Philipp, Bildhauer, geb. 23. April 1772, † 26. Dezember 1803 (vgl. Wurzbach 40, 290), Neubaugasse 19.
- Süß Johann, Bildhauer, geb. 1. Oktober 1762 † 4. Oktober 1802 (vgl. Wurzbach 40, 290), Neubaugasse 14.
- Van Swieten Egnidius, Freiherr von, geb. 14. März 1817, † 2. Mai 1896 (vgl. Wurzbach 53, 291), Siebensterngasse 31.
- Swoboda Josef, Hofrat in der k. u. k. Militärkanzlei, geb. 1825, † 18. März 1902, Siebensterngasse 16.

- Szamosffy Ladislaus, Kunstmaler, geb. 10. April 1866, † 21. Jänner 1909, Neustiftgasse 5.
- Szarvassy Josef, G.M., geb. 1745, † 29. November 1810 (vgl. Wurzbach 41, 182), Hofstallstraße 7.
- Szentmiklossy Johann, Hbf., Lederlackierer, geb. 1806, † 19. Juni 1859 (vgl. Hofbauer „Wieden“, S. 266), Mariahilferstraße 76.
- Talling Friedrich, Maler, geb. 1700, † 11. Mai 1766, Stiftgasse 11.
- Tastl Franz Josef, Maler, geb. 1798, † 9. Juli 1856 (vgl. Wurzbach 43, 118), Neustiftgasse 60.
- Teimer Ignaz, F.M.L., 2. Inhaber des J.-R. Nr. 1, geb. 1792, † 30. Juli 1864, Mariahilferstraße 66.
- Tenschert Martin, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Ternhofer Franz, Regierungsrat, geb. 1814, † 25. November 1896, Bollergasse 36.
- Teutschmann Michael, Maler, geb. 1740, † 26. April 1771, Mariahilferstraße 76.
- Theer Julius Josef, Maler, geb. 1839, † 8. April 1867, Lindengasse 10.
- Thell Peter, Tischler, Hofstallungen.
- Theuring Johann, akad. Münzgraveur, geb. 1783, † 15. April 1853, Myrtengasse 14.
- Thill Karl, Ritter von, Hofrat, geb. 5. Dezember 1835, † 13. Juli 1913, Lindengasse 57.
- Tiller Franz, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Timoni Kasimir, von, Generalkonsul, geb. 1795, † 16. September 1862, Kirchengasse 34.
- Timoni Moritz, von, Generalsekretär der Handelskammer, geb. 10. September 1832, † 8. April 1914, Karl Schweighofergasse 11.
- Tischler Johann, Maler, geb. 1738, † 15. Juli 1801, Mondscheingasse 9.
- Titze, Burggasse 45.
- Tolt Alexander, Dr., Universitätsprofessor, geb. 14. Jänner 1857, † 8. März 1912, Karl Schweighofergasse 5.
- Toula Franz, Professor, Kirchengasse 19.

Tourneur Johann, Maler, geb. 1837, † 3. Oktober 1894, Neustiftgasse 36.

Tragenbach Josef Ludwig, kais. Hofpublikus, geb. 1655, † 11. Dezember 1719, St. Ulrichsplatz 2.

Trattinik Leopold, Hbf., Botaniker, geb. 26. Mai 1764, † 14. Jänner 1849 (vgl. Wurzbach 46, 281), Halbgasse 19.

Trautson, Hofstallstraße 7.

Treber Johann Georg, Dr. med., geb. 1771, † 4. Juni 1810, Siebensterngasse 27.

Trimmer Josef, Harfenist, geb. 1698, † 11. November 1749, Neustiftgasse 79.

Troger Adam, Bildhauer, geb. 1762 in Tachau, † 12. August 1827 (vgl. Wurzbach 47, 232), Neubaugasse 56.

Troger Paul, Maler, St. Ulrichskirche.

Tschoffen Bernhard, von, Hbf., Erbauer des Wiener-Neustädter-Kanals, geb. 1767, † 25. Jänner 1802 (vgl. Wurzbach 48, 60), Mariahilferstraße 114.

Türheim Anna Maria, Gräfin, geborene Gräfin Rauniß-Rietberg, geb. 1744, † 2. Juli 1769, Neubaugasse 25.

Tursky Robert, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.

Uher Gustav, FML., geb. 6. Dezember 1838, † 4. Oktober 1908, Burggasse 6.

Uhl Eduard, Dr. jur., geb. 1850, † 22. Oktober 1923, Kaiserstraße 11.

Uhlmann Jakob der Ältere, Musiker, geb. 19. Dezember 1803, † 18. November 1850 (vgl. Wurzbach 48, 248), Breitegasse 7.

Uhlmann Jakob, Musiker, geb. 1837, † 10. September 1871, Lindengasse 3.

Ulbrich Anton, Musiker, geb. 1764, † 5. Mai 1830, Kirchberggasse 3.

Ulerich Johann, Dr. med., geb. 1752, † 21. Dezember 1809, Burggasse 22.

Uliczny Josef, Schriftsteller, geb. 1838, † 2. Juni 1871 (vgl. Wurzbach 48, 287), Neustiftgasse 16.

Ulloa Franz, Graf, geb. 1679, † 13. April 1751, Siebensterngasse 19.

Ulrich, von St. Peter, Pfarrer, St. Ulrichskirche.

- Ulrich Karl, Oberlandesgerichtsrat, geb. 30. November 1851,  
† 4. Jänner 1902, Kirchengasse 40.
- Unger Urban, Pfarrer in Reindorf, geb. 1750, † 24. März 1826,  
Mariahilferstraße 52.
- Ungleich Anton, Bildhauer, geb. 1725, † 20. September 1758,  
Neubaugasse 10.
- Ungleich Michael, Bildhauer, geb. 1701, † 28. August 1746, Neubau-  
gasse 6.
- Ungleich Paul, Bildhauer, geb. 6. März 1733, † 29. September 1792,  
Kirchengasse 26.
- Unterhuber Karl Jakob, Hbs., Maler, geb. 1700, † 19. Februar 1752,  
Mariahilferstraße 2 (alt 174 Laimgrube).
- Unverzagt Johanna, Gräfin, Burggasse 67.
- Unverzagt Johann Leopold, Graf, Burggasse 67.
- Unverzagt Leopoldine, Gräfin, Burggasse 67.
- Urban Florian, Komponist, geb. 1740, † 22. Juli 1788, Burggasse 27.
- Vassel Josef, Maler, geb. 1700, † 2. Februar 1755, Lindengasse 13.
- Veigl Anton, Bildhauer, geb. 1679, † 6. Mai 1757, Kirchengasse 13.
- Vernay Karl, jub. Oberkammeramtskassenkontrollor, geb. 28. Sep-  
tember 1809, † 31. Oktober 1896, Neustiftgasse 38.
- Vilpon Johann, Chevalier de, geb. 1756, † 12. April 1817 (vgl.  
Wurzbach 56, 211), Mariahilferstraße 22/24.
- Vital Valentin, Bildhauer, geb. 1655, † 1. August 1711, Neustift-  
gasse 19.
- Vivenot Eduard, Edler von, geb. 23. Dezember 1809, † 18. No-  
vember 1900 (vgl. Wurzbach 51, 85), Siebensterngasse 34.
- Vockner Josef, Musikprofessor, geb. 18. März 1842, † 11. April 1906,  
Karl Schweighofergasse 6.
- Vogel Georg, Hbs., Bildhauer, geb. 1730, † 22. Dezember 1804,  
Schrantgasse 10.
- Vogel Jakob, Hbs., Bildhauer, geb. 1720, † 26. Jänner 1779, Sieben-  
sterngasse 27.
- Vogel Johann, Bildhauer, geb. 1723, † 21. Jänner 1792, Schrant-  
gasse 8.

- Vogel Johann Adam, Bildhauer, geb. 1748, † 30. April 1805, Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).
- Vogel Johann Jakob, Hbf., Bildhauer, geb. 1688, † 31. Jänner 1757, Schrankgasse 10.
- Vogelsinger Sebastian, Schottenabt, Oberhof (Neustiftgasse).
- Vogt Theodor, Dr., geb. 25. Dezember 1835, † 10. November 1906, Sigmundsgasse 10.
- Voigtländer Abraham, Mechaniker, geb. 1742, † 3. Jänner 1786 (vgl. Wurzbach 51, 234), Zieglergasse 1.
- Voigtländer Johann Christoph, Optiker, geb. 1732, † 27. Juni 1797 (vgl. Wurzbach, 51, 234), Zieglergasse 1.
- Voigtländer Johann Friedrich, Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).
- Voigtländer Siegmund, Neubaugasse 37 (alt 250 Neubau).
- Voll Franz, Bildhauer, geb. 1753, † 26. Februar 1825, Kaiserstraße 44.
- Vopaterny Josef, von, G.M., geb. 1802, † 23. Mai 1889, Kirchengasse 3.
- Vosy Christian Josef Andreas, Gesandter am preussischen Hofe, geb. 1682, † 11. Februar 1728, Neubaugasse 40.
- Wackenreiter Georg, Dr. med., Polizeibezirksarzt, geb. 1799, † 16. März 1877, Kirchberggasse 37.
- Wackenreiter Georg, Dr. med., geb. 4. Juli 1829, † 26. April 1900, Burggasse 25.
- Wagenschein Franz, Maler, geb. 2. September 1726, † 1. Jänner 1790 (vgl. Wurzbach 52, 69), Lindengasse 7.
- Waginger Karl, Dr. med., geb. 1815 in Lunz, † 23. August 1894, Neubaugasse 30.
- Wagner Jakob, Kupferstecher, geb. 1731, † 25. April 1775, Faßziehergasse 10.
- Wagner Johann, Bildhauer, geb. 1725, † 24. Februar 1779, Gardengasse 6 (alt 143 Spittelberg).
- Wagner Johann, Schriftsteller, geb. 28. August 1822, † 3. Mai 1876, Bernardgasse 30.
- Wagner Johann Richard, Hoftheatermaler, geb. 1682, † 1. September 1732, Stiftgasse 3.

- Wagner Josef, Hbs., med. Dr., geb. 1823, † 13. Dezember 1887, Neubaugasse 64.
- Wagner Otto, Architekt, Döblergasse 4.
- Wagner Pius, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Waldmann Jakob, kais. Komödienmaler, geb. 1644, † 6. Juli 1712, Burggasse 3.
- Waldmann Martin, Hofkomödienmaler, geb. 1625, † 6. Februar 1695, Neustiftgasse 12.
- Wallis Anna, Gräfin, geb. 1802, † 29. Februar 1876, Kaiserstraße 29.
- Wallishausner Franz, Schriftsteller, geb. 1801, † 26. Jänner 1832, Hermannsgasse 27.
- Waltendorf August, von, Domherr von Waizen, geb. 1729, † 7. Jänner 1804, Burggasse 37.
- Waltersdorf Wilderich, Freiherr von, Bischof von Wien, St. Ulrichskirche.
- Walter Egidius, Kupferstecher, geb. 1773, † 6. November 1835, Breitegasse 5.
- Walter von Waldenau Josef, FML., geb. 1749, † 28. Mai 1834 (vgl. Wurzbach 53, 18), Breitegasse 16.
- Walter Sebastian, Historienmaler, geb. 1746, † 14. November 1809 (vgl. Wurzbach 53, 25), Neubaugasse 76.
- Watzhuber Franz, Mariahilferstraße 18.
- Wawra Emanuel, FML., geb. 14. Februar 1845 in Königgrätz, † 15. April 1913, Neubaugasse 9.
- Weber Anton, Oberdirektor des Obersten Gerichtshofes, geb. 1800, † 19. Dezember 1878, Mariahilferstraße 18.
- Weber Paul, der „Luftschütz“, Burggasse 47.
- Wegmayer Cajetan, Bildhauer, geb. 1749 in Linz, † 3. Februar 1872, Neustiftgasse 12.
- Weibl Franz, Maler, geb. 1707, † 24. September 1769, Neustiftgasse 22.
- Weidenauer Julius, Hbs., kais. Hofmusikus, † 4. Februar 1649, Burggasse 49.
- Weidinger Franz, Hbs., Bezirksvorsteher am Neubau 1889–1916, geb. 1841, † 6. April 1916, Westbahnstraße 6A.

- Weidinger Johann, Dr. med. et chir., geb. 1802 in Korneuburg, † 21. März 1881, Bandgasse 18.
- Weidlich Julius, Bildhauer, geb. 13. Juni 1845, † 6. September 1902, Rindlgasse 42.
- Weidmann Leopold, Bildhauer, geb. 1795, † 17. Juli 1857, Kirchengasse 8.
- Weigang Franz Emmerich, Architekt, geb. 1844, † 10. März 1871, Hofstallstraße 5.
- Weigl Thaddäus, Hoftheaterkapellmeister, geb. 1776, † 10. Februar 1844 (vgl. Wurzbach 53, 291), Siebensterngasse 31.
- Weilen Josef, Ritter von, geb. 1839, † 3. Juli 1889 (vgl. Wurzbach 54, 1), Burggasse 22.
- Weillern Bernhard, von, Hbf., kais. Hof- und Kammermaler, geb. 1649, † 5. September 1713, Burggasse 25.
- Weindl Johann Paul, akad. Zeichner, geb. 1771, † 14. Mai 1811, Gardegasse 7.
- Weindl Leopold, Maler, geb. 2. Juli 1775, † 30. September 1812, Gardegasse 7.
- Weiner Emanuel, Bildhauer, geb. 1697, † 17. September 1742, Stiftgasse 11.
- Weingarten Josef, Freiherr von, Geh. Rat, Kämmerer, geb. 1785, † 31. Juli 1855, Kaiserstraße 58.
- Weinhauser Heinrich, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Weiser Karl, Dr. med., kais. Rat, geb. 1822, † 20. Februar 1887 (vgl. Wurzbach 54, 77), Sigmundsgasse 4.
- Weiß Anton, jub. Direktor der Zwangsarbeitsanstalt, geb. 1791, † 30. Mai 1855, Siebensterngasse 28.
- Weiß Christoph, Bildhauer, geb. 1666, † 17. September 1724, Mariahilferstraße 54.
- Weiß Ignaz, Bildhauer, geb. 1700, † 5. November 1765, Kirchengasse 19.
- Weiß Johann, Maler, geb. 1791, † 5. April 1853, Bollergasse 30.
- Weissenberger Franz, Hbf., Bildhauer, geb. 1820, † 12. Februar 1875, (vgl. Wurzbach 54, 173), Mariahilferstraße 106.
- Welora Peter, Dr. med., berühmter Mineralog, geb. 1748, † 19. Oktober 1832, Neustiftgasse 5.

- Weltner Albert, Regierungsrat, geb. 6. November 1855, † 16. September 1914, Neustiftgasse 9.
- Wense von Freienthorn Anton, tirol. Landstand, geb. 1790, † 27. Oktober 1844, Mechitaristengasse 6.
- Wenzel Johann Adam, Maler, geb. 1679, † 16. März 1710, Spittelberggasse 26.
- Wenzel Andreas, Schottenabt, St. Ulrichskirche und Zollergasse.
- Wenzelly Karl, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Werner Josef, Dr., k. k. Landestierarzt, geb. 1827 in Piltsch, † 25. Mai 1890, Mariahilferstraße 84.
- Westermayer Josef, Hbl., Handelsmann, Richter in Altlerchenfeld 1816—1822, geb. 1756, † 17. Dezember 1822, Lerchenfelderstraße 79.
- Westermayer Sebastian, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Wetschl Johann, Maler, geb. 1724, † 5. August 1773 (vgl. Wurzbach 55, 184), Neustiftgasse 6.
- Wehl Josef, Freiherr von, FML., geb. 1744, 20. März 1813, Hoffstallstraße 5.
- Wehlar von Plankenstein Karl Abraham, Kirchengasse 19.
- Weymelka Wenzel, Militärkapellmeister, geb. 1809, † 10. November 1872, Siebensterngasse 40.
- Weymer Maurus, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Wickenburg Marie, Gräfin, geb. 23. August 1817, † 3. Mai 1889, Lindengasse 2.
- Widmann Johann Georg, Bildhauer, geb. 1667, † 1. Juli 1719, Breitegasse 11.
- Widmer Jakob, Dr., Professor, geb. 9. Juli 1842, † 24. September 1917, Kaiserstraße 14.
- Wiedenborn Josef, Dr. med., geb. 1810, † 30. Juni 1888, Burggasse 76.
- Wiederhofer Franz, Dr., Regierungsrat, Bezirksschulinспекtor, geb. 1. Jänner 1848, † 8. Dezember 1914, Burggasse 2.
- Wiesberg Wilhelm, Komponist und Volksänger, Zieglergasse 60.
- Wiesenburg Adolf, Hbl., Fabrikant, Rabgdt. 1879—1885, geb. 1838, † 6. Juli 1920 (vgl. Wurzbach 56, 44), Zieglergasse 19.

- Wild Franz, Schriftsteller, geb. 1809, † 18. April 1870, Badhausgasse 1/3.
- Wildgans Friedrich, Dr. Hofrat, geb. 11. Mai 1847, † 3. Jänner 1906, Lerchenfelderstraße 3.
- Wildmoser Anton, Ritter von, G.M., geb. 1811, † 30. Dezember 1888, Zollergasse 36.
- Wilhelm Johann Gottlieb, Maler, geb. 1703, † 9. September 1751, Burggasse 16.
- Wimmer Franz, Maler, geb. 1670, † 29. Jänner 1730, Stiftgasse 9.
- Wimmer Josef, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Wimmer Josef, Maler, geb. 1823 in Sommatting, O.-Ö., † 14. März 1893, Siebensterngasse 40.
- Wimmer-Wolpurg Martin, Ritter von, Hofrat, geb. 1. Oktober 1834, † 20. November 1915, Lindengasse 11.
- Winkelmüller Christian Wilhelm, Hbs., Burggasse 16.
- Winkler Anton, Hbs., Kupferstecher, geb. 1804, † 4. September 1879, Kirchengasse 36.
- Winkler Johann, Maler, geb. 1809 in Trautenau, † 23. Juli 1848, Spittelberggasse 28.
- Winkler Johann Christoph, Kupferstecher, geb. 1720, † 5. April 1797 (vgl. Wurzbach 56, 228), Burggasse 58.
- Winter von Sternfeld Friedrich, geb. 1766, † 13. April 1843 (vgl. Wiener Staatsarchiv Reg. 185, Nr. 27, 36), Mariahilferstraße 50.
- Winterhalter Josef, Bildhauer, geb. 10. Jänner 1702, † 24. Februar 1769 (vgl. Wurzbach 57, 84), Mariahilferstraße 46.
- Wisneder Franz, Maler, geb. 1797, † 14. April 1872, Burggasse 46.
- Wisneder Josef, Maler, Gemeinderat 1882—1888, geb. 1800, † 23. Februar 1888, Hermannngasse 4.
- Wittel Johann, von, Leibgardekommandant, geb. 1801, † 27. Jänner 1876, Mariahilferstraße 20.
- Wittmann Andreas, kais. Hof- und Kammermusikus, geb. 1669, † 8. Dezember 1767, Bandgasse 16.
- Wittmann Jakob, Bildhauer, geb. 1790, † 30. August 1848, Zollergasse 16.
- Wittmann, Freiherren von, Sigmundsgasse 12.

- Wittmann Sebastian Georg, Theatermaler, geb. 1686, † 1. Mai 1735, Burggasse 25.
- Wissenhauer Georg, Hbs., Glockengießer, † 24. September 1651, Neubaugasse 5.
- Wöber Anton, Maler, geb. 1743, † 14. März 1805, Burggasse 39.
- Wohlfahrt Ferdinand Max, von, Dr. jur., geb. 1804, † 4. Februar 1861, Kirchengasse 46.
- Wolf Johann Peter, Porträtmaler, geb. 1768, † 27. Jänner 1836, Neubaugasse 57.
- Wolfgang Johann Ludwig, Bildhauer, geb. 1690, † 19. Oktober 1745, Neustiftgasse 36.
- Wolfskron Johann Ludwig, von, R. R. M.-Ritter, geb. 1668, † 17. März 1735, Gardegasse 6 (alt 129 Spittelberg).
- Wolfsohn Siegmund, Mechaniker, Apollogasse 6.
- Wols Philipp, Maler, geb. 1793, † 19. Dezember 1845, Neubaugasse 12.
- Wolsching Karl, Dr. jur., geb. 1654, † 29. April 1698, Neubaugasse 63.
- Wolzogen Hans Christoph, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Wolzogen Paul, Oberhof (Neustiftgasse).
- Womatschka Otmar, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Wucher Franz, Hbs., Glockengießer, geb. 1716, † 27. September 1763, Mariahilferstraße 80.
- Wunderer Anton, Kapellmeister, geb. 5. April 1850, † 15. Jänner 1906, Neustiftgasse 48.
- Wurmbrand Hieronymus, Neudeggerhof (Neustiftgasse).
- Wurzer Matthias, geb. 1657, † 15. Jänner 1733, Burggasse 25.
- Wurzinger Karl, Maler, geb. 1817, † 16. März 1883, Kaiserstraße 25.
- Wüz von Arnholz Rudolf Georg, Hbs., Kriegsmusterer in Ungarn, geb. 1629, † 23. April 1698, Neustiftgasse 42.
- Zahlhaas Anton, Ritter von, geb. 1800, † 2. Februar 1846, Zoller-  
gasse 8.
- Zahlhaas Johann, Ritter von, Regierungsrat, geb. 1751, † 12. Juni 1831, Neustiftgasse 13.
- Zaleski Adalbert, Regierungsrat, geb. 1807, † 22. März 1879, Lindengasse 23.

- Zangler Johann, Maler, geb. 1660, † 7. Mai 1711, Neubaugasse 69.
- Zanussy Josef, Maler, geb. 1701, † 27. Mai 1737 (vgl. Wurzbach 53, 9),  
Lindengasse 27.
- Zappe Redempto, Dr., geb. 1750 in Friedland, Bhm., † 5. Jänner  
1821 (vgl. Wurzbach 59, 181), Mechitaristengasse 6.
- Zauner Ignaz, Professor an der Ingenieurakademie, geb. 1760,  
† 31. Oktober 1820, Mariahilferstraße 34.
- Bechmeier Leopold, Kupferstecher, geb. 1812, † 4. April 1856,  
Neustiftgasse 29.
- Behetner Franz, Hbs., Glockengießer, † 1724 in Ofen, Burggasse 8.
- Beidler Franz Anton, Dr. med., geb. 1812, † 29. Jänner 1862,  
Neubaugasse 43.
- Beill Wenzel, Maler, geb. 1810, † 28. März 1863, Burggasse 80.
- Beisel Matthias, Burggasse 2.
- Beitinger Hieronymus, Kupferstecher, geb. 1728, † 15. Mai 1774,  
Burggasse 58.
- Beitlinger Berthold, Pfarrer, St. Ulrichskirche.
- Belinka Andreas, Bürgermeister von Wien, Neustiftgasse 95.
- Benker Josef, Porträtmaler, geb. 1739, † 27. Jänner 1779, Neubaugasse 36.
- Biehrer Michael, Komponist, Neubaugasse 37.
- Zimmermann Friedrich, kais. Redoutedirektor, geb. 1760 in Augsburg,  
21. Februar 1812, Gardegasse 7.
- Zimmermann Georg, Ritter von, Vizepräsident der Finanzlandes-  
direktion, geb. 9. März 1827, † 12. November 1896, Burg-  
gasse 45.
- Zimmermann Johann Michael, Hbs., Zuckerbäcker, Richter am  
Spittelberg, geb. 1650, † 1. Oktober 1713, Kirchberggasse 21.
- Zinser Alois, Pfarrer, Altlerchenfelder Kirche.
- Zintler Gottlieb, Maler, geb. 1762, † 6. September 1834, Stift-  
gasse 27.
- Zipfel Anton, Dr. med., geb. 1777, † 10. Februar 1810, Mechitaristen-  
gasse 11.
- Zitterhofer Ambros, Pfarrer, St. Ulrichskirche und Zitterhofergasse.
- Zitterhofer Josef, mag. Steuerkassendirektor, geb. 1792, † 2. Fe-  
bruar 1873, Neustiftgasse 31.

- Zollern Franz Friedrich, Freiherr von, kurbayer. Kammerherr, geb. 1669, † 20. Mai 1730, Kirchberggasse 17 (alt 44 Spittelberg).
- Zollern Michael, Zollerschule, Neubaugasse 42.
- Zucchetto von Ehrenberg Ferdinand, K. K. M.-Rat, geb. 1737, † 29. März 1790, Neubaugasse 46.
- Zugold Paul, Maler, geb. 1753, † 13. Februar 1779, Neubaugasse 33.
- Zweck Josef, Dr. med., geb. 1778 in Idria, † 31. Mai 1842, Schrankgasse 18.
- Zwettler Theodor, Pfarrer, Schottenfelder Kirche.
- Zwölfbott Bernhard, Hbf., Hofmeister des Klosters Mauerbach, geb. 1629, † 21. August 1683, Neubaugasse 28.
- Zwölfbott Johann Bernhard, Maler, geb. 1659, † 21. September 1713, Neubaugasse 49.



Heiser-Denkmal.

## Verzeichnis der Abbildungen.

Abb.	Seite
1. Der Neubau im Jahre 1730 (aus Lustra decem coronae viennensis, 1734)	3
2. Ansicht des Neubau von der Stadt aus (um 1830)	5
3. Der untere Teil des 7. Bezirkes im Jahre 1862 (nach Mich. Winklers Orientierungsplan der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, 1863. Städtische Sammlungen)	9
4. Der große Apollosaal (Städtische Sammlungen)	28
5. Die Apolloterzenfabrik im Apollosaal (Städtische Sammlungen)	29
6. Das gemalte Haus, Burggasse 28 (Aquarell von Korompag)	38
7. „Zum grünen Lustschütz“, Burggasse 47 (von Gottlieb Zafarek)	39
8. Der lange Keller, Burggasse 69.	42
9. Faßziebergasse (nach Rudolf Schmidt)	45
10. Faßziebergasse 2 (nach D. Kähler)	46
11. Gutenberggasse (nach Rudolf Schmidt)	47
12. Hermannsgasse (von Gottlieb Zafarek)	49
13. Kaffee Weghuber (nach Rudolf Schmidt)	55
14. Palais der ungarischen Garde	57
15. Johann Strauß d. J.	69
16. Die alte Pfarrkirche in Altlerchenfeld (nach E. Hütter)	70
17. Die Stiftskaserne mit Aussicht auf die innere Stadt (um 1830)	77
18. Ingenieurakademie (mit Stiftskirche)	78
19. Mittlere Mariahilferstraße	82
20. Ohrfandlhaus, Mariahilferstraße 102	84
21. Mariahilferlinie (nach W. Grögler, 1885)	86
22. Leuchtbelast	87
23. Lanners Geburtshaus, Mechitaristengasse 5	91
24. Deutsches Volkstheater	99
25. Michael Pamer	101
26. Neubegger Turm	103
27. Neustiftgasse 27 (nach Josef Mutterer)	109
28. Der liebe Augustin	110
29. Neustiftgasse 95, 97, 99 (nach E. Hütter)	115
30. Schottenfeldgasse 53, alter Hof (nach Rudolf Schmidt)	118
31. Altlerchenfelder Kirche	119

	Seite
32. Inneres der Altlerchenfelder Kirche . . . . .	120
33. Ulrichsplatz 2 (nach Leischner) . . . . .	130
34. Ulrichskirche (nach Kleiner) . . . . .	132
35. Die Wasser-Refel . . . . .	139
36. Kirche St. Laurenz am Schottenfeld (nach W. Czerventa) . . . . .	141
37. Hotel Wimberger . . . . .	143
38. Karl Wimberger . . . . .	144
39. Jesser-Denkmal. . . . .	222

---

Die Bilder stammen aus dem Museum der Stadt Wien und aus der Sammlung  
des Herrn Georg Zittl.

